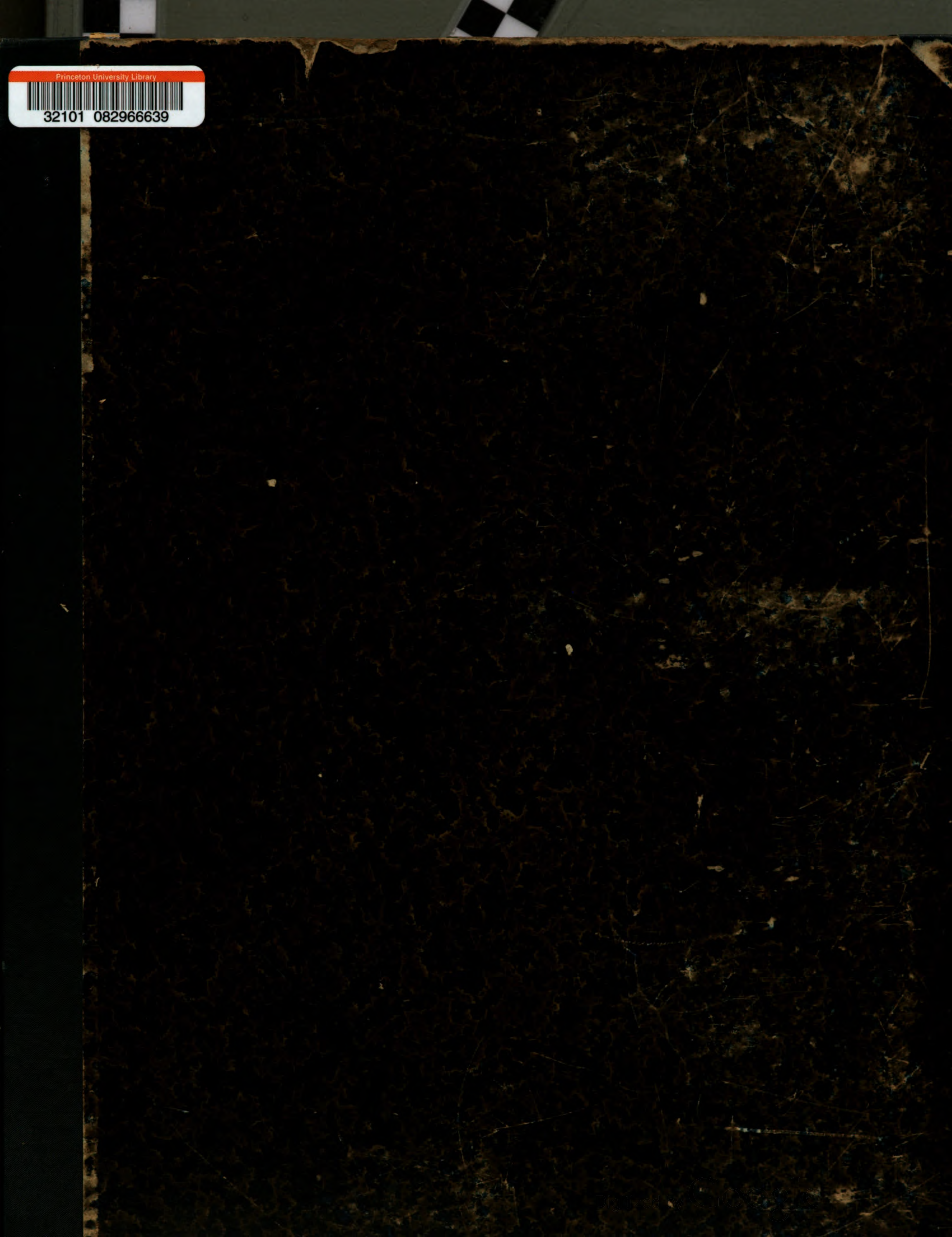
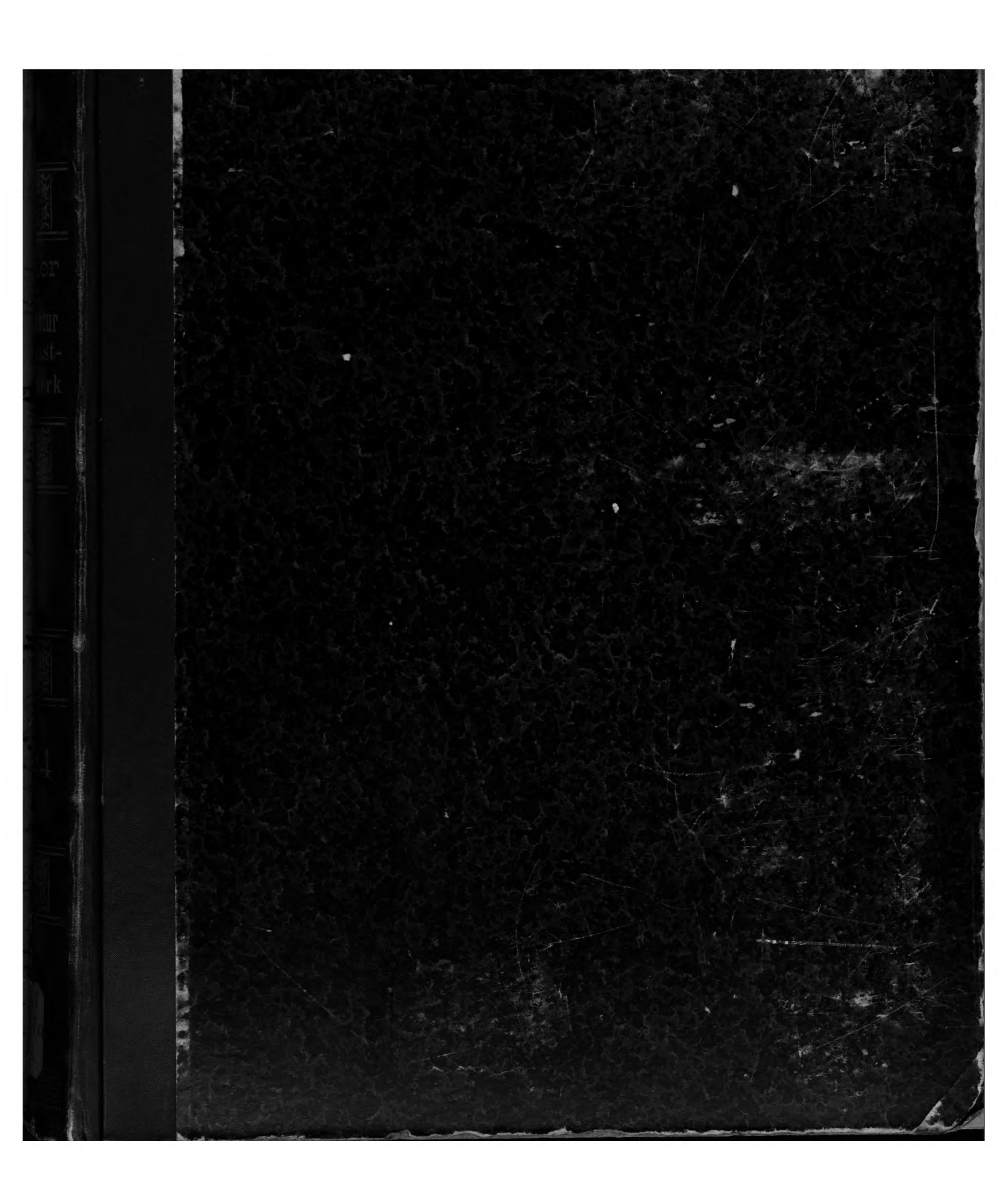






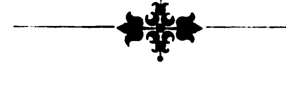

Dei
Sub Numine
Viget


Digitized by Google

BLÄTTER

FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK

VII. JAHRGANG.



BERLIN

VERLAG VON JULIUS BECKER.

1894.

Inhalts-Uebersicht.

I. Nach den Ortsnamen.

II. Nach den Gegenständen.

III. Nach den Künstlernamen.

Berichtigungen.

Seite 3 rechts, Zeile 8 v. oben, lies: nicht Hub, sondern Hupp.
„ 8 links, Zeile 5 v. oben, lies: nicht ein, sondern einen.
„ 15 rechts, Zeile 8 v. unten, lies: nicht seiner, sondern ihrer.
„ 70 rechts, Zeile 2 v. oben, lies: nicht rotzigen, sondern trotzigen.
Tafel 47, rechts unten, lies: nicht 1893, sondern 1892.

Nachtrag.

Bemerkung zu Taf. 107 und Seite 64: Der Entwurf zum österreichischen Dorfe „Alt-Wien“ wurde von dem Wiener Architekten E. Bressler aufgestellt, der die k. k. Centralkommission in Chicago vertrat. Der Architekt Djörup war unter der Leitung des ersteren bei der Ausführung thätig.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER
FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftsstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten. Paulstraße 10 III.

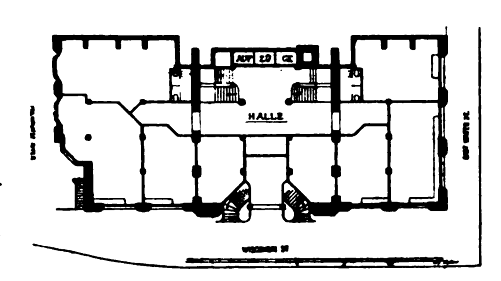
Jahrgang VII. | BERLIN, 1. Januar 1894. | No. 1.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 1. **Das „Pabst building" in Milwaukee.**

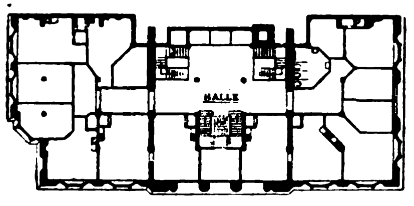
Unter den Riesenhäusern Amerikas nimmt das von der nach ihrem Begründer Pabst benannten Brauereigesellschaft in Milwaukee erbaute „Pabst building" einen hervorragenden Platz ein. Sowohl wegen seiner Abmessungen, als besonders durch seinen künstlerischen Werth, indem es eine vortreffliche Lösung der schwierigen Aufgabe bietet, einen derartigen Koloss reich architektonisch zu gliedern. Der Entwurf stammt S. S. Beman in Chicago, dem rümlich bekannten Architekten des Gebäudes für Bergbau und Hüttenwesen auf der Columbischen Weltausstellung.

Der Bau dient in seinem ganzen Umfange zu Geschäftszwecken. Der thurmförmige Mittelbau erhebt sich in 13 Stockwerken bis zur Höhe von 71,63 m.*) Seine Eckpfeiler sind durch 4 Söller abgeschlossen, die von den anstoßenden Zimmern zugänglich sind. Das Zeltdach ist in Ziegeln gedeckt und trägt einen Umgang, von dem man eine weitreichende Aussicht geniesst. An den Mittelthurm schliessen sich zwei Seitenbauten mit 10 vollen und 2 Dachgeschossen. Als Baustoff kam für die drei unteren Geschosse der blaugraue Bedford-Stein zur Anwendung, während der Oberbau aus drab-farbigen Ziegeln besteht. Alle Ziertheile der Obergeschosse, auch die vorerwähnten Söller und die Giebel, wurden in Terracotta hergestellt. Die beigefügten 8 Grundrisse zeigen die innere Einrichtung in ihrer wechselnden, den Bedürfnissen ausgezeichnet entsprechende Gestaltung. Zu Seiten des Haupteinganges, den der mittlere Theil eines Thorbogens von 9,12 m Spannweite bildet, führen zwei Treppen in das Untergeschoss, das als Kaffeehaus eingerichtet und mit marmorbekleideten Wänden und mit Mosaikfußböden reich und vornehm ausgestattet ist. Das Erdgeschoss enthält Läden, das I. Stockwerk ist für die Zwecke großer Bankgeschäfte eingerichtet. Sämmtliche anderen Räume werden als Geschäftstuben vermiethet, nur im XI. Geschosse ist die Wohnung des Pförtners abgetrennt. Jeder Raum, bezw. jede Raumgruppe, enthält ein kleines feuersicheres Gewölbe. In allen Geschossen sind Aborte für Männer und Frauen in auskömmlicher Weise angeordnet. Die Verbindung wird durch 3 große, täglich bis Mitternacht betriebene Aufzüge an der Südseite der jedem Geschosse als Mittelraum dienenden Halle hergestellt. Das ganze Gebäude wird durch eine Dampfheizung erwärmt und ist elektrisch beleuchtet.



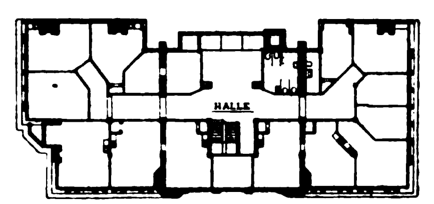
Erdgeschoss.

I. Stockwerk.



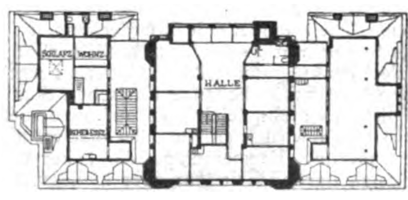
III. Stockwerk.

V. Stockwerk.



IX. Stockwerk.

X. Stockwerk.



XI. Stockwerk

XII. u. XIII. Stockwerk.

Das „Pabst building" in Milwaukee.

Der Bau ist auf Pfählen gegründet, die bis zu einer Tiefe von 12 m in den festen Baugrund getrieben sind. Sein inneres Gerüst bildet ein warm genietetes Stahlfachwerk, bei dessen Berechnung auf die Wirkung des Winddruckes ganz besondere Rücksicht zu nehmen war. Bis auf die in Eichenholz ausgeführten Einbauten und Täfelungen ist das Ganze durchaus feuersicher hergestellt.

Ueber die Miethpreise giebt die Pabst brewing Co. folgende Auskunft: Es kosten

Offices im III.—VI. Stock 144—720 Doll., also 605—3024 M.
Offices im VII.—IX. Stock 144—696 Doll., also 605—2923 M.
Offices im X. Stock 120—480 Doll., also 504—2016 M.
Offices im XI. Stock 240—960 Doll., also 1008—4032 M.
Offices im XII. u. XIII. Stock 240—336 Doll., also 1008—1411 M.

In diesen Preisen sind, ausser der sorgfältigsten Hausbedienung, Dampfheizung, elektrische Beleuchtung, Pförtnerdienst und Wasserleitung einbegriffen. Die Miethverträge werden auf 1, 3 oder 5 Jahre geschlossen.

Tafel 2. — **Landhaus des Grafen Felix Harnoncour im Prater bei Wien.** Dies anmuthige Lustschlösschen wurde in den Jahren 1886 und 87 von dem Grafen Felix Harnoncour- de la ontaine-Unverzagt an einer der schönsten Stellen des Praterviertels erbaut. Die Neigung des Besitzers zum Sport erforderte die Anlage geräumiger Stallungen, die sich unmittelbar an Haus schliessen. Den Entwurf lieferte der inzwischen verstorbene Wiener Architekt Otto Hieser; doch kam derselbe nur zum Theil zur Ausführung, indem ein großer Flügelbau, der, an das Gebäude sich links anschliessend, vornehmlich Gesellschaftsräume von stattlichen Abmessungen

*) Die Höhe unseres Reichstagsgebäudes beträgt 74,80 m.

enthalten sollte, in Fortfall kam.*) Das Haus ist in Ziegeln erbaut und geputzt. Die Fenstersäulchen bestehen aus poliertem rothbraunem Bruderndorfer Stein, die großen Säulen, die Stufen und Erkergewände aus Kaiserstein. Das Dach ist mit alten Ziegeln gedeckt.

Tafel 3. — **Die Evangelische Kirche in Deutsch-Ossig** in der preussischen Oberlausitz. Besprochen von H. Lutsch. — 1. Blick gegen den Altar.

Die in den Jahren 1715 bis 1718 erbaute Kirche, äusserlich durch eine scharfumrissene Thurmhaube ausgezeichnet, überrascht durch die einheitliche und für eine Landkirche ungewöhnlich prächtige innere Ausstattung, der neuerdings nur nach sorgfältiger Ausbesserung der kleinen Alters-Schäden und nach Beseitigung der störenden, hinter dem Altar umlaufenden Empore, der allerdings nicht ganz stilgemäße, aber keineswegs störende Fußbodenbelag und eine in tieferen Tönen gehaltene Neuverglasung der beiden Ostfenster durch den Architekten und Dekorationsmaler E. Nöllner in Breslau angereiht sind, letztere für die Gesamtstimmung und die pathologische Wirkung auf die Augen der Kirchgänger besonders werthvoll. Kanzel und Altar sind nach der in der Oberlausitz häufigen Sitte mit einander zu einer dekorativen Einheit verbunden, eine Anordnung, die wegen ihrer monumentalen Wirkung als zweckmäßig, schön und keineswegs gegen die Würde des Altars verstoßend von Geistlichkeit und Gemeinde, wie mehrfache Umfragen ergeben haben, auch in der Neuzeit anerkannt wird. Bemerkenswerth sind auch die schmiedeeisernen Stützen der seitlichen Begrenzung des Altarpodiums, an welche die Abendmahlgäste herantreten. Die Orgel**) mit ihrem in die Breite gezogenen Gehäuse, schön componirt und nur zu hart an die Decke des nicht allzu hohen Raumes gedrückt, verdeckt die todte Fläche gegen den Thurm zwischen den beiden Westfenstern. Wesentlich sind auch die — am westlichen Ende der Langwände verdoppelten — Emporen mit ihren kräftigen gedrechselten, zweckmäßig vor eine volle Brettwand gestellten Docken, an die sich gegen den Altar hin reizvolle Lauben für die vier Gutsherrschaften des Orts anreihen. — Ein besonderes Gepräge verleihen der Kirche die Zier-Malereien der Kreuzgewölbe, mehrfarbig in einem herben, harten Rococco als Nachbildung plastischer Formen gedacht und abschattirt. Mehre messingene, metallschillernde Kronleuchter, ein schwebender, geschnitzter Engel mit dem Opferbecken und die in jener Zeit in Schlesien und Sachsen beliebten Beichtstühle vervollständigen die Ausstattung des eigenartigen Innenraums. Trotz der einheitlichen Durchführung in der Formensprache des Barock-Roccoco kann man ihn doch nicht eigentlich als dem Geiste des XVIII. Jahrhunderts entsprechend bezeichnen, da dieses sich im allgemeinen nicht breite, behagliche, volksthümliche Räume als Ideal denkt, sondern [illegible]s höchsten folgerichtig durchgeführten [illegible]undsatz die Schaffung großer Verhält[illegible]sse mit entsprechend gesteigerten Höhen [illegible]fgestellt hat. Erwünscht dürfte dem [illegible]eser auch eine Mittheilung über die Färbung der Formen sein. [illegible]e Architektur der Decke ist röthlich, die Muscheln sind kräftig blau, die [illegible]umen bunt, die Leisten violett oder grüngrau und gelb gehalten, die Hintergründe hellgrau mit einem Stich ins Grüne oder Violette. Aehnlich, nur tiefer und kräftiger, sind neuerdings die früher weiss belassenen Schild- und Wandflächen behandelt; die Gesammtstimmung ist immer noch eine recht helle. Die plastischen Verzierungen an Orgel, Lauben und Kanzel sind vergoldet; die Flächen sind grünlich, röthlich und gelblich marmorirt. Kanzel und Beichtstühle, welche später ganz dunkel überstrichen waren, haben eine farbenprächtige Erneuerung erfahren, und sind theilweise hochglänzend lackirt. So zeigen die Säulen ein Lapislazuli-Blau, die Pilaster Gelb, der Architrav einen röthlichen, die Flächen einen gelblichen und grünlichen Ton, die großen Edelsteine des Kanzelbehangs prächtiges Roth, Blau, Grün. Die Figuren sind weiss gehalten, die Flügel versilbert, die Gewänder vergoldet. Die etwas schreienden blauen und citronengelben Farben an Emporenbrüstung und Gestühl sind neuerdings in Braun von verschiedener Tiefe (aber ohne Maserung) mit bronzenen Linien gemildert; der Hintergrund ist grünlich gehalten, sodass nach der Kanzel hin, dem natürlichen Mittel, unkte der Kirche, auch eine wirksame Steigerung der Farben erzielt ist.

Tafel 4 u. 5. — **Wohn- und Geschäftshaus in München, Marienplatz 17.**

Das Haus wurde nach dem Entwurf von Professor Gabriel Seidl in den Jahren 1889 und 90 durch die Herren J. Schülein Söhne und W. Crämer erbaut. Die Raumeintheilung der Hauptgeschosse zeigen die mitgetheilten Grundrisse. Zu den beiden unteren Geschossen, sowie dem Erker und den Giebeln, kam Marktbreiter Muschelkalk zur Verwendung; das Uebrige ist aus Ziegeln erbaut und verputzt. Das große Bild ist nach Keim'scher Weise von dem Professor Rudolph Seitz gemalt. Nach ihm heisst der Bau im Volksmunde „Onuphriushaus". Die höchst reizvollen plastischen Verzierungen wurden von dem Bildhauer Pruska modellie1t.

Die Bauausführung leitete der Baumeister Ludwig Herrmann, die Werksteinarbeiten waren dem Steinmetzmeister Weigel übertragen. Die Baukosten beliefen sich auf 160000 Mark, das ist 68 Mark für das Quadratmeter und 16,40 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 6. — **Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses. 16. Zwei Zwickelfüllungen vom Südwestthurm.**

Wird im Zusammenhange mit anderen Dar tellungen vom Reichstagshause besprochen werden.

Tafel 7 u. 8. — **Aus Duderstadt.** Mitgetheilt von A. von Behr. — 1. Das Rathhaus.

Wenn man von der Plastik eines Stadtbildes sprechen darf, so müssen die Städte kleineren Umfanges zu den hervorragenderen plastischen Kunstwerken gezählt werden, so lange sie noch die mittelalterliche Eigenart ihrer Erscheinung sich bewahrt haben. Duderstadt, die Hauptstadt des Eichsfeldes, eine Stadt von etwa 4500 Einwohnen, besitzt den Vorzug, auf einem ausserordentlich klaren und einfachen Grundplane die Hauptbauwerke in guter Erhaltung und besonders glücklicher Vertheilung durch mancherlei Stürme der kriegerischen Zeitläufte hindurch gerettet zu haben. Die Stadt bildet ein langgezogenes Eirund und wird der Länge nach durch die sehr breite Marktstraße, welche eigentlich, wegen der ungewöhnlichen Breite, einem zur Straße verlängerten Platze gleicht, in eine Nord- und Südstadt getheilt. Im hochliegenden Westende der Marktstraße ragt, das ganze Stadtbild beherrschend, die zweithürmige stattliche „Oberkirche" St. Cyriaci empor, die katholische Pfarrkirche; am andern Ende liegt die „Unterkirche" St. Servatii, die lutherische Kirche der Stadt. Auf der südlichen Langseite, unweit der Oberkirche, wendet das Rathhaus seine ungemein malerische mit 3 Thürmen, 2 Giebeln und 2 offenen Lauben geschmückte Hauptseite der Marktstraße zu. Nur wenige kurze Querstraßen verbinden den Markt mit der Mauerstraße, welche sich in der üblichen Weise mit ihren kleinen Häuschen, welche, früher Buden genannt, an die zum Theil noch erhaltene und die alte Stadt viel zu enge einschliessende Stadtmauer anlehnt. Der trotz aller Verheerungen durch Bauernkrieg, Pest und 30jährigen Krieg immer wieder aufblühende Wohlstand der Stadt hat schon frühzeitig zur Anlage von 4 Vorstädten geführt, welche das Stadtgebiet zwischen der alten Stadtmauer und der später angelegten Wall- und Grabenbefestigung ausfüllen, so dass der noch wohlerhaltene stattliche Westerthorthurm mit der wunderlich spiralförmig gedrehten hohen Spitze mitten in der Stadt zu stehen scheint. Die alten Baumkronen der jetzigen „Wallpromenade" umziehen wie ein frischgrüner Kranz das liebliche Stadtbild. In weiterem Umkreise wurde früher die Grenze des Stadtgebietes durch hohe Wartthürme, deren einer noch sichtbar ist, bezeichnet, von denen aus der Bürgerschaft, um sie vor plötzlichen Ueberfällen zu schützen, das Nahen des Feindes kund gethan wurde.

Wohn- u. Geschäftshaus in München, Marienplatz 17.

Die beiden in vorliegender Nummer gegebenen Blätter stellen die Nordseite des Rathhauses im Ganzen und einen Theil derselben mit der schönen Freitreppe dar. Dieser Theil, mit Ausnahme der Freitreppe, rührt her aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und gehört zu der umfangreichen Erweiterung des ursprünglich bedeutend kleineren Baues, der an der Ost- und Südseite noch deutlich erkennbar ist und nach der über der östlichen kleinen spitzbogigen Thür befindlichen Inschrift im Jahre 1432 begonnen wurde. Die Erweiterung bestand in einem massiven Anbau nach der Nord- und Westseite und der Hinzufügung des den alten und neuen Theil einheitlich überdeckenden Fachwerkkaufbaues, der auf der Nordseite mit schlichtesten Einzelformen ein so ausserordentlich malerisches Gesammtbild verbindet. Fragt man sich, worin das Geheimniss der so eigenthümlichen malerischen Schönheit dieses Bauwerkes beruht, so ist es nicht leicht, darauf eine befriedigende Antwort zu finden. Schwerlich wird man für alle die wunderlichen Unregelmäßigkeiten der Gruppierung, Fensteranlage, der Erker und der Giebel zwingende Zweckmässigkeitgründe finden, aber noch viel weniger wird man im Stande sein, gewisse Schönheitgesetze aus dieser Schöpfung eines mit so geistvollem Eigensinn begabten Baumeisters abzuleiten. — Man muss dies Werk, wie so viel gleichaltrige, als die Frucht des neu erwachten, die bisherigen strengen Regeln der Baukunst keck verschmähenden Kunstgeistes hinnehmen, der seiner jugendlichen Schaffenskraft in stolzer Sicherheit sich bewusst war. Im Aeusseren macht der Bau heute einen etwas vernachlässigten Eindruck, sodass die Nachricht, es werde eine gründliche Wiederherstellung geplant, mit welcher bereits der Herr Geheime Baurath Hase beauftragt sei, mit Befriedigung aufgenommen werden wird. Einen thatkräftigen Förderer soll dieses Unternehmen in dem Fürstbischof von Breslau, Herrn Kardinal Kopp, haben, der, aus Duderstadt gebürtig, für

*) Wir nehmen deshalb von der Mitteilung des Grundrisses Abstand und verweisen auf seine Veröffentlichung in Ludw. Tischler, Wiener Neubauten, Wien 1891, Tafel 80.

**) Ansicht folgt.



diese seine Vaterstadt eine warme Theilnahme bekundet. Dass auch sonst, Dank der anregenden und belehrenden Wirksamkeit des Herrn Dr. Engelhardt daselbst, für die Erhaltung der Alterthümer Verständniss und guter Wille vorhanden ist, bezeugen die zahlreichen in Farbenschmuck wiederhergestellten alten Holzhäuser, namentlich der Südstadt. Diejenigen der Nordstadt sind zum größten Theile dem großen Brande im Jahre 1852 zum Opfer gefallen, der auch der Oberkirche einen sehr bedeutenden Schaden that.

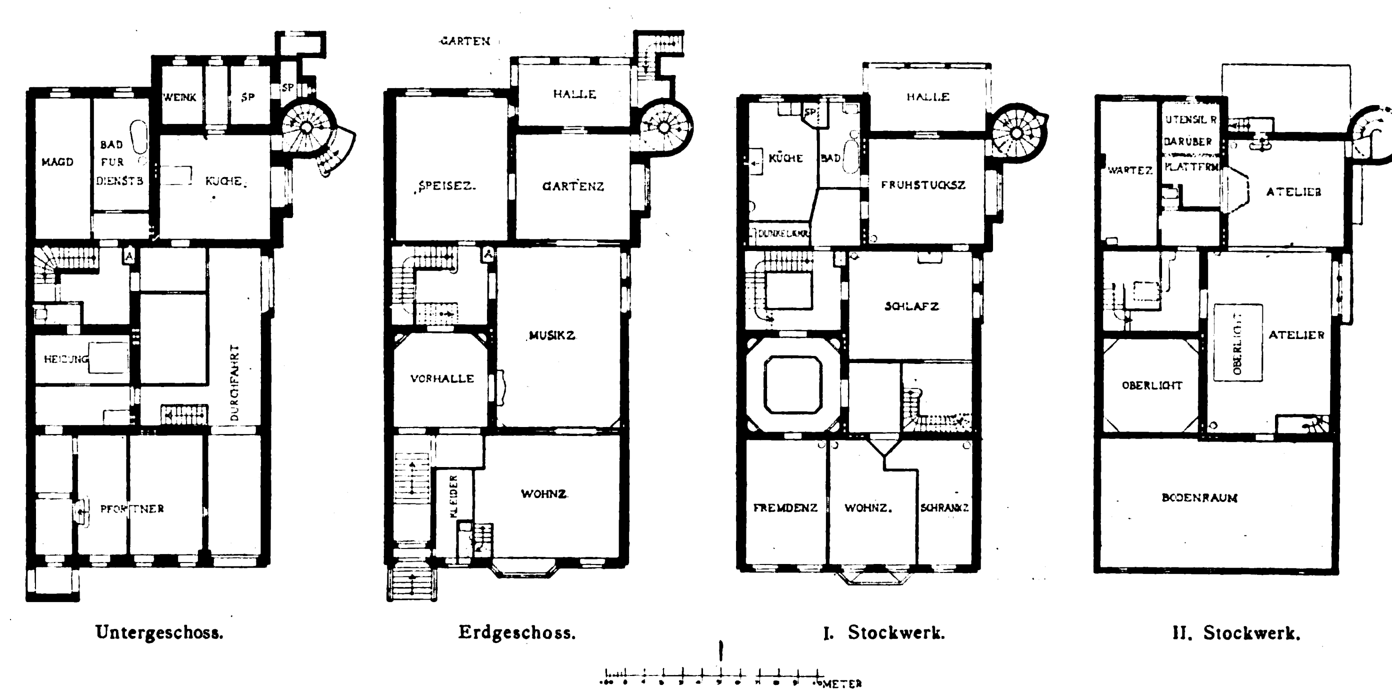
Die Freitreppe des Rathhauses ist im unteren Theile mit dem Laubenbau gleichzeitig, ihre Ueberdachung nebst dem reichen Stützwerk jedoch sehr viel später hinzugefügt, inschriftlich im Jahre 1673—74. Die männliche Kriegerfigur am Fuße der Treppe, welche, wie die oberen weiblichen Gestalten, unmittelbar als Träger des Daches dient, stellt wahrscheinlich den Roland dar, das beliebte Sinnbild städtischer Selbstständigkeit. Von den oberen beiden Figuren ist die freistehende durch die Waage in der linken Hand als das Bild der Gerechtigkeit, die Wandfigur durch Anker und Herz als das Sinnbild der vereinigten christlichen Tugenden gekennzeichnet. Der reichverzierte untere Freipfeiler trägt auf der dem Geländer zugekehrten Seite auf einem verschnörkelten Schilde die Jahreszahl 1673, während neben dem auf den Stadtnamen deutende D im halben oberen Giebeldreieck sich die Jahreszahl 1674 befindet. Auffällig ist das Fehlen des künstlerisch so gut zu verwerthenden Stadtwappens, zwei Löwen im blauen Felde, das bei der Erbauung der katholischen Bürgerschule hinter der Oberkirche zu der eigenthümlichen Inschrift Veranlassung gegeben hat:

HIC Leones a Maut IVVenesqVe DoCent (1767)

(Schluss folgt.)

Tafel 9. — **Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstrafse 22.**

Das Haus ist der Wohnsitz des bekannten Thiermalers, Herrn Professor Paul Meyerheim. Unsere Tafel und die Grundrisse zeigen den Umbau des Jahres 1892, der nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Regierungsbaumeisters A. Messel ausgeführt und durch den vornehmlich bezweckt wurde, die Gesellschaftsräume des Erdgeschosses zu erweitern und, unter Anfügung einer besonderen Treppe, das Atelier in das II. Stockwerk zu verlegen. Die Küche und die Wirtschaftsräume liegen im Keller, die Wohn- und die Schlafzimmer, denen eine zweite Küche für besondere Gelegenheiten angefügt ist, im I. Stock. Die Straßenseite ist in Mörtel geputzt. Der Fries ist nach dem Entwurfe von O. Hub von dem Maler Senft ausgeführt.



Untergeschoss. Erdgeschoss. I. Stockwerk. II. Stockwerk.

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstr. 22.

Tafel 10. — **Schmiedeeiserner Ausleger im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der Ausleger ist wahrscheinlich eine süddeutsche Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sein Formengerüst besteht aus gebogenen und verschlungenen, unter einander vernieteten Eisenstäben (von 12 mm im Quadrat). Die willkührliche, jedem natürlichen und organischen Wachsthum entgegengesetzte Rankenverzweigung entspricht vollkommen dem Wesen des Rokoko. Die schmückenden Theile bilden frei angearbeitete Akanthus-Deckblätter, schmale Blüthenranken, sowie das für jenen Stil so bezeichnende muschelartig gerippte Blattwerk. Geschickt ist die Verkleidung des Fußpunktes des Auslegers durch einen Delphin aus Eisenblech, aus dessem Maule, wie aus einem Kelche, Ranken und Blattwerk emporschiessen. Das vorderste freie Ende trägt eine Oese zur Befestigung des leider fehlenden Schildes, eines Wirthshaus- oder Gewerbezeichens. An allen Theilen sind Reste der ursprünglichen, vollständigen Bemalung (vorwiegend Grün, z. Th. Roth), sowie der Vergoldung einzelner Theile (Blattrippen u. d Blüthen), erhalten. Die Länge misst 2,29 m, die Höhe 1,39 m.

R. B.

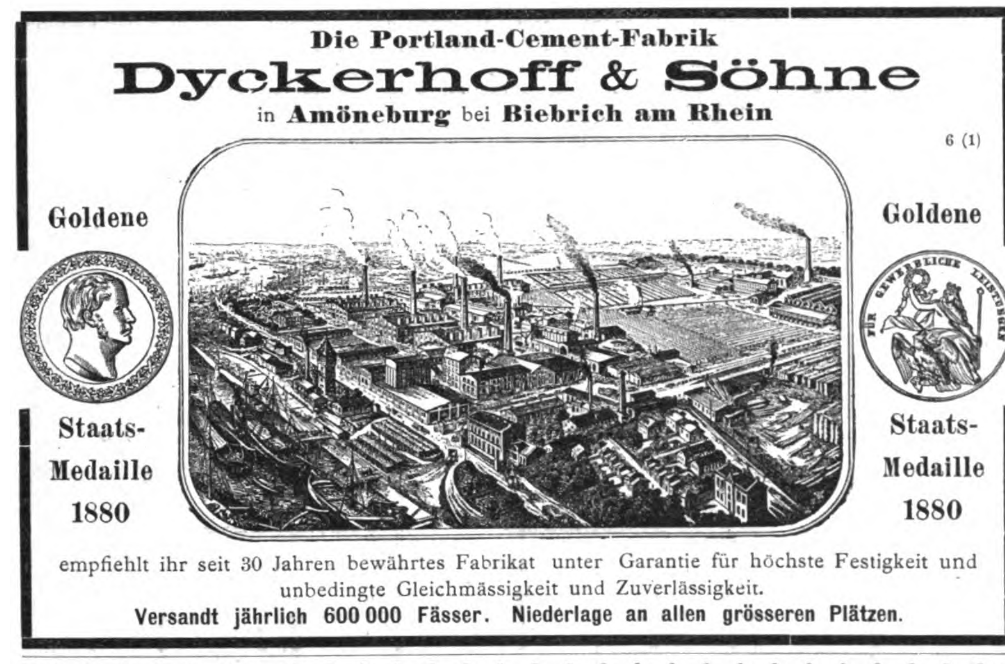


Die Portland-Cement-Fabrik

Dyckerhoff & Söhne

in **Amöneburg** bei **Biebrich am Rhein**

6 (1)



Goldene Staats-Medaille 1880

Goldene Staats-Medaille 1880

empfiehlt ihr seit 30 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.

Versandt jährlich 600 000 Fässer. Niederlage an allen grösseren Plätzen.



Mettlacher Mosaikplatten- und Thonwaarenfabriken

von **VILLEROY & BOCH**

in Mettlach und Merzig

empfehlen ihre seit 1852 gefertigten

Mettlacher Platten

als das anerkannt schönste, beste und preiswürdigste Material zu **Fussböden, Wandbekleidungen, Verblendungsarbeiten** und **musivischen Ausführungen aller Art**, sowie ferner ihre **wetterbeständigen**, in Sandstein-Korn dargestellten

Terrakotten

für **Bauornamente, Figuren und Vasen** in ein- **und mehrfarbiger Behandlung.**

Zahlreiche Ausführungen in Staats- u. Privatbauten aller Städte des In- u. Auslandes.

Grosse Musterauswahl in jeder Stylrichtung. — Probe, Pläne und Kostenanschläge gratis.

Ausführungen durch eigene geübte Arbeiter unter Garantie.

Axerio & Bastucchi,

Kunstmarmorirer.

Eigene Gips-Fabrik.

STUCKMARMOR, STUCCOLUSTRO, STUCK- U. ZUGARBEITEN, WEISS-CEMENT-ARBEITEN.

MOSAIK-FUSSBODEN, TERRAZZO UND GRANITO, HALBERSTADTER GIPS- UND CEMENT-FUSSBODEN.

BERLIN SW., Friedrichstrasse 243.

Telephon-Anschluss.

Original Musgrave's Irische Oefen.

System langsamer Verbrennung.



Feinst regulirbare **Cokesöfen**, chamottirt und für **Dauerbrand**.

Ausserordentliche Heizkraft bei sparsamstem Brand.

prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

Original-Fabrikate des Hauses

Musgrave & Co. Ld.

Belfast (Irland)

und der Commandite

Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen

Mannheim. 14 (1)

Prima Schwemmsteine

und

Kaminrohre,

sowie **Bimssand** zur Herstellung von

Zwischendecken und Gewölben

liefern in jedem Quantum

Fonck & Co.

Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik

Neuwied-Weissenthurm. (11) (1)

Schnellcopirende

Lichtpauspapiere

(halbe Belichtungszeit gegen früher)

schwarze Striche weisser Grund

weisse Striche blauer Grund

in **bester** und **dauerhafter Qualität** unter Garantie und zu billigsten Preisen, sowie alle übrigen Artikel zum Lichtpausen.

Probecopieen u. Preislisten gratis u. franko.

Berlin W. 64, Unter den Linden 15. **Otto Philipp.**

Tapeten-Manufaktur

S. Hoffmann Nachf.

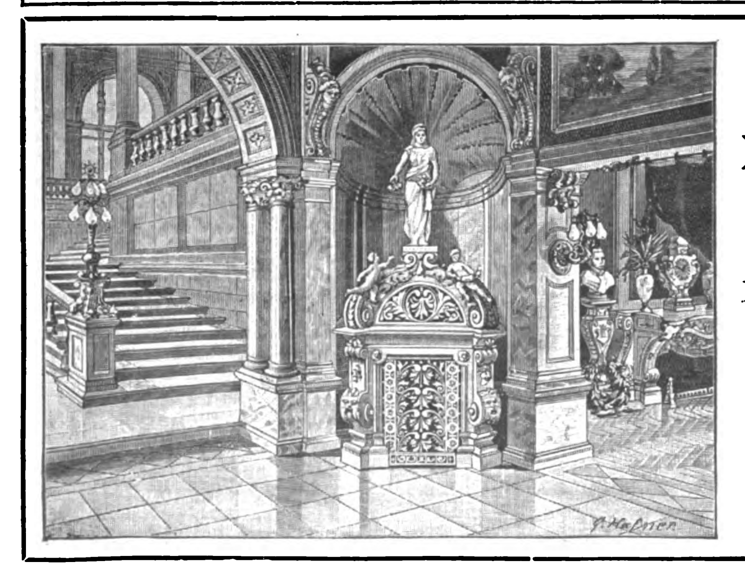
M. v. Zynda

Coblenz

Grosse Auswahl in jedem Genre.

Bei grösserer Abnahme Vorzugspreise.

Muster-Collection zu Diensten.



Rupp & Moeller

Marmor-, Granit- und Syenit-Werke

Karlsruhe, Baden.

Zweiggeschäfte und Musterlager

Berlin W., Yorkstr. 43. — Köln, Moltkestr. 61.

Säge-, Schleif- und Polirmaschinen

Dreherei und Steinschrift - Graviranstalt

mit Dampfbetrieb.

Werkstätten für Bau- und Monumentalarbeiten

Eigene Syenitbrüche im Odenwald.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W Büxenstein, Berlin.



Erscheint am 1. jeden Monats.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Februar 1894. No. 2.

ZU DEN TAFELN.

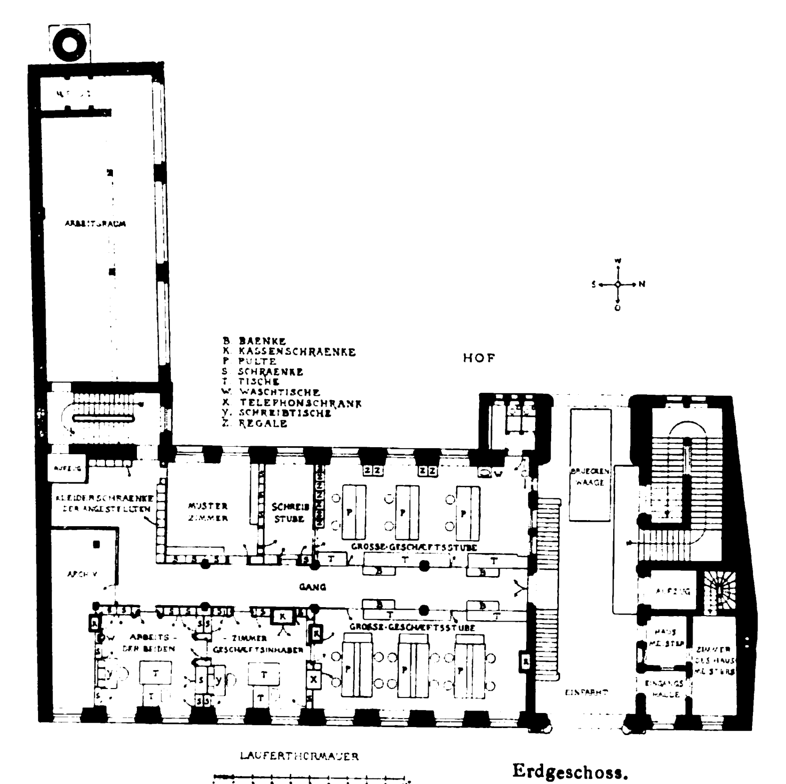
— Tafel 11—13. **Das Nister'sche Fabrikgebäude in Nürnberg, Lauferthormauer 8.**

Der stattliche Bau wurde durch die Kaufherren E. Nister und Th. Löfftz in den Jahren 1889 und 90 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Professor Conradin Walther erbaut, welch' letzterer uns darüber Folgendes mittheilt:

Das Gebäude bildet für das ausgedehnte Nister'sche Fabrikanwesen, das zur Herstellung und zum Vertrieb von Erzeugnissen fast aller vervielfältigenden Künste dient, den Abschluss nach der Straße hin.

Für die Gestaltung des Entwurfes war von besonderer Wichtigkeit der Umstand, dass das Gebäude vorläufig nur Geschäfts- und Fabrikationszwecken dienen, für eine spätere Umgestaltung und Einrichtung zu Wohnungen aber die Möglichkeit offen gehalten werden sollte. Die Tiefe des Hauses wurde daher so bemessen, dass, sowohl nach der Straße wie nach dem Hofe zu, Zimmer von rund 5,50 m Tiefe angelegt werden können, während in der Mitte, zwischen den Stützen jedes Stockwerkes, ein Gang von 2 m Breite frei bleiben würde.

Das Gebäude hat 2 Kellergeschosse, in deren erstem sich das Steinlager befindet, während im zweiten die Buchdruckschnellpressen aufgestellt sind. Das Erdgeschoss umschliesst die Geschäftstuben, das erste Stockwerk das Waarenlager und den Packraum. Im zweiten, dritten und vierten Stock liegen Buchbinderei, Prägerei und Vergolderei. Der nördliche Theil des Hauses wird von der großen Durchfahrt durchschnitten, von welcher man einerseits zur Haupttreppe, andererseits zu den Geschäftsräumen gelangt. Da sie zugleich den Zugang zum ganzen Fabrikanwesen bildet, so wurde ihre weiträumige Halle als eine Art Repräsentationsraum monumental in Sandstein ausgestaltet. Eine künstlerische Durchbildung erhielten ausserdem das Treppenhaus und die kaufmännischen Geschäftsräume, in welchen sich der Verkehr mit dem Publikum abwickelt.



Erdgeschoss.

Fabrikhaus E. Nister in Nürnberg.

Die Hauptstraßenseite ist in dem aus der Umgebung Nürnbergs stammenden, blassrothen Keupersandstein ausgeführt. An der Rückseite wurde der gleiche Stein nur zu den Eckquadern, Fensterumrahmungen und sonstigen Stütz- und Ziertheilen verwendet, während die Mauerflächen über dem Backstein einen nur mit der Kelle glatt gebügelten Putz zeigen. Die beiden nach Süden und Norden gelegenen Brandgiebel sind ganz in Ziegeln aufgeführt und mit der Kelle gefugt. Das Dach ist mit alten Ziegeln, als Doppeldach, gedeckt. Zu den Fenster- und Thürrahmen in der Durchfahrt, sowie zu der Zungenmauer der Haupttreppe, ist der weisse Tretzendorfer Sandstein verwendet worden. Jedes Stockwerk des Hauses besteht nur aus einem Arbeitsaal; ausser dem Treppenhause fehlt jeder weitere Einbau. Es lag deshalb bei der Länge der Hauptwände und der bedeutenden Höhe des Gebäudes die Befürchtung nahe, dass bei großem Sturme seine Standsicherheit gefährdet sein könnte. Um dem entgegenzuwirken wurde in den drei oberen Stockwerken, unterhalb der Gebälke, ein wagerecht liegendes Eisengerüst eingefügt, welches einen Theil des auf die Längswände wirkenden Winddruckes auf die Giebelmauern überträgt.

An künstlerischen Mitarbeitern sind zu nennen der Bildhauer Leistner von Nürnberg, der die Ziertheile an und in dem Hause modellierte und ausführte, der Bildhauer Maison in München, der die Modelle zu den drei Giebelfiguren lieferte und der Kupferschmied Faustner ebenda, der diese Figuren in Kupfer trieb. Im Uebrigen erfolgte die Ausführung des Gebäudes durchweg durch Nürnberger Handwerker. Genannt seien: die Maurer- und Steinhauermeister Geyer und Zitzmann, deren jeder die Hälfte der Arbeit ausführte, die Zimmermeister Steger und und Lüber, der Schreinermeister Fleischauer und der Kunstschmied G. Frey.

Die Bausumme betrug 300 000 M., d. i. 487 für das Quadratmeter und 22,15 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 14 u. 15. **Das Paul Riebeck-Stift in Halle.**

Zur Ausführung bestimmter Entwurf der Architekten Spalding und Grenander in Berlin.

Im April des vorigen Jahres eröffnete der Magistrat der Stadt Halle einen allgemeinen Wettbewerb unter den in Deutschland ansässigen Architekten zur Erlangung von Entwürfen für das neu zu erbauende Paul Riebeck-Stift. Diese Anstalt soll nach der letztwilligen Bestimmung ihres Stifters auf einem im Süden der Stadt prächtig gelegenen, etwa 3 Hektar umfassenden Grundstücke errichtet werden, zum Zwecke der Altersversorgung von 80 Pfleglingen beiderlei Geschlechts aus den Kreisen der besseren Stände. Die Stiftungsumme beträgt mehr als 2 Millionen Mark, von denen 500 000 Mark für den Neubau bestimmt wurden. Es liefen 79 Entwürfe ein. Das Preisgericht ertheilte den ersten Preis von 3250 M. der Arbeit der Architekten Schreiterer u. Below in Köln, einen Preis von gleicher Höhe derjenigen des Architekten Ludwig Engel in Berlin. Den dritten Preis von 1500 M. erhielten die Regierungsbaumeister Reimer u. Körte in Berlin, während die Entwürfe des inzwischen verstorbenen Regierungsbaumeisters W. Mölller und derjenigen der Architekten Spalding und Grenander in Berlin für je 600 Mark angekauft wurden.

Da keine der Arbeiten als zur Ausführung unmittelbar geeignet bezeichnet werden konnte, so entschloss die Hallenser Behörde sich zur Eröffnung eines zweiten, engeren Wettbewerbes, und forderte zu diesem die an erster Stelle preisgekrönten Künstler, und, in richtiger Würdigung der hohen künstlerischen Vorzüge des an letzter Stelle genannten, angekauften Entwurfes, die Architekten Spalding u. Grenander auf, welch' letztere nunmehr den Sieg davon trugen. Ein Preis wurde hierbei nicht ausgesetzt, doch erhielten beide Parteien je eine Entschädigung von

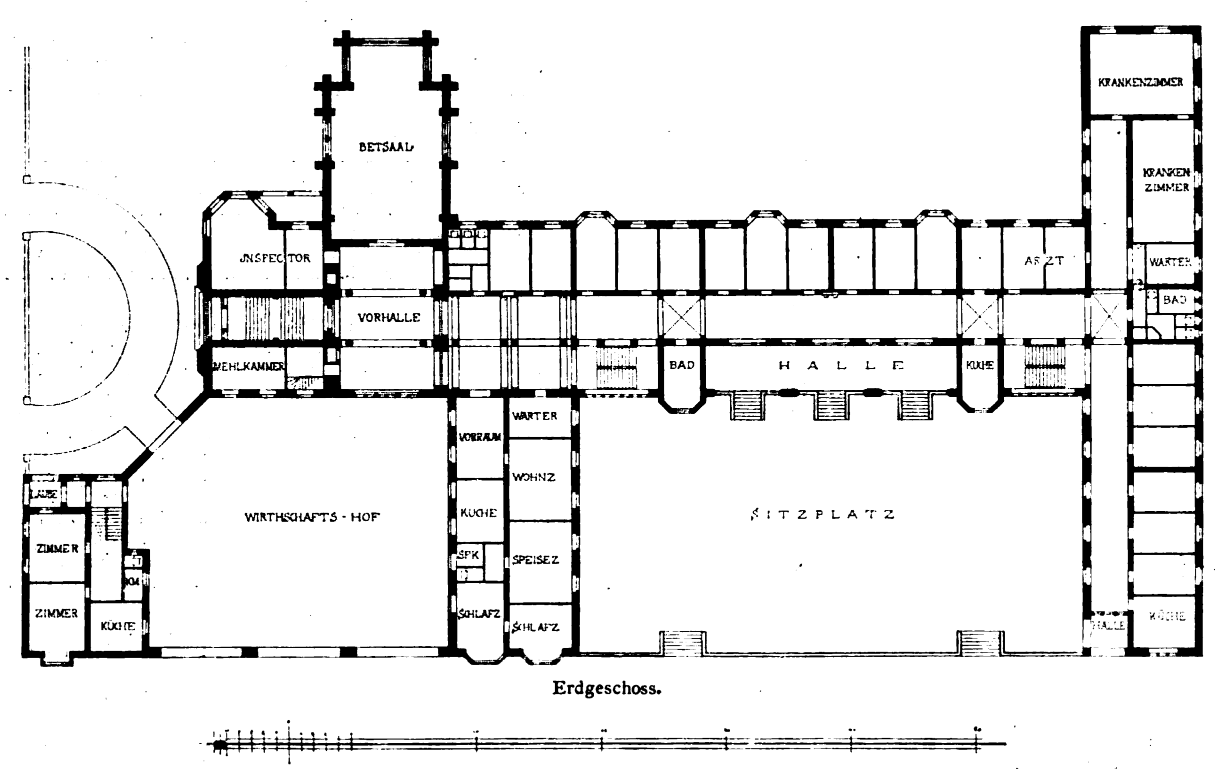


500 Mark. Den nunmehr zur Ausführung bestimmten Entwurf stellen unsere Tafeln und der hier beigefügte Grundriss dar. Er entspricht allen Anforderungen des verwickelten Programms*) in vortrefflicher Weise. Das Erdgeschoss enthält die ausgedehnten Wirthschaftsräume, die Sammelheizstelle und unter den Krankenzimmern ein Operationsraum nebst der als Todtenkapelle gestalteten Leichenhalle. Im I. Stockwerk liegt über dem Haupteingang und den angrenzenden Räumen der gemeinschaftliche Speisesaal. Alle übrigen Räume dieses Geschosses, wie der oberen, dienen den Zwecken der Pfleglinge. Die Gestaltung und Durchbildung des Aeusseren ist, wie unsere Tafeln erkennen lassen, in allen Theilen eigenartig und reizvoll, und es ist ebenso mit Freuden zu begrüßen, dass die Stadt Halle beschlossen hat, in der Ausführung dem Entwurfe möglichst zu folgen, wie es befremdlich erscheint, dass, wie verlautet, die weitere Bearbeitung nicht den Verfassern übertragen, sondern durch die Hallenser Baubehörde erfolgen soll. Ein derartiges Verfahren müsste sowohl im Sinne der Sache wie in dem der betheiligten Künstler aufs Tiefste bedauert werden. Die Erkenntniss, dass es nicht gleichgiltig ist, wer einen architektonischen Entwurf für die Ausführung „bearbeitet", dass vielmehr gerade im „Detail" sich die Eigenart, die Persönlichkeit des Künstlers ausspricht, dass es ebenso möglich ist, den einfachsten, ja sogar einen in der Skizze schwachen Entwurf durch geist- und wirkungsvolle Behandlung der Einzelheiten zum Kunstwerk zu stempeln, wie es noch leichter ist — und leider oft genug geschieht — einen in der Anlage guten Entwurf durch schlechtes „Detail" zu verderben, diese Einsicht bricht sich leider und seltsamerweise selbst in den Kreisen unserer Fachgenossen nur sehr allmählich Bahn. Das ist umso verwunderlicher als es Jedem einleuchtet, dass ähnliche Vorgänge auf dem Gebiete der anderen bildenden Künste, der Malerei wie der Bildnerei, undenkbar sind, und selbst dem Laien als unwürdig und unkünstlerisch erscheinen würden. Mag der für die Bearbeitung des Riebeckhauses gewonnene Gothiker der tüchtigste Künstler seines Faches sein: es kann ihm nicht gelingen und auch garnicht zugemuthet werden, den Entwurf soweit im Sinne seiner Verfasser auszugestalten, wie es deren eigenartige Begabung wünschenswerth erscheinen lässt. Auch hier gilt der Satz: si duo faciunt idem, non est idem. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass die maßgebenden Persönlichkeiten in Halle sich dieser Einsicht nicht verschliessen werden. Der scharfe, klare Blick, mit dem sie die künstlerische Bedeutung des Spalding-Grenander'schen Entwurfes erkannt haben, wird sie auch einen Weg finden lassen, auf dem der Stadt Halle die weitere Mitwirkung der vortrefflichen Künstler in letzter Stunde gesichert wird, ohne dass den anderen Mitarbeitern ein Schaden erwächst.

—g.—

Tafel 16 — **Die Evangelische Kirche zu Deutsch-Ossig in der preussischen Oberlausitz.** Besprochen von H. Lutsch. (Schluss.) 2. Blick gegen die Orgel. Text siehe Seite 2 d. Jhrgs.

Tafel 17. — **Landhaus in Grunewald, Wissmannstr. 13.** Das Gebäude ist Eigenthum und Wohnsitz seines Erbauers, des Regierungsbaumeisters W. Walther und wurde in der Zeit vom Herbst 1891 bis zum August 1892 fertig gestellt. Als Baustoffe kamen für das Aeussere rothe Liegnitzer Verblendsteine und weisser Elbsandstein zur Verwendung. Das Dach ist auf deutsche Art in Schiefer auf Schalung und Pappe gedeckt. Wie das Aeussere, so ist auch das Innere einfach, aber mit künstlerischer Sorgfalt und gediegen durchgebildet. Die Räume sind zum Theil mit Tonnen-, Kreuz-, Fächer- und Muldengewölben überspannt, theils haben sie, unter den die Fußböden tragenden eisernen Trägern, hölzerne Felderdecken mit eingelassenen alten Bildern, oder Balkendecken mit geputzten und bemalten Zwischenfeldern. Sämmtliche Stuckgesimse und -Verzierungen sind gezogen, bezw. an Ort und Stelle durch den Bildhauer Bieber angetragen. Die Ausmalung erfolgte durch den Hofmaler Eilers, einige Deckenmalereien wurden von den Malern Douzette und Katsch ausgeführt. Die Glasflächen der Fenster sind durch farbige Friese und einzelne Einsatzstücke maßvoll belebt. Sämmtliche Räume werden durch eine Warmwasserheizung nach dem System Angrick erwärmt. Die den Gewohnheiten und Bedürfnissen ihrer Bewohner sorgfältig angepasste, eigenartige Anordnung der Räume ist aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich. Als an der Ausführung wesentlich betheiligt seien noch genannt der Maurermeister C. Nickel, Zimmerermeister Uebe, Steinmetzmeister Plöger, die Tischlermeister Schulenburg sowie Stiebitz u. Köppchen und der Kunstschlosser Marcus.



Entwurf zum Gebäude der Riebeckstiftung in Halle.

Tafel 18—20. **Schloss Ansbach.***) Besprochen von Ph. Halm. Aehnlich wie in dem katholischen Süddeutschland, begegnet uns auch in protestantischen Ländern im Beginne des 18. Jahrhunderts ein heisser Kampf zwischen dem ernsten italienischen Barock und dem leichten, freudigeren Rokoko Frankreichs. Waren an den weltlichen Höfen am Ende des 17. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vorherrschend italienische Künstler als die leitenden Meister thätig, so wurden mit dem fortschreitenden Jahrhundert die französischen Künstler bevorzugt. Nur selten sehen wir den heimischen als selbstständigen Meister am Hofe thätig, er stand zumeist im Dienste der Kirche, der Gegenreformation. Denn für einen Hof des 17. oder 18. Jahrhunderts hätte es nahezu für ärmlich gegolten, nicht einen italienischen oder französischen Bauleiter zu besitzen. Und nicht allein bei den größeren Höfen, wie etwa in München, sondern auch an kleineren folgte man der herrschenden Sitte der Zeit, die für fremde Einflüsse weit empfänglicher war, als für das dem heimischen Boden Entsprossene. Freilich lässt sich auch nicht leugnen, dass durch die fremden Künstler, zumal im 18. Jahrhundert, eine Pracht in allen Zweigen der hohen Kunst und des Kunstgewerbes entfaltet wurde, wie sie früher die heimische Kunst kaum gekannt hatte. Zu den reichsten und reizvollsten Schöpfungen der höfischen Kunst jener Zeit gehört das früher markgräfliche, jetzt königlich bayerische Schloss zu Ansbach.

Sein Bau wurde im Jahre 1713 unter der Regierung des Markgrafen Wilhelm Friedrich begonnen, nachdem 1710 ein Brand das aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende ansehnliche Gebäude

---

*) Eine ausführliche Darstellung des letzteren findet sich in der Deutschen Bauzeitung. 1893, S. 354.

*) Diese, sowie die später folgenden zugehörigen Abbildungen entstammen dem vor Kurzem erschienenen Prachtwerk Schloss Ansbach, herausgegeben von Professor C. Lessing. Die Aufnahmen wurden uns von der Verlagshandlung W. Schultz-Engelhard in dankenswerther Weise bereitwilligst zur Verfügung gestellt. S. Bücherschau



der alten Residenz großentheils vernichtet hatte. Der Markgraf übertrug zunächst den Bau dem italienischen Baumeister Gabriel de Gabrielis, geboren zu Roveredo 1671, der bei diesem Bau wohl zum ersten Male in Deutschland auftritt. Er blieb bis etwa 1725 in Ansbach, um dann in den Dienst des Fürstbischofs Franz Ludwig von Eichstädt zu treten. Ihm ist vor allem die Hauptstraßenseite des Schlosses zuzuschreiben, auf deren engen Zusammenhang mit den Alpenländern Gurlitt mit Recht hinweist. Der Bau, der sich aus einem Graben erhebt, umfasst vier Geschosse, von denen die beiden unteren von den beiden oberen durch ein einfaches Gesims getrennt werden (s. Tafel 18). Der Unterbau, von zwei niederen Geschossen gebildet, wird durch massige, verkröpfte Rustikapfeiler senkrecht gegliedert. Die beiden Hauptgeschosse werden durch verkröpfte Pilaster zusammengefasst, welche, mit Ausnahme jener der Vorlagen, hermenartig gebildet sind und jonisierende Kapitelle tragen. Die Pilaster der Vorlagen sind von kompositer Ordnung. An den Ecken des Baues sind die hermenartigen Pilaster gekuppelt. Die Bekrönung der Fenster ist im obersten Geschosse durchwegs die gleiche — der Fürstenhut auf Palmen ruhend — während die der Fenster des dritten Geschosses in den Vorlagen durch Einfügung von Rundbildern in Flachrelief vor den anderen ausgezeichnet sind.

Ueber dem einfachen Hauptgesims zieht sich eine Galerie hin, welche über den beiden Vorlagen von je 4 mächtigen sinnbildlichen Figuren, höchst wirksamen Werken des Hofbildhauers Johann Christ. Fischer gekrönt wird. Nach einem Stiche von J. G. Koeppel vom Ende des vorigen Jahrhunderts scheint die Galerie ausserdem mit Vasen und Trophäen geziert gewesen zu sein.

Wie Johann Bernhard Fischer in seiner „Beschreibung von Anspach oder Onolzbach" vom Jahre 1786 berichtet, veranlassten die dem „Gebäude gegebene irreguläre Struktur und andere Unbequemlichkeiten unter der nachgefolgten vormundschaftlichen Regierung der verwittibten Frau Markgräfin, Christiane Charlotte anno 1725 und in den folgenden Jahren eine beträchtliche Erweiterung; wozu diese Fürstin ein, der hiesigen Landschaft von ihr vorgeschossenen gewesenen Kapital von 60 000 fl. widmete, um durch den Aufwand, den dieses nöthige Gebäude noch ausserdem erforderte, das Land selbst nicht zu sehr zu belästigen". Die ‚Direktion" des Neubaues wurde dem Geheimen Rath von Zocha (geb. 1683 zu Gunzenhausen, gest. 1749 zu Ansbach) übertragen, während der Baudirektor Leopoldo Retti die Ausführung übernahm. Der Bau wurde 1732 unter der Regierung des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich vollendet. Es könnte Verwunderung erregen, dass zu einer Zeit, da bereits der französische Geschmack siegreich vorzudringen begann, der Hof zu Ansbach noch einen italienischen Baumeister wählte. Retti hatte aber, obwohl aus italienischer Baumeisterfamilie stammend, seine künstlerische Ausbildung in Paris genossen und führte nun, ähnlich wie François de Cuvilliés d. A. am Münchener Hofe in Ansbach die zierlichere, farben- und formenfreudigere französische Kunst ein.

Landhaus in Grunewald, Wissmannstr. 13.

Weniger in den beiden Seitenfassaden, als vor allem in der Ausschmückung des Inneren spricht sich diese Stilwandlung aus. Die ersteren, welche 16 bezw. 13 Fenstersysteme zeigen, sind ebenfalls vierstöckig, überragen jedoch um mehr als eine Stockwerkhöhe den Hauptbau. Ueber dem rusticierten Erdgeschoss erheben sich die drei Hochgeschosse, welche ein einfaches Gesims trennt. Eine senkrechte Gliederung wird nur durch die gequaderten Eckpfeiler der Vorlagen bewirkt, so dass die Gesammtwirkung dieser Seiten eine sehr nüchterne und einförmige ist. Von weit größerer Bedeutung ist dagegen der prächtige Schlosshof (s. Taf. 19). Der Grundriss zeigt uns ein gegen Nordwesten sich verjüngendes Viereck, dessen hintere Ecken abgestumpft sind. Das Erdgeschoss ist gequadert und bildet eine Art Umgang. Jede der vier Hofseiten zeigt eine Vorlage, an deren Ecken gekuppelte Pilaster kompositer Ordnung sich erheben, welche die drei Stockwerke zusammenfassen. Der ganze Bau wird von einem kräftig gegliederten Kranzgesims mit einer Ballustrade bekrönt.

Sehr eigenartig ist die Anlage der in der nördlichen und westlichen Ecke angelegten Treppen, indem dieselben nach dreieckigem Grundriss gebildet sind.*)

Was aber das Schloss zu Ansbach vor allem berühmt machte, was uns berechtigt, es den Prachtschöpfungen in München, Bruchsal, Brühl und a. a. Orten als ebenbürtig anzureihen, das ist die Innenausstattung. Die in erster Linie in Betracht kommenden Räume befinden sich in dem Hauptbau und in dem südwestlichen Flügel und zwar in dem dritten bezw. zweiten Geschosse. Der Ausbau und die Ausstattung des Innern, die als ein Werk Leopoldo Retti's genannt wird, währte im Allgemeinen bis gegen die Mitte des Jahrhunderts. Stuckaturen, Seidenstoffe, Holzschnitzereien und Spiegel sind mit größter Verschwendung und üppigster Pracht verwerthet; dabei ist der Gesammteindruck der einzelnen Räume der denkbar harmonischste. Die Stuckaturen und Holzschnitzereien bewegen sich durchaus in den Formen des frühesten Rokoko, das sich bereits von den schweren italienischen Formen losgelöst hat. Das Stukko zeigt meist ein äusserst zartes Relief. Unterschneidungen, wie sie der Wessobrunner Stuckaturenschule zu eigen sind, treffen wir hier nicht an; auch ist die technische Ausführung sorgfältiger als dort.

Geht man die große Haupttreppe hinauf, so betritt man zunächst durch die Thür links den durch zwei Geschosse reichenden Großen Festsaal, der sechs Fenstersysteme umfasst, mithin durch 12 Fenster erhellt wird. Seine Wände sind von Johann Schnell aus Brüssel mit Stuckmarmor belegt, die Deckenfresken rühren von Carlo Carloni, die reichen, zum Theil vergoldeten Stuckaturen der Decke von dessen Bruder Diego Carloni her.

Durch das an den Festsaal rechter Hand anstoßende sogenannte Porzellanzimmer betritt man den Weissen Saal, das ehemalige Vorzimmer des Markgrafen; es ist dies der einzige Raum des Schlosses, der ganz weiss gehalten ist. Die Wände sind mit weisslackiertem Holz belegt und in den unteren Theilen ohne jeden Zierrath. Dagegen zeigen die Bekrönungen der acht großen Spiegel reiches Schnitzwerk. Die Stuckaturen der Decke bewegen sich noch in regelmäßigen Formen, die jedoch im Einzelnen ausgesprochen die neue Weise des Rokoko zeigen.

Aus dem weissen Saale gelangt man in das Audienzzimmer des Markgrafen, dessen Tapeten und Sesselüberzüge aus roth und weiss geblümtem Seidendamast bestehen. Drei der Wände werden durch Füllungen mit reich verzierten Spiegeln unterbrochen, während an der, den Fenstern gegenüberliegenden Seite ein Baldachin sich erhebt. Neben der sehr flach stuckierten Decke, deren Kehle noch in der Weise des Barock verziert ist, bilden die Spiegelumrahmungen mit ihrem üppigen und doch organisch entwickelten Schnörkel- und Muschelwerk den Hauptschmuck des Zimmers. Tafel 20 zeigt ein Beispiel dieser Art.

(Fortsetzung folgt.)

*) Grundriss des Gebäudes folgt.



BÜCHERSCHAU.

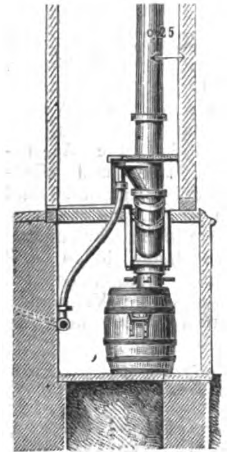
Schloss Ansbach. Barock- und Rokoko-Dekorationen aus dem XVIII. Jahrhundert. Herausgegeben von Professor Otto Lessing, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. 100 Lichtdruchtafeln in Folio mit erläuterndem Vorwort vom Herausgeber. Berlin W. Verlag von Schultz-Engelhard. Preis 100 Mark.

Das stattliche Werk, dessen Erscheinen wir früher bereits ankündigten (Jahrg. V. S. 27), liegt seit Kurzem vollständig vor. Unter den in den letzten Jahren erschienen Veröffentlichungen ähnlicher Art, wird man ihm einen der ersten Plätze einräumen müssen, sowohl wegen der Güte seiner Abbildungen, als auch der Vortrefflichkeit und Mannigfaltigkeit des gebotenen Stoffes. Das Ansbacher Rokoko ist in seiner strengen, die geschlossenen Formen des Barock gleichsam zu freierer Entfaltung lösenden Eigenart fast in allen Theilen mustergiltig und vorbildlich. Einzelne seiner Decken- und Wandstücke gehören zu den reizvollsten und anmuthigsten Schöpfungen dieser Stilweise. Die in dem Werke veröffentlichten Gegenstände sind durch den Herausgeber sorgfältig ausgewählt, und die Größe der Darstellungen ermöglicht das Erkennen aller Einzelheiten, so dass sie unmittelbar als Vorbilder dienen können. Dank dem Entgegenkommen der Verlagshandlung sind wir in der Lage, den Lesern dieses Blattes eine Anzahl der Aufnahmen in Theildrucken der Originalplatten vorzulegen und verweisen deshalb auf unsern in diesem Hefte beginnenden Aufsatz über Schloss Ansbach. Wie verlautet, soll dem Werke ein Ergänzungsband nachfolgen. Es wäre wünschenswerth, wenn demselben farbige Darstellungen der Haupträume beigegeben würden, da diese zur vollen Würdigung des Ganzen kaum entbehrlich sind. —g.—



Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und liegen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, nach acht Tagen, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftsstelle.



C. MAQUET

Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften

vorm. Lipowsky-Fischer

Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System. — Militär-Abortanlagen. — Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten. — Wasserleitungen, Badeeinrichtungen** für **Anstalten, Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser. — Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse.

8 (1)



NB. Abgabe von Musterbüchern nur an Architekten und Baugeschäfte.



Prima Schwemmsteine

und

Kaminrohre,

sowie **Bimssand** zur Herstellung von

Zwischendecken und Gewölben

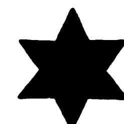
liefern in jedem Quantum

Fonck & Co.

Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik

Neuwied-Weissenthurm. (11) (1

Portland-Cement-Fabrik „Stern"



Toepffer, Grawitz & Co.

Stettin.

Stern-Cement ist allgemein anerkannt wegen unbedingter Zuverlässigkeit, hoher **Druck-** und **Zugfestigkeit,** sowie anderer vorzüglicher Eigenschaften.

Für **Kunststeinfabrikanten** ist die gleichmässig **schöne reine Farbe** und grösste **Wetterbeständigkeit** von Werth!

Zu erwähnen sind die **Wasserdichtigkeit** und sein **Widerstand** gegen **Abnutzung.** Diese durch die Praxis längst bewiesenen Eigenschaften werden durch die **wissenschaftlichen Untersuchungen** bestätigt. So ergeben die von der Königl. Prüfungsstation in Berlin veröffentlichten Versuche über Abnutzung, dass **Stern-Cement** die **grösste Verkittungsfähigkeit** für Sand hatte. Er zeigte von 28 normengemässen Cementen die **geringste** Abnutzung bei Mischungen von 1 Cement zu 2, 3, 4 und 5 Sand nach 28 Tagen; diese gewaltig verkittende Kraft war am deutlichsten bei der **höchsten Sandmischung,** denn die Mischung 1 Stern Cement zu 5 Normalsand hatte nur ein **Drittheil** der Durchschnittsabnutzung sämmtlicher 28 Portland-Cemente.

Berlin-Passauer Fabriken für Parket und Holzbearbeitung

(Actien-Gesellschaft.)

PASSAU. REGENSBURG.

Berlin SW., Besselstr. 14.

München, Residenzstr. 22.

London,

7 Percy Street Tottenham Courd Road.

Parkets. — Stabböden. — Verdopplungsböden. Riemenböden. — Stufenbeläge.



Zeyer & Drechsler,

Bildhauer für Stuck- und Cement-Arbeiten,

Berlin SW.,

Trebbinerstr. 9. Fernsprech-Anschluss Amt VI No. 568.

Den Herren **Baumeistern** und **Architekten** empfehlen wir unseren Trockenstuck für **Innendekorationen** und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir bestrebt sind, stets **neue Muster** in jeder Geschmacksrichtung vorlegen zu können.

Mercur

Stettiner Portland-Cement- und Thonwaaren-Fabrik Actien-Gesellschaft

(49) **in Stettin.**

Verblendsteine, Formsteine, Falzziegel, Schornsteinsteine, glasirte Steine, Bau-Ornamente, Rosetten etc.

Dem heutigen Hefte liegt ein Prospekt über Ventilatoren der Firma

G. Hambruch,

BERLIN, Wilhelmstr. 124,

bei, auf welchen wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Die Geschäftsstelle.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. **BERLIN, 1. März 1894.** **No. 3.**

ZU DEN TAFELN.

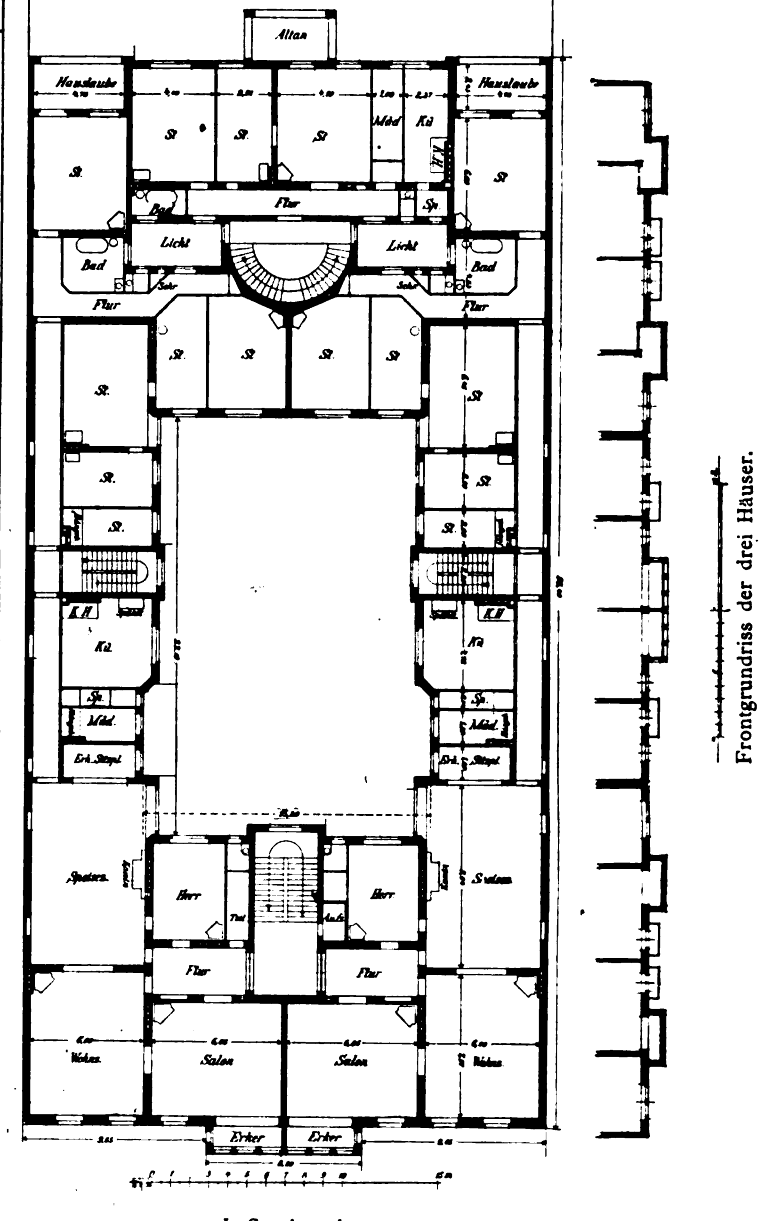
T a f e l 21 u. 22. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. Rée (Forts. aus Jahrg. VI, No. 10). Haus Herdegen.

Das Ausklingen der Gothik und das erste Einsetzen jener Formenweise, die für das deutsche Barock des 17. Jahrhunderts charakteristisch ist, kennzeichnet das durch seine ruhigen Flächen und großen Verhältnisse zu den schönsten Beispielen der Nürnberger Renaissance gehörende H e r d e g e n s c h e Haus in der K a r o l i n e n - S t r a ß e 34. Die Straßenseite, deren Chörlein aus späterer Zeit stammt, ist ebenso einfach in der Ausstattung wie edel in den Verhältnissen, und die Umrisslinie des Giebels hat in Nürnberg nicht ihresgleichen. Die Abbildung, Taf. 21, zeigt die mit dem gleichen Giebel bekrönte Hofseite, der der halbkreisförmig vortretende, im oberen Theile mit einen Fensterkranz und reicher Brüstung versehene, sonst aber schmucklose und nur durch kleine quadratische Fenster geöffnete Treppenthurm einen ganz besonderen Reiz verleiht. Sehr glücklich ist die unsymmetrische Anordnung dieses Thurmes, dessen metallene, mit reichem steinernen Knauf geschmückte, sich an den Giebel anlehnende Zwiebelkuppel mit derselben sanften Schweifung ansteigt, wie die schöne, durch zierliche Obelisken harmonisch unterbrochene Umrisslinie des Giebels. (Fortsetzung folgt).

T a f e l 23—25. — **Wohnhausgruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23—25.**

Sowohl durch ihre stattliche Größe, wie die künstlerische Durchgestaltung ihrer Straßenseiten, nehmen diese drei Häuser eine besondere, hervorragende Stellung unter den gleichzeitig in Berlin entstandenen Bauten ähnlicher Art ein. Sie wurden in den Jahren 1892 und 1893 von dem Maurer- und Zimmermeister H. Mittag an einer der vornehmsten Stellen des neuen Berlin erbaut. Die Grundrisse lieferte der Besitzer, während die Entwürfe zu den Straßenseiten von dem Regierungsbaumeister A. M e s s e l aufgestellt und für die Ausführung bearbeitet wurden. Dem Grundrisse nach sind die drei Häuser von einander getrennt; in den Straßenseiten sind sie zu einer Gruppe vereinigt, ohne dass die Selbstständigkeit des einzelnen aufgegeben wäre. Während das Mittelhaus, als Hauptbau, besonders behandelt ist, sind die beiden Seitenhäuser einander in den Massen und Flächen ähnlich, nur in den Einzelheiten verschieden gestaltet. Durch die einfache Sprache seiner eigenartigen, hauptsächlich der deutschen Frührenaissance entlehnten Formen, steht das Ganze in einem wohlthuenden und wirksamen Gegensatze zu seiner Umgebung, die in dem hohlen Pathos des üblichen Berliner Stuckschwulstes sich spreizt. Das Untergeschoss ist, über einem Granitsockel, in gelblichem schlesischem und Postelwitzer Sandstein ausgeführt. In den Obergeschossen sind die Flächen geputzt, die Architekturtheile aus Cottaer Sandstein hergestellt. Die Hauptdächer sind in Schiefer, die Erker theils in Kupfer, theils ebenfalls in Schiefer gedeckt. Die Modelle zu den Ziertheilen lieferten die Bildhauer W e s t p h a l, B i s s i n g und G i e s e c k e, welch letzterer auch die Friese am Erker des Mittelhauses an Ort und Stelle in Mörtelstuck antrug. Der mitgetheilte Grundriss des Mittelbaues gilt im Wesentlichen auch für die Nebenhäuser. Nur sind bei diesen die Erker anders, wie die nebenstehende Abbildung es zeigt, angeordnet. In der Voraussetzung, dass der Kurfürstendamm sich als Wohngegend für die höheren Gesellschaftsklassen entwickeln wird, enthält jedes Geschoss nur zwei Wohnungen von je 10 Zimmern und und im Quergebäude, nach dem Garten hin, je eine kleine Wohnung von drei Zimmern, die erforderlichen Falles zu der großen Wohnung hinzugezogen werden soll. Jedes Haus hat einen Fahrstuhl. Die Behandlung des inneren Ausbaues ist möglichst gediegen. Vorräume und Speisezimmer haben Holzvertäfelungen. An das letztere schliesst sich, als Kneipraum, ein erhöhter Sitzplatz. Jedes der drei Grundstücke hat rund 2323 qm Flächeninhalt, wovon rund 1280 qm bebaut sind. Der hintere Theil, in Tiefe von 12 m, ist als Garten bepflanzt.

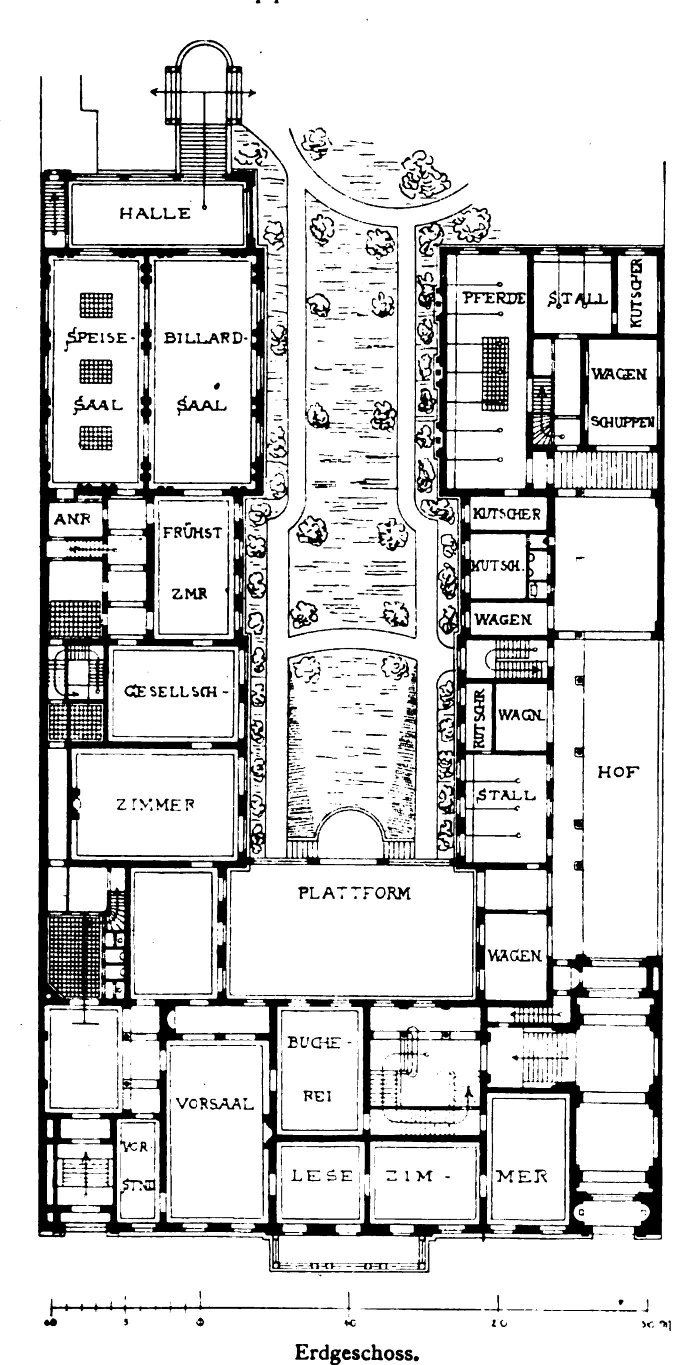
Die Baukosten für das Quadratmeter belaufen sich auf rund 450 Mark.



I. Stockwerk.
Wohnhaus in Berlin, Kurfürstendamm 24.

Tafel 26 u. 27. — **Aus Duderstadt.** Mitgetheilt von A. v. Behr*) (Fortsetzung statt Schluss.) 2. Hauptthür von St. Cyriacus. 3. Das Hesse'sche Haus. (Schluss folgt.)

Die schon erwähnte Oberkirche St. Cyriaci, die katholische Pfarrkirche der Stadt, eine dreischiffige Hallenkirche von rund 65 m Länge und 24 m Breite, 1394 von Meister Knoke begonnen, ist ein bedeutendes Denkmal der frühen Blüthe der Stadt, die unter Braunschweigischer Lehnshoheit befestigt und um die Mitte des 14. Jahrhunderts an das Erzbisthum Mainz verpfändet wurde, welches diese hervorragende Hauptstadt des Eichsfeldes, „der güldenen Mark“, bis zum Jahre 1802, in dem es an Preussen fiel, festzuhalten verstanden hat. Die Kirche ist in sehr edlen Verhältnissen zur Blüthezeit der gothischen Baukunst errichtet, wovon namentlich das Hauptportal mit dem reichen und doch massvollen



Erdgeschoss.

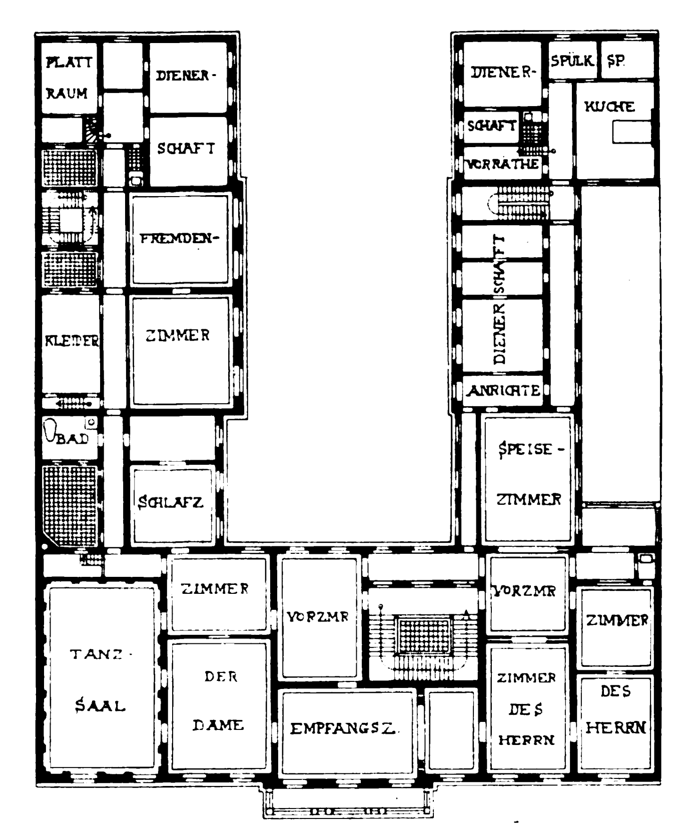
Casinogebäude des II. Garderegiments zu Fuss in Berlin, Pariser-Platz 3.

Laub- und Figurenschmuck (Taf. 26) im Bogenfelde und der Bildung der Wimperge als Beispiel dienen mag. Nach dem Brande von 1852 ist die Kirche vom Geheimrath Hase in Hannover in umfassender Weise wieder hergestellt, wobei das Hauptgewicht auf die äussere Erscheinung, namentlich die Thurmfront, gelegt wurde. Trotz der bedeutenden Höhe der Thürme (62,51 m bis zur Helmspitze) machen diese doch den Eindruck der fehlenden Vollendung, wegen des fast unvermittelten Ueberganges vom obersten Achteckgeschosse in den einfachen Helm.

Im laufenden Jahre soll das 500jährige Jubiläum der Kirche in feierlicher Weise begangen und aus diesem Anlasse eine Baugeschichte derselben von Herrn Dr. Engelhard in Duderstadt herausgegeben werden. Es wäre zu wünschen, dass mit dieser Arbeit auch eine erschöpfende architektonische Aufnahme des bedeutenden Baudenkmals verbunden würde. — Im Inneren des Gotteshauses wird die Wirkung der schönen Raumverhältnisse durch die plumpen übergroßen Standbilder an den Pfeilern des Mittelschiffes wesentlich beeinträchtigt. Hoffentlich gelingt es, diese späte, verunzierende Zuthat bei Gelegenheit der bevorstehenden Ausschmückung der Kirche zu beseitigen. Chor und Sakristei enthalten, ausser werthvollen Altargeräthen, schöne Erzeugnisse der Holzschnitzkunst in dem reichen Hauptaltar und der sog. „heiligen Vippe“. Erwähnung verdienen auch die schön geschnitzten Seitenlehnen des Gestühls, anscheinend aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

An dieser Stelle ziemt es sich auch eines Duderstädter Meisters zu gedenken, dem die Ehre widerfahren ist, am Friese der Berliner Nationalgallerie unter den Meistern deutscher Kunst genannt zu werden, des Meisters Heinrich von Duderstadt, von dem zwar in seiner Heimatstadt kein Werk der Nachwelt überliefert ist, der jedoch als Verfertiger des mächtigen Altarwerks Kölnischer Schule im Welfenmuseum zu Hannover vom Jahre 1424 genannt wird.

In der allernächsten Umgebung der Oberkirche steht zur linken Seite des aus der Kirche Heraustretenden das auf Tafel 27 dargestellte Fachwerkhaus, eines der bekanntesten und anziehendsten Häuser des alten Duderstadt, das sog. Hesse'sche Haus, Schuhmarkt Nr. 211. Ein unregelmäßiger Knick in der Fluchtlinie des Hauses veranlasste den unbekannten Meister die 2 oberen Stockwerke, welche diesen Knick nicht berücksichtigen, mit der östlichen Ecke in Form eines Dreiecks über die unteren Geschosse vorzukragen und diese verschieden weit vortretende Auskragung durch 3 verschieden lange Streben zu unterstützen. In eigenartiger Weise ist, ohne Wechsel im Maßstabe, der längsten Strebe die Form eines langgewachsenen Musketiers in der spanischen Tracht des



II. Obergeschoss.

Casinogebäude des I. Garderegiments zu Fuss in Berlin, Pariser-Platz 3.

17. Jahrhunderts verliehen; die zweite hat die Gestalt eines kleinen Mannes ohne Waffe und die dritte, kleinste, nur einen schön geschnitzten Löwenkopf mit Maulring. Die Verzierung der Brüstungsreihe mit kleinen Rundbogennischen, in denen theils kleine Köpfe, theils Rosetten angebracht sind, ist eine den Duderstädter Holzhäusern eigenthümliche. Die Inschriften:

Wer traut auf Gott und sein Wort
hat gebaut hier und dort
und *Si Deus pro nobis, quis contra nos*

sind nicht nur durch die Wahl kurzer Worte der gleichen Länge der Fachwerkfelder geschickt angepasst, sondern auch durch die Anwendung reicher Zierschrift in Großbuchstaben gleichzeitig zum äusseren wirksamen Schmuck des Hauses verwendet. Diese Absicht des Meisters ist durch die neuerdings ausgeführte Bemalung, welche infolge der anerkennenswerthen, anregenden Thätigkeit des Herrn Dr. Engelhard die meisten alten Holzhäuser Duderstadts ziert, von Neuem klar gelegt. Die 4 mittleren

*) Die am Schlusse der Besprechung: „Aus Duderstadt“ in Nr. 1 mitgetheilte lateinische Inschrift der katholischen Bürgerschule enthält einen sinnentstellenden Druckfehler; sie lautet richtig:
„HJC Leones a Mant J. V. VenesqVe Do Cent“ oder ohne Bezeichnung der Jahreszahl durch die Grofsbuchstaben:
„hic leones amant juvenesque docent.“
(Hier lieben die Löwen (d. h. die Stadt) ihre Jugend und lehren sie.)



Brüstungsfelder enthalten hübsch geschnitzte Füllungen mit zierlichen Wappenschildern.

Unter den übrigen Holzhäusern, deren Duderstadt noch eine stattliche Anzahl besitzt, zeichnet sich durch Größe und reichen bildnerischen Schmuck das Meyer'sche Gasthaus an der Marktstraße aus, vom Jahre 1698. Einen ganz eigenartigen Schmuck zeigen 2 sich gegenüberliegende kleinere Häuser in der Westerthorvorstadt. Das Haus zur rechten Seite des aus dem Thore Hinausgehenden zeigt in den Fensterbrüstungen Zweikämpfe verschiedener Art und mit verschiedenen Waffen, wohl eine zeitgemäße Darstellung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, darunter auch schliesslich einen Zweikampf zwischen Mann und Frau mit Dreschflegeln; das gegenüberliegende Haus trägt in den Fensterbrüstungen einzelne Landknechtgestalten verschiedener Waffengattungen und ist, wie das von 2 Ziegenböcken gehaltene Wappen mit Scheere, Nadel und Fingerhut andeutet, das Haus eines Schneiders gewesen. Diese Darstellungen beider Häuser sind in der Art gearbeitet, dass aus dem mit den Umrisslinien der Figuren versehenen glatten Brettstücke nur der Grund gleichmäßig tief herausgearbeitet ist und die glatt gebliebenen Figuren sodann mit Farbe allein des Näheren ausgeführt sind. Sehr reich sind die Häuser an Inschriften, welche oft das Empfinden der Zeitgenossen wiederspiegeln. Am häufigsten sind Sprüche religiösen Inhalts, Kernsprüche aus der heiligen Schrift oder Schutzsprüche, welche in wechselnder Fassung das Haus Gottes Schutz befehlen.

Eine reiche, wohl erschöpfende Sammlung der Inschriften hat der schon mehrfach erwähnte Herr Dr. Engelhard in der Beilage zum Osterprogramm des Königlichen Progymnasiums und Realprogymnasiums zu Duderstadt 1891 gegeben, aus der nur noch eine, auf die Baukunst als Mutter aller Kunst bezügliche, mitgetheilt sein mag:

1663. *Durch Krieg und gros Misgunst*
Mein Nahme war verlohren
Die Mutter aller Kunst
Aufs Neu mich hat geboren.

(Schluss folgt.)

Tafel 28. — **Schmuckkasten, von der Weltausstellung in Chicago.**

Dieses prächtige Stück wurde als Ausstellungsgegenstand für Chicago nach dem Entwurfe des Erzgiessers P. Stotz in Stuttgart in dessen kuntgewerblicher Werkstätte im Jahre 1893 ausgeführt und befindet sich noch in seinem Besitz. Das Untergestell aus Nussbaumholz ist 97 cm hoch, der Kasten selbst hat 44 cm Höhe bei 63 cm Breite und 44 cm Tiefe. Die Flächen sind in eingelegter Arbeit aus verschiedenfarbigen, kostbaren Hölzern und Messing verziert. Die Vorderseite ist um ihre untere Kante aufzuklappen. Das Innere enthält in der Mitte ein mit Säulen geschmücktes Schränkchen, zur Seite eine Anzahl mit reichen Metallbeschlägen verzierter Schubfächer.

Tafel 29. — **Das Casino-Gebäude des I. Garde-Regiments zu Fufs in Berlin, Pariser Platz 3.**

Das durch eine der vornehmsten, leider nur in Putzbau ausgeführten Palastfassaden Berlins ausgezeichnete Gebäude wurde in den Jahren 1878–80 durch die Architekten von Stralendorf, Rosemann und Jacob ausgeführt, an der Stelle des alten von Rodich'schen Hauses, das sein Besitzer dem genannten Regimente vermacht hatte. Für den Neubau galt als Bedingung die Erhaltung des nunmehr als Schmuck des Giebelfeldes verwandten Doppelwappens des früheren Eigenthümers, wodurch zugleich die Stilformen bestimmt waren. Im Friese sind, auf Wunsch des Regiments, dessen verschiedene Kopfbedeckunungen in historischer Folge dargestellt. Das Erdgeschoss enthält die Casinoräume, die durchweg künstlerisch ausgestattet sind. Im übrigen sind nur die Decke der Durchfahrt und des Haupttreppenhauses reicher geschmückt. Die Obergeschosse enthalten vermiethete Wohnungen. Sämmtliche Zwischendecken sind feuersicher hergestellt. Das Dach hat einen eisernen Stuhl und ist in Holzcement auf einer Flachziegellage gedeckt. Die Baukosten betrugen 720 000 Mark.

Taf. 30. — **Achitekturstück** von Otto Rieth.

BÜCHERSCHAU.

Ausgewählte Monier- und Betonbauten, Straßen- und Eisenbahnbrücken, Hochbauten, Silos, Futtermauern, Kanäle u. s. w. nach den Ausführungen der Aktien-Gesellschaft für Monier-Bauten bearbeitet von F. Rehbein, Kgl. Regierungs- und Baurath. 2. vermehrte Auflage. Berlin 1894. Verlag von Julius Becker (A. Braun & Co.), Friedrich-Straße 239/240.

Bei der großen Bedeutung und der zunehmenden Anwendung der Monier-Bauweise, ist dies sie theils statistisch-geschichtlich, theils technisch erklärend behandelnde Werk auch für den Architekten nicht ohne Wichtigkeit. Es bietet in knapper Form eine Erklärung und Begründung seiner Vorzüge und regt durch die mannigfachen, zum Theil eingehend erläuterten Beispiele der verschiedensten Art, zur Anwendung der Bauweise an. Abgesehen von dem ebenso unübersichtlich wie übermäßig breit dargestelltem Verzeichnisse der ausgeführten Bauten, das, wie auch die „Atteste" zur Erleichterung des Buches, besser in einem besonderem Hefte beigegeben worden wäre, ist die Ausstattung und Anordnung zweckentsprechend und klar. Der Preis von 6 Mark erscheint angemessen.

Franz Brechenmacher,

Frankfurt a. Main,

Specialgeschäft für Kunstschmiedearbeiten,

liefert

Thore, Treppengeländer, Balcon- und Grabgitter, Glasdächer, sowie Beleuchtungs-Gegenstände jeder Art, etc.

nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in unübertroffener Arbeit.

Dampfbetrieb.

Goldene Medaille der König-Ludwig-Preis-Stiftung, Nürnberg.

Prämiiert in Karlsruhe (Baden), München und Chicago.

Georg von Cölln, Hannover.

Stabeisen, und sonstige **Façoneisen, ⊤ Träger, Gusseiserne Säulen.**

Eiserne Bauconstructionen.

Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.

Oefen und Herde.

Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.

Axerio & Bastucchi,

Kunstmarmorirer.

Eigene Gips-Fabrik.

STUCKMARMOR, STUCCOLUSTRO, STUCK- U. ZUGARBEITEN, WEISS-CEMENT-ARBEITEN.

MOSAIK-FUSSBODEN, TERRAZZO UND GRANITO, HALBERSTADTER GIPS- UND CEMENT-FUSSBODEN

BERLIN SW., Friedrichstrasse 243.

Telephon-Anschluss.

Ventilations-Klappen

Ventilationsschieber, Rosetten, Deflectoren etc.

liefern unter anderem

in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

Ausführliche Preisverzeichnisse gratis.

Gebr. Poensgen in Düsseldorf.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ausgewählte

Monier- u. Beton-Bauwerke

Strassen- und Eisenbahnbrücken
Hochbauten, Silos, Futtermauern, Kanäle u.s.w.

nach den Ausführungen
der Aktien-Gesellschaft für Monierbauten
bearbeitet
von

F. Rehbein,

Königl. Regierungs- und Baurath.

Zweite vermehrte Auflage. Querfolio gebunden.

107 Seiten Text und 48 Tafeln,

darunter 27 Reproduktionen photographischer Aufnahmen.

Preis 7,50 Mark.

Julius Becker,

Berlin SW., Friedrichstr. 240/241.

Prima Schwemmsteine

und

Kaminrohre,

sowie **Bimssand** zur Herstellung von

Zwischendecken und Gewölben

liefern in jedem Quantum

Fonck & Co.

Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik

Neuwied-Weissenthurm. (11) (1





Staatsmedaille.

Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei

von **R. F. Schröder, Potsdam**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:

Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen. Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen

in der Heizkraft unübertroffen.

Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.

Musterbücher zu Diensten.

Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W Büxenstein, Berlin.



Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. April 1894. No. 4.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 31—35. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé.

In der Geschichte der Welt-Ausstellungen bedeutet der Entwurf für die Gebäude und Parkanlagen der Ausstellung zu Chicago und deren Ausführung innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Monaten eine technische und künstlerische Großthat. Die Entstehungsgeschichte der räumlichen Gestaltung des Ganzen ist die folgende. — Nachdem am 25. April 1890 durch National-Congress-Beschluss die Stadt Chicago als der Ort der im Jahre 1893 zu eröffnenden Columbischen Welt-Ausstellung festgesetzt war, wurden Ende August d. J. die Herren F. L. Olmstead & Co. in Brookline, Massachusetts, damit beauftragt, einen Gesammt-Plan für die Ausstellung auf dem Gelände des Jackson-Parkes zu entwerfen, zunächst mehr vom landschaftsgärtnerischen Standpunkte aus. Am 2. September d. J. wurden dann die Architekten Burnham und Root in Chicago als bauliche Leiter des Ganzen in Verbindung mit dem deutschen Ingenieur A. Gottlieb ebendaselbst bestimmt. Ein früherer Entwurf von Frederick Law Olmstead und Calvert Vaux, aus dem Jahre 1870, hatte sich mit dem South Park allein beschäftigt, einem am südlichen Ende von Chicago gelegenen Parklande am Ufer des Michigan-Sees, welches damals noch nicht für eine Ausstellung in Betracht kam; ganz natürlich daher, dass die Leiter des Ganzen auf Olmstead's Mithilfe, da er mit der Oertlichkeit vertraut war, jetzt, nachdem von sieben in Vorschlag gebrachten Plätzen der South-Park bezw. Jackson-Park als Ausstellungsplatz gewählt worden war, einen besonderen Werth legten, umsomehr als eine andere begabte Kraft in der Person Codman's, der sich während der Ausstellung zu Paris 1889 daselbst zu Studien-Zwecken aufgehalten hatte, hinzutrat; der letztere ist als der geistige Urheber des allgemeinen Planes für die Vertheilung von Land und Wasser im Ausstellungsgelände anzusehen. — Die Größe und Anzahl der Gebäude wurde damals nach der Maßgabe bestimmt, dass die Grundfläche der letzteren ungefähr ein Drittel größer sein solle als diejenige der Welt-Ausstellung in Paris 1889. Die allgemeine architektonische Erscheinung und Anlage der Gebäude wurde von Root in Verbindung mit Burnham bestimmt. Im Dezember 1890 wurde ein allgemeiner Plan der Ausstellung von der National-Kommission angenommen; jedoch enthielt dieser bei Weitem nicht alle Gebäude und sogar nicht einmal die architektonischen Mittelpunkte, mit denen er später zur Ausführung gelangte. Es trat jetzt die Frage auf, in welcher Weise man mit der Errichtung und Ausführung der Gebäude vorgehen solle, ob man einer einzigen Persönlichkeit oder Firma die Entwürfe und die Ausführung aller Gebäude übertragen solle, ob man einen engeren oder allgemeineren Wettbewerb veranstalten sollte, oder ob man es schliesslich in die Hände von Burnham und Root legen sollte, nach eigenem Ermessen für die Einzel-Gebäude verschiedene Architekten zu bestimmen. Man wählte von den verschiedenen Möglichkeiten die letztere und beauftragte Burnham, für die großen Gebäude der Haupt-Anlage des Ehrenhofes fünf Architekten des Landes und für die anderen Gebäude fünf Architekten der Stadt Chicago zu ernennen; ähnlich war man seiner Zeit in Paris vorgegangen. Nachdem am 22. Dezember d. J. in New-York eine Zusammenkunft von einigen der Betheiligten mit Burnham stattgefunden hatte, wurde am 10. Januar 1891 zu Chicago eine Zusammenkunft abgehalten und die Entwürfe für die verschiedenen Gebäude folgendermaßen vertheilt:

Richard M. Hunt, New-York, Verwaltungs-Gebäude; McKim, Meade u. White, New-York, Ackerbau-Gebäude; George B. Post, New-York, Industrie-Gebäude; Van Brunt u. Howe, Kansas City, Elektricitäts-Gebäude; Peabody u. Stearns, Boston, Maschinenhalle.

Von Chigagoer Architekten seien Adler und Sullivan, die Erbauer des Auditorium-Hotels, des Schillergebäudes daselbst u. a. m., genannt, die für den Bau des Transport-Gebäudes bestimmt wurden, ebenso wie Henry Ives Cobb für das Fischerei-Gebäude. Für das Frauen Gebäude wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus der Sophia G. Hayden in Boston als Siegerin unter 11 Mitbewerberinnen hervorging. Inzwischen waren alle Entwürfe in gemeinsamem Einverständniss fertiggestellt, und es wurde im März 1891, nachdem am 15. Januar d. J. Root, der künstlerische Miturheber des Planes, ein wegen seiner liebenswürdigen Persönlichkeit und seiner künstlerischen Kraft gleich hochgeachteter Mann, der langjährige geschäftliche Partner Burnham's, gestorben war, ein Büreau gebildet unter Oberleitung des letzteren und Leitung von Charles B. Atwood, als künstlerischem Vorsteher. Dazu trat ein Stab von Konstruktions- und Terrain-Ingenieuren, nebst einem ganzen Heere von Malern und Bildhauern, sodass es gelang, in den Tagen vom 21. bis 23. Oktober 1892, gelegentlich des „Dedication-Day" alle Gebäude in der Hauptsache fertig der Ausstellungs-Kommission zu übergeben. Es wurden ungefähr 3 Quadrat-Kilometer verwilderten und versandeten Uferlandes mit Sumpfstrecken darin in prachtvolle Gärten verwandelt und dazu an hundert Haupt- und Nebenbaulichkeiten größeren Umfanges errichtet. Es sei im Voraus bemerkt, dass die Gebäude, welche im Laufe des Unternehmens geschaffen wurden, an Raum einnahmen:

Hauptgebäude	602 000	Quadratmeter
Amerikanische und fremde Staatsgebäude	32 300	„
Sonstige Gebäude und Unternehmungen .	101 000	„

Die Gesammt-Grundfläche aller in dem Ausstellungsterrain späterhin befindlichen Gebäude beträgt an 81 Hektar! Die Ausstellungsbauten bis zum 1 April 1893 kosteten rund 60 Millionen Mark; das Industrie-Gebäude, seine Dekorationen eingeschlossen, . . . 5,90 Mark für den Quadratfuss und das Fischerei-Gebäude . . . . . 9,98 „ „ „ „ Letzteres war das teuerste Gebäude.

Es wäre jedoch nicht möglich gewesen, auch nur annähernd diese bauliche Leistung für diese Summe herzustellen, hätte man sich nicht entschlossen, allen Gebäuden, mit Rücksicht auf ihre vorübergehende Benutzung, nur während der Ausstellung Aussenfassaden zu geben, welche aus „staff" hergestellt und aufgebaut wurden, also gewissermaßen alle nur eine dekorative Schein-Architektur darstellten. Dieser Staff-Stuck besteht aus Michigan-Gips, gemischt mit gemahlenem Kalk und mit Leimwasser angerührt, hierzu kommt eine Beimengung von Jutefasern, um das Zerbröckeln und Verlorengehen einzelner Theile möglichst zu beschränken. Die fertigen ausgegossenen Stücke wurden dann an die hölzernen oder eisernen Konstruktionstheile angeschraubt; auch auf die Plastik fand dies Verfahren durchgehends Anwendung, indem man z. B. beim Aufbau der im Ehrenhofe befindlichen, ohne Sockel an 22 Meter hohen vergoldeten Statue der Republik ein verbundenes eisernes und hölzernes tragendes Gerüst mit diesem Material durch Antragen bekleidete und so die Haupt-Aussenformen herstellte. Der theilweise, wie unter dem Industrie - Gebäude und Ackerbau - Gebäude, sumpfige Bauplatz erforderte Pfahlrost-Fundierungen, während alle anderen Gebäude, mit Ausnahme des Kunst-Gebäudes, welches ein Beton-Fundament erhielt, mit Schwellrost-Fundamenten, Eisen- resp. Holzschwellrosten mit Cement, dieser in Chicago allgemein üblichen Fundierung versehen wurden.

Sämmtliche Eisenkonstruktionen gingen aus amerikanischen Werkstätten und Hütten hervor, die beide ihre Leistungen, entsprechend der kolossalen Entwicklung des Eisengerüst-Baues hoher Häuser stets gesteigert haben. Aussergewöhnliches bot die Konstruktions-Technik nicht, und nur bei Konstruktionen von Dächern großer Spannweite und Kuppeln großen Durchmessers griff man zur Eisen-Konstruktion. Die Ausführung aller noch so großer Architektur-Theile sonst, wie z. B. von Pfeilern von 5 Meter Seitenlänge, wie am Industrie-Gebäude, erfolgte aus Holz mit Gipsstuck-Bekleidung. Von konstruktiver Bedeutung erscheint nur das 81 m im Durchmesser haltende Ferris-Rad, dessen geistvolle Konstruktion seinem Erbauer Ferris in den Augen vieler Amerikaner denselben Ruhmeskranz wie dem Erbauer des Eiffelthurmes in Paris 1889 zusicherte.

Das Verdienst der Ausstellungsbauten beruht vielmehr, ausser in dem gewaltig großartigem Entwurf und der Anordnung der Gebäude, in ihrer architektonischen Schönheit, die ein entschwundenes Zeitalter in die Erscheinung bringt, in dem Architektur, Malerei und Skulptur zusammen nur dazu berufen schienen, die großen geistigen und sittlichen Ideale der Menschheit darzustellen. Nichts Aehnliches hatte man im Auslande, bei Gelegenheit dieser Ausstellung, von Amerika erwartet, vielmehr geglaubt, hier abenteuerlichen, aus einem großen Freiheitsgefühl geborenen, theilweise an das Bizarre grenzenden Architekturformen zu begegnen. Der hohe Idealismus und das Streben nach Vervollkommung auf geistigen Gebieten, welches die östlichen Staaten Amerikas so vortheil-

haft augenblicklich auszeichnet, hat hier in Chicago, der letzten „Hochburg des Dollars" eine glänzende Bestätigung gefunden und der architektonische Mittelpunkt der Ausstellung, der Ehrenhof, stellte ein Gesammtbild von Architektur, verschönt durch Plastik und Malerei, gärtnerische und landschaftliche Anlagen dar, wie es bis jetzt in keiner Ausstellung auch nur annähernd erreicht worden war. Von entscheidender Bedeutung für die Architektur der Ausstellung ist die künstlerische Erziehung und der fachliche Bildungsgang geworden, den die Architekten des Unternehmens durchgemacht haben. Fast alle haben ihre künstlerische Erziehung in Frankreich genossen, und diejenigen Kräfte, welche an der Gestaltung des Ehrenhofes mitgewirkt haben, stehen selbst im Verhältniss von Lehrern und Schülern zusammen, mit der Maaßgabe, dass der Architekt des Verwaltungsgebäudes die älteste, diejenigen der Maschinenhalle die jüngste Generation darstellen. Die Einflüsse der Ecole des beaux arts in Paris sind nicht zu erkennen. Eigenartig amerikanisch zu sein, haben sich nur die Architekten des Transportgebäudes bemüht, und haben allerdings eine Leistung hervorgebracht, die einem werdenden amerikanischen Kunststil einen Ausdruck verleihen mochte. Auf die Grundrisse der Ausstellungsbauten einzugehen verlohnt sich nicht, da, durch den überwiegenden Holzinnenbau fast aller Gebäude veranlasst, nur wenige bemerkenswerthe Grundrissbildungen vorhanden waren; überhaupt liessen die Ausgestaltungen der Innen-Räume vielfach manches, in einigen Gebäuden Alles, zu wünschen übrig und standen in einem merkwürdigem Gegensatze zu der schönen Aussenarchitektur.

Im Folgenden sollen die Hauptgebäude der Ausstellung an der Hand der Tafelabbildungen in Kürze besprochen werden.

Tafel 31. — **1. Gesammt-Ansicht des Ehrenhofes vom Verwaltungsgebäude aus. — Blick nach Osten.*)**

Der Ehrenhof bildet den Haupt-Mittelpunkt der Ausstellung und enthält, an einem Mittelbecken gelegen, fünf Hauptgebäude, nämlich diejenigen für Industrie, Elektricität, Bergbau, Maschinen- und Ackerbau. Er wird östlich durch einen Säulengang gegen den Michigan-See, im Hintergrunde des Bildes sichtbar, westlich durch das Verwaltungsgebäude begrenzt. Von diesem aus ist das Bild aufgenommen, welches rechts das Gebäude für Ackerbau, links dasjenige für Industrie zeigt, in der Mitte die große Wasserfläche des Beckens von gärtnerischen Anlagen umzogen. Treppen- und Rampen-Anlagen mit ausgezeichneten Thierfiguren im Kolossal-Maßstabe leiten zu den Gebäuden selbst. Die beiden Brennpunkte der großen von Osten nach Westen gerichteten Elipse des Mittelbeckens bilden zwei bildnerische Anlagen: einerseits die Columbia-Fontäne, im Vordergrunde sichtbar, eine figurenreiche Springbrunnen-Gruppe, andererseits die vergoldete, an 22 m hohe Statue der Republik. Von French modellirt, steht sie, wie die Freiheitsgöttin im Hafen von New-York, auf riesigem Unterbau, mit bekränztem Haupt, in der linken Hand die Lanze mit der phrygischen Mütze, in der rechten die Weltkugel mit dem amerikanischen Adler. Die östlich den Ehrenhof gegen den See hin begrenzende, 4 Säulenstellungen tiefe Hallenanlage im Hintergrunde des Bildes, mit kolossalem Triumphbogen in der Mitte, dient als Abschluss des Ehrenhofe's gegen den Michigan-See und zeigt einen reichen bildnerischen Schmuck: Figuren auf den Ballustraden und am Sockel, sowie eine Quadriga auf der Höhe des Triumph-Thores, mit der Figur des Columbus als Mittelpunkt. Zu Seiten der Hallenanlage stehen rechts und links zwei symmetrische Bauten, die Musikhalle für Concerte und das Casino für Restaurationszwecke. Ein Fülle von meisterhaft ausgeführten Thierfiguren, wie Bären, Wapiti-Hirsche, Zugpferde, Stiere in idealisierter Auffassung und in kolossalen Maaßen, ebenso wie Schiffsschnabelsäulen, Springbrunnen u. A. m. tragen dazu bei, die ungeheure Anlage zu schmücken und zu beleben. Hierzu kommen Ausblicke links (s. Tafel 32) über die Brücke fort nach der Mittel-Lagune, an der eine andere Reihe von Gebäuden sich zu einer großartigen Gruppe entwickelte, sowie nach rechts, wo in einem Seitenforum mit einer gewaltigen Obelisken-Anlage als Zielsäule die große von Norden nach Süden gerichtete Hauptlängsachse der Ausstellung endete. Die scenische Wirkung des Ganzen war eine geradezu überwältigende und erinnerte räumlich an die größten Denkmalstätten des Alterthums und aller Hochkultur-Zeiten. Die kühnsten Cäsaren-Träume waren hier zu greifbarer Wirklichkeit geworden.

Tafel 32. **2. Der Ehrenhof mit Industrie- und Elektricitäts-Gebäude. — Blick nach Nordost.**

In diesem Bilde ist das Industrie-Gebände, das größte Ausstellungs-Gebäude, welches je errichtet wurde, über Eck gesehen, dargestellt. Seine Länge und Breite betrugen 514,19 und 239,87 m; das Gebäude hatte also einen Flächeninhalt von fast 12½ ha. Die Spannung der mittleren Halle betrug 112,16 m und ihre innere Höhe 62,28 m. Der Entwurf stammt von George B. Post in New York. Die ungeheuer langen Aussenseiten des Gebäudes werden durch triumpfbogenähnliche Mittel- und Eckbauten gegliedert, ohne dass dadurch eine gewisse Eintönigkeit beseitigt wäre. Ueber die Stuckarchitektur hinweg ragt das riesige eiserne Dach des Mittelschiffes, dessen obere Fläche, durch Aufzüge erreichbar, dem Publikum zugänglich gemacht war. Die Aussicht von hier auf das Ausstellungsgelände mit seinen Bauten und den Michigan-See war eine überaus großartige und lohnende. Das Bild zeigt links den Einblick in die Mittel-Lagune, deren Längs-Achse senkrecht zu der des Ehrenhofes steht und in deren Hintergrunde das Fischerei-Gebäude und darüber die Kuppel des Kunstpalastes sichtbar werden. Das Elektricitäts-Gebäude mit seiner reizvollen Architektur schliesst das Bild ab. Einen der Seitenspringbrunnen, deren Einzelgarben Schlamm-Vulkanen ähnlichen Gebilden entspringen, und eine der schönen Schiffschnabelsäulen sieht man im Vordergrunde. Auf der Wasserfläche ist eine der vielen venetianischen Barken und elektrisch betriebene Boote sichtbar, welche den Verkehr auf den kolossalen Wasserflächen vermittelten, und von deren Bord aus man Gelegenheit hatte, alle Architekturen von neuen Standpunkten aus zu geniessen.

*) Ein Lageplan der Ausstellung folgt demnächst.

Tafel 33. — **3. Das Seitenforum mit dem Obelisken. — Blick nach Norden.**

Das Bild zeigt links die an spanische Architekturen erinnernde Maschinenhalle und dahinter, jenseits des Ehrenhofes, das Elektricitäts-Gebäude, rechts im Mittelgrunde dagegen das Ackerbau-Gebäude mit seinem überaus vornehmen System und reichem Figurenschmuck und wiederum jenseits das Industrie-Gebäude. Der Blick schweift über den Ehrenhof und die große Mittellagune bis zu der im Hintergrunde sichtbar werdenden Kuppel des Illinois-Staatsgebäudes. Diese und der im Vordergrunde des Bildes befindliche Obelisk bilden die Brennpunkte jener ungeheuren, von Norden nach Süden gerichteten Ellipse, deren große Achse senkrecht zur Längsachse des Ehrenhofes steht. Das Bild vergegenwärtigt den ungeheuren Maaßstab der Anlage und auch des Obelisken im Vordergrunde, dessen an den vier Ecken gelagerte Löwenfiguren von annähernd derselben Größe sind, wie die des Nelson-Monuments auf dem Trafalgar-Square in London.

Tafel 34. — **4. Das Verwaltungsgebäude.**

Das Bild zeigt links die Maschinenhalle, rechts das Elektricitäts-Gebäude und in der Mitte das Verwaltungsgebäude selbst. Entworfen von Richard M. Hunt in New-York, bildete es durch seine hohe, weit vorragende, vergoldete Kuppel den eigentlichen Mittelpunkt der Ausstellung, auch insofern, als hier der Sitz aller amerikanischen Verwaltungsbehörden war. Den ausgezeichneten bildhauerischen Schmuck lieferte der deutsche Bildhauer Karl Bitter zu New-York, die großen Fresco-Gemälde im Innern der Kuppel William Leftwich Dodge. Der Grundriß ist nur mit Rücksicht auf die Aussenwirkung hin entworfen. Vier große, vorgeschobene Eckbauten leiten die Linie des ungeheuren Kuppelbaues zur Erde nieder, stehen aber mit dem Innenraum der Kuppel selbst in nur sehr loser Verbindung. Sie enthalten in vier Stockwerken die Geschäftsräume, die durch Treppen und Aufzüge erreicht werden. Von der Säulenhalle des Mittelgeschosses aus hatte man einen prachtvollen Ueberblick auf die Umgebung. Die Hinterwand der Halle war braunroth getönt. Sie wurden abends durch auf der Innenseite des Architravs angebrachte Glühlampen sehr wirkungsvoll beleuchtet. Ueber dem Hauptgesims befand sich ein Kranz von Bronze-Flammenbecken mit Gasbeleuchtung. Darüber folgte die in den Hauptflächen vergoldete Kuppel mit aufgelegten weissen Verzierungen und Rippen, gekrönt durch einen wagerechten, kranzförmigen Abschluss. Alle Hauptlinien der Kuppel waren mit Glühlampen-Reihen besetzt und durch diese abends meilenweit sichtbar. Der Vorplatz zu dem Gebäude diente als Schauplatz für Handlungen historischer Bedeutung und war mit der Statue des Columbus und 2 seitlichen Musikhallen geschmückt. Den Zugang bildeten zwei breite, mit hervorragend schönen plastischen Thierfiguren amerikanischer Herkunft geschmückte Brücken. Schiffschnabelsäulen mit Neptun-Figuren gekrönt, bildeten ebenso hier, wie im ganzen Ehrenhofe, Marksteine der räumlichen Breitenentwicklung. Der innere Durchmesser der Kuppel betrug 37 Meter, die innere Höhe 76 Meter, die äussere Höhe 83,80 Meter.

Tafel 35. — **5. Der Columbia-Springbrunnen.**

Der Entwurf zu dieser Kolossal-Gruppe stammt von dem Bildhauer Frederick MacMonnies und wurde von diesem verhältnissmäßig jungen Künstler hauptsächlich in seinem Pariser Atelier ausgeführt. Die Gesammtanordnung des Brunnens, die aus Taf. 31 zu ersehen ist, erinnert in ihrer allgemeinen Erscheinung an die Fontänen-Anlage auf der Welt-Ausstellung zu Paris 1889; in ihren See-Pferden an die Fontaine de la Fédération zu Toulon. Den mittleren Theil bildet eine Staatsbarke, umgeben von Tritonen auf Seerossen. Auf hohem figurengeschmückten Postament sitzt Columbia, die Verkörperung von Freiheit und Macht, während der Gott der Zeit die Barke lenkt. Weibliche Genien, darstellend die Industrie und die Künste des Friedens, treiben das Schiff mit Rudern, und die Siegesgöttin weist, auf dem Buge stehend, dem Schiffe den Weg. Das Ganze, obgleich in der Hauptfigur der Columbia von etwas manierirtem französischem Geschmack, war von wahrhaft großartiger Wirkung, sowohl am Tage, wie auch im dämmernden Illuminations-Lichte des Ehrenhofes am Abend, wenn abwechselnd das grüne, rothe und violette Licht der seitlichen leuchtenden Neben-Springbrunnen die Gruppe umspielte oder einer der auf dem Industrie-Gebäude angebrachten mächtigen elektrischen Scheinwerfer die Gruppe taghell aus der halbdunklen Beleuchtung hervorhob. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 36. — **Aus Duderstadt**, mitgetheilt von A. v. Behr (Schluss.) 4. — Thür des Hauses Jüdenstr. 314.

Die hier dargestellte Thür gehört keinem besonders merkwürdigen Hause an, doch ist ihre Form selbst immerhin eigenartig und das feine Flachrelief der verjüngten Doppelpfeiler und des Sturzes nicht ohne Reiz.

In diesen kurzen Besprechungen der bildlichen Darstellungen kann der große Reichthum an künstlerischem Gefühl und tiefer Empfindung, welche in den noch erhaltenen, alten, reichgeschmückten Holzbauten steckt, nur ganz andeutungsweise erwähnt werden, doch mag damit immerhin auf den großen Verlust hingewiesen werden, den unser deutsches Kunstleben durch das Verschwinden solcher volksthümlichsten Kunstdenkmäler deutscher Vergangenheit Jahr um Jahr erleidet, ohne dass wenigstens die Bilder der äusseren Erscheinung in irgend einer Form zurückbehalten und dadurch der völligen Vergessenheit entrissen werden. Mit verhältnissmäßig geringen Mitteln würden sich mindestens Lichtdruckbilder aller noch vorhandenen altdeutschen Fachwerkhäuser anfertigen lassen, wenn die Mithülfe örtlicher Vereine in Anspruch genommen und durch einheitliche technische Behandlung der Darstellungen der Werth derselben als Quelle wissenschaftlicher Untersuchungen gewährleistet würde. Mit Freude ist deshalb jede eingehende Arbeit auf diesem Gebiet zu begrüßen, wie diejenige von Dr. Engelhard über Duderstadt in der Zeitschrift für bildende Kunst 1892, die, mit vorzüglichen Abbildungen von H. Ullrich ausgestattet, ein klares Bild von der Geschichte und Erscheinung der Stadt dem Leser entrollt, und einige der schönsten Schnitzwerke im Bilde darbietet.

Tafel 37. — **Die Ehrenkette des Bürgermeisters der Stadt Metz.**

Dieses Prachtstück der neueren Goldschmiedekunst wurde im Auftrage Seiner Majestät des Deutschen Kaisers im Jahre 1893 von dem Direktor der Kunstgewerbeschule in Straßburg, Prof. Anton Seder entworfen und von dem Goldschmiede Theodor Heiden in München ausgeführt.

Der Kaiser genehmigte den Entwurf mit der der Randbemerkung: „Originell und correkt im Stil, ist der Entwurf ein Muster von Schönheit und Geschmack."

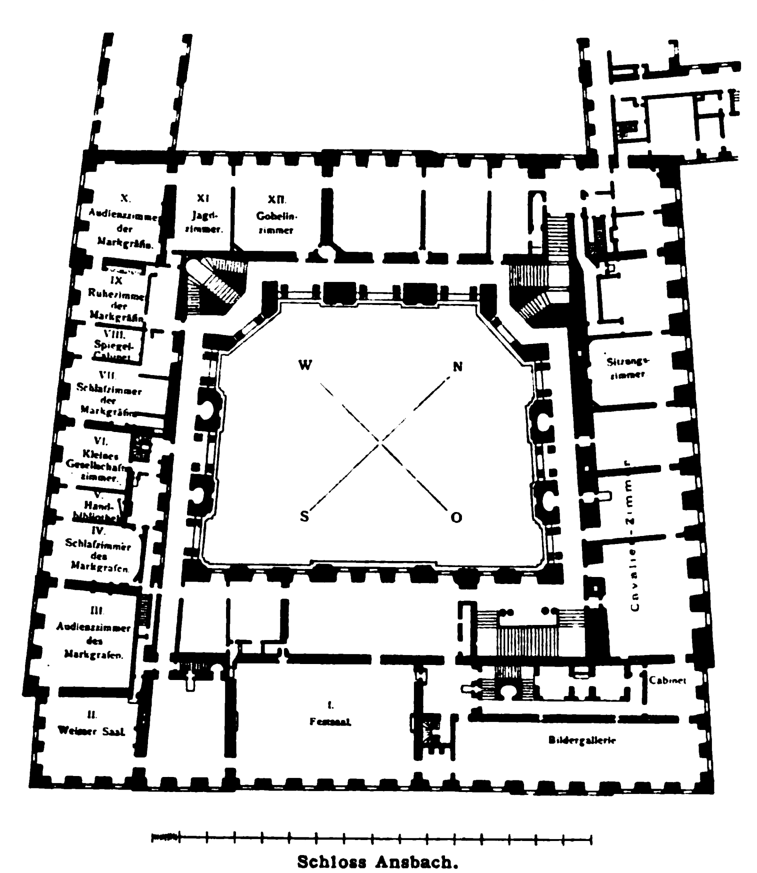
Die ganze Kette ist in dukatenfarbigem Feingold gearbeitet, mit Edelsteinen und Perlen besetzt und zum Theil reich emailliert. Das Mittelstück trägt das Bildniss des Kaisers unter einem die Kaiserkrone schützenden Baldachin. Das von dem Hofgraveur Gube zu München in Onyx geschnittene Relief hat einen violettfarbigen Emailgrund und die Umschrift „Wilhelm II. Imperator Rex" in goldenen Buchstaben auf rothem Email. Darunter hängt das „Kleinod", die nie besiegte Jungfrau von Metz darstellend. Von Lorbeer umschlungen und mit dem Schwerte bewaffnet, hält sie das Wappen der Stadt, dessen Spruchband die ihm von Louis XIII. verliehene Inschrift trägt: „Sie ist in guten Händen".

Das Figürchen ist auf Feingold ganz emailliert. Das Fleisch ist weiss, das Gewand grün, das Wappen schwarz und weiss. Die die Kettenglieder verbindenden Blüthen haben violettes Email.

Das Schlussstück der Kette bildet das Wappen von Lothringen. Unsere Abbildung zeigt etwas weniger als $^2/_3$ der natürlichen Größe.

Tafel 38 und 39. — **Schloss Ansbach**, besprochen von Dr. Philipp Halm. (Fortsetzung) 4 u. 5.

Eine ähnliche, freilich auch entschieden reichere Ausstattung zeigt das nebenanliegende Schlafzimmer des Markgrafen. Die vorherrschende Farbe ist ein ins Gelbliche schimmerndes Grün. An der Nordostseite ist, wo das Ruhebett steht, der Raum alkovenartig abgerundet, und die Ecken sind zu Schränken verwerthet. An der Decke dieses Zimmers entwickelt das Rokoko bereits seine feinsten Formen, während der Kamin



Schloss Ansbach.
Hauptgeschoss.

mit seinem ausserordentlich schön umrahmten Spiegel noch eine strengere Fassung zeigt.*) Von italienischen Nachklängen findet sich auch hier kaum eine Spur.

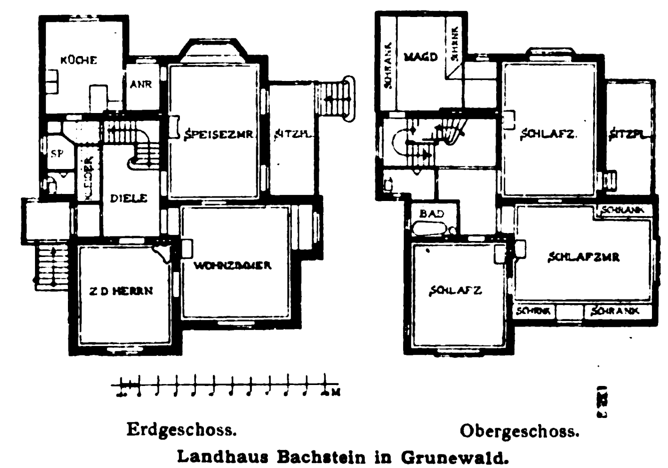
*) Abbildung folgt.

An dieses Zimmer reiht sich die Handbibliothek, oder das sogenannte „braun boisirte" Kabinet, ein äusserst harmonisch abgetönter Raum, der weniger durch reiche Farbenwirkung als durch die einfache Vertäfelung und die bescheideneren Holzschnitzereien der Spiegel seinen Reiz ausübt.

Das nun folgende Marmorkabinet oder kleine Gesellschaftszimmer ist besonders reich ausgestattet. Seine Wände sind mit Stuckmarmor begelegt und werden durch reich stuckierte Füllungen mit gemalten figürlichen Scenen gegliedert. Die Hand des Stuckateurs scheint die gleiche wie in dem Audienzzimmer des Markgrafen gewesen zu sein. Besonders reizvoll erscheinen hier die Zierstücke der Wandfelder, die zugleich die peinlichste Sorgfalt in der Ausführung verrathen. (Taf. 38). Wie in den anderen Zimmern ist auch hier die Decke aufs Reichste stuckiert. Eines der durch große Anmuth in der Erfindung ausgezeichneten Eckstücke zeigt Taf. 39. Die Möbel rühren aus dem Ende des Jahrhunderts her. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 40. — **Landhaus Bachstein in Grunewald, Bismarck-Allée 32.**

Das Landhaus wurde im Jahre 1890 für den Eisenbahnbauunternehmer Bachstein von den Architekten Cremer und Wolffenstein in Berlin entworfen und ausgeführt. Die innere Einrichtung ist aus den mitgeteilten Grundrissen ersichtlich. Das Aeussere zeigt im Erdgeschoss



Erdgeschoss. Obergeschoss.
Landhaus Bachstein in Grunewald.

rothe Verblendziegel, im Obergeschoss weisse Putzflächen und dunkelbraun gefärbtes Holzwerk.

Die Gesammtkosten beliefen sich auf 58 000 M, d. i. rd. 260 M für das Quadratmeter.

BÜCHERSCHAU.

Einfache Villen und Landhäuser. Eine Sammlung von interessanten ausgeführten Bauten und originellen Entwürfen namhafter Architekten des In- und Auslandes. Unter Mitwirkung von Franz O. Hartmann, Architekt in Dresden, herausgegeben von Oswald Hänel, Architekt in Oberlössnitz-Radebeul. — 5 Lieferungen von je 15 Folio-Tafeln in Lichtdruck, Photolithographie und Farbendruck. Preis jeder Lieferung 12 Mark.

Nach der uns vorliegenden ersten Lieferung zu schliessen wird das Werk eine recht brauchbare Vorbilder-Sammlung werden, deren mannigfaltige Beispiele geeignet sein werden, sowohl Bauherrn wie Baumeistern in willkommener Weise nützliche Anregungen zu geben. Die dargestellten Bauten, sämmtlich Einzelwohnhäuser, sind mit Sorgfalt ausgewählt und bieten den verschiedensten Anforderungen entsprechende Beispiele. Ihre Preise bewegen sich zwischenden Grenzen 10 000 und 50 000 Mark. Jedem Gebäude ist nur eine Tafel gewidmet. Ausser ein bis zwei photographisch aufgenommenen Hauptansichten, sowie den Grundrissen und geometrischen Aufrissen der Hauptseiten werden auf ihr kurze, aber werthvolle Bemerkungen über die Ausführungsweise und die Bausumme gegeben. Unter den Verfassern begegnen wir rühmlichst bekannte Namen, wie Schilling und Gräbner in Dresden, Werner und Zaar in Berlin, Neumeister in Karlsruhe, Puttfarken und Janda in Hamburg u. A. m. Die Ausstattung des Werkes ist vornehm, der Preis erscheint angemessen. —g.—

Zur gefälligen Beachtung.

Am heutigen Tage haben die Unterzeichneten ihren bisherigen Verlag mit einander vereinigt und werden denselben fortab unter der Firma:

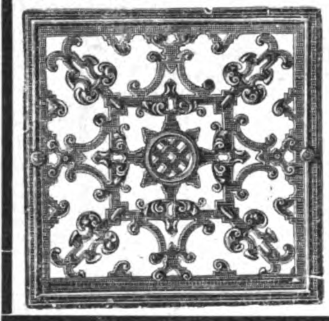
JULIUS BECKER,
Berlin SW. 48., Friedrich-Strasse 240/241.

weiterführen.

Alle Zuschriften, Geldsendungen etc. für die Blätter für Architektur und Kunsthandwerk bitten wir nunmehr gefälligst nur an die obengenannte Adresse richten zu wollen.

Berlin, 1. April 1894.

A. Braun & Co. **Julius Becker.**



Ventilations-Klappen
Ventilationsschieber, Rosetten, Deflectoren etc.
liefern unter anderem
in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.
Ausführliche Preisverzeichnisse gratis.
Gebr. Poensgen in Düsseldorf.



NB. Abgabe von Musterbüchern nur an Architekten und Baugeschäfte.

C. F. Weber, Leipzig-Plagwitz.
Fabriken: Leipzig-Plagwitz, Schkeuditz, Muttenz-Basel, Kratzau in Böhmen.
Ausführungen von
Holzcementdächern, Doppelpappdächern, einfachen Pappdächern, Asphaltirungen und Isolirungen.
Fahrstrassen in Stampfasphalt
Korkasphaltplatten, leichtes und vortheilhaftestes, gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiges Isolirmittel zum Ausgleich von Temparaturschwankungen.
Schwamm- und fäulnisssichere Fussböden
System Klette D. R. P.

Mercur
Stettiner Portland-Cement- und Thonwaaren-Fabrik Actien-Gesellschaft
(49) in Stettin.
Verblendsteine, Formsteine, Falzziegel, Schornsteinsteine, glasirte Steine, Bau-Ornamente, Rosetten etc.

Original Musgrave's Irische Oefen.
System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare **Cokesöfen**, chamottirt und für **Dauerbrand**.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.
Original-Fabrikate des Hauses
Musgrave & Co. Ld.
Belfast (Irland)
und der Commandite
Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen
Mannheim. 14 (1)

Schnellcopirende
Lichtpauspapiere
(halbe Belichtungszeit gegen früher)
schwarze Striche weisser Grund
weisse Striche blauer Grund
in **bester** und **dauerhafter Qualität** unter Garantie und zu billigsten Preisen, sowie alle übrigen Artikel zum Lichtpausen.
Probecopieen u. Preislisten gratis u. franko.
Berlin W. 64, Unter den Linden 15 **Otto Philipp.**

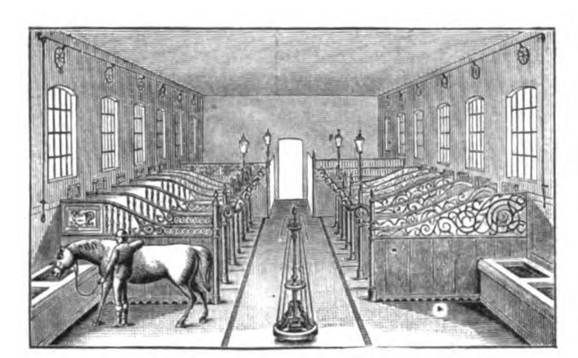


Rabitzgewebe
sowie alle Sorten **Drahtgeflechte** zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von
C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Prima Schwemmsteine
und
Kaminrohre,
sowie **Bimssand** zur Herstellung von
Zwischendecken und Gewölben
liefern in jedem Quantum
Fonck & Co.
Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik
Neuwied-Weissenthurm. (11) (1

C. MECKLENBURG & Co.
Bautischlerei
BERLIN SW., Besselstrasse 14.





Eisenhütten- und Emaillirwerk Tangerhütte

Franz Wagenführ

TANGERHÜTTE,

liefert

Stall-Einrichtungen aller Art

in reicher Modellauswahl.

C. & E. Fein, Stuttgart

gegründet 1867.

Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs - Anlagen.

18 (2)





Mettlacher Mosaikplatten- und Thonwaarenfabriken

von **VILLEROY & BOCH**

in Mettlach und Merzig

empfehlen ihre seit 1852 gefertigten

Mettlacher Platten

als das anerkannt schönste, beste und preiswürdigste Material zu **Fussböden, Wandbekleidungen, Verblendungsarbeiten** und **musivischen Ausführungen aller Art,** sowie ferner ihre **wetterbeständigen,** in Sandstein-Korn dargestellten

Terrakotten

für **Bauornamente, Figuren und Vasen** in ein- **und mehrfarbiger Behandlung.**

Zahlreiche Ausführungen in Staats- u. Privatbauten aller Städte des In- u. Auslandes.

Grosse Musterauswahl in jeder Stylrichtung. — Probe, Pläne und Kostenanschläge gratis.

Ausführungen durch eigene geübte Arbeiter unter Garantie.

Büsscher & Hoffmann.

Eberswalde, Halle a. d. S.

Strassburg i. E., Mariaschein in Böhmen.

Filiale: Breslau.

Einfache und Doppel-Pappdächer; Holzcementpapp- und Papier-Dächer. Asphaltplatten; Asphalt; fertige Isolirungen.

Complette Ausführung.

Langjährige Garantie.

Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct.



Hierbei mittelst unserer Asphaltfilzplatten 100000 qm Gewölbfläche isolirt

Aelteste und grösste Falzziegelfabrik Deutschlands

von **Carl Ludowici Ludwigshafen a. Rh. und Jockgrim**

empfiehlt ihre anerkannt besten, billigsten und leichtesten

Ludowici-Falzziegel, 15 Stück = 1 qm. zur Eindeckung von Dächern aller Art bis zur geringsten Neigung von 12° = 20%.

Ludowici-Schuppenfalzziegel, 20 Stück = 1 qm. zum Eindecken von Villen, Kirchen, franz. Dachstühlen u. s. w. hervorrag. architektonische Wirkung, kann auch für alle Dächerarten verwendet werden.

Ludowici-Thurmziegel, 40 Stück = 1 qm. für kleine Thürme, Erker, Gaubenwangen etc. billiger und vorteilhafter wie Schiefer, Zink u. s. w.

Altdeutscher Ziegel, 14 Stück = 1 qm. — Mönch und Nonne als Falzziegel — auf Veranlassung von Herrn Ober-Baurat Siebert-München konstruirt — bewahrt vollkommen das Alterthümliche und kann für alle Dacharten Verwendung finden.

Ferner Dachzubehör wie Spitzen, Glocken, Lucken, Firstverzierungen, sowie Thonstücke aller Art nach allen Stylen und auf Wunsch nach speziellen Zeichnungen.

Sämmtliche Falzziegel und Thonwaaren in allen Farben und allen Glasuren.

Jahresproduktion 20 Millionen Falzziegel.

Referenzen sowie Zeugnisse von hervorragenhsten Architekten u. hohen u. höchsten Baubehörden.

Weitgehendste Garantie.

Ausführliche Prospecte. Photographien mit Ludowici-Ziegel eingedeckter bedeutender Bauwerke, Vorschläge zu Eindeckungen, sowie jedwede Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich.



Valentin Hammeran, Frankfurt a. M.

Kunstschmiede-Werkstatt. 46a (1)

Fabrik schmiedeiserner Gitter-Ornamente,

gestanzt, gepresst, von Hand getrieben und geschmiedet, als Rosetten, Blätter, Kelche, Köpfe, Blumen, Spiralen, Gitterspitzen, Gitterknöpfe und Mittelgesenke mit Anschweissenden, Gitter-Nieten, -Kugeln und -Schrauben.

Reichhaltiges Musterbuch.



Georg von Cölln, Hannover.

Stabeisen, und sonstige **Façoneisen, ⊥ Träger, Gusseiserne Säulen.**

Eiserne Bauconstructionen.

Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.

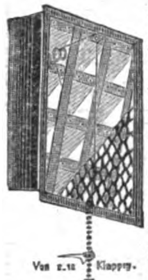
Oefen und Herde.

Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.



Illustrirte Kataloge
von 34 (1)
Amerikaner Oefen
Eisernen Küchenherden
in
geschmackvollen Formen und Ausführungen
stellen zur Verfügung
Schubert & Wuthenow
Leipzig, Löhrsplatz 2.

Wirklich automatische Ventilations-Anlage



indir. Zuf. v. 6 u. automat. Abführ. v. 8 Mk. an, f. jed. Rauchrohr u. jed. Kamin passend. f. alle Wohn., Fabr., Viehställe. Für Kamine, Rauchröhre u. Schächte **Aspirations-, Rauch-, Luft- und Windschutzsauger**, unbeweglich f. Wind u. Wetter von 10 Mk. an, gewöhnl. ungepr. Drehrädchen zwecklos.) Für alle, die lange leben und gesund bleiben wollen. Prospekte gratis über wirkliche Ventilation beim Neubau u. Fundament ab angelegt.

J. Nepp, 1871. Fach-Ing. u. Fabr.
Leipzig-Plagwitz.

Tapeten-Manufaktur
S. Hoffmann Nachf.
M. v. Zynda
Coblenz
Grosse Auswahl in jedem Genre.
Bei grösserer Abnahme Vorzugspreise.
Muster-Collection zu Diensten.

Künstlicher Sandstein
im In- u. Ausland patentirt.

Mit unserer **Patentmasse** kann auf **höchst einfache, billige Weise, ohne jede machinelle Einrichtung** ein künstlicher Sandstein, für **jeden Zweck geeignet**, in **allen Farben**, von **Naturstein nicht zu unterscheiden**, hergestellt werden.

Die so angefertigten Steine bewähren sich laut vorhandenen Prüfungsattesten und Zeugnissen in jeder Beziehung und kommen infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften schon vielfach in Anwendung.

Diese Patentmasse ist zu beziehen durch
Möhles Bau-Patente
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Frankfurt a. Main, Zeil 67.



JOS. BLANK, Heidelberg,
Badeapparate Fabrik, gegr. 1875.
vielfach prämiirt,
erstes und grösstes Spezialgeschäft dieser Branche,
empfiehlt das Neueste in
compl. Badeeinrichtungen jeder Art.



Badeöfen jeder Construction für Holz-, Kohlen- oder Gasheizung.
Wannen in Zink, Kupfer und emaillirtem Gusseisen.
Zimmerdouchen, Brausearme, Mischdouchebatterien etc.
Uebernahme v. Einrichtungen für Anstalten, Volks-, Schul-, u. Mannschaftsbäder, Closets.
Anerk. solideste u. feinste Arbeit.
Illustrirte **Preiscourante** und **Kostenanschläge** grat. u. franco.



Portland-Cement-Fabrik „Stern"
Toepffer, Grawitz & Co.
Stettin.

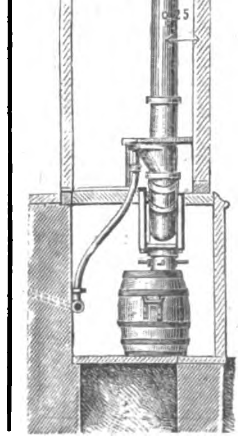
Stern-Cement ist allgemein anerkannt wegen unbedingter Zuverlässigkeit, hoher **Druck-** und **Zugfestigkeit,** sowie anderer vorzüglicher Eigenschaften.

Für **Kunststeinfabrikanten** ist die gleichmässig **schöne reine Farbe** und grösste **Wetterbeständigkeit** von Werth!

Zu erwähnen sind die **Wasserdichtigkeit** und sein **Widerstand** gegen **Abnutzung.** Diese durch die Praxis längst bewiesenen Eigenschaften werden durch die **wissenschaftlichen Untersuchungen** bestätigt. So ergeben die von der Königl. Prüfungsstation in Berlin veröffentlichten Versuche über Abnutzung, dass **Stern-Cement** die **grösste Verkittungsfähigkeit** für Sand hatte. Er zeigte von 28 normengemässen Cementen die **geringste** Abnutzung bei Mischungen von 1 Cement zu 2, 3, 4 und 5 Sand nach 28 Tagen; diese gewaltig verkittende Kraft war am deutlichsten bei der **höchsten Sandmischung,** denn die Mischung 1 Stern Cement zu 5 Normalsand hatte nur ein **Dritttheil** der Durchschnittsabnutzung sämmtlicher 28 Portland-Cemente.

Zeyer & Drechsler,
Bildhauer für Stuck- und Cement-Arbeiten,
Berlin SW.,
Trebbinerstr. 9. Fernsprech-Anschluss Amt VI No. 568.

Den Herren **Baumeistern** und **Architekten** empfehlen wir unseren Trockenstuck für **Innendekorationen** und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir bestrebt sind, stets **neue Muster** in jeder Geschmacksrichtung vorlegen zu können.



C. MAQUET
Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften
vorm. Lipowsky-Fischer

Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System.** — **Militär-Abortanlagen.** — **Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten.** — **Wasserleitungen, Badeeinrichtungen** für **Anstalten, Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser.** — **Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse.
8 (1)

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten Friedrichstraße 241.

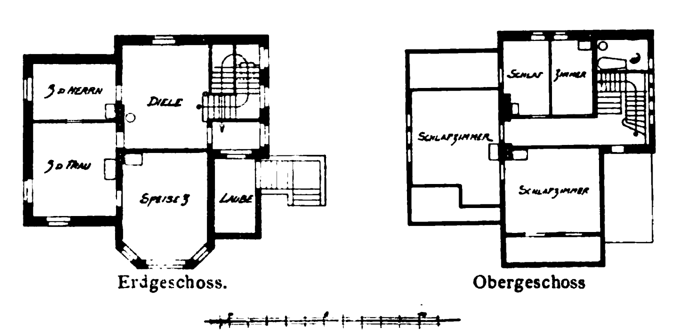
Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten. Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Mai 1894. No. 5.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 41. — **Landhaus in Südende bei Berlin, Hauptstrafse 14.** Dieses durch seine eigenartige malerische Erscheinung ausgezeichnete kleine Landhaus wurde von den Berliner Architekten Spalding und Grenander im Sommer 1893 für Herrn Kaufmann Pichler erbaut. Die



Erdgeschoss. Obergeschoss

Landhaus Pichler in Südende bei Berlin.

Ausführung war den Gebr. Schmidt in Steglitz übertragen. Die beigefügten Grundrisse zeigen die Raumanordnung; die Küche mit den Wirtschaftsräumen befindet sich im Kellergeschoss. Die Bausumme betrug 26000 M, d. i. rd. 190 M f. d. Quadratmeter.

Tafel 42 u. 43. — **Das alte Rathhaus in München.** Besprochen von Dr. Ph. Halm.

Das alte Rathhaus, der Rathhausthurm und das sogenannte kleine Rathhaus schliessen die Ostseite des Marienplatzes ab. Unsere Tafel 42 zeigt den Thurm und das Rathhaus von ihrer Ostseite, von dem sogenannten Thal aus gesehen.

Ueber die Baugeschichte sind uns, zumal für die Entstehungszeit, nur wenige und ungenaue Angaben bekannt. Um das Jahr 1315 entstand der Hauptbau des Rathhauses wohl ungefähr in derselben Gesamtanlage wie er heute noch besteht; der damals schon erbaute Saal im ersten Stock diente zu Festlichkeiten und Richtersprüchen in städtischen Angelegenheiten. Der an das Rathhaus auf unserer Abbildung sich links anschliessende „Thalburgthorthurm“ wurde durch die Stadterweiterung unter Ludwig dem Bayern als Rathsthurm zu dem Rathhausbau gezogen. Ausser den allgemeinen Bestimmungen diente er aber hauptsächlich noch zur Anlage eines Verbindungsganges mit dem sogenannten „kleinen Rathhaus.“ Dieses kleine Rathhaus, im 14. Jahrhundert „der Bürger Hofstatt“ genannt, besteht aus einer Anzahl unregelmäßiger Gebäude, in denen sich heute das Stadtarchiv und das Standesamt befinden; auch das Haus des Ritters Gollir, welches 1443 in den Besitz des Magistrats kam, gehört dazu. In den Jahren 1371 und 1393 werden diese städtischen Häuser als reich mit Gemälden innen und aussen verziert erwähnt, und namentlich im Jahre 1371 hatte man soviel für die Ausstattung des Rathhauses gethan, dass die städtischen Mittel völlig dadurch erschöpft waren.

Besonders reich verziert war der große Rathsaal. Bedeutende Brände in den Jahren 1418, 1420 und 1460 legten den größten Theil des alten Baues wieder in Asche. Bei dem bald darauf begonnenen Neubau behielt man die alte Anlage bei. Er war im Jahre 1470 so weit fortgeschritten, dass man die Ausschmückung des großenFestsaales beginnen konnte, und man berief hierzu den Baumeister der Frauenkirche und Stadtbaumeister Jörg Ganghofer, unter dessen Leitung die noch heute erhaltene prächtige Tonnendecke in Holzsprengwerk entstand. Sie war 1471 fertig gestellt. Im Jahre 1476 führten Ulrich Fueterer und Halwachs die Bemalung der Aussenseite des Rathhauses aus, über die genauere Nachrichten nicht vorliegen. Im Jahre 1478 malt ebenfalls Ulerich Füterer noch Schilde für den großen Tanzsaal und 1480 erhält Erasmus Schnitzer für „XVI pilden maruska Tanntz“ 150 M. 34 Pf., d. h. 172 fl.“ Es sind dies die berühmten Narrenfiguren, welche auf Postamenten unter der Decke angebracht sind. Sie führen mit allen möglichen Gliederverrenkungen groteske Tänze auf und gehören unstreitig zu dem Bedeutendsten, was die profane Plastik der Gothik geschaffen hat. Von Erasmus Schnitzer, oder, wie er eigentlich hiess, Erasmus Grasser, rührt noch der Wappenfries des Tanzsaales her. Im 16. Jahrhundert wurden, wie es scheint, keine bedeutenden Umbauten vorgenommen. Dagegen zeigt eine Abbildung des Rathhauses mit dem Thurm in „Wennings Topographie der Stadt München“, vom Jahre 1701, den Giebel des Rathhauses im Spätrenaissancestil umgebaut und, ebenso wie den Thurm, mit reicher Scheinarchitectur in Fresko bemalt. Zwischen toskanischen Säulen waren Nischen mit Figuren angebracht. Als im Jahre 1779 Kurfürst Karl Theodor aus Mannheim nach München zurückkehrte, wurden unter dem Stadtoberrichter Michael von Bergmann die Fresken des Rathhauses und des Thurmes erneuert. Beide Gebäude wurden „paillegelb mit weissen darin verschlungenen Zierrathen gemalt.“ Bergmanns „Beurkundete Geschichte Münchens“ v. J. 1783 zeigt uns auf dem Titelblatt eine Abbildung des Rathhauses aus jener Zeit. Die Säulenstellung und die Blenden der Bemalung vom Jahre 1701 hatte man beibehalten, an Stelle der sinnbildlichen Gemälde und des auf dem Rathhausthurm von zwei Engeln gehaltenen Stadtwappens aber Blumengehänge und anderes Zierwerk angebracht.

Die letzten bedeutenderen Umbauten, welche den Bau wieder im Stile der Gothik des 15. Jahrhunderts so herstellten, wie er sich uns heute zeigt, stammen aus den Jahren 1862 bis 1864. Sie wurden nach den Plänen des damaligen städtischen Bauraths A. Zenetti ausgeführt. Die Malereien an der Thurmuhr, an der Ostseite zwei Ritter mit Bannern, an der Westseite zwei Münchener Rathsherren, in der Tracht des 15. Jahrhunderts, rühren von dem für die Entwickelung der Münchener Kunst und des Kunstgewerbes hochverdienten Franz von Seitz her.

Die überlebensgroßen Figuren Heinrichs des Löwen am Ostgiebel und Ludwigs des Bayern am Westgiebel des Rathhauses fertigte Professor K. Knoll.

Tafel 43 zeigt die Ansicht des früheren „kleineren Rathhauses“ von Süden aus.

Der Umbau der Aussenseite, der im Anfang der achtziger Jahre begonnen wurde, und 1890 durch die Vollendung des Archivgebäudes seinen Abschluss erhielt, leitete der Baumeister Eggers.

Tafel 44—46. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé. (Forts.)

Tafel 44. — **Das Ackerbau-Gebäude.**

Das Ackerbau-Gebäude liegt dem Industrie-Gebäude gegenüber, durch die Breite des großen Wasserbeckens im Ehrenhofe von ersterem getrennt und mit ihm zusammen am östlichen Ende der ganzen Anlage. Der Entwurf stammt von Mc. Kim, Meade und White in New-York. In seiner Gesammterscheinung zeichnet sich das Bauwerk durch schöne Verhältnisse und die günstige Theilung seiner langen Fronten aus. Ueber dem Haupteingang wölbt sich ein Flachkuppel römischer Fassung mit der als Windfahne gedachten, um ihre Längs-Achse drehbaren Figur des Apollo. Auf den Eckbauten befinden sich Darstellungen der 4 hauptsächlichsten Menschenrassen, als weibliche Figuren ausgeführt, die Weltkugel tragend; über dem Hauptgesims, als Krönungen der großen Theilung-Pfeiler, Gruppen von Rossen, Stieren u. a. m. im Dienste der Menschheit, in den Zwickeln endlich, zwischen den Rundbogen, weibliche Genien, welche die Bilder des Thierkreises darstellen. Sämmtliche plastischen Theile erreichen eine allgemein anerkannte künstlerische Höhe der Vollendung und wurden vom Bildhauer Philip Martiny in Philadelphia ausgeführt. In wirkungsvoller Weise hatte man versucht, die Fassade durch Monumental-Malerei zu beleben. Vornehmlich wurden die Rückwände der Vorhallen in pompejanischer Art mit figürlichen Darstellungen auf braunrothem und stumpfgelbem Grunde, deren Gegenstände sich hauptsächlich im Sagenkreis der Ceres bewegten, vom Maler George W. Maynard aus New-York bedeckt.

Tafel 45. — 7. **Das Bergbau-Gebäude.**

Dieses kolossale Gebäude, 213,16 m lang und 106,78 m breit, ist von S. S. Beman in Chicago, dem Architekten der Pulmann Company erbaut und liegt einerseits an dem Ehrenhof, grenzt andererseits an die große Mittellagune. Der Architekt beschreibt es selbst folgendermaßen: „Seine Architektur ist von den besten Vorbildern der italienischen Renaissance beeinflusst worden, indem ich mir jedoch als Aufgabe stellte, dem Aeusseren des Gebäudes eine solche Form zu geben, dass es für eine allgemeine große Ausstellung bestimmt erscheinen sollte: dies haucht dem architektonischen Entwurf einen französischen Geist ein" u. s. w. Französisch in der Auffassung sind hauptsächlich die auf Bergbau und verwandte Industrien bezüglichen Verzierungen, wie z. B. des auf der linken Hälfte der Abbildung sichtbaren Mittelbaues mit seinem reichen Giebelfelde, seinen kolossalen Zwickelfiguren und seinen meisterhaft modellierten Zierschildern. Da beide Länder, Frankreich und Amerika gleichzeitig dasselbe Wappenthier, den auffliegenden Adler, führen, so findet sich eine oft dem Französischen ähnliche Auffassung in der amerikanischen Ornamentik. Das ganze Gebäude selbst wird durch eine breite Pfeilerarchitektur, wuchtige kuppelgekrönte Eckbauten mit Thermenfenstern und höchst stattliche Mittelportale gegliedert, ebenso durch offene Arkaden an den Hauptfronten. Diese beiden selbst haben ein um 3,5 m höher liegendes Hauptgesims als die Seitenfronten. Der Architekt hat in der Aussenarchitektur in geschickter Weise die innere Theilung zum Ausdruck gebracht. Die Mittelhalle, welche zu Ausstellungen ganz kolossaler Abmessungen diente, und deren Dach perspectivisch fast ganz verdeckt wurde, war von großer Wirkung. Das geschickt modellierte und auf wenige Punkte vereinigte Schmuckwerk am Aeussern stand mit den breiten Flächen und ruhigen Wandpfeilern in einem wohl überlegten und reizvollen Gegensatz. —

Tafel 46. — 8. **Das Haupt-Portal des Gartenbau-Palastes.**

In seiner Aussenarchitektur schliesst sich der von den Chicagoer Architekten Jenney und Mundie erbaute Gartenbau-Palast, der mit seiner Hauptostseite an der Mittellagune, dem Industrie-Gebäude gegenüber, gelegen ist, an die großen europäischen Orangerien, wie zu Versailles, an, gleichzeitig jedoch zeigt er Verzierungen, die auf Sansovino, den Erbauer der Bibliothek an der Piazetta in Venedig, hinweisen. — Den Mittelpunkt der Anlage, räumlich sowohl wie nach seiner künstlerischen Bedeutung, bildet das auf der Tafel dargestellte Hauptportal der Ostseite, welches zu dem großen, ganz mit Glas überdeckten, eisernen Kuppelbau von 55 m Durchmesser führt. Zwei seitlich vorgelegte kleinere Kuppeln, im Bilde nicht sichtbar, bereicherten den Umriss des Gebäudes in günstiger Weise. Als Säulenform ist durchgehends die jonische gewählt worden; Puttenfriese und andere Bildwerke beleben das Ganze. Durch ihre künstlerische Ausführung sowohl wie auch wegen des poetischen Gedankens, der dieser zu Grunde lag, bemerkenswerth sind die beiden Gruppen, welche an beiden Seiten des Portals sichtbar sind. Sie stammen, ebenso wie der ganze plastische Schmuck des Gebäudes, von dem Chicagoer Bildhauer Lorado Taft und stellen links den Schlaf, rechts das Erwachen der Blumen dar, nach anderer Auffassung Herbst und Frühling. Der Künstler selbst giebt folgende Erklärung seiner beiden Schöpfungen. „In der linken Gruppe bestrebte ich mich, den ruhigen, beinahe melancholischen Geist des Herbstes zum Ausdruck zu bringen und hielt alle Linienführungen so ruhig und harmonisch wie möglich. Die beiden sitzenden Figuren sind schlafend gedacht und die stehende blickt träumerisch auf sie hernieder, als ob sie sich bald im Schlummer mit ihnen vereinigen möchte; die einzige Belebung geschieht durch eine begleitende Amoretten-Figur. In der anderen Gruppe dagegen wollte ich die quellende, nach dem Leben ringende Kraft des jungen Pflanzenwuchses zur Darstellung bringen und suchte dies durch stark bewegte Linien, die in scharfem Gegensatz zu den ruhigen Umrisslinien der Gruppe des Herbstes stehen, zu erreichen. Zwei Nymphen mit einem Faun und zwei begleitenden Putten ringen als die Kräfte der erwachenden Natur mit einander." Von demselben Künstler, der übrigens auch an den sehr hervorragenden Bildwerken des Ehrenhofes betheiligt war, stammen ausser den Hauptgruppen noch sechs andere Figuren vom Gartenbaugebäude, die jede in ihrer Art bedeutend waren. Die Figuren der Hauptgruppen sind ungefähr 2,50 m hoch und wurden unter thätiger Mithülfe von Frl. Julia Bracken, einer Schülerin Taft's, geschaffen, wobei bemerkt sei, dass die Frauenwelt auch an der plastischen Ausschmückung anderer Gebäude, wie z. B. an den Bildwerken für das Aeussere des Frauengebäudes, mehrfach mitgewirkt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 47. — **Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.** (Fortsetzung) 17. Der obere Theil einer Thurmecke.

Die Abbildung zeigt eine Ecke des Thurm-Hauptgesimses mit dem den Eckschild krönenden Kragstein. Aus unserer Tafel 95 des vorigen Jahrganges ist der Zusammenhang des Stückes mit der Thurmarchitektur zu ersehen. Die Aufnahme erfolgte vom Baugerüste aus und zwar an der Südwestecke des Südwestthurms. Modelliert ist das geistvoll erfundene Zierstück nach Wallotschem Entwurfe von dem Bildhauer Professor Otto Lessing. Ein Vergleich mit der menschlichen Figur lässt den gewaltigen Maßstab erkennen. Die Spruchbänder der Schilde, je eines oben und unten, tragen in gothischer Zierschrift die Namen der Staaten des Deutschen Reiches. —g.—

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 48. — **Aus dem Schlosse Eggenberg bei Graz.**

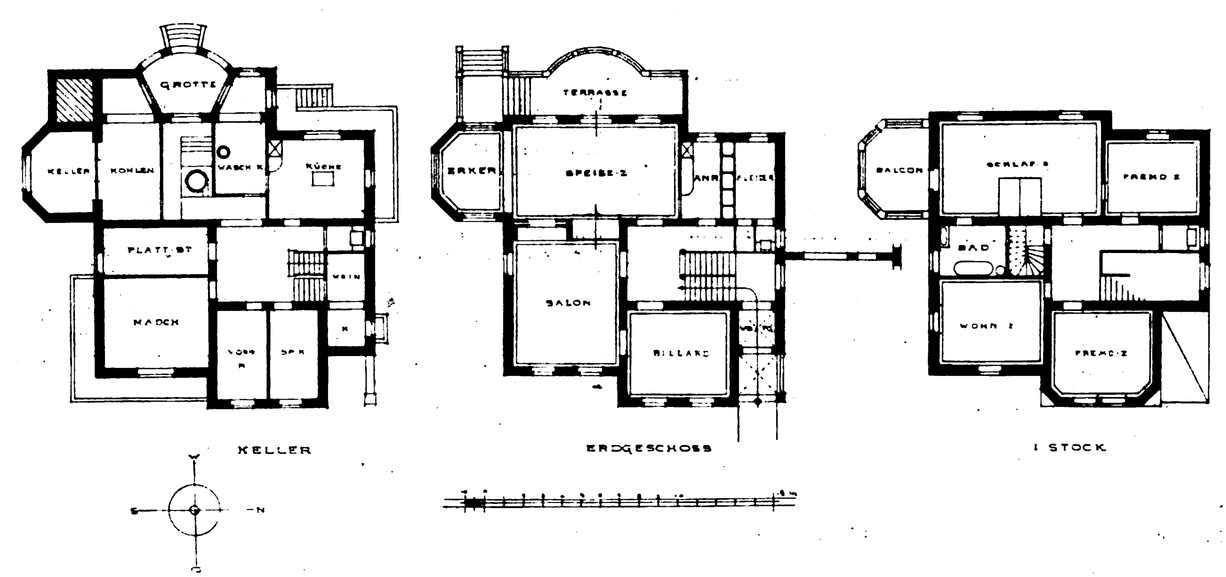
1. Ofen im Zimmer 22 des Hauptgeschosses.

Die Tafel wird im Zusammenhange mit anderen Darstellungen ähnlicher Art besprochen werden.

— Tafel 49 u. 50. **Wohnhaus in der Wernerstraße zu Grunewald.**

Das Haus wurde als Wohnsitz des Herrn Kaufmann Heinrich Kaven nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Ludwig Otte-Groß-Lichterfelde in einjähriger Bauzeit errichtet und im Beginn dieses Frühjahres bezogen. Es ist ein Putzbau mit Fenstereinfassungen aus Kunststein. Die Flächen sind in zwei Tönen gestrichen, die sparsam vertheilten Verzierungen in ihren Hauptheilen freihändig aus Mörtelstuck angetragen. Durch eine aus dem Grundriss geschickt entwickelte Gliederung der Baumasse ist, unter Verwendung der einfachsten Mittel, eine malerisch reizvolle Gesammtwirkung erzielt worden. Mit seiner hinteren Grenze liegt das Grundstück an der ausgedehnten Fläche des Forstdienstackers, über die hin das Gebäude von weither, besonders von der belebten Königs-Allée aus, sichtbar ist. Wegen des letzteren Umstandes wurde auch die Rückseite des Hauses (Taf. 40) architektonisch durchgebildet. Das weiträumige Innere, dessen Einrichtung aus den obenstehenden Grundrissen ersichtlich ist, hat eine einfache, aber sorgfältige künstlerische Ausgestaltung im Sinne der für das Aeussere gewählten Stilweise erfahren.

Als an der Ausführung, die unter der Leitung der Architekten erfolgte, betheiligt, seien genannt: für die Maurerarbeiten G. Böhme in Groß-Lichterfelde, für die Zimmererarbeiten L. Metzing und für die Malereien P. Kuplinsky, beide in Berlin. Die Kunststeine lieferte G. A. L. Schultz u. Co., ebenda. Der Bau kostete, einschliesslich der Einfriedigung und der Nebenanlagen, rd. 54 000 Mark.



Wohnhaus Kaven in Grunewald.

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und liegen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftstelle.

Dem heutigen Hefte liegt ein Prospekt von **Alexander Koch** in **Karlsruhe**, die

„Zeitschrift für Innen-Dekoration"

betreffend bei, auf den besonders aufmerksam machen.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftsstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten Friedrichstraße 241.

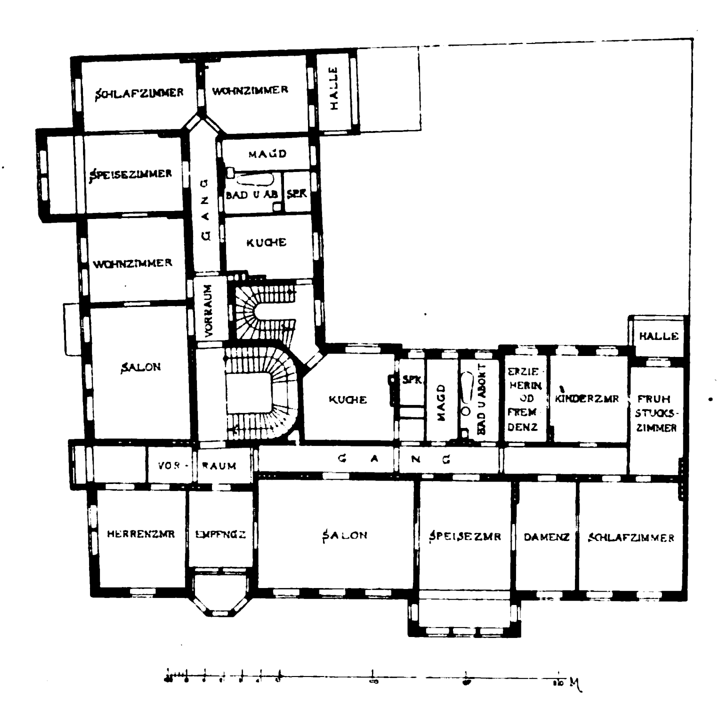
Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten. Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Juni 1894. No. 6.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 51—53. — **Wohnhaus in Berlin, Lessingstr. 33—40.** Das Gebäude bildet die nordwestliche Ecke am Kreuzpunkte der Flensburger mit der Lessing-Straße. Es wurde in den Jahren 1892 u. 1893 von Herrn Direktor L. Rummel erbaut. Den Entwurf zu den überaus reizvoll-malerisch gestalteten Straßenseiten lieferten die Regierungsbaumeister Solf und Wichards, während die Grundrisse von dem mit der Ausführung betrauten Maurermeister C. Bäsell ausgearbeitet wurden. Im II. Stockwerke liegt die Wohnung des Besitzers, die übrigen enthalten



Wohnhaus in Berlin, Lessingstr. 33-40. I Stockwerk.

Miethwohnungen. Die Architekturtheile des Aeusseren bestehen aus Hydrosandstein, die Flächen sind in Mörtel geputzt, die Verzierungen von dem Bildhauer Giesecke theils in dieser, theils in jener Masse an Ort und Stelle geschnitten. Als an der Ausführung betheiligt seien noch genannt: die Steinmetzmeister Zeyer & Co., Zimmerermeister E. Selle, Tischlermeister G. u. H. Schütze, Kunstschmied Fabian, sowie die Bildhauer Zeyer u. Drechsler. Die Sammelheizung wurde von Naruhn und Petsch eingerichtet.

Tafel 54. — **Schloss Ansbach***) besprochen von Dr. Ph. Halm. (Fortsetzung) 6. Kamin und Spiegel im Schlafzimmer des Marggrafen. Text siehe S. 23. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 55. — **Eingangspfeiler der inneren Ludwigsbrücke in München.**

Die Stadtgemeinde in München hat in den Jahren 1890—1892 durch die Verbreiterung der beiden Brücken über die Isar in der Verlängerung der Zweibrückenstraße einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen. Von den beiden Brücken musste die innere — alte Isarbrücke — ganz erneuert werden, während die äussere — Ludwigsbrücke — nur eine Verbreiterung nach Süden erhielt.

Von den beiden Brücken, in ihrer jetzigen Gestalt die „Innere und Aeussere Ludwigsbrücke" genannt, hat die innere eine Breite von 18,00 m, die äussere eine solche von 19,40 m zwischen den Stirnseiten erhalten. Den günstigen Witterungverhältnissen während der Bauzeit ist es zu danken, dass die beiden Brücken, ohne Inanspruchnahme anderer als der für Eintritt von Hochwasser als Rückhalt vorgesehenen Mittel, eine reiche architektonische Ausgestaltung erhalten konnten. Jede der Brücken ist an ihrem Eingange mit 2 mächtigen Pfeilern, welche Feuerschalen tragen, besetzt, und vor diesen werden sinnbildliche Figuren aufgestellt werden, mit deren Herstellung hervorragende Bildhauer beauftragt sind. Gegen die Insel zu betonen steinere obeliskartige Laternenträger das Ende der Brücken. Unsere Abbildung zeigt einen der Pfeiler der inneren Ludwigsbrücke von der Rückseite, also vom gegenüberliegenden Ufer aus, gesehen. Als Baustoff ist im Wesentlichen fränkischer Muschelkalk in Verwendung gekommen; die Geländer und Eckaufbauten dagegen sind aus Kapfelberger Kalkstein hergestellt.

Der Abbruch der alten Isarbrücke war der Firma Zwisler & Baumeister übertragen. Die Gründungarbeiten hatte das Stadtbauamt in Selbstbetrieb übernommen. Die Steinmetzarbeiten der inneren Brücke wurden theils von Christian Lothary, theils von Zwisler & Baumeister, jene der äusseren Brücke von Del Bondio ausgeführt. Die in Eisen gegossenen Stücke, wie Schalen, Candelaber, Laternenarme, lieferte die Firma Kustermann; die Modelle hierzu fertigte der Bildhauer Karl Fischer an. Die beiden Figuren vor den Pfeileraufsätzen der inneren Brücke, die „Industrie und Flossfahrt" darstellend, werden von Professor Syrius Eberle modelliert und in Stein gehauen. Für die äussere Ludwigsbrücke fertigt Bildhauer Kaufmann eine weibliche Figur, die „Kunst" darstellend, während die männliche, die „Fischerei" versinnbildlichend, Bildhauer Hahn übernommen hat. Die umfassenden Bauarbeiten wurden unter der technischen Leitung des städtischen Bauamtmannes Hermann Frauenholz durchgeführt. Die architektonischen Einzelheiten sind nach den Angaben des städtischen Bauamtmannes Karl Hocheder hergestellt. Die Bauführung war dem städtischen Wasserbaumeister Liebmund Knorr übertragen.

Tafel 56 u. 57. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé (Fortsetzung).

Tafel 56. — Der Kunst-Palast. Der Entwurf zu diesem im nördlichen Theile des Ausstellungsparkes, fern von den anderen Hauptgebäuden, gelegenen Palaste stammt von M. Charles B. Atwood, dem Chef des Constructionbureaus der Ausstellung, der, wie im Anfange dieser Abhandlung erwähnt, nach dem Tode von Root die leitende künstlerische Stellung unter Burnham bekleidete. Das Gebäude selbst, mit seinen beiden Längsseiten nach Norden und Süden gerichtet, war durch Säulengänge mit zwei seitlichen kleineren Nebenbauten verbunden und bildete mit diesen zusammen von Norden gesehen, ein Architekturbild von hoher Schönheit. Unsere Abbildung zeigt den mittleren Theil der Südseite, welche, in ihrer ganzen Ausdehnung an der großen nördlichen Lagune gelegen, mit einem reichen Kranze von Gebäuden verschiedener Staaten eine reizvolle und höchst eigenartige Gruppe bildete. Die klassisch schöne Architektur des Gebäudes kam hier, indem sie sich in den fluthenden Wellen der Lagune spiegelte, zu malerischster und hoheitvollster Geltung. Der Architekt hat geglaubt, da dies abseits gelegene Gebäude mit den andern Palästen der Ausstellung in keinem Gruppierungs-Verhältniss stand, von einem Anschlusse an die Architektur derselben absehen zu können und hat hier den attisch-jonischen Stil in reichster Ausbildung und mit im antiken Sinne erfundenen, eigenen Hinzufügungen angewendet. Der Entwurf zeigt eine meisterhafte Beherrschung der Formen der alten Welt; im Innern, in den Formen der Eisensäulen z. B., die Pompeji entnommen sind, ebenso wie im Aeussern, waltet derselbe vornehme Gestaltungsgeist, der diese Stätte zu einer geweihten stempelte. Die Ab-

*) S. Otto Lessing: Schloss Ansbach. Verlag von Schultz-Engelhardt in Berlin.

bildung zeigt den von 4 jonischen Voll- und 2 Halbsäulen getragenen Giebel in der Mitte der der Lagune zugewendeten Südseite. Er bildet die Stirnfläche des von Norden nach Süden gerichteten, sich mit einem von Osten nach Westen gerichteten Schiffe von gleichen Abmessungen schneidenden Querschiffes. Ueber dem Schnittpunkt beider erhebt sich der in antikem Sinne selbstständig ausgebildete, 22 Meter im Durchmesser haltende Kuppelaufbau, auf dem ursprünglich eine von Martiny modellierte geflügelte Kolossalfigur des Ruhmes sich befand; wegen ungünstiger Wirkung wurde diese Figur später entfernt. Während diese großen sich kreuzenden Schiffe Oberlicht-Anlagen mit Zuhilfenahme basilikaler Beleuchtung zeigen, sind die begleitenden Reihen von kleineren Sälen durchgehends nur durch Oberlicht erleuchtet und zeigen im Aeusseren vorgelegte Säulenhallen von 8 m Höhe, welche die mittleren Theile des Gebäudes mit den Eckbauten verbinden. Die breite Freitreppe ist in der Mitte durch ein Standbild der Minerva unterbrochen, während auf ihren Wangen 2 ausgezeichnete Löwenfiguren von Theodore Baur und A. Phimister Proctor stehen. Sie führt zu der Vorhalle, deren Säulen die Höhe von 12 m erreichen. Ueber einem Gebälk, das von den Formen des Erechtheions beeinflusst erscheint, befindet sich eine figurengeschmückte Attika mit 4,20 m hohen Karyatiden, deren mittlere vier die Malerei, Baukunst, Plastik und Musik darstellen, während 2 geflügelte, Blumengewinde tragende Figuren den Abschluss an jeder Seite bilden. Die Einfügung dieses Bautheils in eine attisch-jonische Komposition von einer solchen Reinheit der Formen erscheint ebenso reizvoll wie eigenartig. Die ganze Mittel-Gruppe, die Säulenhalle, Attika und der krönende Giebel, hebt sich von einer ruhigen, abschliessenden, ebenso hohen Wandfläche in klarer und vornehmer Weise ab. Das Hauptgesims liegt in Folge der Einfügung des Attika-Geschosses in einer Höhe von 23 Metern über den Vorhallen-Fussboden. In geschickter Weise ist der Uebergang von der mittleren Porticus zu den langen um rd. 6 m niedrigeren Säulenhallen durch zwei Bautheile vermittelt, welche an ihrer Vorderfläche je zwei Karyatiden vom Erechtheion mit entsprechendem Gebälk darüber, zeigen. Das Gebäude, seines kostbaren Inhaltes wegen ziemlich feuersicher konstruirt und in idealer Lage mit seiner Südseite an spiegelnder Wasserfläche gelegen, gab hier, mitten im amerikanischen Erdtheil, durch seine jungfräulich schöne Architektur, seinem Erbauer das beste Zeugniss als eines in vornehmem Sinne gestaltenden Künstlers und erinnert in seiner Gesammt-Auffassung an französische, namentlich akademische Entwürfe. Die Stadt Chicago geht mit dem Plane um, das Gebäude, dessen Fundamente genügend vorbereitet sind, ganz in weissem Marmor ausführen zu lassen. —

Taf. 57. Der Haupteingang des Transport-Gebäudes. Als etwas Aussergewöhnliches und vielleicht als das einzige wirklich eigenartige Gebäude auf dem Ausstellungsgelände ist dasjenige zu betrachten, welches dem Verkehrswesen gewidmet war; denn es zeigte in Formen und Farben so viel Abweichendes von dem Herkömmlichen und legte in so vielen Beziehungen Zeugniss ab von dem hervorragend schöpferisch-künstlerischen Geiste seiner Urheber, der Architekten Adler und Sullivan in Chicago, dass es eine besondere Betrachtung verdient. War es einerseits seine eigenartige Formensprache, die auf romanische und indische Vorbilder hinweist, so war es andererseits seine in leuchtenden, kräftigen Farben ausgeführte Bemalung, die in dem Goldenen Thor, dem in unserer Abbildung dargestellten Haupteingange der östlichen, der Mittellagune zugewandten Hauptseite seinen glänzenden Mittelpunkt hatte. Aus Sparsamkeitrücksichten war leider die beabsichtigte reiche Ausmalung des Innern, welches sich in der Hauptform als eine dreischiffige Basilika (in Zimmerkonsruktion) darstellte und welche in der Art süditalienischer Kirchen - Innenräume gedacht war, unterblieben; nur hatte man in echt amerikanischer Weise, von fahrbaren Gerüsten aus, sämmtliche Holztheile durch Spritzapparate mit ockergelber Farbe benetzt. Desto mehr künstlerische Kraft war der farbigen Erscheinung des Aeussern zugewandt worden.

Die gesammte Aussenarchitektur des Gebäudes ist eine Rundbogenarchitektur, welche große Flächen für Relief bezw. für Bemalung bot; maurische und indische Motive, die an die Alhambra, an die große Moschee in Delhi und an das Taj-Mahal in Agra erinnern, vereinigen sich mit anderen rein amerikanischer Erfindung zu einem höchst eigenartigen Ganzen. Insbesondere die Formengebung des „Goldenen Thores“, lässt die durchaus selbstständig schaffende Hand seiner Architekten, der Erbauer des Auditorium - Hotels und des Schillertheaters in Chicago, des Union - Trust - Gebäudes in St. Louis und vieler anderer Gebäude neuamerikanischer Richtung erkennen. Das große Mittelmotiv mit seinen concentrisch angeordneten Rundbögen erscheint, ebenso wie das begleitende höchst geschickt modellierte Zierwerk, welches von europäischen Vorbildern durchaus abweicht, geradezu typisch für seine Erbauer und die heutige Kunstrichtung in Amerika. Ueber dem verhältnissmäßig kleinen Eingang, ebenso wie an seinen Seiten, befinden sich Reliefs, welche Darstellungen bieten, die sinnbildlich sich auf das Verkehrswesen beziehen; dabei befindet sich sogar ein Relief, welches das Reisen in einem Pullman-Wagen darstellt. Diese Reliefs, ebenso wie der ganze bildnerische Schmuck des Gebäudes im Aeusseren, stammt von dem Bildhauer John J. Boyle aus Philadelphia.

In geschickter Weise ist die Ueberführung der etwas ungefügen Umrisslinie des Mittelbaues durch vorgelegte Kioske mit Treppen und Plattformen an den Ecken in die Architektur der Langseiten, die ausserdem noch einen kleineren Masstab erhielten, geschehen. Gekrönt wird dieser Bautheil durch eine mächtig ausladendes Hauptgesims mit breiter, reich verzierter Stirnfläche. — Ist die Formengebung des Ganzen schon eigenartig, so ist es noch mehr seine reiche Bemalung. Von fern her erschien die gesammte Längsfront als ein braunrother Rundbogenbau, über den Kämpfern mit reicher Zwickelbemalung. Das Hauptthor dagegen war ganz in Gold und Ocker in verschiedenen Tönen gehalten; ein stumpfer Ockerton trennte hier das innere Rundbogen- und das äussere Rahmen-Motiv von einander. Beide letztere zeigten röthliche, gelbe und grüne Bronzetöne. Die Tiefen der Ornamente waren durch Roth und andere Farben gebildet, welche einerseits dem Zierwerk zur erforderlichen Klarheit verhalfen, andererseits, ebenso wie am Sockel und an den Kiosken angesetzte rothe Töne die Zusammenstimmung mit der Bemalung der Längsfronten vermittelten. An vielen Stellen war die größte Höhe der Wirkung durch ungebrochen stehen gelassenes Blattgold erzielt. — Die Systeme der Längsfront zeigten in den Zwickeln ausserordentlich streng, man kann sagen, ägyptisch stylisierte Kolossalfiguren in weissen Gewändern mit Flügeln, Genien, welche die Namen von Männern aller Länder trugen, die sich für das Verkehrwesen verdient gemacht haben. Der Oberkörper der Figuren hob sich wirkungsvoll über einer bronzenen Sonnenscheibe von dem rothen Hintergrunde ab, der durch weisse, sich theilweis unschön durchschneidende, maurische Bänder in gelben und grünen Tönen belebt war. Dieselbe Behandlung hatte das Gebälk über den Rundbogen erhalten, während die ganze, unterhalb des Kämpfers befindliche Architektur, einschliesslich der in den Fenstern stehendeu Säulen, in stumpfen und tiefen braunrothen Tönen gehalten war, und gewissermaßen als Sockel für die reiche Bemalung des oberen Theiles diente.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 58. — **Theilansicht des Hauses Bellevuestrafse 11a in Berlin.**

Das stattliche Miethhaus, dessen der Straße zunächst gelegenen Theil unsere Abbildung zeigt, wurde in den Jahren 1891 und 1892 nach dem Entwurf der Architekten Cremer und Wolffensteim erbaut. Die Ziertheile der von Hofsteinmetzmeister Schilling in schlesischem Sandstein ausgeführten Aussenseiten wurden von dem Bildhauer Westphal modelliert. Die Gesammtbausumme betrug 433 000 Mark.

Tafel 59. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Fortsetzung aus Nr. 3.)

Das Fembohaus, Burgstraße 15. — Der entwickelte kräftige Barockstil tritt uns in Nürnberg am vollsten und reinsten in dem Giebel des am Fuße des Burgberges gelegenen Fembohauses entgegen, dessen schönen, mit korinthischen Pilastern ausgestatteten Erker wir schon in No. 8 von Jahrgang V (Taf. 72) gewürdigt haben. Nicht nur die reich gewundenen Schnecken, die tiefen Unterschneidungen und keck emporwachsenden Zacken, welche den Umriss des in vier Absätzen ansteigenden und mit einer Bronzefigur bekrönten Giebels bilden, verleihen diesem ein rein barockes Gepräge, sondern auch die Wucht und Kraft der in den verschiedenen Ordnungen ausgebildeten vier Säulenpaare, welche die Mittelfenster der vier Giebelstockwerke begleiten, sowie das zwischen den Sockeln dieser Säulen angebrachte, die Fensterbrüstungen schmückende figürliche Zierwerk tragen wesentlich dazu bei. Alles ist hier wuchtig und kräftig und gemahnt an den Ausspruch, dass das Barock die mit Pedal gespielte Renaissance sei. (Fortsetzung folgt.)

— Tafel 60. — **Thür des Hauses Vossstr. 34a in Berlin.**

Das Haus Vossstr. 34a wurde in den Jahren 1883—1885 von den Kgl. Baurätheh Ende und Böckmann als Geschäftshaus der „Nationalbank für Deutschland“ erbaut. An der Ausführung der abgebildeten Hausthür war der Tischlermeister Joh. Pingel und der Kunstschlosser E. Puls betheiligt. Sie kostete 1300 Mark.

BÜCHERSCHAU.

Geschichte der deutschen Kunst, 5 Bände, mit zusammen 1902 Seiten, 826 Illustrationen im Text und 251 Tafeln und Farbendrucken. Berlin 1893. G. Grote.

I. Geschichte der deutschen Baukunst. Von Dr. R. Dohme.
II. Geschichte der deutschen Plastik. Von Dr. W. Bode.
III. Geschichte der deutschen Malerei. Von Dr. H. Janitschek.
IV. Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes. Von Dr. Carl v. Lützow.
V. Geschichte des deutschen Kunstgewerbes. Von Jacob von Falcke.
Neue billige Ausgabe in 30 Lieferungen zu 2 Mark.

Das stattliche Werk, ein unveränderter Abdruck der ersten Auflagen, liegt uns seit einiger Zeit vollständig vor, und wir wollen nicht versäumen, es, nach genauer Durchsicht, unseren Lesern wiederholt aufs Wärmste zu empfehlen. Sowohl durch den wissenschaftlichen Werth seines Textes, wie durch die Fülle von zum großen Theil neuen Abbildungen wird es, die mannigfaltigste künstlerische Anregung bietend, dem Architekten von besonderem Werthe sein. Die Ausführung der Abbildungen ist allerdings von sehr verschiedener Güte, und leider lassen gerade die des Architekturbandes Manches zu wünschen übrig. Seltsamerweise ist von der Anwendung des Lichtdrucks für die Tafelbilder, wie im ganzen Werke so auch hier, Abstand genommen worden. Und doch kann diese Darstellungsweise für Werke der Baukunst heutzutage kaum entbehrt und keinesfalls konnte sie im vorliegenden Falle ebensowenig durch die zum großen Theil recht harten Holzschnitte, wie die theilweis wenig erfreulichen Zinkdrucke ersetzt werden. Doch tritt dieser Mangel, zumal angesichts der Wohlfeilheit des Werkes, gegen dessen Vorzüge zurück. Von hoher Vortrefflichkeit ist die Bildausstattung des IV. Bandes, der eine Menge von, wie sein Verfasser ausdrücklich bemerkt, „bisher noch nie reproduzierten“ Darstellungen bietet. — g. —

Das Deutsche Kunstgewerbe zur Zeit der Weltausstellung in Chicago 1893, herausgegeben vom Bayerischen Kunstgewerbeverein unter Redaktion von Leopold Gmelin, Professor an der Kgl. Kunstgewerbe-



schule zu München, Redakteur der Zeitschrift des Bayer. Kunstgew.-Ver. — Mit 70 Text-Illustrationen und 56 Kunsttafeln. München, Verlag von M. Schorss.

Eine zusammenhängende und vergleichende Darstellung über den kunstgewerblichen Theil der Weltausstellung in Chicago ist bisher — wie auch kaum über einen anderen — bedauerlicherweise nicht erschienen. Umso erfreulicher ist es, dass das deutsche Kunsthandwerk, dem großen Erfolge, den es im Wettbewerbe der Nationen erreichte, entsprechend, nun auch in der Reihe der Veröffentlichungen mit dem vorliegenden Werke an die Spitze tritt. Die Schnelligkeit mit der seine Fertigstellung, Dank dem unermüdlichen Eifer des Herausgebers, ermöglicht wurde, muss angesichts der besonderen Schwierigkeiten, die sich auf diesem Gebiete in Chicago auch den besten Absichten entgegenstellten, besonders anerkannt werden.

Das Werk vereinigt in einem stattlichen, vornehm ausgestatteten Foliobande Text und Tafeln. Der Text mit Abbildungen reich durchsetzt, zerfällt in 2 Haupttheile. Im ersten, selbstständigen, giebt der Herausgeber zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes von seinen Anfängen her und über dessen Stand zur Zeit der Ausstellung, um dann auf das bayerische Kunsthandwerk insbesondere einzugehen. Im zweiten werden die Tafeln beschrieben. Auf diesen kommen nur die künstlerisch hervorragendsten Stücke zur Darstellung und zwar zum überwiegenden Theile in vortrefflicher Weise. Der Text ist je halbseitig, deutsch und englisch gegeben; ein Umstand, der erhoffen lässt, dass das Werk auch in Amerika eine erwünschte Verbreitung finden wird, um die durch die Ausstellung dort erweckte Theilnahme an den Erzeugnissen unsers Kunstgewerbes von Neuem anzuregen und zu fördern. —g.—



System langsamer Verbrennung.



Feinst regulirbare **Cokesöfen**, chamottirt und für **Dauerbrand**.
Ausserordentliche Heizkraft bei sparsamstem Brand.
prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

Original-Fabrikate des Hauses
Musgrave & Co. Ld.
Belfast (Irland)
und der Commandite
Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen
Mannheim. 14 (1)

Schnellcopirende
Lichtpauspapiere
(halbe Belichtungszeit gegen früher)
schwarze Striche weisser Grnnd, weisse Striche blauer Grund. unter Garantie.
Neuestes Verfahren:
Positiv-Papier
nur mit
Wasserbad ohne Säurebad
zu behandeln.
Berlin W. 64, Unter den Linden 15. **Otto Philipp.**



Rabitzgewebe
sowie alle Sorten **Drahtgeflechte** zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von
C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Bauschule Strelitz i. M.
Staatspreis. Goldene Medaille.
Eintritt jeden Tag.
Einjähr. Ber. Dir. Hittenkofer.

Büsscher & Hoffmann.
Eberswalde, Halle a. d. S.
Strassburg i. E., Mariaschein in Böhmen.
Filiale: Breslau.

Einfache und Doppel-Pappdächer;
Holzcementpapp- und Papier-Dächer.
Asphaltplatten;
Asphalt; fertige Isolirungen.
Complette Ausführung.
Langjährige Garantie.

Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct.



Hierbei mittelst unserer Asphaltfilzplatten 100000 qm Gewölbfläche isolirt

---



Künstlicher Sandstein
im In- u. Ausland patentirt.

Mit unserer **Patentmasse** kann auf **höchst einfache, billige Weise, ohne jede machinelle Einrichtung** ein künstlicher Sandstein, für **jeden Zweck geeignet**, in **allen Farben**, von **Naturstein nicht zu unterscheiden**, hergestellt werden.

Die so angefertigten Steine bewähren sich laut vorhandenen Prüfungsattesten und Zeugnissen in jeder Beziehung und kommen infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften schon vielfach in Anwendung.

Diese Patentmasse ist zu beziehen durch
Möhles Bau-Patente
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Frankfurt a. Main, Zeil 67.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.
Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
in der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung
im Musterlager der Fabrik.

Mercur
Stettiner Portland-Cement- und Thonwaaren-Fabrik Actien-Gesellschaft
(49) **in Stettin.**
Verblendsteine, Formsteine, Falzziegel, Schornsteinsteine, glasirte Steine, Bau-Ornamente, Rosetten etc.

Illustrirte Kataloge
von 34 (1)
Amerikaner Oefen
Eisernen Küchenherden
in
geschmackvollen Formen und Ausführungen
stellen zur Verfügung
Schubert & Wuthenow
Leipzig, Löhrsplatz 2.

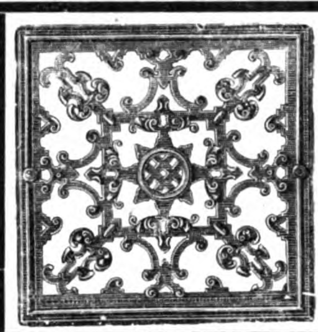


Valentin Hammeran, Frankfurt a. Main.
Kunstschmiede-Werkstatt.
Fabrik schmiedeeiserner Gitter-Ornamente,
gestanzt, gepresst, von Hand getrieben u. geschmiedet, als Rosetten, Blätter, Kelche, Köpfe, Blumen, Spiralen, Gitterspitzen, Gitterknöpfe und Mittelgesenke mit Anschweissenden, Gitter-Nieten, -Kugeln und Schrauben.
Reichhaltiges Musterbuch.

C. MAQUET
Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften
vorm. Lipowsky-Fischer
Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System.** — **Militär-Abortanlagen.** — **Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten.** — **Wasserleitungen Badeeinrichtungen** für **Anstalten, Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser.** — **Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse.
8 (1)





Ventilations-Klappen

Ventilationsschieber, Rosetten, Deflectoren etc.

liefern unter anderem

in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

Ausführliche Preisverzeichnisse gratis.

Gebr. Poensgen in Düsseldorf.



Aelteste und grösste Falzziegelfabrik Deutschlands

von **Carl Ludowici Ludwigshafen a. Rh. und Jockgrim**

empfiehlt ihre anerkannt besten, billigsten und leichtesten

Ludowici-Falzziegel, 15 Stück = 1 qm. zur Eindeckung von Dächern aller Art bis zur geringsten Neigung von 12° = 20%.

Ludowici-Schuppenfalzziegel, 20 Stück = 1 qm. zum Eindecken von Villen, Kirchen, franz. Dachstühlen u. s. w. hervorrag. architektonische Wirkung, kann auch für alle Dächerarten verwendet werden.

Ludowici-Thurmziegel, 40 Stück = 1 qm. für kleine Thürme, Erker, Gaubenwangen etc. billiger und vortheilhafter wie Schiefer, Zink u. s. w.

Altdeutscher Ziegel, 14 Stück = 1 qm. — Mönch und Nonne als Falzziegel — auf Veranlassung von Herrn Ober-Baurat Siebert-München konstruirt — bewahrt vollkommen das Alterthümliche und kann für alle Dacharten Verwendung finden.

Ferner Dachzubehör wie Spitzen, Glocken, Lucken, Firstverzierungen, sowie Thonstücke aller Art nach allen Stylen und auf Wunsch nach speziellen Zeichnungen.

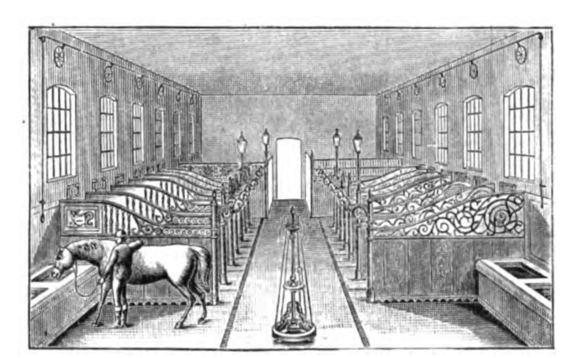
Sämmtliche Falzziegel und Thonwaaren in allen Farben und allen Glasuren.

Jahresproduktion 20 Millionen Falzziegel.

Referenzen sowie Zeugnisse von hervorragendsten Architekten u. hohen u. höchsten Baubehörden.

Weitgehendste Garantie.

Ausführliche Prospecte. Photographien mit Ludowici-Ziegel eingedeckter bedeutender Bauwerke, Vorschläge zu Eindeckungen, sowie jedwede Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich.



Eisenhütten- und Emaillirwerk Tangerhütte

Franz Wagenführ

TANGERHÜTTE,

liefert

Stall-Einrichtungen aller Art

in reicher Modellauswahl.

Mettlacher Mosaikplatten- und Thonwaarenfabriken

von **VILLEROY & BOCH**

in Mettlach und Merzig

empfehlen ihre seit 1852 gefertigten

Mettlacher Platten

als das anerkannt schönste, beste und preiswürdigste Material zu **Fussböden, Wandbekleidungen, Verblendungsarbeiten** und **musivischen Ausführungen aller Art,** sowie ferner ihre **wetterbeständigen,** in Sandstein-Korn dargestellten

Terrakotten

für **Bauornamente, Figuren und Vasen** in ein- **und mehrfarbiger Behandlung.**

Zahlreiche Ausführungen in Staats- u. Privatbauten aller Städte des In- u. Auslandes.

Grosse Musterauswahl in jeder Stylrichtung. — Probe, Pläne und Kostenanschläge gratis.

Ausführungen durch eigene geübte Arbeiter unter Garantie.

Georg von Cölln, Hannover.

Stabeisen, und sonstige **Façoneisen, ⊤ Träger, Gusseiserne Säulen.**

Eiserne Bauconstructionen.

Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.

Oefen und Herde.

Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.



NB. Abgabe von Musterbüchern nur an Architekten und Baugeschäfte.

Wirklich automatische Ventilations-Anlage



indir. Zuf. v. 6 u. automat. Abführ. v. 8 Mk. an, f. jed. Rauchrohr u. jed. Kamin passend, f. alle Wohn., Fabr., Viehställe. Für Kamine, Rauchröhre u Schächte **Aspirations-, Rauch-, Luft- und Windschutzsauger,** unbeweglich f. Wind u Wetter von 10 Mk. an, gewöhnl. ungepr. Drehrädchen zwecklos.) Für alle, die lange leben und gesund bleiben wollen. Prospekte gratis über wirkliche Ventilation beim Neubau u. Fundament ab angelegt.

J. Nepp, 1871. Fach-Ing. u. Fabr. **Leipzig-Plagwitz.**

JOS. BLANK, Heidelberg,

Badeapparate Fabrik, gegr. 1875.

vielfach prämiirt,

erstes und grösstes Spezialgeschäft dieser Branche,

empfiehlt das Neueste in

compl. Badeeinrichtungen jeder Art.

Badeöfen jeder Construction für Holz-, Kohlen- oder Gasheizung.

Wannen in Zink, Kupfer und emaillirtem Gusseisen.

Zimmerdouchen, Brausearme, Mischdouchebatterien etc.

Uebernahme v. Einrichtungen für Anstalten, Volks-, Schul-, u. Mannschaftsbäder, Closets

Anerk. solideste u. feinste Arbeit.

Illustrirte **Preiscourante** und **Kostenanschläge** grat. u. franco.

Anhalt. Bauschule Zerbst.

Sommersemester: 1. Mai. **Wintersemester:** 1. November.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker. Reifeprüfung vor Staatsprüf.-Commiss. Kostenfr. Auskunft durch die Direkt.

Tapeten-Manufaktur

S. Hoffmann Nachf.

M. v. Zynda

Coblenz

Grosse Auswahl in jedem Genre.

Bei grösserer Abnahme Vorzugspreise.

Muster-Collection zu Diensten.

C. & E. Fein, Stuttgart

gegründet 1867.

Elektrische Beleuchtungs-

und

Kraftübertragungs - Anlagen.

18 (2)



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Juli 1894. No. 7.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 61 u. 62. — **Altes und Neues aus Hildesheim**, mitgetheilt von A. v. Behr. (Fortsetzung aus Jahrg. VI No. 11.) 17. Das Pfeilerhaus am Andreaskirchplatz. 18. Zwei Holzhäuser, Almstraße 27 u. 28.

Von den alten Holzhäusern Hildesheims werden wiederum drei Beispiele auf diesen Tafeln vorgeführt.

Das auf Tafel 61 mitgetheilte sog. Pfeilerhaus am Andreaskirchplatze ist nächst dem Knochenhaueramtshaus das schönste und malerischste Gebäude Hildesheims. Die letztere — malerische — Erscheinung verdankt es dem Umstande, dass im Erdgeschosse die Zufahrt vom Hohenwege nach dem Andreaskirchplatze frei gehalten und zu dem Zwecke der Vorbau auf freie Steinpfeiler gesetzt werden musste. Dieser Vorbau hat 3 Schauseiten, nämlich die zwei auf dem Lichtdruck gegebenen und ein schmales Stück der auf dem Bilde nicht sichtbaren zweiten Langseite, welche dem Hohenwege zugekehrt ist. Die Beschränkung, welche der Erbauer sich bei Anbringung der Verzierungen, abweichend von der um die Zeit der Erbauung (1623) herrschenden Sitte, auferlegt hat, wirkt sehr wohlthuend und verleiht dem Gebäude ein vornehmes Gepräge. Auch zeichnen sich die bildlichen Darstellungen auf den friesartig aneinandergefügten Brüstungfüllungen durch eine sonst in Hildesheim nicht häufige Feinheit und gewandte Linienführung aus. Der Inhalt der bildlichen Darstellungen bewegt sich in dem Gedankenkreise, welcher jener Zeit geläufig ist und der in diesen Blättern schon früher näher gekennzeichnet wurde. Die westliche Langseite (auf dem Bilde im Schatten) zeigt in der oberen Reihe die Musen: Thalia, Clio, Erato, Calliope, in der unteren Reihe: Urania, Polimnia, Euterpe, Terpsichore.

Der hohe Südgiebel enthält 5 Bildreihen übereinander und darauf, von oben beginnend, 5. Reihe: Justitia und daneben eine nicht mit Inschrift bezeichnete weibliche nackte Figur, welche nach Haltung und Ausdruck wahrscheinlich die Reue darstellt; darunter 4. Reihe: veritas, constantia, misericordia, humilitas; 3. Reihe: liberalitas, pax, concordia, amor, castitas, mansuetudo; 2. Reihe: prudentia, candor, humanitas, parsimonia, diligentia, labor. In der untersten Reihe links pietas und fides, rechts spes und caritas dargestellt und auf den mittleren beiden Feldern die Familienzeichen von R. Curdt Peine und Ilse Linnen auf Wappenschildern angebracht, neben denen der verbleibende Raum der länglichen Brüstungfelder in sehr geschickter Weise durch je zwei schön gezeichnete und geschnitzte Engelgestalten, welche die runde Umrahmung der Wappen halten, ausgefüllt ist. Auf der Satzschwelle darunter die Inschriften:

Mens uni confisa deo mens conscia recti
Contemnet morsus invide mome tuos
und
Trau Gott, Dein gut Gewissen betracht,
Missgunst der Menschen wenig acht.

Auf der östlichen Langseite, welche vom Hohenwege aus gesehen wie eine Straßenüberbrückung erscheint und der engen darunter hindurchführenden Straße ein ganz eigenartiges malerisches Gepräge verleiht, befinden sich in der oberen Bildreihe die Darstellungen von Mars, Sol und Venus, in der unteren von Luna, Pallas, Neptun, Vulcan.

Das kleine benachbarte Haus, welches anscheinend einen Theil der verzierten östlichen Langseite verdeckt, ist der Bauart nach erheblich älter als das Pfeilerhaus, so dass der durch jenes verdeckte Theil keine Verzierungen enthalten wird.

Dieses Pfeilerhaus ist eines der ersten, welche auf Veranlassung des mehrfach erwähnten „Vereins zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Hildesheim“ farbig bemalt wurden und machte unmittelbar darnach einen ausserordentlich reizvollen Eindruck. Doch übte die Witterung bald ungünstig auf die Frische und Leuchtkraft der Farbe ein, so dass die Bemalung gegenwärtig, nach 5—6 Jahren, schon ganz gealtert aussieht.

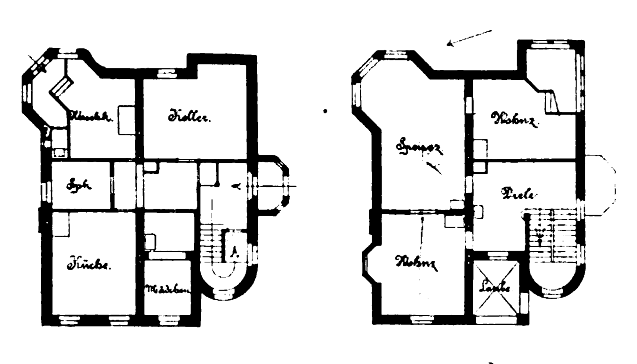
Die auf Tafel 62 abgebildeten 2 Nachbarhäuser liegen in der Flucht der Almstraße und stehen an der Grenze des neu entstehenden steinernen Hildesheim, das unaufhaltsam den Vernichtungskampf mit dem alten hölzernen Hildesheim fortsetzt. Diese Beispiele sind weniger mit Rücksicht auf eine besonders hervorragende Eigenthümlichkeit der Bauart oder des Schmuckes der Gebäude gewählt, sondern weil gerade diese Häuser in ihrer Einfachheit für die Erscheinung der allermeisten der alten Hildesheim'schen Holzhäuser bezeichnend sind. Das Haus links, das Liecke'sche, stammt inschriftlich aus dem Jahre 1534 und zeigt in der Verzierung den Uebergang von der älteren, sog. gothischen, Art zu späteren Bau- und Verzierungsart, während das Nachbarhaus, „Köther's Haus“ vom Jahr 1585, in der Anwendung des Rahmenwerkes und der geschwungenen Form der Kraghölzer ganz und gar die Renaissancezeit bekundet. Beide Gebäude sind in der neuerdings üblichen Art bunt bemalt. (Forts. folgt.)

Tafel 63. — **Taufbecken in der St. Johanniskirche zu Düsseldorf.**

Das Taufbecken wurde von dem Architekten Ad. Schill, Professor an der Kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf, entworfen und in der kunstgewerblichen Werkstätte des rühmlich bekannten Erzgiessers Paul Stotz zu Stuttgart in Bronce gegossen. Die den Deckel krönende Taufgruppe ist von dem Bildhauer Federlein in Ulm modelliert. In der Deckelfläche befinden sich 4 Reliefs, die den Sündenfall, den Durchzug der Juden durch das rothe Meer, Noah Dankgebet und Moses darstellen, wie er mit seinem Stabe das Wasser dem Felsen entlockt. Sie sind zum Theil von Prof. W. Widemann in Berlin, theils, wie auch die die Beckenfläche schmückenden 4 Reliefs, von P. Stotz modelliert. Die letzteren versinnbildlichen die vier Ströme des Paradieses: Euphrat, Gibon, Hidekel und Pison. Um den Rand des Beckens läuft der bekannte Bibelspruch: Gehet hin in alle Welt u. s. w. Der Fuß des Beckens trägt die Sinnbilder der vier Evangelisten. Das Ganze ist 1,80 m hoch, die Schale misst rd. 1 m im Durchmesser.

Tafel 64 und 65. — **Landhaus in Südende bei Berlin, Dahlemerstr. 2.**

Das schmucke Landhaus ist Besitzthum seiner Erbauer, der Architekten Spalding und Grenander in Berlin, die es in den Jahren 1892 und 1893 als eigenen Wohnsitz errichteten. Es umschliesst eine, große Wohnung, die nach dem Belieben der Inhaber in verschiedener Weise getheilt werden kann. Wie die nebenstehenden zwei Grundrisse zeigen, liegen im Untergeschosse, das an der Vorderseite den Haupteingang, an der Rückseite eine Nebenthür hat, die Wirtschafträume, im Erdgeschosse die Wohnzimmer, denen die geräumige, malerisch ausgestaltete Diele mit der ihr angefügten, gewölbten Laube zuzurechnen ist. Das Obergeschoss enthält 4 Schlaf- und Arbeit-Zimmer nebst Bad, Abort,



Untergeschoss. Hauptgeschoss.

Landhaus in Südende bei Berlin, Dahlemerstr. 2.



Kleider- und anderen Nebenräumen; das Dachgeschoss, ausser einen geräumigen Trockenboden, mehre Kammern und 2 Fremdenzimmer.

Für das Aeussere ist, unter Verwendung der einfachsten Ziermittel, eine möglichst malerische Wirkung angestrebt. Das sichtbare Holzwerk ist dunkelbraun lasiert, nur die schwarzwälder Schindeln, mit denen der Giebel und der Obertheil des östlichen Thurmes bekleidet sind, haben die Naturfarbe des Holzes behalten. Das Relief über dem Haupteingange und das konsolartige Zierwerk unter dem den Giebel durchschneidenden Schlote sind von dem Bildhauer Giesecke in Mörtelstuck angetragen. Die Ausführung war dem Mauermeister Böhme in Lichterfelde übertragen. Die Gesammtbaukosten, einschliesslich derjenigen für die Umwährung, beliefen sich auf rd. 35,000 M, d. i. rd. 215 M f. d. Quadratmeter.

Tafel 66. — **Wohnhaus in Aschaffenburg, Friedrichstr. 15.**

Das Haus ist Besitzthum des Herrn Tünchermeister Otto Hock und wurde nach dem Entwurfe des in München ansässigen Architekten A. Hock in den Jahren 1892 und 1893 erbaut. Die obenstehenden Grundrisse zeigen die Einrichtung. Ein Theil des Kellergeschosses wird als Farbenmagazin des Besitzers benutzt, dessen Wohnung das Erdgeschoss einnimmt. Jedes der anderen Stockwerke enthält eine Miethwohnung, die jedoch auf Wunsch in zwei zerlegt werden kann.

Das Erdgeschoss sowie die Architekturtheile des Obergeschosses bestehen aus rothem Spessart-Sandstein. Die in Kalkmörtel verputzten Flächen sind nach den Entwürfen und unter Mitwirkung des Kunstmalers A. Hock nach dem Keim'schen Verfahren farbig bemalt. Die ganze Ausführung des Hauses erfolgte durch Aschaffenburger Meister, hauptsächlich durch den Mauermeister Caspar Schmelzer, das Steinmetzgeschäft J. u. R. Wörner und den Zimmermeister G. Engelhardt. Die Baukosten betrugen rd. 200 M f. d. Quadratmeter.

Tafel 67. — **Das Tucherhaus in Berlin, Friedrichstr. 180** (Schluss.) 11. Seitenansicht, Taubenstraße 11.

Diese Abbildung bildet eine Ergänzung unserer Darstellungen des stattlichen Gebäudes, die wir in Jahrgang V veröffentlicht haben. Die hier abgebildete Front ist in rothem Nürnberger Keupersandstein ausgeführt.

Tafel 68. — **Grabmal der Familie Tscharmann auf dem Südfriedhofe in Leipzig.**

Der Entwurf zu dem im Herbste 1893 errichteten Grabmale stammt von dem Leipziger Architekten Heinrich Tscharmann. Zum Mittelbau wurden hellgelbe Donaukalksteine von Abbach bei Kehlheim verwandt, zum Sockel, den seitlichen Quadermauern und der Einfriedigung grauer, hin und wieder bläulich wirkender Mainkalkstein von Marktbreit bei Würzburg. Der Sarkophag ist rother, polierter Granit von Meissen. Diese Arbeiten lieferte der Steinmetzmeister Laux in Leipzig. Das Wandglasbild, weisse Blumen und grüne Ranken auf mattblauem Grunde, wurde von dem Glasmaler Ule in München nach einem eigenen, durch Patent geschützten Verfahren hergestellt. Die Gesammtbaukosten betrugen gegen 7000 Mark.

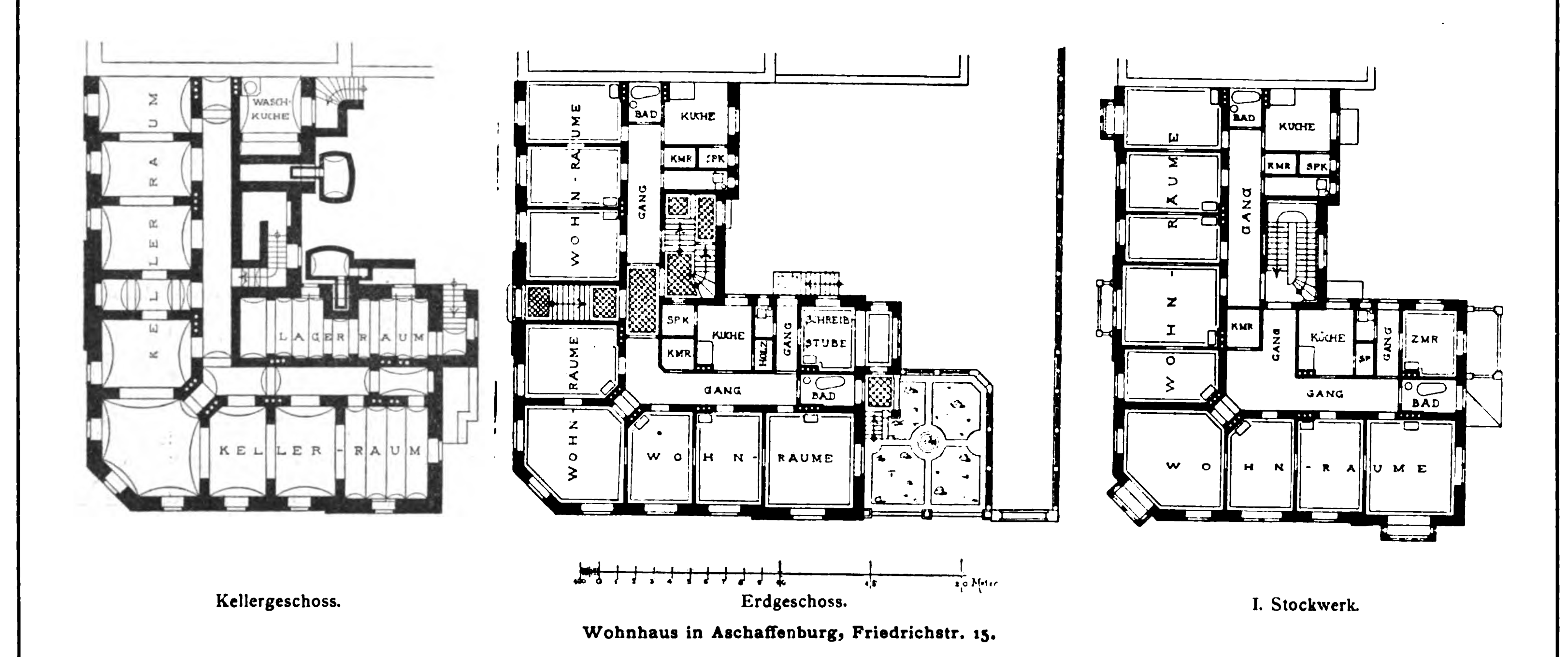
Tafel 69 und 70. — **Schloss Ansbach**, besprochen von Dr. Ph. Halm (Schluss). 7. Wandtheil aus dem Schlafzimmer der Markgräfin. 8. Das Berathungszimmer*).

*) Auch diese Abbildungen entstammen dem von Prof. O. Lessing herausgegebenen Prachtwerke über Schloss Ansbach. Die Aufnahmen wurden uns in dankenswerthem Entgegenkommen von der Verlagshandlung Schultz-Engelhard zur Verfügung gestellt.

Das nebenanliegende Schlafzimmer der Markgräfin ist im wesentlichen wie jenes des Markgrafen angeordnet. An der nordöstlichen Wand sind zwei Schränke mit reich vergoldeten Füllungen angebracht. Tapeten und Möbelbezüge sind von „blaumorantenem" Seidendamast (Tafel 69). Die stuckierte, zum Theil vergoldete Decke dürfte, wenn auch nicht die reichste, doch die zierlichste der Fürstenzimmer sein. Auf das Ueppigste ausgestattet ist das nun folgende Spiegelzimmer mit neun großen Spiegeln in reichen holzgeschnitzten Rahmen, die auf einzelnen Konsolen unzählige Porzellanfiguren tragen. Die Decke zeigt neben der Stuckierung Fresken sinnbildlichen Inhaltes. Die „Retirade", oder das Ruhezimmer der Markgräfin ist, wie die Bibliothek, braun „boisiert", die Leisten und die einfach geschnitzten Verzierungen der Füllungen sind vergoldet Durch dieses Zimmer betritt man das Audienzzimmer der Markgräfin, dessen Inneneinrichtung erst in das Jahr 1784 fällt. (Fischer: Beschrbg. v. Ansbach.) Aus früherer Zeit stammt jedenfalls der zierliche Stuckfries der Kehle mit den reizenden Putten und Genien, wie auch der Kamin mit dem Spiegel. Der zu den Wandverkleidungen, dem Baldachin und den Sesseln benützte Seidendamast ist von bläulich rothem Schimmer. Das Jagdzimmer, früher das erste Vorgemach der Markgräfin, sowie das Gobelin- oder zweite Vorzimmer der Markgräfin sind zumeist mit Gemälden und gewirkten Tapeten geziert, Die Stuckaturen treten in den Hintergrund, nur die Decke des Gobelinzimmers zeigt reichere Motive.

Tritt uns in all den Zimmern, die wir bis jetzt durchschritten, große Pracht und reicher Luxus entgegen, so bietet sich das Berathungzimmer als ein bei weitem einfacherer, darum aber nicht minder würdiger Raum (Tafel 70). Die bläulichen Seidentapeten sind von zierlichen Gitterstäben und Blumenranken umrahmt. Die schmalen Füllungen neben den Spiegeln und Thüren zeigen ganz flaches vergoldetes Schnörkelwerk auf weissem Grunde, das Stucko der Decke bewegt sich in einfachen Formen. Auch die Wände der Bildergalerie sind mit kluger Berücksichtigung des Raumzweckes nur gering verziert. Neun große Spiegel bilden die einzige Gliederung, Die Deckenstuckatur zeigt einfaches, um Stäbe sich schlingendes Rankenwerk.

Wer waren nun die ausführenden Meister dieser Prachträume? In keiner Weise sind wir hierüber so glücklich unterrichtet wie etwa über die „Reichen Zimmer" in München, die ungefähr um dieselbe Zeit entstanden. Professor Lessing vermutet hier mit Recht, dass die Ausführung in den Händen italienischer Bildhauer unter Leitung französicher Architekten lag. Aber so wenig wie in München dürfen wir hier ausschliesslich fremde Hülfe annehmen; wahrscheinlich erscheint es mir, dass ähnlich wie bei anderen Bauten Süddeutschlands und der Rheinlande auch baierische Künstler, namentlich Stuckateure „nach dem Risse der Fremden" arbeiteten. Das baierische Stammland, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen gewaltigen künstlerischen Aufschwung nahm, brachte damals eine große Reihe von Künstlerfamilien hervor, wie die Asam, die Zimmermann, die zunächst zwar der kirchlichen Kunst dienten, doch hin und wieder an Höfen thätig waren. Bei einer eingehenden Erforschung der süddeutschen Bauten dürfte klar werden, dass den baierischen Stuckatoren weit mehr zuzuschreiben ist, als bis jetzt allgemein angenommen wurde.



Kellergeschoss. Erdgeschoss. I. Stockwerk.

Wohnhaus in Aschaffenburg, Friedrichstr. 15.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

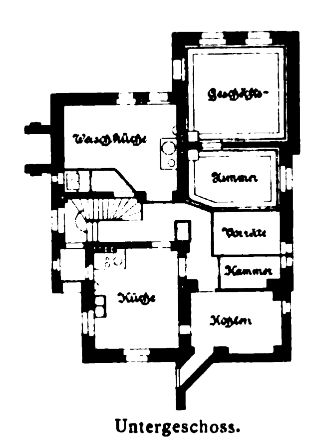
Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. August 1894. No. 8.

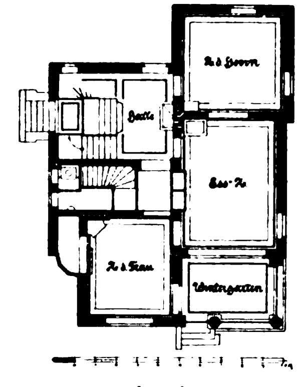
ZU DEN TAFELN.

Tafel 71 u. 72. **Landhaus in Grunewald, Jagowstrafse 28 a.**

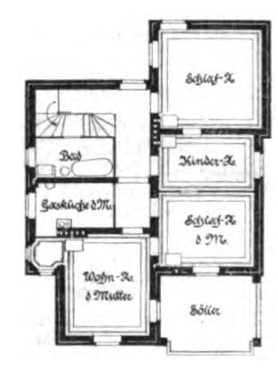
Das Haus wurde in der Zeit von Anfang Juli 1893 bis Mitte März 1894 von dem Architekten Bodo Ebhardt erbaut. Es enthält die geräumige Wohnung des Besitzers und, im Obergeschosse, eine kleinere für die Mutter seiner Frau. Nachträglich wurden im Untergeschosse die Geschäftsräume eingerichtet. Das Ganze ist ein Putzbau auf einem Sockel aus Rathenower Ziegeln, ohne Verwendung von Haustein. Das Dach ist mit rothen Ludowici'schen Falzziegeln gedeckt. Holz- und Eisenwerk sind in lebhaften Farben bemalt. Auf die künstlerische Ausgestaltung des Inneren ist besondere Sorgfalt verwandt. Das mit einer Holzdecke versehene Speisezimmer kann im Winter nach der anstoßenden Halle hin durch eine Glaswand abgeschlossen werden. Die Decke des Damenzimmers wurde durch den Bildhauer Kretschmar stuckiert. Als an der Ausführung hauptsächlich betheiligt seien genannt: der Maurermeister R. Mangelsdorf und der Tischlermeister A. Pauli in Potsdam, der Zimmermeister H. Blume in Kl.-Glienicke und der Kunstschlosser Blum in Steglitz. Die Malerarbeiten waren dem Hofmaler Eilers in Berlin übertragen.



Untergeschoss.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Landhaus in Grunewald, Jagowstr. 28 a.

Tafel 73 u. 74. **Aus dem alten Nürnberg,** mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Fortsetzung aus No. 6.)

Die Mächtigkeit und Wucht des Barock zeigt auch das, wie die Inschrift an der Giebelseite lehrt, im Jahre 1672 erbaute Waizenbräuhaus, das seit dem Jahre 1855 das Brauhaus der Freiherrlich von Tucher'schen Familie ist. Die Bossen, welche die Kanten besetzen und die Fenster umrahmen, treten viel mächtiger hervor als an den Dürer'schen Rundthürmen und sind auch dadurch von lebhafterer Wirkung, dass abwechselnd eine große und eine kleinere auf einander folgen. Von bewunderungswürdiger Straffheit und kräftigem Schwunge sind die, den von einer großen Muschel bekrönten, dreitheiligen Giebel begrenzenden drei Schneckenpaare. Ueber der Jahreszahl prangt in der Mitte der Giebelfront die bekannte Nürnberger Wappendreiheit, der Reichsadler und die beiden Nürnberger Wappen: der Jungfrauenadler und der getheilte Adlerschild. Das letzte Entwicklungstadium des Barock kennzeichnet die breite Fassade des Königl. Bezirksamtes (Adlerstraße 29), wo besonders in der Umrahmung der Fenster des ersten Stockwerks der Einfluss der Möbelzierkunst erkennbar ist. Die Gesammterscheinung ist eine stattliche, doch sind, abgesehen von den gut durchgebildeten korinthischen Kapitellen der durch drei Stockwerke gehenden vier Pilaster, die Einzelformen willkürlich und flau. Der Bau ist seinem Charakter nach etwas jünger als die Karl VI. zu Ehren im Jahre 1728 erbaute Karlsbrücke, von der unsere Tafel*) einen der beiden mittleren Obelisken bringt. Während hier ein Adler die Bekrönung bildet, erscheint auf dem anderen eine Taube mit dem Oelzweig. Auf Krieg und Frieden deutetende Trophäengehänge und Weihetafeln bilden den Schmuck der Vorderseite. Anmuthige Eisengitter mit zierlichen Ranken und Blättern schliessen die halbkreisförmigen Nischen, in die die Obelisken hineingestellt sind, in reizvollster Weise ab. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 75. — **Zwei Grabsteine auf dem Friedhofe in Oppenheim. — 1. —**

Beide Grabsteine sind dem Gedächtnisse von Mitgliedern der Familie Wallot gewidmet und von Paul Wallot, dem Architekten des Reichstagshauses, entworfen. Der auf Tafel 75 dargestellte gilt dem Andenken der Eltern des Meisters, der zweite**) seinem Bruder. — Die Modelle lieferte der Bildhauer A. Vogel, die Ausführung erfolgte in rothem Mainsandstein durch den Steinmetzmeister O. Ploeger in Berlin.

Tafel 76—79. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé (Fortsetzung aus No. 6). 11—14.

Tafel 76 u. 77. — Der Mittelbau des Fischerei-Gebäudes. Wie das Kunstgebäude im Norden des Ausstellungsgeländes befindlich, erhob sich hier das Fischerei-Gebäude, welches eigentlich aus drei Gebäuden bestand, einem mittleren rechteckigen Hallenbau und zwei 6 eckigen Seitenbauten; in malerisch reizvoller Weise waren diese 3 Bauten durch eine im Grundrisse bogenförmig angeordnete Arkadenstellung zu einem Ganzen verbunden. Es war von vorn herein möglich gewesen, das Fischerei-

*) Folgt später.
**) Die Abbildung folgt im nächsten Hefte.



Gebäude wegen seines freien, auf 3 Seiten von Wasserflächen umgebenen Standortes nach malerischen Gesichtspunkten zu gestalten, zumal der Architekt sich nicht, wie es bei der Anlage des Ehrenhofes der Fall war, gezwungen sah, einem großen gegebenen Gedanken das Einzelne unterzuordnen. Mit künstlerisch hervorragender Gestaltungskraft begabt, hat der Architekt Henry Ives Cobb aus Chicago, hier ein Gebäude geschaffen, das unbedingt zu den hervorragendsten der Ausstellung gehörte; man hatte von vorn herein für das Fischerei-Gebäude einen besonders begabten Architekten auswählen zu müssen geglaubt, da in der Fischerei die wichtigsten und umfassendsten Maßnahmen der Regierung zur Verwirklichung gelangt sind und weil Amerika selbst den Schätzen des Meeres seinen Reichthum zu einem beträchtlichen Theile dankt. Von dem mittleren achteckigen Hallenbau, in dem das eigentliche Fischerei-Wesen zur Ausstellung gelangt war, zeigt die Abbildung den südwärts gerichteten Haupteingang in der Mitte der Langseite. Es ist möglich, dass von den seitlichen, auf der Abbildung nicht sichtbaren, niedrigen 16 eckigen Bauten, welche, in ihrer Form an die Baptisterien erinnernd, Aquarien und Angelsport-Ausstellungen enthielten, der Architekt die eigenthümliche, mehr kirchliche Architektur abgeleitet und auf das Ganze übertragen hat; der spanisch-romanische Stil erinnert an das Heimathland der Entdecker des Landes. Durch eine geräumige Vorhalle mit 3 Bogenstellungen und anschliessender Halle, welche zu zwei seitlichen 12 eckigen Thürmen hinleitet, betritt man das von links nach rechts, bei einer Breite von 50 m, in 110 m Länge sich erstreckende Hauptlangschiff; hier erhebt sich über seinem Schnittpunkt mit der als Querschiff zu denkenden Eingangshalle ein höchst eigenartiger Kuppelbau von 24 m Durchmesser mit einer Krag-Gallerie; vier kleinere, reizvoll gestaltete Eckthürme umstehen den Hauptkörper des Mittelthurmes. Dieser wird unter dem Hauptgesims von einer Bogenstellung mit eingesetzter Fenster-Architektur umzogen; darüber steigt kegelförmig das Dach empor und trägt auf seiner Spitze, 46 m hoch, einen laternenähnlich ausgebildeten kleineren Thurmaufsatz. Die malerische Gebäude-Gruppe, die Flächen in reinem Weiss und die Dächer in tiefbraunem Roth, mit alterthümlichen Dachziegeln, alles zusammen gab im Ausstellunggelände ein Bild von hoher eigenartiger Schönheit. —

Ist schon die Gesammt-Auffassung des Gebäudes sehr verdienstvoll zu nennen, so ist es in nicht geringerem Grade die Ausbildung seiner Einzelformen. Der Architekt hatte hier in dem Chicagoer deutschen Bildhauer Joseph Richter einen äusserst begabten Mitarbeiter gefunden, der seinen Skizzen für die Ziertheile eine kunstvolle und vielseitige Ausführung zu Theil werden liess. Entsprechend der Zweckbestimmung des Gebäudes wurde von den Künstlern die gesammte Thierwelt des Meeres zur Schmückung der Bautheile herangezogen; man sieht hier Kapitelle, Balustraden, Friese, Kragsteine und Bogenumrahmungen in einer ganz neuen Formengebung ausgestaltet, indem Fische, Wasserpflanzen und Krebsgethier, Frösche, Schildkröten, ja selbst Muscheln, Seesterne und Fischreusen in den Zierformen verarbeitet sind. 24 von einander verschiedene Modelle hat der Künstler hiermit geschaffen, jedes verschieden und jedes eine künstlerisch hervorragende Leistung, die eine gewisse Volkthümlichkeit erlangt hatte.

Tafel 78. — Das Elektricität-Gebäude.

Zwischen dem Ehrenhof und der großen Mittel-Lagune gelegen, aber in seiner achitektonischen Fassung zu ersterem gehörig, erhebt sich das Elektricität-Gebäude und schliesst als solches den Kranz von Haupt-Gebäuden, welche um den Ehrenhof gelagert sind, nach Norden hin ab; denn das Bergbau-Gebäude, welches dem Elektricität-Gebäude benachbart ist, gehört schon nicht eigentlich zum Ehrenhofe mehr. Eine eigenartige, leicht bewegte Architektur hat das Gebände im Gegensatz zum Bergbau-Gebäude erhalten. Sind es bei letzterem die Schätze der Erde, denen es zur Heimstätte dienen sollte und welchen im Ausdruck seine schwere, massig gelagerte Architektur entspricht, so ist es hier die Elektricität, das jüngste, schnell beflügelte Kind der modernen Technik, dem ein Gebäude errichtet werden sollte. Fast ebenso groß wie das Bergbaugebäude, kann es seine Fronten bei weitem vortheilhafter entwickeln, indem es nach 3 Seiten völlig frei liegt. Die Architektur bewegt sich selbstverständlich, wie alle Gebäude des Ehrenhofes, in klassischen Formen, hier in denen des Vignola, die die Architekten Van Brunt und Hove in Kansas City mit vielem Geschick den verschiedenen Anforderungen dienstbar gemacht haben. Die südliche Stirnfront des Gebäudes, welches ein mittleres erhöhtes Schiff und umlaufende Gallerien mit inneren Höfen erhielt, musste, um gegen den gewaltigen architektonischen Akkord, der im benachbarten Verwaltunggebäude angeschlagen war, aufzukommen, einen bedeutsamen Mittelbau erhalten. Eine gewaltige Nische in Triumphbogenform führt zum Haupt-Eingang. Die Statue Benjamin Franklins von dem dänischen Bildhauer Rohl-Smith ist in der Mitte der Nische, die in Form und Farbe an vatikanische Vorbilder erinnert, aufgestellt. Auf dem Friese über den korinthischen Pilastern im Innern steht das stolze Epigramm Turgot's auf Franklin:

„*Eripuit fulmen caelo sceptrumque tyrannis.*"

Darüber erhebt sich ein Giebel mit Figurenschmuck und einer Attika in ruhig nach oben hin abschliessender Linie. Auch hier ist seitlicher Figuren-Schmuck auf die Elektricität bezüglich angeordnet. Pfeilerähnliche Seiten-Risalite, aus den Eckbauten und den Risaliten der Längsfronten hergeleitet, welche ebenso wie beim Ackerbau-Gebäude einen Rythmus in die Längstheilung bringen, bilden die Widerlager des mittleren Rundbogens und werden nach oben hin durch riesige Konsolen in die mittlere Bau-Masse übergeführt. Besonders ausgezeichnete Haupteingänge finden sich, ausser an dieser Schmalseite, an beiden Längsfronten. Die nördliche Schmalseite hat zwei, im Bilde nicht sichtbare halbkreisförmige seitliche Ausbauten; in der Mitte ein großer Rundbogen mit einer Halle davor. Die Längsfronten zeigen über einem Sockelgeschoss eine korinthische Pilasterstellung. Das Hauptgesims liegt wie bei allen Bauten des Ehrenhofes auf 18,29 m Höhe. Zwischen die Pilaster ist eine Rundbogen-Architektur mit freistehenden jonischen Säulen gesctzt, welche der zweigeschossigen Anlage des Innern nach aussen hin Ausdruck giebt. Ein Fries über den jonischen Säulen trägt die Namen der berühmtesten Elektriker des Erdballs. Eine eigenthümliche Bereicherung erhält das Aeussere des Gebäudes durch eine Anzahl hoher luftiger Thürme, die ursprünglich für Beleuchtungzwecke dienen sollten.

Tafel 79. — Das Staatsgebäude von Kalifornien.

Der Goldstaat Kalifornien hatte sich ein Gebäude errichtet, welches an die Zeiten der spanischen Mission hierselbst erinnern sollte und eine äusserst lehrreiche Ausstellung kalifornischer Reichthümer der Berge und der Ebenen enthielt. —. Es war die Nachbildung eines alten spanischen Missionshauses, wie deren viele sich heute noch in Kalifornien vorfinden, die fast alle vor ungefähr 120 Jahren durch Junipero Serra, den begeisterten Anhänger der Kirche, gegründet wurden. Die Abmessungen des stattlichen Gebäudes sind 44:136,7 Meter. Es stellt in der Hauptsache ein dreischiffiges Gebäude mit erhöhtem Mittelschiff und umlaufenden Galerien dar.

Die Hauptfassade ist von dem Architekten E. L. Rice der Missionsstation zu Santa Barbara entlehnt, während die anderen Seiten an San Luis Rey und San Luis Obispo erinnern. Die Architecktur zeigt große Mauerflächen und schattige Hallen, die beide dem halbtropischen Klima Kaliforniens entsprechen. Höchst eigenartige Thurmbildungen an den Ecken, wie zu Seiten der Haupteingänge in den Langseiten und ein Mittelthurm mit geschweifter Kuppelhaube beleben den Bau. Im Gefüge zeigte das Aeussere eine genaue Nachahmung des „adobe" oder Luftziegelbaues, während die Dächer mit tiefbraunrothen Ziegeln gedeckt waren. An den mittleren Thurm anschliessend befand sich, wie auf so vielen Ausstellungsgebäuden, in Dachhöhe ein Garten mit tropischen Gewächsen, von dem man einen prachtvollen Ueberblick über das Ausstellungsgelände hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 80. — **Das Progymnasium in Grofslichterfelde.**

Das stattliche Schulhaus ist eins der ersten, die im Laufe des letzten Jahrzehnts in den schnell aufgeblühten Vororten Berlins entstanden sind. Es wurde 1883—84 nach dem Entwurfe des Kgl. Baurathes H. Bohl erbaut und so eingerichtet, dass die Möglichkeit gegeben war, durch Verlängerung des hinteren Flügels den Bau zu einem Vollgymnasium zu erweitern*). Die Ausstattung ist gediegen, einfach und würdig. Als Heizkörper kommen Löhnhold'sche Öfen zur Verwendung. Die Baukosten beliefen sich auf 92 000 Mark, d. i. 17,22 Mark für das Cubikmeter. Ein Grundriss folgt.

BÜCHERSCHAU.

Meyers grofses Conversationslexikon, neue, fünfte Auflage. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Seitdem wir über dieses ausserordentliche Werk berichteten**), sind drei weitere Bände erschienen, die das Lob, welches wir den ersten zollen konnten, in gleichem Maaße wie diese verdienen. Auch sie bringen eine erhebliche Anzahl dem Architekten wichtiger Stichworte, wie Bogen, Brücken, Brunnen, Burgen, Cirkus, Dach, Dampf, Decken, Elektricität — in großer Ausführlichkeit — Eisenbau, Email u. A. m.; und bei allen das Haupsächlichste in knapper Form. Für das allgemeine Wissen ist Band 4 von besonderer Wichtigkeit durch seinen mit 20 Karten und Tafeln versehenen Aufsatz über Deutschland. Eine sehr nützliche Beigabe sind die zahlreichen Karten einzelner Ländergebiete und die Stadtpläne. Gegen die Vortrefflichkeit der meisten nimmt man kleine Lücken, wie sie sich z. B. in dem Fehlen der Pläne von Bologna, Brescia, Bukarest fühlbar machen, und die Unvollkommenheit einzelner stiefmütterlich behandelter Karten, wie derjenigen von Capri, Brest, Calais, Corsica, wenn auch ungern, in Kauf. Besondere Sorgfalt ist den in einem sehr wirksamen farbigen Glanzdruck ausgeführten farbigen Tafeln zugewandt, sodass sie auch künstlerischen Ansprüchen vollauf gerecht werden. —g.—

*) Diese Erweiterung ist bereits erfolgt.

**) S. Jahrg. VI. Seite 58 (wo Zeile 15 u. 16 von unten bedauerlicherweise vertauscht worden sind).



ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftstelle.

Büsscher & Hoffmann.

Eberswalde, Halle a. d. S.
Strassburg i. E., Mariaschein in Böhmen.
Filiale: Breslau.

Einfache und Doppel-Pappdächer; Holzcementpapp- und Papier-Dächer. Asphaltplatten; Asphalt; fertige Isolirungen.
Complette Ausführung.
Langjährige Garantie.

Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct.

Hierbei mittelst unserer Asphaltfilzplatten 100000 qm Gewölbfläche isolirt



Mercur

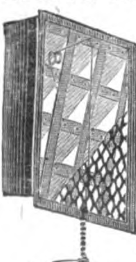
Stettiner Portland-Cement- und Thonwaaren-Fabrik Actien-Gesellschaft
(49) **in Stettin.**

Verblendsteine, Formsteine, Falzziegel, Schornsteinsteine, glasirte Steine, Bau-Ornamente, Rosetten etc.

C. & E. Fein, Stuttgart

gegründet 1867.
Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen. 18 (2)

Wirklich automatische Ventilations-Anlage



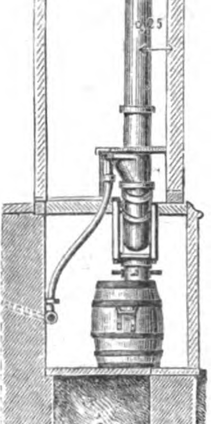
indir. Zuf. v. 6 u. automat. Abführ. v. 8 Mk. an, f. jed. Rauchrohr u. jed. Kamin passend. f. alle Wohn., Fabr., Viehställe. Für Kamine, Rauchröhre u. Schächte **Aspirations-, Rauch-, Luft- und Windschutzsauger**, unbeweglich f. Wind u. Wetter von 10 Mk. an, gewöhnl. angepr. Drehrädchen zwecklos.) Für alle, die lange leben und gesund bleiben wollen. Prospekte gratis über wirkliche Ventilation beim Neubau u. Fundament ab angelegt.

J. Nepp, 1871. Fach-Ing. u. Fabr.
Leipzig-Plagwitz.

Tapeten-Manufaktur S. Hoffmann Nachf.

M. v. Zynda
Coblenz

Grosse Auswahl in jedem Genre.
Bei grösserer Abnahme Vorzugspreise.
Muster-Collection zu Diensten.



C. MAQUET

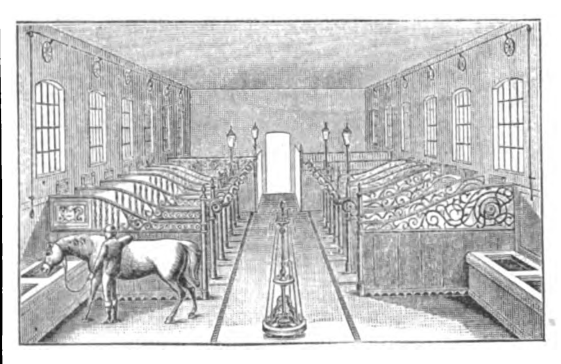
Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften
vorm. Lipowsky-Fischer

Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System. — Militär-Abortanlagen. — Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten. — Wasserleitungen Badeeinrichtungen** für **Anstalten Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser. — Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse. 8 (1)







Eisenhütten- und Emaillirwerk Tangerhütte

Franz Wagenführ

TANGERHÜTTE,
liefert
Stall-Einrichtungen aller Art
in reicher Modellauswahl.

Aelteste und grösste Falzziegelfabrik Deutschlands

von **Carl Ludowici Ludwigshafen a. Rh. und Jockgrim**

empfiehlt ihre anerkannt besten, billigsten und leichtesten

Ludowici-Falzziegel, 15 Stück = 1 qm. zur Eindeckung von Dächern aller Art bis zur geringsten Neigung von 12° = 20%.

Ludowici-Schuppenfalzziegel, 20 Stück = 1 qm. zum Eindecken von Villen, Kirchen, franz. Dachstühlen u. s. w. hervorrag. architektonische Wirkung, kann auch für alle Dacharten verwendet werden.

Ludowici-Thurmziegel, 40 Stück = 1 qm. für kleine Thürme, Erker, Gaubenwangen etc. billiger und vorteilhafter wie Schiefer, Zink u. s. w.

Altdeutscher Ziegel, 14 Stück = 1 qm. — Mönch und Nonne als Falzziegel — auf Veranlassung von Herrn Ober-Baurat Siebert-München konstruirt — bewahrt vollkommen das Alterthümliche und kann für alle Dacharten Verwendung finden.

Ferner Dachzubehör wie Spitzen, Glocken, Lucken, Firstverzierungen, sowie Thonstücke aller Art nach allen Stylen und auf Wunsch nach speziellen Zeichnungen.

Sämmtliche Falzziegel und Thonwaaren in allen Farben und allen Glasuren.

Jahresproduktion 20 Millionen Falzziegel.

Referenzen sowie Zeugnisse von hervorragenhsten Architekten u. hohen u. höchsten Baubehörden.

Weitgehendste Garantie.

Ausführliche Prospecte. Photographien mit Ludowici-Ziegel eingedeckter bedeutender Bauwerke, Vorschläge zu Eindeckungen, sowie jedwede Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. September 1894. No. 9.

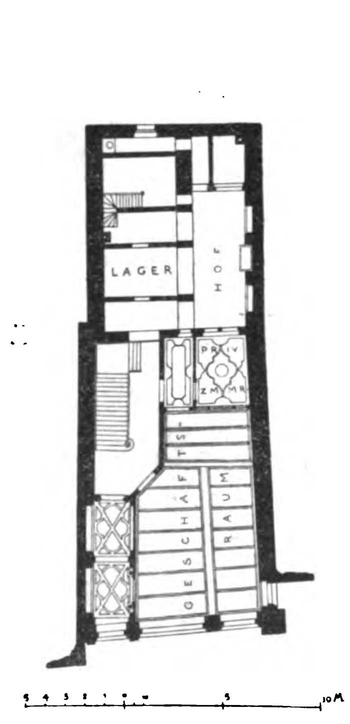
ZU DEN TAFELN.

Tafel 81—83. — **Die Schlosskirche in Wittenberg; 1—3.**

Die Tafeln werden im Zusammenhange mit anderen Darstellungen des Gebäudes besprochen werden.

Tafel 84. — **Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg, Königstrafse 15.**

Der Um- und Ausbau dieses alten Patrizierhauses erfolgte in den Jahren 1889 und 1890 nach den Plänen und Angaben des Architekten Jos. M. Schmitz, der uns darüber das Folgende mittheilt: „Das Schrag'sche



Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg. Erdgeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstr. 34. Erdgeschoss.

Haus wurde im Laufe der Jahrhunderte vielfach baulichen Veränderungen unterworfen. Bis zum Jahre 1889 waren die Geschäftsräume des Erdgeschosses wenig zweckentsprechend eingerichtet; die Schaufenster waren mit eisernen Trägern überspannt und hatten in die Straße springende hölzerne Vorbauten. Der Umbau hatte einerseits den Zweck, die Erdgeschossräume zur Benutzung durch die Schrag'sche Hofbuchhandlung gänzlich umzugestalten, andererseits das Aeussere des in der Nähe der Lorenzkirche gelegenen Hauses seiner malerischen Umgebung anzupassen. Das Haus war eines der ersten, deren Schauläden wieder mit Bögen überspannt wurden, eine Anordnung, die den süddeutschen Städten eigen ist und besonders in Tirol oft zu einem vor den Kaufläden hinführenden Bogengange, den „Lauben", ausgebildet ist. Die Ausführung erfolgte in Aschaffenburger Sandstein. Der Eingangsflur wurde überwölbt, die Geschäftsräume erhielten eine Holzvertäfelung. Auf dem Dache wurden die früheren, schmucklosen Dachfenster durch neue „Erker" nach alten Vorbildern ersetzt. Die Fläche der Straßenseite wurde von dem die Steinhaut verdeckenden Farbüberzuge sorgfältig gereinigt. Das Chörlein ist alt. An der Ecke harrt eine Console der Figur des heiligen Georgius, dessen Modell von Prof. J. Rössner bereits fertig gestellt ist."

Tafel 85. — **Wohnhaus in Berlin, Lessingstr. 34.**

Die Grundrisse des im Jahre 1893 fertig gestellten Hauses wurden von dessen Besitzer, dem Architekten und Maurermeister C. Bäsell, entworfen, während der Aufbau in allen Theilen das Werk des Professors A. Messel ist. Jedes Geschoss enthält, wie der Grundriss zeigt, eine vordere Wohnung von 7 und eine hintere von 4 Zimmern, nebst den erforderlichen Nebenräumen. Die Flächen und Ziertheile der Straßenseite sind in Kalkputz ausgeführt, nur das Erdgeschoss hat eine Bekleidung von lederfarbenen Verblendziegeln. Die Stützen des oberen Erkervorbaues sind, ebenso wie die diesen umziehende Gallerie, aus Gusseisen hergestellt, da die Polizeibehörde der Anwendung von Holz für diese Theile die Genehmigung versagte. Die Zierweise der Giebel lehnt sich an die für den Holzbau erfundenen Formen der Hildesheimer Giebel an. Es ist der Versuch gemacht worden, diese Formen für den Putzbau zu verwerthen, ohne sie geradezu nachzuahmen. Die Verwandtschaft beider Baustoffe, Holz und Putz, die darin besteht, dass bei beiden die Ausladungen der vollen Gesimse knapp bemessen werden müssen und die Zierformen aus der Fläche herauszuschneiden sind, gab Veranlassung zu diesem Versuche. Die in Mörtel angetragenen Verzierungen sind von dem Bildhauer Giesecke modellirt. Die Bauausführung erfolgte der Hauptsache nach durch den Besitzer. Die Gesammtbaukosten beliefen sich auf 206 000 Mark, d. i. 380 Mark für das Quadratmeter und 24 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 86. — **Zwei Grabsteine auf dem Friedhofe in Oppenheim. — 2 —** Text siehe Seite 45.

Tafel 87—89. — **Das Japanische Palais in Dresden.** Mitgetheilt von C. Gurlitt.

Das Japanische Palais in Dresden ist eine Schöpfung des Generalfeldmarschall Grafen Jacob Heinrich von Flemming, eines der reichsten und baueifrifrigsten Günstlinge König August des Starken. Auf einer Reihe von zusammengekauften Grundstücken liess er seit 1715 dort ein Wohnhaus ausführen, welchem er den Namen „Holländisches Palais" beilegte. Es war dies ein zweigeschössiges Haus von 17 Fenster Frontbreite, an welches sich im rechten Winkel zwei niedere Wirthschaftflügel anschlossen.

Wer der Schöpfer dieses Bautheiles war, ergiebt sich daraus, dass der Architekt des Zwingers, Matthäus Daniel Pöppelmann, den Entwurf in sein Kupferstichwerk mit aufnahm. Das in der Nähe von Dresden gelegene Schloss Uebigau liess Flemming damals durch Eosander von Goethe errichten, und beide Schlösser zusammen verkaufte er 1717 an den König. Dieser ließ noch 1723 ein paar Nachbarhäuser abbrechen und den Bau wohl nunmehr erst ganz zu Ende führen.

Den Namen hatte das Palais von der offenen Villenform, welche damals in Holland üblich war, sowie von der Ausschmückung des Innern mit holländischen Waaren, nämlich mit Porzellan und Delfter Fayence. Die Gärten gegen die Elbe zu wurden gleichfalls in holländischer Weise angelegt, d. h. mit zierlich abgesteckten Teppichbeeten geschmückt, welche beschnittene Hecken einfassten. Gegen Norden wurde in der Achse des Schlosses die Königstraße bis an das damals sie abschliessende „Schwarze Thor" angelegt, deren Anwohner gezwungen waren, ihre Häuser nach einheitlichem Plane anzulegen. Ja in der Dresdner Haide wurden die Bäume in gleicher Linie gefällt, so dass man auf eine Meile weit vom Palais aus „einen unvergleichlich lustigen Prospekt" hatte.

Im Jahre 1726 fasste König August den Plan, das Palais umzubauen, 1727 begann man die Kunstschätze aus diesem auszuräumen, 1729—1741 dauerte der eigentliche Neubau. Anfangs hat auch diesen Pöppelmann geleitet, bis er 1733 starb. Nach ihm gewannen J. de Bodt und Zacharias Longuelune den entscheidenden Einfluss. Nach Dr. Paul Schumann's Untersuchungen in „Barock und Rococo" (Leipzig 1885) überwog derjenige des Longuelune; Dr. R. Steche bestritt dies. Die Lage

ist noch nicht ganz geklärt; dazu kommt, dass der auf Arkaden ruhende Vorbau an der Hoffront wahrscheinlich erst ein Werk des Johann August Gebhard und 1766 der Fassade angefügt. ist.

Im Jahre 1730 begann man den nun „Japanisches Palais" genannten Bau mit Kupfer zu decken, 1733 wurde das Innere vom königlichen Hof besichtigt. Die innere Einrichtung war eine ausserordentlich reiche, einen Theil derselben bildet das heutige Gefäss- und Porzellanmuseum, welches 1785 nach dem Bombardement von 1761 und den Verwüstungen des siebenjährigen Krieges aus den alten Beständen des Palais gebildet wurde. Damals wurden auch die Antiken ins Japanische Palais überführt, für welche später Gottfried Semper die Räume des Erdgeschosses ausmalen liess.

Seit einigen Jahren ist der Bau ausschliesslich der Königlichen öffentlichen Bibliothek überwiesen, welche seit 1786 die oberen Räume inne hatte. Die Einrichtung dieser in nüchternstem Zopfe stammt vom Oberlandbaumeister Exner und Baumeister Kuntsch.

Am Aeusseren erkennt man sehr deutlich die verschiedenen Hände. Die Gartenseite ist zweifellos Pöppelmann's Werk. Diesem bezw. dem von ihm angeregten Hofbildhauer Johann Christian Kirchner gehören auch die Karyatiden im Hofe, sowie diejenigen am Ende der großen Eintrittshalle an: Es sind Japaner, deren groteskes Kostüm auf den Namen und den Inhalt des Palais hinweist. Die Seitenfassaden zeigen die klassische Richtung de Bodt's und Longuelune's, noch vermischt mit Pöppelmann'schen Barockformen, an der Seite gegen den Kaiser Wilhelms-Platz tritt die jüngere Schule am deutlichsten hervor. Die eigenartige Ausbildung des Daches ist auch durch den Zweck bedingt. Auch sie weist auf Japan hin.

Tafel 90. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé. (Fortsetzung.)

13. Das Deutsche Haus. Schon bei der ersten Welt-Ausstellung in Amerika, zu Philadelphia 1876, hatte man den Gedanken der Staatengebäude, d. h. für jeden Bundesstaat ein besonderes Gebäude für Repräsentationszwecke zu errichten, zur Ausführung gebracht. Bei der Chicagoer Welt-Ausstellung im Jahre 1893 wurde dieser Plan in weitaus grösserem Maaßstabe wiederholt, waren es damals die 13 Staaten, welche zur Gründung der amerikanischen Republik zusammengetreten waren, die man durch Gebäude darstellen wollte, so waren es jetzt in Chicago 39 Staaten, die selbstständige Gebäude errichtet hatten. Dazu traten die Bauten der in Amerika nicht einheimischen Nationen, wie Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Schweden, Norwegen u. s. w., wie derartige Gebäude bei europäischen Ausstellungen längst zu einer feststehenden Einrichtung gehören. Sie waren sämmtlich im nördlichen Theile des Ausstellungsparkes in einer Gruppe vereinigt. Unter diesen nimmt das Staatsgebäude für Deutschland, das Deutsche Haus genannt, eine besondere Stellung ein. Es war für die Zwecke der Repräsentation durch den Reichskommissar bestimmt, enthielt die Geschäftsräume der Reichskommission und ausserdem waren hier die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes, einige kleinere Ausstellungen und Theile der kirchlichen Kunst vereinigt. Der Entwurf stammt von dem Regierungsbaumeister Johannes Radke, dem auch die Ausführung, nachdem sie zunächst in den Händen des in Chicago ansässigen Architekten Fiedler gelegen hatte, zufiel.

Das Gebäude wurde auf einem Bauplatz errichtet, welcher Deutschland am Ufer des Michigan-Sees zugewiesen war, und zwar so, dass die Hauptseite nach einer Strandpromenade gelegen war, welche, der Uferlinie folgend, von NW. nach SO. lief. An dieser Strandpromenade lagen im nördlichen Theil von fremden Staatsgebäuden dasjenige Frankreichs und Ceylons, während südlich des Deutschen Hauses hauptsächlich Spanien und England zu nennen sind. In der Nähe war das schwedische und norwegische Staatsgebäude belegen, von denen einige ebenso wie die vorhergehenden in der Folge beschrieben werden sollen.

Die Hauptachse des Grundrisses steht senkrecht zur Front des Michigan-Sees und enthält, nachdem man durch eine säulengetragene stattliche Vorhalle eingetreten ist, eine mit reichem Sterngewölbe überdeckte Eingangshalle; daran schliesst sich ein saalartiger Hauptraum und an diesen ein Kapellenbau, dessen Fussboden ungefähr 3 m tiefer gelegen ist. Der mittlere Saalbau steht nach NW. hin durch drei grosse Oeffnungen in Verbindung mit einer zweiten, von Galerien umgebenen Halle, welche, in dunkel gebeiztem und reich bemaltem Holzwerk hergestellt, ein architektonisch ausgebildetes, verziertes Dach trägt. Während die Eingangshalle freigelassen war, enthielten die beiden Saalbauten die Sammelausstellung des deutschen Buchgewerbes und der Kapellenbau einen Theil der Ausstellung der kirchlichen Kunst Deutschlands. An die nordöstliche Eingangshalle schliesst sich der Theil des Gebäudes an, welcher im Erdgeschoss und ersten Stockwerk die Empfangsräume des Reichskommissars und die Geschäftszimmer der Reichskommission enthielt. Auf der entgegengesetzten Seite führt eine reich geschnitzte und bemalte Holztreppe zu der Fortsetzung der Galerien des nördlichen Hallenbaues. Auf dieser Seite sind ebenfalls Anbauten für kleine Zweigausstellungen und eine Nebenkapelle angebaut, welche zu dem dekorativen Aufbau des Ganzen dienten. Das Gebäude enthielt ausserdem umfangreiche Keller- und Bodenräume.

Das reiche Architekturbild des Aeußeren ist mit Anlehnung an bekannte Schöpfungen mehrerer Architekturzeiten Deutschlands gestaltet. So zeigte die Hauptseite den Giebel und den ihn krönenden Thurm des Rathhauses zu Rothenburg a. d. Tauber, begonnen 1572, während der Kapellenbau in deutscher Gothik entworfen ist; die nordwestliche Seite Nachbildungen der Holzarchitektur in Goslar und der über der Nebenkapelle hochgeführte Thurmbau, die Renaissance-Weise des Aschaffenburger Schlosses. Diese verschiedenartigen Architekturtheile werden durch umlaufende Holzarchitekturen, die theilweise Galerien zeigen, in der Wirkung zusammengefasst. Das Gebäude gehörte zu den wenigen im Ausstellungsgelände, welche massiv hergestellt waren. Auf einen Sockel von Bruchsteinen folgen bemalte Putz- oder Fachwerkflächen und darüber eigentliche Fachwerktheile. Die Gesimse, sowie die Fenstergewände, die Fialen des Hauptgiebels, schliesslich auch größere Theile des Haupteingangs und der Freitreppe davor, sind aus deutschem Kunstsandstein hergestellt. Für den Thurm war der zu erwartenden starken Stürme wegen ein besonders festes Gefüge vorgesehen, er ist deshalb in Eisenkonstruktion mit Gipsplattenverkleidung hergestellt worden.

Auch im Innern des Gebäudes ist dessen Hauptgedanke, die Verbindung von Rathhaus und Kirche, durchgeführt. Die ungefähr 12 : 9 m grosse, durch zwei Geschosse reichende Eingangshalle ist mit einem reich gegliederten und bemalten Sterngewölbe überdeckt. Die Gesammtarchitektur dieser Halle bewegte sich in Formen, die an das ehemalige neue Lusthaus in Stuttgart, von Georg Behr in den Jahren 1575—1593 erbaut, anklingen. Ober- und Unterwand sind in Arkaden aufgelöst und bieten nach jeder Seite hin reizvolle Durchblicke. In der Längsachse betritt man den großen durch ein geschnitztes und bemaltes Dachgespärre überdeckten Hauptraum des Hauses, aus ihm in nordwestlicher Richtung den zweiten grossen Raum, welcher, ebenfalls zweigeschossig, an drei Seiten mit umlaufenden Galerien in Holzkonstruktion umgeben ist. Den dritten Hauptraum umschließt die erwähnte gothische Kapelle, drei Systeme lang mit 5/10 Chorschluss und durch Kreuzgewölbe in Monier-Konstruktion überdeckt. Um diesem Raum eine größere Höhe zu geben, war der Fußboden um ungefähr 3 m tiefer gelegt und stieg man durch eine breite Treppenanlage hinunter.

Einen besonders hervorragenden Antheil an der Wirkung des Aeußeren sowie der reich geschmückten Innenräume hat die reichfarbige vortrefflich gelungene Ausmalung, deren Ausführung in den Händen des Malers Max Seliger lag. War die Malerei einerseits dazu berufen, die Putzflächen des Bauwerks zu beleben und zu gliedern, so war sie andererseits, und hauptsächlich im Innern, dazu bestimmt, die einzelnen Architekturtheile durch Farbenwirkung zu verbinden. Die auf unserer Tafel dargestellte Hauptseite des Gebäudes zeigt in der Mitte der Front eine aus den Pfeilerzwickeln herauswachsende Eiche, in deren weitverzweigten Aesten die Wappenschilde der deutschen Bundesstaaten aufgehängt sind. Ebenso dienten hierzu vier aus dieser Hauptmasse sich erhebende ornamentale Kompositionen an den Fensterpfeilern und an den Ecken des Gebäudes. Ueber dem Mittelfenster erblickt man die deutsche Kaiserkrone zwischen zwei Paladinen. Nach der aus der Giebelfläche ein wenig heraustretenden Thurmbreite leiten, von Löwenköpfen ausgehend, zwei Blumengehänge über, darüber das Bild der Sonne. Ueber dem Abschlussgesimse erblickt man die Wappen von Kunst, Wissenschaft, Industrie und Handel unter dem Schutze des mächtigen Reichsadlers, der den unteren Theil des Thurmaufbaues ziert. Ueber dem Reichsadler befindet sich die Thurmuhr. Die vier vergoldeten Statuen an den Achteckseiten des Thurm-Obertheiles stellen einerseits St. Michael und St. Georg, die Schildträger deutschen Wesens, andererseits Kraft und Weisheit dar, nach den Modellen der Bildhauer P. Breuer, A. Brütt, H. Hidding und E. Wenk in Berlin.

In gleich reicher Weise waren die anstossenden Theile der Hauptseite und die Nebenseiten des Gebäudes bemalt.

Gleich dem Aeußeren zeigt auch das Innere eine reiche Bemalung. In der offenen Vorhalle am Seeufer erblickt man die Germania mit dem Reichsbanner in der Hand, gegenüber die Fama. Die Eintrittshalle ist ebenso wie die beiden Haupthallen und die Kapelle mit reicher Malerei durch die Maler M. Seliger und Carl Kips geschmückt.

Eine Anzahl von ersten Baufirmen und Industriellen Deutschlands hatte es sich angelegen sein lassen, durch kostenlose Hergabe der Baustoffe zu dem Deutschen Hause beizusteuern. Die Alsen'schen Portland-Cementfabriken lieferten den für die Kunstsandsteintheile nothwendigen Cement, während ein grosser Theil des Bauholzes von den Firmen C. W. Eger (Berlin), David Franke Söhne (Berlin), Stoltz (Driesen) und F. Zimmermann & Sohn (Berlin) hergegeben wurde. E. Heckmann (Duisburg) lieferte Kupferplatten, W. Neumeister (Berlin) die Schieferdeckung. Die Firmen B. Harrass (Böhlen) und Hermann Gerson (Berlin) lieferten die Möbel und Stoffe für das Zimmer des Reichskommissars in reicher deutscher Renaissance, während die Decken und Täfelungen des Vorzimmers sowie ein Erkerraum von C. Prächtel (Berlin) in reicher tiroler Gothik hergestellt wurden. Carl Ludowici (Ludwigshafen a. Rh.) lieferte die zum ersten Mal dadurch in Amerika bekannt gewordenen glasirten Falzziegel für einige Dachtheile, Max Marcus, Fr. Peters und E. H. Mulack (sämmtlich in Berlin) die Klempnerarbeiten, die Mosaikplatten- und Thonwaarenfabrik Sinzig, ebenso wie Villeroy & Boch (Mettlach) die Fliesen, J. C. Spinn & Co., Louis Westphal und Dr. H. Oidtmann & Co. (Berlin) die Verglasungen; P. Wimmel & Co. (Berlin) die Steinmetzarbeiten, A. H. Wessely (Hamburg) Kamine, die Wurzener Teppich- und Velourfabriken einige Teppiche und H. Hirschwald (Berlin) kunstgewerbliche Ausstattungsgegenstände, die Firma Stiebitz & Koepchen (Berlin) führte die Zimmerer- und Tischlerarbeiten aus; Bretschneider & Krügner (Pankow) die Eisenkonstruktionen für den Glockenthurm und den Thurm an der Seeseite, Fr. Richter (Berlin) die Maler- und Anstreicherarbeiten. Die Stuckarbeiten wurden durch A. Bissing (Berlin), schliesslich die Holzbildhauerarbeiten von dem Bildhauer R. Kirschner hergestellt.

Die bebaute Fläche des Gebäudes misst ungefähr 1500 qm. Die Kosten haben sich auf ungefähr 600 000 M. belaufen, so dass das Quadratmeter bebauter Fläche zu 400 M. hergestellt wurde. Der verhältnismässig hohe Preis ist durch ungewöhnliche Witterungszustände während der Ausführung, Strikes und die Preisverhältnisse vor und während der Ausstellung zu erklären. Die Ausgabe aber erscheint durchaus gerechtfertigt, wenn man die nachhaltige Wirkung sich vergegenwärtigt, welche die aus der Heimath übertragenen Architekturformen auf die Deutsch-Amerikaner ebenso wie auf die Amerikaner machten. (Fortsetzung folgt.)



ANZEIGEN.

Unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugsbetrage für das lfd. Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir in den nächsten Tagen diese Beträge durch Postauftrag einziehen werden. Die Geschäftsstelle.

JOS. BLANK, Heidelberg,
Badeapparate Fabrik, gegr. 1875.
vielfach prämiirt,
erstes und grösstes Spezialgeschäft dieser Branche,
empfiehlt das Neueste in
compl. Badeeinrichtungen jeder Art.



Badeöfen jeder Construction für Holz-, Kohlen- oder Gasheizung.
Wannen in Zink, Kupfer und emaillirtem Gusseisen.
Zimmerdouchen, Brausearme, Mischdouchebatterien etc.
Uebernahme v. Einrichtungen für Anstalten, Volks-, Schul-, u. Mannschaftsbäder, Closets.
Anerk. solideste u. feinste Arbeit.
Illustrirte **Preiscourante** und **Kostenanschläge** grat. u. franco.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.
Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs



liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Barock-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
n der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



Jacob Ravené' Söhne,
Berlin C. 2, Stralauerstr. 28/29.



Preisliste und Anschläge kostenfrei.
Pferde-Ausstellung Berlin 1890 Goldene Medaille.
Compl. Pferdestall- u. Geschirrkammer-Einricht.

Alterthümlich geschmied. Namen- und Firmenschilder fertigt billigst. Preisl. gr. u. fr.
F. Lutzmann, Dessau.

Georg von Cölln, Hannover.

Stabeisen, und sonstige **Façoneisen, ⊥ Träger, Gusseiserne Säulen.**
Eiserne Bauconstructionen.
Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.
Oefen und Herde.
Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.



Ventilations-Klappen

Ventilationsschieber, Rosetten, Deflectoren etc.
liefern unter anderem
in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.
Ausführliche Preisverzeichnisse gratis.
Gebr. Poensgen in Düsseldorf.

Aelteste und grösste Falzziegelfabrik Deutschlands
von **Carl Ludowici Ludwigshafen a. Rh. und Jockgrim**

empfiehlt ihre anerkannt besten, billigsten und leichtesten

Ludowici-Falzziegel, 15 Stück = 1 qm. zur Eindeckung von Dächern aller Art bis zur geringsten Neigung von 12° = 20%.

Ludowici-Schuppenfalzziegel, 20 Stück = 1 qm. zum Eindecken von Villen, Kirchen, franz. Dachstühlen u. s. w. hervorrag architektonische Wirkung, kann auch für alle Dächerarten verwendet werden.

Ludowici-Thurmziegel, 40 Stück = 1 qm. für kleine Thürme, Erker, Gaubenwangen etc. billiger und vortheilhafter wie Schiefer, Zink u. s. w.

Altdeutscher Ziegel, 14 Stück = 1 qm. — Mönch und Nonne als Falzziegel — auf Veranlassung von Herrn Ober-Baurat Siebert-München konstruirt — bewahrt vollkommen das Alterthümliche und kann für alle Dacharten Verwendung finden.

Ferner Dachzubehör wie Spitzen, Glocken, Lucken, Firstverzierungen, sowie Thonstücke aller Art nach allen Stylen und auf Wunsch nach speziellen Zeichnungen.

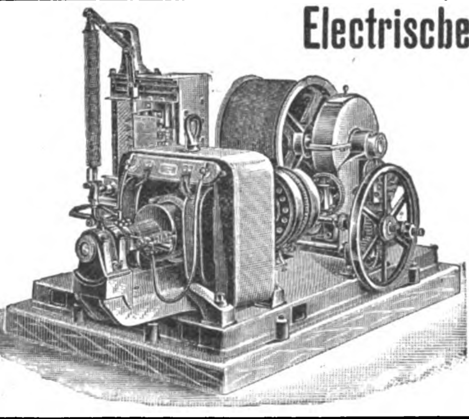
Sämmtliche Falzziegel und Thonwaaren in allen Farben und allen Glasuren.

Jahresproduktion 20 Millionen Falzziegel.

Referenzen sowie Zeugnisse von hervorragendsten Architekten u. hohen u. höchsten Baubehörden.

Weitgehendste Garantie.

Ausführliche Prospecte. Photographien mit Ludowici-Ziegel eingedeckter bedeutender Bauwerke, Vorschläge zu Eindeckungen, sowie jedwede Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich.



Electrische Personen- und Waarenaufzüge.

Billigster Betrieb.
Vorzügliche Sicherheitsvorrichtungen.
Ausgeführte Anlagen in Berlin jederzeit zu besichtigen.
Hydraulische Personen- und Waarenaufzüge.
Aufzüge für Riemenbetrieb.
Zahlreiche Ausführungen. Vorzügliche Empfehlungen.
Veranschlagungen von Aufzuganlagen bereitwilligst.
9 (1) **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft**
Abtheilung für Aufzugbau
Berlin W., Leipziger-Strasse 19.

C. F. Weber, Leipzig-Plagwitz.

Fabriken: Leipzig-Plagwitz, Schkeuditz, Muttenz-Basel, Kratzau in Böhmen.
Ausführungen von
Holzcementdächern, Doppelpappdächern, einfachen Pappdächern, Asphaltirungen und Isolirungen.
Fahrstrassen in Stampfasphalt
Korkasphaltplatten, leichtes und vortheilhaftestes, gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiges Isolirmittel zum Ausgleich von Temparaturschwankungen.
Schwamm- und fäulnisssichere Fussböden
System Klette D. R. P.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Inseratentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.



Erscheint am 1. jeden Monats.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

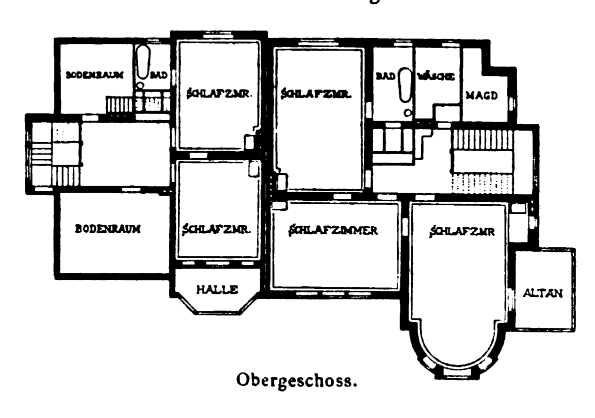
Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Oktober 1894. No. 10.

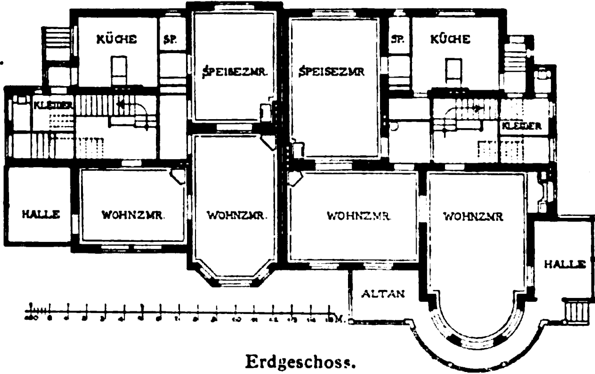
ZU DEN TAFELN.

Tafel 91—92. — **Doppel-Wohnhaus in Grunewald, Fontanestrafse, Ecke der Königsallée.**

Die Aufgabe, zwei im Grundrisse von einander getrennte Landhäuser von mittlerer Größe im Aeusseren zu einem Ganzen zu verschmelzen, hat den Architekten hier zu einer Lösung geführt, die Stattlichkeit und malerische Anmuth in glücklicher Weise verbindet. In Farben und Formen weist das Haus auf englische Vorbilder. Die Wand-



Obergeschoss.



Erdgeschoss.

Doppel-Landhaus in Grunewald, Fontanestr., Ecke der Königsallée.

flächen, wie auch alle sichtbaren Holztheile sind weiss gestrichen, die ersteren theilweise mit grünen Spalieren bekleidet. Die Fenstereinfassungen und sonstigen, sparsam gegliederten Architekturtheile sind aus rothen Rathenower Ziegeln gemauert, und das großflächige Dach ist mit gleichfarbigen Steinen gedeckt.

Die Anlage der beiden, durch eine gerade durchlaufende Brandmauer von einander geschiedenen Wohnungen ist, wie die nebenstehenden Grundrisse zeigen, im Wesentlichen die gleiche; doch ist in der rechts (nördlich) gelegenen Hälfte das Obergeschoss geräumiger ausgebaut. Diesen Theil (Tafel 91) bewohnt der Besitzer, während der andere (Tafel 92) vermiethet ist.

Das Haus wurde nach einjähriger Bauzeit im Frühjahr 1893 fertig gestellt. Den Entwurf lieferte der Regierungsbaumeister O. March-Charlottenburg, während die Leitung der Ausführung in den Händen des Architekten J. Jäger lag. Die Maurerarbeiten waren der Firma Blanckenhorn & Stahn, die Zimmererarbeiten an Waldmann & Co., beide in Berlin, übertragen. Die einfache Ausgestaltung des Hauses im Aeusseren und Innern — nur die Treppenflure haben eine reichere, dielenartige Ausbildung erhalten — ermöglichten die Herstellung für 75000 M, d. i. 174,5 M. für das Quadratmeter und 14,5 M. für das Kubikmeter.

Tafel 93 u. 94. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung zu Chicago 1893.** Besprochen von Franz Jaffé. (Fortsetzung.)

14. Das Staatsgebäude Schwedens. Nicht weit vom Deutschen Staatsgebäude befindet sich dasjenige, welches Schweden errichtet hat und welches einen Theil der von diesem Lande zur Ausstellung gesandten Gegenstände enthielt. Die Aussenerscheinung des Ganzen ist, wie die Abbildung (Tafel 93) zeigt, ebenso eigenartig wie malerisch erfunden und brachte in erster Linie die Baustoffe des Landes, wie die herrlichen Granite zur Darstellung, die mit den Erzeugnissen schwedischer Cementfabriken, Ziegeleien und Holzbearbeitungs-Anlagen zu einem reizvollen Ganzen verschmolzen sind. Auf einem Unterbau erhebt sich der eigentliche Hauptheil des Gebäudes, welcher durch seine Fensterformen und Dachaufbauten unverkennbar an sein Ursprungsland erinnert. Der gegebenen dreieckigen Grundrissform des Baulandes, welches für Schweden bestimmt war, entsprechend, ist der Grundriss in Dreiecksform angelegt worden, mit abgestumpften Ecken und einem mittleren Raume, welcher sich zu einer sechseckigen Kuppel entwickelte, welche einen laternenartigen Aufsatz enthält, der eine große metallene Krone auf seiner Spitze mit einem daraus hervortretenden Fahnenstocke trägt. Auch insofern als alle Bautheile des Gebäudes in Schweden hergestellt, nach Amerika übergeführt und dort zusammengesetzt worden sind, ist das Gebäude ein nationales zu nennen. Der Entwurf stammt von Gustaf Wickman aus Stockholm, welcher seine Motive schwedischen Kirchen und Herrenhäusern aus dem 16. und 17. Jahrhundert entlehnte. Die beiden Thürme am Haupteingange, mit einem Aufbau zwischen sich, welcher das Staatswappen enthält, sind aus schwedischen Ziegeln und Terrakotten hergestellt; rechts und links führen beiderseitig vorgelagerte Treppen aus Granit zu der Höhe der Gallerie, welche um das ganze Gebäude sich herumzieht und an den Ecken zu wartthurmähnlichen Bauten ausgestaltet ist. Alle Holztheile des Gebäudes, das Holzgerüst selbst, sowie die in reichem Maße zur Verwendung gelangten Schindeln sind, um sie gegen Witterungseinflüsse dauerhafter zu machen, imprägnirt und sind von der Eskilstuna Traforadlings Actiebolag geliefert worden. In altherkömmlicher Weise ist das ganze Dach ebenso wie die Wände, sofern sie nicht von Fenstern durchbrochen sind, mit Schindeln bedeckt. Während das gesammte Holzwerk einen schwärzlich braunen Ton zeigt, sind die Fensterrahmen ganz in Grün gehalten, daneben ist an Geländern, Gallerien und einigen anderen Theilen Roth und Weiss zu Anwendung gelangt. Das Innere enthält einen großen mittleren Raum, in welchem die verschiedensten Industrieen Schwedens, so auch der Bergbau und Fischfang zur Darstellung gekommen waren. Dem Haupteingange gegenüber befindet sich ein bühnenartig nach der mitteren Halle hin geöffneter Raum, mit Abbildungen der Hauptstadt des Landes und kostümirten Wachsfiguren. Ausserdem enthielt das Gebäude in seinem Innern vier durch eigenartig schwedische Ausstattung besonders reizvolle Räume. In formaler und farbiger Beziehung gehörte das Ganze zu den malerischsten Architekturschöpfungen in der Ausstellung selbst. Auf der rechten Seite des Bildes wird ein Stück des auf hölzernen Pfosten ruhenden Unterbaues für die elektrisch betriebene Hochbahn in der Ausstellung, und darüber in der Ferne das Staatsgebäude des „Granit-Staates" Maine sichtbar, der für die östlichen Landestheile viele herrliche Steinarten liefert. Ueber letzterem Gebäude ist das Zimmergerüst zu dem Spectatorium sichtbar, einem Gebäude kolossalen Umfanges, welches für Unterhaltungzwecke ursprünglich bestimmt war und welches nie fertig wurde. Hier sollte u. A. die Landung des Columbus mit Zuhilfenahme der Wasserflächen des angrenzenden Michigan-Sees zur Darstellung gelangen. Das gesammte Holz- und Eisenmaterial des unfertigen Gebäudes wurde im Laufe der Ausstellung auf Abbruch verkauft.

15. Das Staatsgebäude von Pennsylvanien. Bei dem Entwurfe der amerikanischen Staatsgebäude bestand für die Architekten eine

Schwierigkeit insofern, als es sich darum handelte, den richtigen architektonischen Ausdruck, also den Stil für dieselben zu wählen. Die Ueberlieferung des Baustiles ist in Amerika selbst eine verhältnissmäßig noch junge, und erst seit kurzer Zeit hat man sich angeschickt, einen eigentlich amerikanischen Stil zu entwickeln, der allerdings zunächst nur in öffentlichen und privaten Gebäuden, die für eine längere Zeit als Ausstellungsbauten bestimmt sind, in die Erscheinung getreten ist. Mit besonderer Vorliebe hatte man bei den Gebäuden der Bundesstaaten den sogenannten „Colonial Style“, den Kolonialstil des vorigen Jahrhunderts gewählt, um in pietätvoller Weise auf die Pioniere der jetzigen Kultur hinzuweisen, welche, als die Vereinigten Staaten noch Kolonien europäischer Länder waren, die dort heimischen Stilformen bei ihrer Ankunft aus Europa mit sich brachten. Die Länder, aus denen diese Stilformen entlehnt sind, sind England, demnächst Holland, Frankreich und Deutschland. Für einen großen Theil dieser Gebäude hatte man Formen des Kolonialstils gewählt, welche für die Holzkonstruktion erfunden worden sind, und die Mehrzahl der Gebäude zeigt solche Formen. Nur in besonderen Fällen und aus besonderen Gründen, hatte man sich, wie z. B. beim Staatsgebäude von New York, entschlossen, einen römischen Villenbau nachzubilden. (Das letztere Gebäude wird auf der rechten Seite der Abbildung sichtbar.)

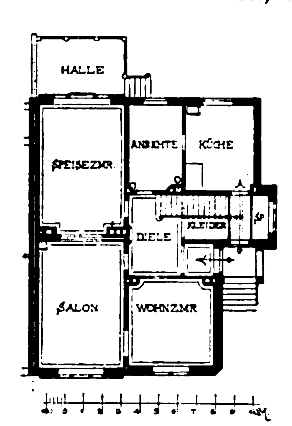
Bei dem Pennsylvania-Staatsgebäude hatte man in Erinnerung an die Stätte, an der die amerikanische Freiheit zum ersten Mal durch Glockenläuten verkündet wurde, Theile des Stadthauses und insbesondere von dessen Thurme in Philadelphia wählen zu müssen geglaubt.

Das Innere des Gebäudes diente Geselligkeits- und Ausstellungszwecken in gleicher Weise: boten doch alle Gebäude dieser Gattung Arten von Klubhäusern, in denen sich die Ankömmlinge aus den einzelnen Staaten treffen konnten, und zeigten daneben Ausstellungen der Industrien, des Erziehungswesens u. s. w. des betreffenden Staates nebst den in Amerika so beliebten Reliquien-Ausstellungen aus der Vergangenheit. Als Hauptmotiv für das Aeussere ist, wie vorher erwähnt, der Thurm der Independence-Hall zu Philadelphia gewählt worden, welcher sich in dieser Stadt heute noch in fast demselben Zustande befindet, wie zur Zeit der Unabhängigkeiterklärung. Auch die große Freiheitglocke aus dem inneren Vestibül zu Philadelphia war zu diesem Zwecke hierher gesandt worden und bildete im Ausgangsflur den Hauptanziehungspunkt. Die Mauern und Fußböden sind von Pennsylvania-Ziegeln, -Marmorarten und -Hölzern hergestellt worden, ebenso die Holzvertäfelungen im Innern. Die Mittelhalle war ein Raum von ungefähr 10 m Durchmesser und 14 m Höhe.

Die Aussenerscheinung des Gebäudes gliedert sich in der Hauptsache in zwei Geschossen mit darüber befindlichem Thurm. Im unteren Geschosse befinden sich Ausstellungsräume mit Darstellungen aus der Industrie und dem Erziehungswesen neben den Bildnissen von hervorragenden Bewohnern des Staates, seitdem er geschichtlich hervorgetreten ist, ebenso wie Dokumente und Reliquien von geschichtlichem Werthe. Eine breite Treppe aus schönen pennsylvanischen Hölzern führt zum oberen Geschosse, in welchem die Bureaus des Staatskommissars sich befanden, ebenso wie ausgedehnte Räume für gesellige Zwecke, für die Presse u. s. w. Von hier aus gelangt man auf breite Veranden, welche über einer im Erdgeschosse befindlichen breiten Vorhalle liegen eine Anordnung, welche in den älteren Häusern des Colonialstils oft vorkommt. Im Aeusseren hat man geglaubt, die Plastik in ausgiebigem Maße zum Schmucke heranziehen zu müssen; über der Eingangshalle sieht man das Wappen von Pennsylvanien, daneben William Penn, nach dem der Staat bei der Gründung seinen Namen bekam, und Bejamin Franklin in ungefähr 4 m hohen Statuen dargestellt. Dazu treten zwei seitliche Gruppen, welche den Bergbau auf der einen Seite, Wissenschaft, Industrie und Ackerbau auf der anderen Seite darstellen. Die mittlere Figur dieser beiden seitlichen Gruppen wird durch eine Geniengestalt gebildet. Der Entwurf des Ganzen rührt von Thomas P. Lonsdale in Philadelphia her. Insofern als das Gebäude ein National-Heiligthum, „Die Freiheitglocke“, umschloss, war es oft der Mittelpunkt geräuschvoller nationaler Kundgebungen. An besonderen Tagen wurde durch einzelne Beauftragte bezw. durch Abordnungen, worunter auch solche aus Damen bestehend, die Glocke geläutet, eine echt amerikanische naive Ausdrucksweise der Freude und Genugthuung über die augenblickliche Welt-Stellung der Union und des Gedankens an die durch eigene Kraft errungene Unabhängigkeit.

(Schluss folgt.)

Tafel 95. — **Landhaus in Frankfurt a. M., Hynspergstr. 5.** Das Haus ist Eigenthum und Wohnsitz des Herrn Weydt-Varrentrapp und wurde im Jahre 1893 durch das Frankfurter Baugeschäft Philipp Holzmann & Co., das auch die Pläne lieferte, errichtet. Die einfache



Erdgeschoss.
Landhaus in Frankfurt a. M., Hynspergstr. 5.

Einrichtung zeigt der nebenstehende Grundriss. Für die Architekturtheile des Aeusseren ist rother Sandstein verwendet, die Flächen sind rauh geputzt und haben eine dunkelgraue Färbung erhalten, die dem Ganzen ein etwas düsteres Aussehen verleiht. Der Haussockel besteht aus blaugrauem Basalt. Die Baukosten beliefen sich auf 45 000 Mark.

Tafel 96—100. — **Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses** (Fortsetzung zu Heft V.) — 18.—21.

Tafel 96. — 18. Die Kuppel und ihre Laterne.

Auf Tafel 69 unseres Jahrganges V brachten wir die Spitze der Kuppellaterne zur Darstellung. Die vorliegende Abbildung zeigt die ganze Laterne und den Hauptheil der Kuppel von Südwesten her gesehen. Alle Ziertheile sind aus Kupferblech getrieben, das das Eisengerippe umhüllt. Sie sind zum Theil reich vergoldet. Die Modelle wurden nach den Entwürfen des Architekten vom Professor O. Lessing hergestellt. Die Laterne ist im Sockel 7,60 m breit und 6,77 m tief und im Ganzen, von der Unterkante des glatten Sockels bis zur Spitze gemessen, 9,25 m hoch. Die Eisenkonstruktion der Kuppel lieferte das Berliner Werk Cyklop. Die Eindeckung in Glas und die Herstellung der glatten Kupferblechtheile erfolgte durch die Berliner Meister Peters und Strassburger, während die verzierten Mittelpunkte und die Laternen in der Wilhelmshütte bei Seesen getrieben wurden. Die Vergoldung, deren Kosten sich auf rund 75000 Mark beliefen, war der rühmlich bekannten Firma Carl Röhlich in Berlin übertragen.

Tafel 97. — 19. Theil der Kuppelattika.

Den Fuß der Kuppel umzieht eine steinerne Wappengallerie, deren westliche Mittelfelder hier abgebildet sind. Die dreifach verschiedenen Umrahmungen der Schilde wiederholen sich abwechselnd. Die Achsweite beträgt hier 4,40 m, die Höhe misst von der Oberkante des Hauptgesimses bis zu der der Kronen 5,50 m. Die Ausführung erfolgte in Warthauer Sandstein durch den Steinmetzmeister Schilling in Berlin.

Tafel 98—99. — 20. Ansicht der Westseite.

Als Unterlage für das Studium der Abmessungen und der wundervoll abgewogenen Verhältnisse des Gebäudes bringen wir auf diesen Tafeln eine der Ausführung in allem Wesentlichen genau entsprechende Darstellung der Hauptseite nach einer Zeichnung von P. Graef. Die Ansicht der Ostseite im gleichen Maßstabe wird folgen.

Tafel 100. — 21. Grundriss vom Hauptgeschoss.

Eine Besprechung behalten wir uns vor. Die andern Grundrisse folgen.

(Fortsetzung folgt.) —g.—

Georg von Cölln, Hannover.
Stabeisen, und sonstige **Façoneisen, ⊥ Träger, Gusseiserne Säulen.**
Eiserne Bauconstructionen.
Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.
Oefen und Herde.
Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.



Berlin SW., Tempelhofer Ufer 10. **ED. PULS.** Eisenconstructions- und Kunstschmiede-Werkstätte mit Dampfhammerwerk.
Inhaber der
grossen goldenen Staatsmedaille und zahlreicher anderer Auszeichnungen
empfiehlt
seine altbewährten Werkstätten zur Ausführung von
Eisenbauten, **Treppen**, Wintergärten,
Palmen- uud Blumenhäuser,
Thore, Balkons, Garten- u. Grabgitter,
Kamineinrichtungen,
Kandelaber, Laternen etc.
in zuverlässiger, kunstgerechter Ausführung zu billigen Preisen.

R. FRISTER Inh. Engel & Heegewaldt
BERLIN SW. Linden-Strasse 23.
(50)
Fabrik für alle Arten
Beleuchtungs-Körper
zu Gas- und elektrischem Licht.
Ausführungen auch nach gegebenen Modellen oder Zeichnungen.

Siegersdorfer Werke, Fried. Hoffmann
Thonwaaren-Fabrik Siegersdorf (Strecke Berlin-Breslau)
Bureau in **Berlin:** N., Kesselstrasse 7.
Verblendsteine, Formsteine, Terracotten, Dachfalzziegel, Kaminsteine
Feuerfeste Steine, Fliesen, altdeutsche Oefen.
Grösste Auswahl in Naturfarben, Erdglasuren, Bleiglasuren.
Langjährige Garantie für Wetterbeständigkeit.

Axerio & Bastucchi,
Kunstmarmorirer.
Eigene Gips-Fabrik.
STUCKMARMOR, STUCCOLUSTRO, STUCK- U. ZUGARBEITEN, WEISS-CEMENT-ARBEITEN.
MOSAIK-FUSSBODEN, TERRAZZO UND GRANITO, HALBERSTADTER GIPS- UND CEMENT-FUSSBODEN.
BERLIN SW., Friedrichstrasse 243.
Telephon-Anschluss.

Staatsmedaille.
·Berlin. Wien. Cassel.
Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
In der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



JOS. BLANK, Heidelberg,
Badeapparate Fabrik, gegr. 1875.
vielfach prämiirt,
erstes und grösstes Spezialgeschäft dieser Branche,
empfiehlt das Neueste in
compl. Badeeinrichtungen jeder Art.



Badeöfen jeder Construction für Holz-, Kohlen- oder Gas-heizung.
Wannen in Zink, Kupfer und emaillirtem Gusseisen.
Zimmerdouchen, Brausearme, Mischdouchebatterien etc.
Uebernahme v. Einrichtungen für Anstalten, Volks-, Schul-, u. Mannschaftsbäder, Closets.
Anerk. solideste u. feinste Arbeit.
Illustrirte **Preiscourante** und **Kostenanschläge** grat. u. franco.

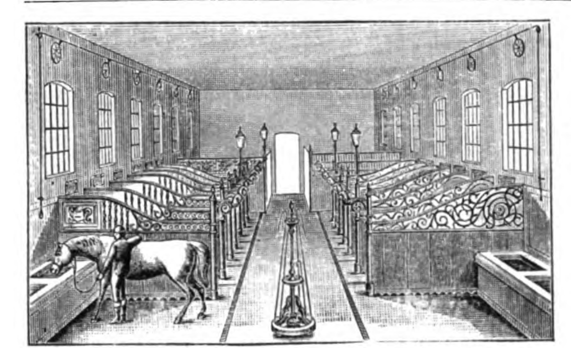
Prima Schwemmsteine
und
Kaminrohre,
sowie **Bimssand** zur Herstellung von
Zwischendecken und Gewölben
liefern in jedem Quantum
Fonck & Co.
Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik
Neuwied-Weissenthurm. (11) 1)

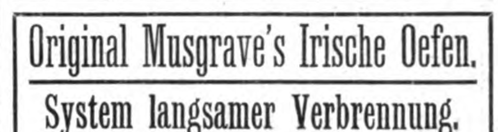


Rabitzgewebe
sowie alle Sorten **Draht-geflechte** zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von
C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Mercur
Stettiner Portland-Cement- und Thon-waaren-Fabrik Actien-Gesellschaft
(49) **in Stettin.**
Verblendsteine, Formsteine, Falz-ziegel, Schornsteinsteine, glasirte Steine, Bau-Ornamente, Rosetten etc.


PAUL STOTZ
STUTTGART
ERZGIESSEREI
SPEZIALITÄT
BELEUCHTUNG
FÜR
KERZEN OEL GAS
ELECTRISCHES LICHT
BAU-KAMIN-GRA CORATIONEN

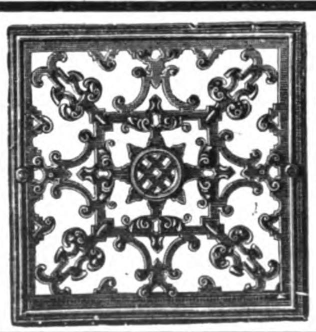



Original Musgrave's Irische Oefen.
System langsamer Verbrennung.




GROSSER VORRATH
VERTRETER GESUCHT
PARQUETBÖDEN & STABFUSSBÖDEN
Mech. Bau-& Möbel-Schreinerei
Treppenbau.
in Eichen u. impr. Buchenholz liefert u. verlegt unter Garantie bester Ausführung zu billigen Preisen.
W. GAIL Wwe.
Biebrich a/Rhein & Wiesbaden.


Carl Flink
Eisen- und Bronce-Giesserei
MANNHEIM.
Specialität: Eisenconstruktionen u. Bauguss.
Neues besonders reichhaltiges Modelllager
in decor. Schaufenster-Säulen u. decor. freistehenden Säulen
Veranden
Wintergärten
Treppenanlagen
jeder Art.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Inseratentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten
Potsdam, Moltkestr. 21.

Jahrgang VII. **BERLIN, 1. November 1894.** **No. 11.**

Mit dem 1. November d. J. habe ich meine Wohnung bis auf Weiteres nach Potsdam verlegt. Ich bitte briefliche Sendungen an mich daher nach

Potsdam, Moltke-Strasse No. 21.

zu richten. Paul Graef.

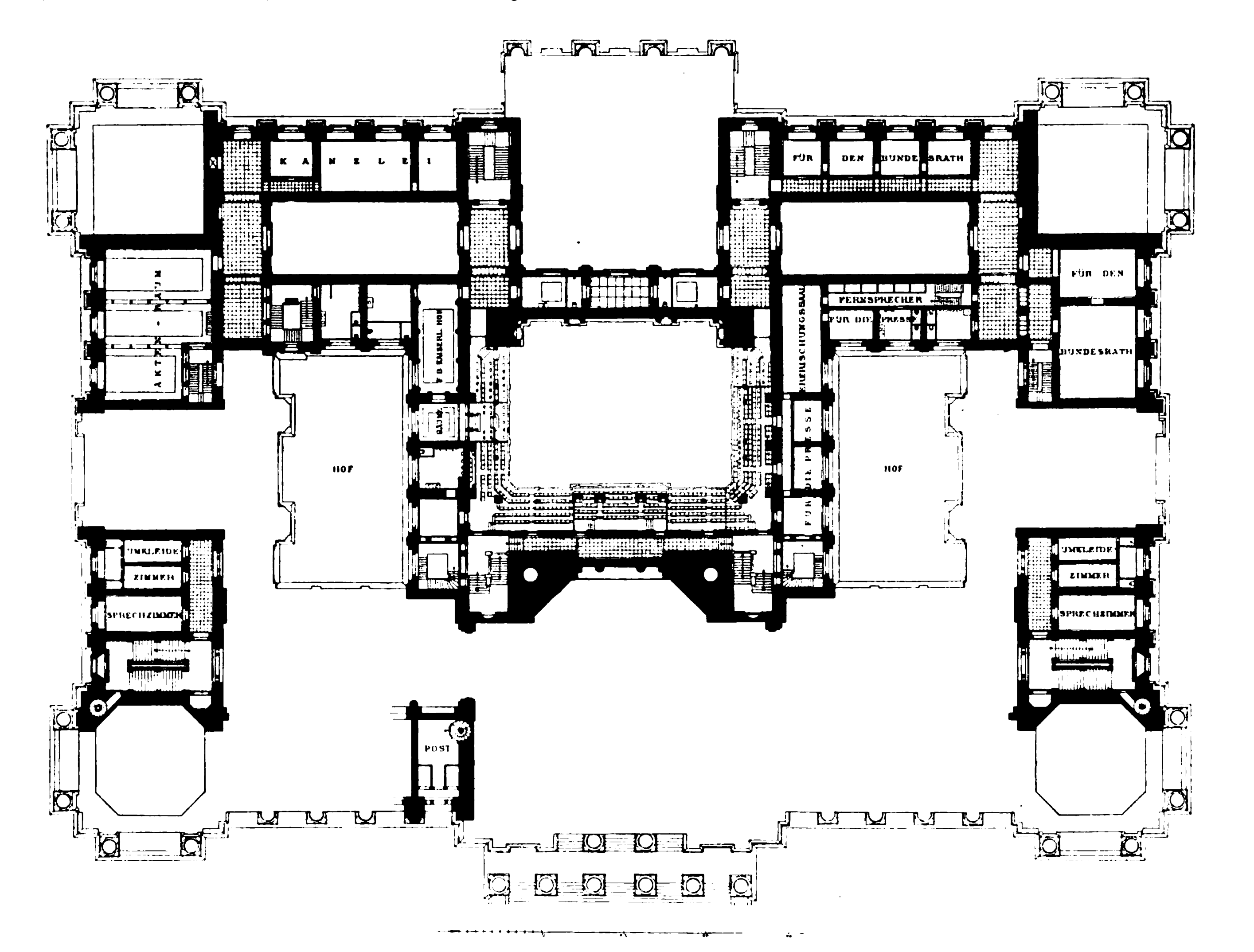
ZU DEN TAFELN.

Tafel 101—103. **Vom Bau des deutschen Reichstagshauses.** (Fortsetzung). 20. Ansicht der Ostseite. 21. Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss. Text folgt. Hierzu der untenstehende Grundriss vom Zwischengeschoss. (Fortsetzung folgt). — g. —

Tafel 104 und 105. — **Aus dem Schlosse Eggenberg bei Graz.** — 2 und 3. *)

Schloss Eggenberg liegt eine Stunde von Graz inmitten eines prächtigen Parkes. Es ist erbaut worden vom Fürsten von Eggenberg noch während des dreissigjährigen Krieges. Hans Ulrich von Eggenberg hatte sich, unter Kaiser Ferdinand II., als Vorsitzender des geheimen Rathes, als festeste Stütze Wallensteins am Hofe, als eifriger Katholik und überaus gewandter, die Vortheile des Hauses Habsburg unermüdlich wahrender Staatsmann neben dem größten Einflusse ein gewaltiges Vermögen zu verschaffen gewusst. Namentlich durch Erwerb der früher Rosenbergschen Besitzungen in Böhmen, durch welche er den Titel eines Herzogs von

*) Siehe Tafel 48.



Das Deutsche Reichstagshaus in Berlin.
Grundriss vom Zwischengeschoss.

Krumau erhielt und aus dem reichen, durch den Ertrag der ihm gehörigen Quecksilberwerke stets erweiterten Grundeigenthum in Steyermark ergab sich ein Vermögen, das ihm auch nach seinem Sturz erlaubte, ein fürstliches Dasein zu führen. Er starb, in den Fall Wallensteins mit verwickelt, bald nach diesem 1634. Etwa 1630 hatte er den Bau eines Schlosses bei Graz begonnen, welches er Eggenberg nannte. Dieses ist jetzt nach dem Aussterben des Geschlechtes in Besitz des Grafen von Herbenstein übergegangen und wird vom derzeitigen Inhaber vortrefflich erhalten und in entgegenkommendster Weise dem Besuche zugänglich gemacht.

Eggenberg hat einen einfach rechtwinkligen Grundriss, über welchen nur die vier Eckthürme hervorragen. Die Aussenarchitektur ist, abgesehen von einigen Zierwerken aus dem 18. Jahrhundert an dem Thore, eine sehr einfache. Ihr Reiz liegt nur in der anmuthigen Verbindung mit dem Grün des prächtigen Parkes, den den Hintergrund bildenden Voralpen. Der erste Hof mit seinen hübschen Bogengängen bietet architektonisch bereits mehr, wenn man gleich dieselben Motive auch in Graz selbst, und zwar meist feiner durchgebildet, vorfindet. Den Hauptreiz des Baues bietet die Ausstattung des Obergeschosses. An dieser betheiligten sich namentlich die Stukkateure mit besonderem Geschick. Es waren Italiener, welche in Steyermark aber schon längst heimisch geworden waren, denen man die Gyps-Arbeiten übertrug. Zunächst Alessandro Serenio, der 1667 u. 1668 Zierdecken in Eggenberg machte. Ihm folgte 1696—1697 Gioacimo Carlone, ein Angehöriger einer in Süddeutschland weit verzweigten Künstlerfamilie, die eine geistreiche Behandlung der Hochrenaissance bis ins 18. Jahrhundert überlieferten. Unter den zahlreichen Malern, welche an der Ausschmückung des Schlosses sich betheiligten, ist Johann Adam Weissenkircher der bedeutenste, der 1615 in Obersteyer geboren, vom Fürsten Eggenberg nach Rom gesendet wurde, um von dort die Kunstart des Guido Reni mit heim zu bringen, die er mit flottem Pinsel zur Belebung des Stuckes verwendete. Namentlich im Festsaale zeigt er sich als ein formengewandter Meister. Gegen Ende des Jahrhunderts war die Ausschmückung des ganzen Stockwerkes soweit vollendet, dass die Decke und ein Friesstreifen unter derselben mit Stuck und Malerei und die Wände der Umkleidung durch Stoffe aufbewahrt waren.

In der Zeit um 1740 bis 1750 wurde die Ausschmückung derart, fortgesetzt, dass nunmehr alle Wände mit großen, Gobelins nachahmenden Oelgemälden belegt wurden. Diese beeinträchtigen die Wirkung des Raumes ganz ausserordentlich, wenn gleich manche Bilder geistreich gemacht sind. Namentlich der Ornamentist, welcher die gemalten Rahmen um die Bilder schuf, ermangelt der nöthigen Feinheit und ergeht sich in einem sehr wilden und derben Rococo. Dieser Stil verträgt nun aber leider nichts schlechter als Derbheit. Wirkungsvoller sind die auch technisch meisterhaft ausgeführten Oefen des Schlosses, welche ebenfalls um 1750 ausgeführt wurden und zwar die stark geschwungene Linien der letzten Weise der Oesterreichischen Kunst vor Eintritt des Klassicismus zeigen, aber doch eine Feinheit in den Einzelnheiten, welche ihre Darstellung unseren Freunden willkommen machen wird. — *C. G.* —

Tafel 106 u. 107. — **Die Architektur der Columbischen Welt-Ausstellung.** Besprochen von Franz Jaffé. (Schluss.)

Tafel 106, Abb. 1, Nr. 18. Das Staatsgebäude von Massachusetts. Wie die Staaten New-York und Pennsylvanien hatte auch der Staat Massachusetts ein eigenes Gebäude errichtet. Man wollte mit demselben wiederum einer historischen Erinnerung zum Rechte verhelfen und wählte eine Nachbildung des geschichtlich beglaubigten Wohnhauses des Generals des Unabhängigkeitskrieges John Hancock, welches auf Beacon-Hill bei Boston sich befand, in der Nähe des Staatskapitols; eine reiche innere Ausstattung mit historischen Möbeln, Gemälden und Reliquien war dem Ganzen ebenfalls zu Theil geworden.

Das Gebäude erhebt sich, wie die Abbildung zeigt, in zwei Stockwerken und einem ausgebauten Dachgeschoss darüber, welches letztere von einem laternenartigen Dachreiter überragt ist. Eine Wetterfahne mit dem Wappen des Staates, einem vergoldeten Stockfisch (codfish), krönt das Ganze. Die Anlage wird, wie im ursprünglichen Gebäude, von einer erhöhten Gartenterrasse umgeben, und Treppen führen zu dem Innern. Durch den Haupteingang betritt man eine geräumige Halle, deren Fußboden mit Ziegelpflaster versehen ist, und von welcher eine breite Holztreppe zu den oberen Gesellschaftsräumen führt Auf der rechten Seite vom Eingang befanden sich einige Bureauräume und ein größerer, in altholländischer Art ausgestatteter Empfangsraum mit Marmorfußboden, fliesenbekleideten Wänden und sichtbarem Holzwerk der Decke, in derselben Art, wie es die älteren holländischen, noch erhaltenen Häuser in den Staaten New-York und Pennsylvanien sowie im westlichen Massachusetts zeigen. Auf der linken Seite von der Halle, ebenso wie im oberen Geschosse, befanden sich Räume, welche ausschließlich Gesellschaftszwecken dienten. Besonderer Werth war auf diese letzteren gelegt, da bekanntlich Boston, die Hauptstadt des Staates Massachusetts, in dem Rufe steht, das ausgebildetste gesellschaftliche Leben und die feinste Geselligkeit in Amerika zu besitzen. Das Aeussere, welches den „Colonial Style" in seiner besten Form wiedergiebt, wurde durch die Architekten Peabody und Stearns aus Boston, die Erbauer der Maschinenhalle im Ausstellungspark, geschaffen. Die Herstellungskosten beliefen sich auf ungefähr 200 000 Mark.

Tafel 106, Abb. 2, Nr. 19. Das deutsche Dorf.

Unter den Veranstaltungen, welche in der Ausstellung für Vergnügungs- und Unterhaltungs- und daneben auch für Verkaufszwecke geschaffen waren, nahmen die seitens Deutschlands und Oesterreichs errichteten Anlagen die erste Stelle ein. Besonders diente das deutsche Dorf dazu, in grossem Massstabe innerhalb einer eigenartigen Umgebung den vielen Ausstellungsbesuchern das deutsche Bier und die deutsche Militärmusik vorzuführen, die beide ebenso wie Gesang- und Turnvereine als besondere Hervorbringungen Deutschlands im Auslande allgemein betrachtet werden.*)

Der Entwurf zu der Gesammtanlage, deren Inslebentreten durch die Deutsche Bank und die Nationalbank zu Berlin ermöglicht wurde, ist durch den Architekten Carl Hoffacker zu Berlin hergestellt worden. Ein malerischer Mittelbau mit Zinnen, Thürmen und Dachaufbauten in Gestalt einer Burg und in Anlehnung an Architekturstücke des Lahnthales befindet sich in der Mitte des Ganzen, als Wasserburg gedacht und von einem Graben umgeben. Während sich um den östlichen Theil die verschiedenen Bauernhäuser ordneten, war der westliche mit Bewirthungshallen umgeben und als Konzertgarten gedacht; theilweise für Erfrischungszwecke diente auch die Burg, während der eigentliche Hauptheil derselben ein Waffenmuseum enthielt. Die Bauernhäuser waren in ihren Erscheinungsformen Westfalen sowie Oberbayern entnommen; Hessen war durch ein Rathhaus vertreten; im Innern dienten diese Bauten theilweise zu Museums- und Wohnzwecken; — desgleichen sah man je ein Haus aus dem Schwarzwalde und aus dem Spreewalde. Während die eben genannten Bauten als getreue Nachbildungen der in Deutschland vorhandenen Vorbilder errichtet waren, hatten die Hallenanlagen, welche den Konzertgarten umschlossen, ebenso wie die Innenräume der Burg, welche zu Wirthschaftzwecken dienten, eine eigenartige Durchbildung erfahren. Die Gartenhallen mit weissen Wandflächen und bemaltem Holzwerk, welches Grün, Roth und Gold als Hauptfarben aufwies, zeigten eine äusserst anmuthige Gesammterscheinung nach Art süddeutscher Vorbilder, wozu geschmackvoll entworfene Friese und Wandmalereien nicht unwesentlich beitrugen. Das braun gehaltene Holzfachwerk der Bauernhäuser und der Burg selbst, in Verbindung mit röthlichem und grauem Gestein und weissen Putzflächen gab dem Ganzen diejenige eigenartige Aussenerscheinung, wie sie dem Mittelalter und der deutschen Frührenaissance eigenthümlich ist. Die gesammten hölzernen Konstruktionstheile für die Anlage waren von der Baufirma Holzmann & Co. in Frankfurt a. M. hergestellt worden, nach Chicago übergeführt und dort zur Aufstellung gelangt.

Tafel 107. Abb. 20. Das österreichische Dorf.

Fast gleichen Zwecken wie das deutsche Dorf diente das österreichische, welches, unter dem Namen „Alt-Wien" bekannt, eine Darstellung des alten Wiens zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia zeigte. Das Ganze bildete einen grossen Konzertgarten, umrahmt von einer Scheinarchitektur, welche aus Holzkonstruktion mit darüber gespannten bemalten Wänden hergestellt war. Ebenso wie im deutschen Dorfe befanden sich in einem Theil der Anlage Verkaufsläden.

Die Gesammtarchitektur, von dem Architekten Djörup entworfen, zeigte in einer überaus malerisch wirkenden Weise eine grosse Anzahl von Fassaden aus Wiens Vergangenheit. Die Nachbildung von ungefähr 40 Gebäuden, deren grösstes an der einen Längsseite das Rathhaus bildete, war als eine vortreffliche und künstlerisch gelungene zu bezeichnen. Dabei dienten die hohen gespannten Wände, welche das Ganze umschlossen, als ein sehr wirksamer Resonanzboden für die ausgezeichnete österreichische Militärmusik, welche des Abends ihre zauberisch schönen Weisen erklingen liess. Ganz besonders schön erwies sich die Architektur in ihrer Umrisswirkung am Abend, wenn der Mondschein die Dächer und Zinnen mit seinem Lichte übergoss und wenn innerhalb der Gebäude angebrachte Glühlampen die Fensterreihen der Gebäudefronten belebten. Die Gesammtanlage bedeckte einen Raum von ungefähr 12 000 qm. Ueber den begrenzenden Mauern wird, wie unsere Abbildung zeigt, das riesenhafte Ferris-Rad, der eigentliche Mittelpunkt der Midway Plaisance sichtbar; dasselbe erreichte eine Höhe von 81 m, 36 Personenwagen von der Grösse mittlerer Eisenbahnwagen befanden sich an seinen Aussenringen aufgehängt und konnten 1140 Personen fassen. In den Augen der Amerikaner bildete diese Riesenschaukel den eigentlichen Glanzpunkt der Ausstellung, ebense wie seinerzeit der Eiffelthurm in Paris 1889. Die Grösse der Konstruktion ebenso wie aller Einzeltheile ist allerdings eine gigantische zu nennen, warum man jedoch einen solchen Kostenaufwand für eine solche Idee machte, ist kaum anders zu erklären als aus rein amerikanischen Gesichtspunkten.

Die vorstehende Darstellung der Bauten der columbischen Weltausstellung kann angesichts der grossen Anzahl der vorhanden gewesenen Bauten und des hier zur Verfügung stehenden Raumes nicht den Anspruch darauf erheben, vollständig zu sein. Von einer eingehenderen Würdigung der Grundrissbildungen ebenso wie der Konstruktionen durfte ebenfalls abgesehen werden, zumal da die ersteren, wie Eingangs erwähnt, bezüglich ihres Werthes in einem wesentlichen Gegensatz zu den künstlerisch hervorragenden Scheinarchitekturen des Aeusseren standen; die wenigen technisch bedeutenden Eisenkonstruktionen zu besprechen ist hier nicht der Ort. Es mögen jedoch am Schlusse dieses Aufsatzes einige statistische Angaben Platz finden, welche dem inzwischen erschienenen amerikanischen amtlichen Berichte entnommen sind. Danach bedeckte das gesammte Ausstellungsgelände einschliesslich der Midway Plaisance einen Flächenraum von 687,35 acres = 278 ha; die Midway Plaisance selbst hatte einen Flächenraum von fast 27 ha.

Die bebaute Grundfläche aller Ausstellungsbauten belief sich auf 81 ha, und war der Flächeninhalt einiger Haupt-Ausstellungs-Gebäude der folgende:

Ackerbaugebäude .	9,183	acres	=	3,72 ha,
Bergbaugebäude . .	5,714	„	=	2,31 „
Elektrizitätsgebäude .	6,088	„	=	2,46 „
Fischereigebäude . .	2,328	„	=	0,94 „
Frauengebäude . .	1,836	„	=	0,74 „
Gartenbaugebäude .	4,323	„	=	1,75 „
Industriegebäude . .	30,487	„	=	12,34 „

*) Eine Anzahl Arten von deutschen Bauernhäusern, welche sich im östlichen Theile der Anlage befanden, bildeten um die Burg, den mittleren Theil des Ganzen, gelagert gewissermassen den Kern des Ganzen.



Kunstgebäude . . .	4,022 acres	=	1,63 ha,
Maschinenhalle . .	9,722 „	=	3,93 „
Transportgebäude .	5,647 „	=	2,28 „
Verwaltungsgebäude .	1,274 „	=	0,51 „

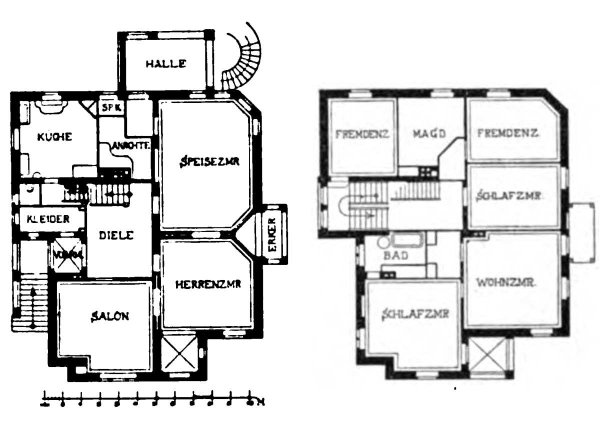
Während sich die Gesammtbaukosten aller in der Ausstellung befindlichen Baulichkeiten auf rund 18 Millionen Dollars = 75 Millionen Mark belaufen, veranschaulicht die Gesammtkosten einiger Haupt-Ausstellungs-Gebäude die folgende Tabelle, aus welcher auch die Kosten der vorstehenden Gebäude für den Quadratmeter bebauter Fläche und für den Cubikmeter umbauten Raumes zu ersehen sind.

	Gesammtkosten	qm	cbm
Ackerbaugebäude . .	2,368,128,0 M.	63,75 M.	3,56 M.
Bergbaugebäude . . .	1,077,077,4 „	46,57 „	2,52 „
Elektrizitätsgebäude . .	1,817,235,0 „	73,78 „	3,11 „
Fischereigebäude . . .	908,598,6 „	96,43 „	10,23 „
Frauengebäude . . .	588,705,6 „	79,21 „	4,59 „
Gartenbaugebäude . .	1,129,170,0 „	64,56 „	3,71 „
Industriegebäude . . .	7,717,924,2 „	62,57 „	1,63 „
Kunstgebäude	2,275,539,0 „	139,83 „	7,42 „
Maschinenhalle . . .	3,750,978,0 „	95,35 „	3,71 „
Transportgebäude . .	1,311,760,8 „	57,42 „	2,52 „
Verwaltungsgebäude .	2,074,384,2 „	402,32 „	13,05 „

Die verhältnissmäßig niedrigen Herstellungskosten sind aus der überwiegenden hölzernen Außen- und Innen-Konstruktion herzuleiten. — die Außenfassaden waren, wie im Eingang erwähnt, sämmtlich in Zimmerkonstruktion mit Staffstuck-Verkleidung hergestellt und nur in besonderen Fällen war Eisen als Konstruktions-Material herangezogen worden; fast alle inneren Galerien sowie der gesammte innere Ausbau waren ebenfalls in Holzkonstruktion in verhältnissmässig geringen Stärken und mit grossen Spannweiten ausgeführt worden, was bei dem ausgezeichneten Material möglich erschien; das Fehlen von Kopfbändern und Zapfenverbindungen bei dem meisten Konstruktionen trug nicht unerheblich zur Verringerung der Kosten bei, die auch für das Material, durchschnittlich Oregon-Bauholz, nicht bedeutende waren. Die Verbindung der meisten Holztheile war nicht durch Zapfen, sondern durch Nagelung erfolgt.

Tafel 108—110. **Landhaus in Grunewald, Wangenheimstrafse 6.** Dieses malerisch reizvolle und zugleich durch die Einfachheit der verwandten Ziermittel ausgezeichnete Landhaus ist Eigenthum und Wohnsitz des Regierungs- und Bauraths P. Thoemer, der es nach eigenen Plänen in der Zeit vom April 1893 bis zum Frühjahr 1894 erbaute. Die Entwicklung des Grundrisses ist, nach seinen Mittheilungen, vornehmlich aus der Bedingung erfolgt, auf möglichst geringer Grundfläche im Erdgeschosse 3 unter einander verbundene Wohnzimmer mittlerer Größe, die Küche und die erforderlichen Vor- und Nebenräume unterzubringen. Dabei sollte ferner: erstens jedes Wohnzimmer von einer Vorhalle unmittelbar zugänglich sein, zweitens die Küche sowohl nahe dem Eingange wie besonders dem Speisezimmer liegen, bei möglichstem Abschlusse nach beiden Richtungen, derart, dass die Küche ebenso vom Haupteingange aus wie von der Gartenhalle her, ohne Berührung der Vorhalle und der Wohnzimmer, erreicht werden kann; drittens sollten den Wohnzimmern ein Blumenerker und 2 Sitzplätze angeschlossen werden, deren größerer bedeckt sein und nahe dem Speisezimmer liegen sollte; viertens war in dem Herrenzimmer ein abgeschlossener Arbeitplatz einzurichten; schliesslich war die Küche in möglichst gute Verbindung mit dem Untergeschosse zu bringen. Für das Obergeschoss, dessen Raumvertheilung sich im Wesentlichen aus dem Erdgeschosse ergab, war wiederum die Forderung der unmittelbaren Zugänglichkeit sämmtlicher Räume vom Flur bezw. von der Treppe her maßgebend.

Die nebenstehenden Grundrisse zeigen die Lösung der Aufgabe Im Aeusseren erscheint das Gebäude als ein Putzbau unter Verwendung



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Landhaus in Grunewald.
Wangenheimstr. 6.

von schlesischem Sandstein für die Gesimse, Fenster-Einfassungen und Bekrönungen und von rothen Voll-Verblendsteinen für das Erdgeschoss. Die Dächer sind mit glasirten Falzziegeln gedeckt. Die Eingangshalle, das Herrenzimmer, der Blumenerker und die Gartenhalle haben sichtbare Holzdecken, die Eingangshalle und das Speisezimmer Wandgetäfel erhalten. Die Fußböden in sämmtlichen Räumen, mit Ausnahme der 3 Wohnzimmer, welche Eichenstabfußboden aufweisen, sind mit Linoleum auf Estrich belegt worden. Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Warmwasserheizung mit Dauerbetrieb von F. Angrick in Berlin. Die freihändig in Stuck angebrachten Verzierungen im Aeussern und Innern sind von dem Bildhauer K. Rödel-Berlin modellirt.

Die Ausführung der Maurer- und Zimmererarbeit war dem Baugeschäft H. Franssen in Grunewald übertragen. Die Steinmetzarbeiten wurden von C. Schilling, die Tischlerarbeiten von Siebert & Aschenbach und E. Henschel, die Malerarbeit von H. Estorff, die Kunstschmiedestücke von Schulz & Holdefleiss, sämmtlich in Berlin, ausgeführt.

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftstelle.



Mettlacher Mosaikplatten- und Tonwaarenfabriken

von **VILLEROY & BOCH**

in Mettlach und Merzig

empfehlen ihre seit 1852 gefertigten

Mettlacher Platten

als das anerkannt schönste, beste und preiswürdigste Material zu **Fussböden, Wandbekleidungen, Verblendungsarbeiten** und **musivischen Ausführungen aller Art**, sowie ferner ihre **wetterbeständigen**, in Sandstein-Korn dargestellten

Terrakotten

für **Bauornamente, Figuren und Vasen** in ein- und **mehrfarbiger Behandlung.**

Zahlreiche Ausführungen in Staats- u. Privatbauten aller Städte des In- u. Auslandes.
Grosse Musterauswahl in jeder Stylrichtung. — Probe, Pläne und Kostenanschläge gratis.
Ausführungen durch eigene geübte Arbeiter unter Garantie.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei

von **R. F. Schröder, Potsdam**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:

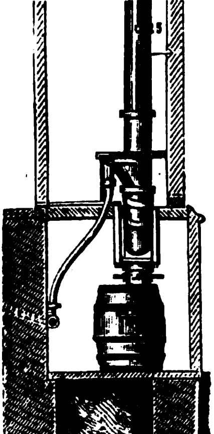
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen

In der Heizkraft unübertroffen.

Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.

Musterbücher zu Diensten.

Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



C. MAQUET

Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften

vorm. Lipowsky-Fischer

Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System. — Militär-Abortanlagen. — Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten. — Wasserleitungen Badeeinrichtungen** für **Anstalten, Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser. — Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse.

8 (1)

Rabitzgewebe

sowie alle Sorten **Draht-geflechte** zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von

C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Tapeten-Manufaktur
S. Hoffmann Nachf.

M. v. Zynda

Coblenz

Grosse Auswahl in jedem Genre.
Bei grösserer Abnahme Vorzugspreise.
Muster-Collection zu Diensten.

Axerio & Bastucchi,
Kunstmarmorirer.

Eigene Gips-Fabrik.

STUCKMARMOR, STUCCOLUSTRO, STUCK- U. ZUGARBEITEN, WEISS-CEMENT-ARBEITEN.

MOSAIK-FUSSBODEN, TERRAZZO UND GRANITO, HALBERSTADTER GIPS- UND CEMENT-FUSSBODEN.

BERLIN SW., Friedrichstrasse 243.

Telephon-Anschluss.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ausgewählte

Monier- u. Beton-Bauwerke

Strassen- und Eisenbahnbrücken
Hochbauten, Silos, Futtermauern, Kanäle u.s.w.

nach den Ausführungen der Aktien-Gesellschaft für Monierbauten bearbeitet von

F. Rehbein,
Königl. Regierungs- und Baurath.

Zweite vermehrte Auflage. Querfolio gebunden.
107 Seiten Text und 48 Tafeln,
darunter 27 Reproduktionen photographischer Aufnahmen.

Preis 7,50 Mark.

Julius Becker,
Berlin SW., Friedrichstr. 240/241.

Die Portland-Cement-Fabrik

Dyckerhoff & Söhne

in **Amöneburg** bei **Biebrich am Rhein**

6 (1)

Goldene Staats-Medaille 1880



Goldene Staats-Medaille 1880

empfiehlt ihr seit 30 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.

Versandt jährlich 600 000 Fässer. Niederlage an allen grösseren Plätzen.







Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Inseratentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang VII. BERLIN, 1. Dezember 1894. No. 12.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 111—116. — **Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses** (Fortsetzung zu No. 11) 24—29.

Zur Weihe des Hauses.

In kurzer Frist, am 5. Dezember, wird das Deutsche Reichstagshaus seiner Bestimmung übergeben werden, nachdem es in rastloser zehnjähriger Arbeit der Vollendung nahegeführt worden ist. Und damit wird dieser Tag mit goldenen Lettern in das Buch der Baugeschichte eingezeichnet sein; denn von ihm an werden künftige Geschlechter den Beginn einer neuen Zeit in der Entwicklung der deutschen Baukunst zählen können.

Zwar ist schon heute der Einfluss von Wallot's Meisterwerk vieler Orten erkennbar. Manches hervorragende Berliner Wohn- und Kaufhaus, ebenso wie die in der jüngeren Zeit entstandenen Monumentalbauten der Staats- und Reichsbehörden, trügen ein ander Gesicht, wenn nicht die Steine des Reichstagshauses schon seit Jahren durch den Wald ihrer Gerüste hindurch eine neue Wahrheit gelehrt hätten. Zu seiner vollen Wirkung aber, begeisternd und befruchtend, einer Wirkung von heute noch kaum zu schätzender Tragweite, wird dieser Bau erst jetzt gelangen, da auch die Herrlichkeit seines Innern bekannt wird und das Aeussere, von allem Rüstwerk und den letzten Schranken befreit, mit seiner ganzen Wucht und vornehm einfachen Pracht, in überzeugender Weise seines Meisters Lehre verkündet.

Die Lehre, dass wahre künstlerische Größe nur auf dem Boden fester Wahrhaftigkeit erwächst, die dem Streben nach Uebereinstimmung von Inhalt mit Form jedes andere hintansetzt. Die Lehre, dass es, um deutsch zu bauen und gar um der deutschen Baukunst neue Bahnen der Entwicklung zu weisen, nicht genügt, die Werke unserer Altvordern, sei es noch so genau, nachzuahmen, sondern dass es darauf ankommt, ihren Geist zu erfassen, um in ihm weiterzuschaffen; dass es ebenso nöthig wie möglich ist, die uns überkommenen Formen eigenartig umzugestalten, nicht nach freier Willkür, sondern den Kunstgesetzen gemäß, deren dauerndes Walten uns die Meisterwerke aller Zeiten erkennen lassen; auf der Summe des Alten fußend, aus eigener Kraft für neue Werthe neue Formen zu finden.

Die Lehre ferner, dass es in der Kunst mehr ankommt aufs Können als aufs Wissen; eine Wahrheit, die, so oft sie schon gepredigt sein mag, auch heute noch viele taube Ohren findet, und die doch am lautesten bezeugt wird durch die gepriesenen Werke unserer Altvordern, welch' letztere sicherlich viel weniger wussten und doch als Künstler so viel mehr konnten als wir.

Die Lehre auch, dass mit hoher Pracht nur dann höchste Vornehmheit sich paart, wenn das Schmuckwerk nicht, wie es in unserer Zeit von den Meisten geübt wird, spielend und gleichmäßig den Baugliedern als Füllwerk angefügt, sondern wenn es bedeutungvoll und sparsam, nur am rechten Orte, dort aber mit voller Kraft entwickelt wird. Dass dieses Beiwerk, neben seiner Bestimmung, dem Ganzen zum Schmuck zu dienen, vor allem auch selbstständig als Kunstwerk Werth haben muss und deshalb, bis ins Einzelne hinein, ein Anrecht auf das gleiche Maß künstlerischer Sorgfalt hat, wie sie dem Ganzen gewidmet wird. Daß bei ihm, wie bei aller Kunst, mehr das „Wie", als das „Was", mehr der künstlerische Grad seiner Gestaltung, als die Tiefe seines Inhaltes den Werthmesser bildet und dass es demgemäß in erster Linie bestimmt ist, den Beschauer in künstlerischer, rein sinnlicher Wirkung anzuregen, in zweiter erst ihn geistvoll zu unterhalten.

Diese Lehre und manche andere nicht minder bedeutungsvolle, verkörpert das Reichstagshaus mit überzeugender Kraft und in völlig neuer Weise; und in ihrem Sinne ist es, als ein Markstein am Wege der Baugeschichte, zu jenen Bauwerken zu zählen, die F. Adler geistvoll und treffend als Schöpfungsbauten bezeichnet hat.

Mit seiner Eigenart erscheint der Bau völlig losgelöst aus der bisherigen Entwicklung unserer Baukunst. Er hat kein Vorbild, er steht in keiner gegebenen Spur. Wie wenige kann er als ein persönlicher Bau bezeichnet werden, ein Bau, dem ein schöpferischer Wille seinen Stempel fest und mit seltener Schärfe aufgedrückt hat. Er spiegelt die Persönlichkeit seines Meisters wieder: Stämmig und breit, und doch von feiner, weicher Empfindung; strotzend von Kraft, doch voll von Maß; kühn in Gedanken, besonnen in der Ausführung. Deutsch vom Wirbel bis zur Zehe, von den Granitblöcken des Sockels bis zur gipfelnden Kaiserkrone. Nichts Fremdes ist an dem Bau, soweit Wallots Einfluss ihn voll beherrscht hat, was für das ganze Aeussere zutrifft. Wohl kann man den Studien des Meisters nachgehen, hier den Einfluss der Gothik erkennen, dort spanische oder italische Spuren finden wollen; aber eine genauere Prüfung lehrt, dass alle diese Werthe so eigenartig und in deutschem Sinne umgeschmolzen sind, dass man von einer Nachahmung nicht sprechen kann. —

Die Baugeschichte des Hauses eingehend zu schildern, ist hier nicht der Ort. Den darüber Belehrung Suchenden verweise ich auf den vortrefflichen Aufsatz R. Streiters im „Centralblatt der Bauverwaltung" (Nr. 42 u. flgd. d. lfd. Jhrgs.).

Zu den Grundrissen*) heute nur einige Bemerkungen; bei der Betrachtung der Innenräume wird später auf sie zurückzukommen sein. Der Grundriss des Hauptgeschosses war naturgemäß bestimmend für die anderen. Er verbindet in seltenster Weise akademische Klarheit und Schönheit mit vollkommener Zweckmäßigkeit. Strenge Richter werfen ihm vor, dass er über die Lage der sogenannten Kuppel irreleitet, indem er glauben macht, dass diese über dem Mittelraume der Wandelhalle stehe. Der Einwand ist berechtigt; aber Wallot kann hierfür nicht als verantwortlich gelten. Als auf Drängen der Behörden im Frühjahr 1884 mit den Gründungarbeiten begonnen wurde, geschah dies nach einem Entwurfe, der die Kuppel thatsächlich über der Halle zeigte. Im Juni 1883 hatte die Reichstagsbaukommission, im Anschlusse an ein Gutachten der Akademie des Bauwesens, dem Architekten empfohlen, „die Kuppel nach dem Königsplatze hin zu verschieben". Diesem Gedanken folgend, hatte Wallot in der Mitte der Westseite einen prächtigen achteckigen Kuppeldom geplant. Als er dann, nach schwerem inneren Ringen, zu der Meinung kam, dass solch eine Kuppel als zweckloses Scheinwerk unmonumental sei und somit der Würde des Hauses nicht entsprechen würde, dass, wenn letzteres einen Aufbau erhalten solle, dieser nur über dem Hauptraume, dem Sitzungssaale, als dessen Verkörperung nach aussen hin, stehen dürfe, und als er, durch die Kraft seiner Beweise, die Genehmigung zur Ausführung des jetzt bestehenden Oberlichtaufbaues erlangte, war es zu spät, den neuen Gedanken mit voller Klarheit im Grundrissbilde noch zum Ausdruck zu bringen. Es musste genügen, die hinter den Ostecken des Saales geplanten Treppen zu verlegen und durch Ausmauerung ihrer Räume jenen beiden mächtigen Pfeiler zu schaffen, auf die jetzt ein kühn über die ganze Saalbreite gespannter Bogen die Last der östlichen Oberlichtmauer überträgt. So erzählt der Grundriss gerade an dieser Stelle in beredter Weise die Geschichte seiner Entwicklung. —

Das Aeussere des Gebäudes ist den Leseren dieser Zeitschrift durch eine größere Reihe von Abbildungen wohl bekannt. Ueber den jeweiligen Stand der Bauausführung wurde in den Jahren 1888 und 1892 durch 2 Darstellungen**) Rechenschaft abgelegt.

Das Ganze ist in den beiden Hauptansichten (Taf. 98—99 u. 101—102) und den Grundrissen dargestellt. Von den wichtigsten Bautheilen wurden Einzelbilder veröffentlicht***), deren Reihe die heute vorliegenden Tafeln 111—116 erweitern†.)

---

*) Taf. 100, 103 u. Text S. 63.

**) Jahrg. I, Taf. 21 u. V. Taf. 70.

***) Jahrg. III, Taf. 31—33; IV. Taf. 1, 2, 117; V. Taf. 1, 12, 69, 70, 118, 119; VI. Taf. 4, 51, 95; VII. Taf. 6, 47, 96, 97.

†) Die Absicht, hier zwei Gesammtansichten des erst seit wenigen Tagen freigelegten fertigen Gebäudes anzufügen, wurde aufgegeben, da die jetzige Jahreszeit zur Gewinnung guter photographischer Aufnahmen nicht geeignet ist. Sie sollen später folgen, ebenso wie eine Reihe von Darstellungen der Haupträume des Innern, deren Aufnahme vertagt werden musste, da die Arbeiten im Hause noch nicht vollendet sind.

Wenn daher eine allgemeine Schilderung des Aeusseren an dieser Stelle entbehrt werden kann, so will ich doch auf einige Fragen eingehen, die dem Bau gegenüber von Laien und Künstlern immer wieder gestellt werden und deren möglichste Klärung daher erwünscht erscheint. Diese Fragen betreffen erstens den Schmuckreichthum des Aeusseren, zweitens die sogenannte „Kuppel".

So wenig bestritten werden kann und soll, dass die Gesammterscheinung des Gebäudes, seiner Würde entsprechend, eine überaus prächtige ist, so falsch ist es, den Grund dieser Erscheinung, wie es von Vielen geschieht, in einer „Ueberladung" mit Schmucktheilen zu suchen. Denn in Wirklichkeit sind diese dem Architekturgerüste im Allgemeinen geradezu erstaunlich sparsam eingefügt und nur an einzelnen Hauptstellen in größerem Reichthum entwickelt. Diese Thatsache ist so wichtig und für die Wallot'sche Kunst so bezeichnend, dass ein kurzer Nachweis gestattet sein dürfte. Schon ein Blick auf die Ansichten (Taf. 98 u. 99, 101—102) bestätigt sie. Man betrachte z. B. die Rücklagen der Westseite. Den einzigen, eigentlichen Schmuck bilden die Städtewappen über den in die Bogenfenster gestellten Thüreinbauten und die mit sinnbildlichen Köpfen verzierten Schlussteine der Fensterbogen. Gerade diejenigen Flächen, die nach unserer Gewöhnung zur Verzierung am meisten sich eignen, die Bogenzwickel im Hauptgeschoss und die Giebelfelder der Obergeschossfenster, sind glatt. Man beachte auch die große Einfachheit der Hauptstützenstellung und ihres Gesimses. Glatte Säulen und glatte Pilaster; Basen und Kapitelle von hergebrachter, wenn auch sehr eigenartig ausgestalter Form (V. 1). Der naheliegende und bei Bauten von ähnlicher Monumentalität ebenso oft gemachte wie misslungene Versuch, eine neue Ordnung, oder ein neues Kapitell wenigstens, zu erfinden, ist in weiser Mäßigung unterlassen. Das Hauptgesims könnte nicht einfacher sein: Ueber dem zweitheiligen Architrav ein glattes Fries; kein Glied ist verziert, selbst der Zahnschnitt ist durch eine Platte ersetzt (V. 12). Die Konsolen straff und schmucklos. Im Osten und an den Schmalseiten ist die Einfachheit der Fenstereinfassungen geradezu erstaunlich: einfachst gegliederte Rahmen, nur im Zwischengeschosse durch ein Wappen, das von einer zart eingemeisselten Schrift begleitet ist, unterbrochen. Bei der Ausgestaltung der Obergeschossfenster lag die Versuchung nahe, hier eine Zone den ganzen Bau umziehenden Schmuckwerkes anzuordnen, und thatsächlich hat Wallot mit dieser Versuchung lange gekämpft; das Reichstagsbauarchiv birgt eine Reihe geistvollster, in diesem Sinne erfundener Entwürfe. Aber auch hier entschied er sich für das Einfachste: eine Giebelkrönung auf fast schmucklosen Konsolen. Reicher sind die Mittelbauten verziert; dass aber auch hier von einer „Ueberladung" nicht die Rede sein kann, lehren die Zeichnungen ohne Nachweis. Das Gleiche gilt auch für die so überaus prächtig wirkenden Eckthürme; nicht nur für ihren der Baumasse eingefügten unteren, sondern auch für ihren freien oberen Theil. Dieser letztere ist reicher durchgebildet, aber keineswegs, wie es scheinen mag, überreich (VI., 4 u. 95, VII., 6 u. 47). Sein Architekturgerüst von toskanischer Ordnung ist sogar von ausserordentlicher Einfachheit, und nur seine Hauptpunkte sind, allerdings in höchst wirksamer Weise, verziert. Von großer Wichtigkeit sind hier die mächtigen, übereck gestellten Kragsteine unter dem Gesims, eine Erfindung von hoher Eigenart, deren Nothwendigkeit Jeder erkennen muss, der versucht, sie auf der Abbildung fortzudecken. Nur im Oberlichtaufbau steigert sich der Reichthum zu hoher Pracht, entsprechend der Würde dieses Bautheiles als des Wahrzeichens über dem Sitzungssaal.

Nicht auf eine Ueberülle von Schmuck also gründet sich die fürstlich prächtige Wirkung des Gebäudes, sondern hauptsächlich auf folgende drei Werthe:

Erstens auf die vollendet harmonische Gliederung der Baumasse und Abstimmung ihrer Verhältnisse; zweitens auf die Mannigfaltigkeit, in der das Hauptsystem an den verschiedenen Bautheilen verwendet ist und den hieraus folgenden Reichthum im Wechsel von Licht und Schatten; schliesslich auf die meisterhafte Vertheilung und Steigerung des Schmucks, den das Auge überall da findet, wo es seiner bedarf, und den es nirgends vermisst, wo er fehlt. So ist der höchste Ausdruck mit den einfachsten Mitteln erreicht; und hierin gerade zeigt sich die reife Meisterschaft des Künstlers am klarsten.

Eine zweite oft aufgeworfene Frage betrifft die „Kuppel", ihre Höhe und ihre Stellung. In weiten Kreisen ist die Meinung verbreitet, dass die „Kuppel" in ihrer jetzigen Form den Wünschen des Architekten nicht entspreche, dass er für sie nicht verantwortlich sei, dass die Commission sie „verschuldet" habe; dass die Knappheit der Mittel ihn gezwungen habe, ihre Höhe zu vermindern, dass auch die jetzige Stellung der „Kuppel" ihm aufgedrungen sei. So viele Behauptungen, so viele Irrthümer. Es muss ausdrücklich betont werden, dass der jetzige Aufbau nach Höhe, Form und Gestaltung den Absichten Wallots in vollem Maße entspricht. Er ist sein ureigenstes Werk, das er der Commission in heissem Kampfe abgerungen hat. Und meines Erachtens ist er der künstlerisch bedeutungvollste Theil seiner Schöpfung. Für die jetzige Stellung der „Kuppel" hat der Meister, wie ich oben schon ausführte, seine ganze Kraft eingesetzt, er allein ist für sie verantwortlich. Wenn aber viele meinen, diese „Kuppel" müsste höher sein, so beruht das zum guten Theil auf eine Begriffsverwechselung. Es handelt sich hier gar nicht um eine „Kuppel" im üblichen Sinne, wie in Berlin das Schloss und die Gensdarmenthürme sie zeigen, wie sie auf St. Peter und St. Maria del Fiore steht, von der man erwartet, dass sie die übrige Baumasse weitaufragend beherrscht. Wallots Aufbau ist nichts als ein monumentalgestaltetes Glasdach, das „äussere Oberlicht" des Sitzungssaales, wie es amtlich auch von Anfang an bezeichnet worden ist. Als solches ist es aufzufassen und als solches musste es dem tief unter seiner Wölbung im Erdgeschosse liegenden Saale möglichst nahegerückt werden, so nahe, wie die würdige Ausgestaltung irgend zuliess. Die jetzige Höhe ist von Wallot nach sorgsamster Erwägung festgestellt worden, und noch in letzter Stunde hat er 2 Meter an ihr gekürzt. Für die Gesammterscheinung des Gebäudes sollten nach seiner ausgesprochenen Absicht die Eckthürme bestimmend sein und bleiben. Dem Reigen ihrer rotzigen Massen ist der Mittelbau harmonisch eingefügt, wie die Dominante dem Fünfklang.

Dass Wallots im Reichstagshause verkörperte Lehre, wie sie auf der einen Seite schnell begeisterte Anhänger fand, auf der anderen auch heftigem Widerspruche begegnete und noch manchen Tag begegnen wird, ist nicht zu verwundern. Zu viel des Neuen, Ungewohnten, trotzig Eigenartigen, bietet der Bau in seiner Gesammtanlage, in der Anordnung und Umgestaltung der gebräuchlichen Strukturformen, in der Vertheilung, Bemessung und Erfindung des bildnerischen Schmuckes, als dass er auf die unmittelbare, volle Zustimmung der Allgemeinheit hätte rechnen können. Aber Eins darf ihm von Niemand versagt werden, wie keinem Werke höchster Kunst, das ist reifliche Prüfung, Besonnenheit des Urtheils und Anerkennung der genialen Kraft seines Meisters. Zu richten steht Jedem frei; aber Jeder bedenke, dass der Spruch über ein Architekturwerk von der Vielgestaltigkeit des Reichstagshauses nicht nach dem durch flüchtiges Anschauen gewonnenen ersten Eindrucke, als vielmehr nach gründlicher Erwägung, nach liebevollem Eingehen auf seine Eigenart und auf die Absicht seines Schöpfers gerecht gefällt werden kann.

Bei den hohen Werken der Tonkunst ist solche Forderung unbestritten anerkannt. Wenn aber je der Vergleich zwischen Musik und Architektur zutreffend war, so ist er es hier. Wie lange und ernst hatte Beethoven zu ringen, bis ihm der Platz unter den Unsterblichen gegönnt wurde, den ihm jetzt Keiner streitig macht! und wie Wenigen auch heute noch ist es gegeben, die Schönheiten seiner symphonischen Offenbarungen beim ersten Anhören ganz zu ermessen und zu empfinden! Selbstloses Versenken in das Werk ist nöthig, um die Sprache des Genius zu verstehen. Und Gleiches kann von dem gefordert werden, der die gewaltig heroische Steinsymphonie begreifen will, in der Wallot dem Erstehen und Bestehen des Deutschen Reiches ein Denkmal gesetzt hat.

Ein Denkmal ist das Reichstagshaus, nicht nur des Sieges, wie Cornelius Gurlitt will, vielmehr ein Denkmal der durch den Sieg bewiesenen Kraft und der nach ihm in der Einigkeit gefundenen Macht; die höchste künstlerische Verkörperung des Reichsgedankens! Ein Denkmal, das Zeugniss ablegen soll und das in allen Theilen, deren freie Entwicklung nach ihres Meisters Geist nicht von aussen her gehemmt wurde, in Wirklichkeit Zeugniss ablegt, von Deutschlands künstlerischer Größe und Eigenart. Ein solches Denkmal sollte es sein nach dem Willen des Volkes und nach dem jenes Reichstages, der seine Erbauung beschloss.

Das ist von Denen, die berufen waren, den Meister zu berathen und zu fördern, leider nicht immer voll gewürdigt worden.

Die Freude, mit der wir die Eröffnung des Hauses begrüßen, wird durch das Bedauern getrübt, dass der Bau seiner Bestimmung unfertig übergeben wird, dass man nicht warten zu können geglaubt habe, bis das Kunstwerk vollendet sei, dass man Zeit und Mittel verweigert hat, es in allen Theilen nach Absicht und Können des Architekten auszugestalten. Zur Durchbildung manches wichtigen Theiles, besonders aus dem weiten Gebiete des Kunstgewerbes, hat Wallot, trotz seines eisernen Fleisses und und seiner unermüdlichen Kraft, nicht mehr Zeit finden können. Fast allen Haupträumen fehlt noch die für ihre Wirkung unentbehrliche Ausmalung; der bildnerische Schmuck des Innern ist an den wichtigsten Stellen unvollendet. Das Volk hat für ein solches, kunstbarbarisches Drängen, für solche Sparsamkeit am falschesten Ort keinen Sinn. Gern und ohne Zögern hätte es, das kann man aller Orten hören, Zeit und Geld bewilligt, wenn man ihm in richtiger Weise, in der warmen, überzeugenden Art Wallots klar gelegt hätte, dass beides zur Fertigstellung des Hauses, zum Ruhme des Vaterlandes nöthig war. Ein Denkmal sollte das Reichstagshaus sein! Das hat man vergessen, als man in bureaukratischer Engherzigkeit die Innehaltung eines nach immerhin willkürlicher Schätzung beim Beginn der Ausführung für die Fertigstellung in Aussicht genommenen Zeitpunktes für wichtiger hielt, als die künstlerische Vollendung des Baues; das vergaß der Reichstag, als er im Mai 1891 durch einen verhängnissvollen Beschluss den Meister zwang, den Prachtraum seines Hauses, die Wandelhalle, anstatt in lebensvollem Gestein, in schläfrigem Stuck auszuführen; das übersahen Jene, die an der künstlerischen Ausstattung des Sitzungssaales, den eine kommende Zeit als ein Kleinod deutscher Zierkunst nicht genug wird preisen können, die wichtigsten Schmucktheile, wie die prächtigen Umrahmungen der Hauptthüren, die unentbehrlichen Krönungen der Hauptpfeiler u. A. m. als für einen Geschäftsraum entbehrlich, strichen. Gezwungen hat der Meister sie fortgelassen, doch ist zu hoffen, dass eine kunstsinnigere Zeit sie anfügen wird. Jene Halle aber, die, nach Wallots Sinn in Stein ausgeführt, der herrlichste Prachtraum in deutschen Landen geworden wäre, wird in ihrem leichenhaften Grau wohl für immer von einer Zeit erzählen, deren Kunstsinn vor der Schulweisheit „auch Stuck sei echtes Material" sich beugte.

Diese wenig erbaulichen Thatsachen sollen uns nicht abhalten, den 5. Dezember als einen Ehrentag der Deutschen Kunst und Meister Wallots freudig zu begrüßen.

Die 12 besten Jahre seines Lebens hat Wallot, mit der Größe seines Werkes an künstlerischer Kraft erstaunlich wachsend, in unermüdlichem Schaffen allen Schwierigkeiten mit dem Muthe seiner Ueberzeugung trotzend, dem Reichstagsbau gewidmet. Dafür gebührt ihm der Dank der Nation, die dieses Werk aus seinen Händen empfängt, der Dank der Fachgenossen, die ihn mit Stolz zu den Ihren zählen und in seltener Einmüthigkeit ihm die Palme reichen.

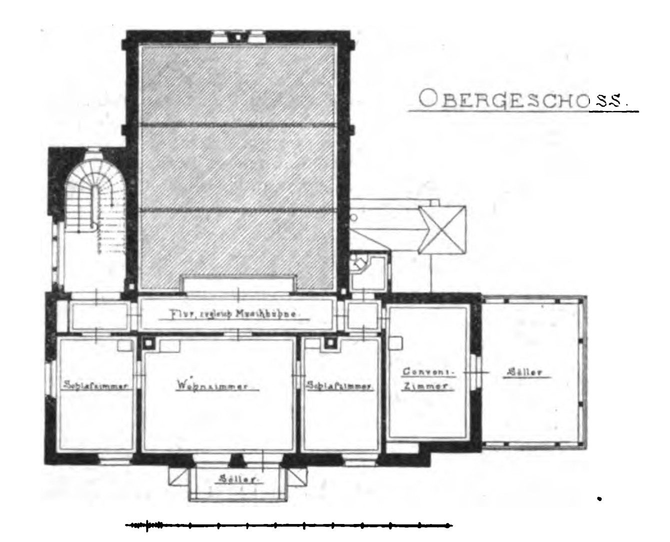
Und diesem Danke sei der Wunsch angefügt, dass es dem Meister vergönnt sei, die baldige Vollendung des Werkes nach seiner Absicht zu sehen und zugleich an der neuen Stätte seines Wirkens neue Aufgaben zu finden, an denen die Kraft seines Geistes sich weiter entwickeln kann, zum Ruhme seines Namens, zum Ruhme der Deutschen Kunst und des Vaterlandes.

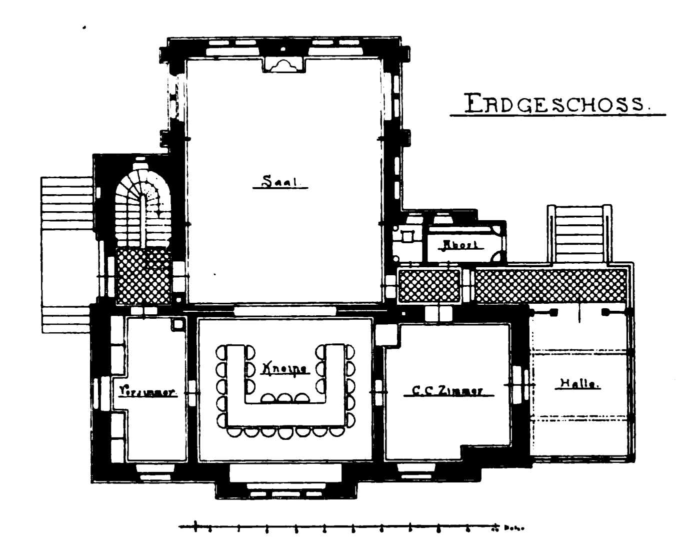
Paul Graef.

Tafel 117. — Das Corpshaus der Guestphalia in Heidelberg.

Die Errichtung dieses reizvoll gestalteten und durch seine Bestimmung eigenartigen Gebäudes, das in prächtiger Lage an der zum Heidelberger Schlosse hinaufführenden Straße steht, wurde im Auftrage des Vereins alter Herren des Corps Guestphalia anfangs Juni 1885 begonnen. Der fertige Bau wurde bei der 500jährigen Jubelfeier der Universität, im Juli 1886, seiner Bestimmung übergeben. Der Architekt, Großherzogl. Baurath H. Behagel in Heidelberg, macht uns über den Bau die folgenden Mittheilungen:

Das Gebäude hat den Zweck, den aktiven Angehörigen des Corps' ein allen Anforderungen des studentischen Lebens entsprechendes, eigenes Heim zu bieten. Es enthält ausser den zu den officiellen Kneipen und Conventen dienenden Räumlichkeiten einen großen Saal, der bei festlichen Gelegenheiten durch eine 3,80 m breite Schiebethür mit dem neben ihm





Das Corpshaus der Guestphalia in Heidelberg.

liegenden Kneipzimmer zu einem etwa 100 Festtheilnehmer fassenden Raume verbunden werden kann. Aus Zweckmäßigkeitgründen musste im I. Obergeschosse eine Wohnung für 2 Aktive des Corps eingerichtet und überdies im südlichen Theile des Dachgeschosses eine Hausmeisterwohnung untergebracht werden. Im Keller befindet sich ausser den nöthigen Vorrathsräumen ein Dienerzimmer und eine Kellerkneipe. Die Knappheit des in eine Schleife der Schlossstraße eingezwängten Bauplatzes erschwerte die Unterbringung dieser Räumlichkeiten und bedingte eine möglichst gedrängte Form des Grundrisses. Der große Saal geht durch 2 Stockwerke empor. Der an ihm entlang führende Flur im Obergeschosse dient bei Festen, nach Oeffnung einer breiten Klappthüre, mit dem anschliessenden vorgekragten Söller als Musikbühne.

Die Gründungarbeiten wurden sehr erschwert durch eine Klüftung des auf dem Bauplatze anstehenden Granites, welcher auf etwa 8 m Tiefe gänzlich verwittert und überdies von einer wasserführenden Mergelschicht durchzogen war. Durch die Bewältigung dieser Schwierigkeiten allein erwuchs ein Mehraufwand von Kosten in Höhe von rund 4000 Mark.

Die Architekturtheile des Aeusseren bestehen aus rothem Sandstein, während die Flächen aus hammergerechten, grauen Bruchsteinen des Neckarthales hergestellt sind. Die Dachflächen sind mit Cauber Schiefer gedeckt.

Das Innere des Gebäudes wurde, in Uebereinstimmung mit der von der Spätgothik zur Renaissance sich entwickelnden Aussenarchitektur durchgebildet, sodass der Festsaal mit reicher gothischer Wandtäfelung und einer in das Dachgespärre hineinreichenden, durch geschnitzte, mit gothischem Masswerk gezierte Bogen getheilten Holzdecke ausgestattet ist, die anliegenden Räume dagegen in der Art der deutschen Renaissance durchgearbeitet sind und durch Glasmalereien, Kunstschmiedestücke, weisse Kachelöfen u. A. m. ihren bezeichnenden Schmuck erhalten haben. Die Kellerkneipe ist als gothische Gewölbehalle gestaltet und dementsprechend ausgemalt.

Die Ausführung erfolgte in allen Theilen durch Heidelberger Handwerker. Die Gesammtkosten, einschliesslich derer für die Einfriedigungen, beliefen sich auf rd. 50 000 M., d. i. rd. 280 M. für das Quadratmeter.

Taf. 118, **Kaufhaus in Berlin**, Unter den Linden 12. Das Haus wurde in den Jahren 1889 u. 90 für die Herren Fasskessel und Müntmann von dem Architekten Hans Grisebach erbaut. Die Straßenseite besteht aus schlesischem Sandstein; ihre Schmucktheile sind nach den Modellen des Bildhauers Giesecke ausgeführt. Auf Taf. 9 vom Jahrgang V brachten wir eine Theilansicht des Erdgeschosses, die wir zu vergleichen bitten.

Tafel 119. — **Altes und Neues aus Hildesheim**, mitgetheilt von A. v. Behr (Fortsetzung aus No. 7).

19. Das „altdeutsche Haus“ in Hildesheim. Das sog. altdeutsche Haus in Hildesheim ist eins der merkwürdigsten der Stadt. Wenn dieses Haus als einziges alterthümliches in einer anderen Stadt stände, würde sicherlich eine kunstgeschichtliche Literatur um dasselbe entstanden sein. Doch das kann man ziemlich von jedem bedeutenderen der Hildesheimer Fachwerkhäuser sagen. Merkwürdig ist es aber zunächst deswegen, weil es 3 Giebel hat und diese Giebel sich auf eine Ecke zusammendrängen. Sodann ist es ein echt deutsches, ein echt hildesheimsches Haus. Bei seinem Anblick, wie auch bei anderen echt hildesheimschen Häusern, muss ich immer an den deutschen Michel denken, an den „reinen“ — und reichen — „Thor“, der so viel im Kopf und noch mehr im Herzen hat, aber es so unbeholfen von sich giebt. Wenn man im Einzelnen dieses wunderliche Haus mit den drei Giebeln, den vielen plumpen Schnörkeln und sonderbaren Figuren betrachtet, so fragt man sich, was hat sich der Meister des Hauses wohl bei dem Allen gedacht? Dass er nicht gedankenlos baute, beweist der Zusammenhang der einzelnen Bildwerke. Wir sehen über den Fenstern des Erdgeschosses einen sehr kurz gefassten Todtentanz. Links einen Mann in der Blüthe des Mannesalters, — der Lebensgenuss ist durch Kanne und Glas angedeutet —, dem der Tod als Knochengerippe mit dem Spiess zu Leibe geht. Daneben ein Knabe mit dem Stundenglas und der Beischrift „hodie michi (sic!) cras tibi.“ Dann folgt rechts ein Greis, todesmatt, und auf den zwei nächsten Feldern eine Rankenfigur, welche mit der Hand winkt und ein ebenfalls als Verzierung gezeichnetes Ungethüm mit aufgesperrtem Rachen, der Todesrachen. Unter den übrigen, in den Fensterbrüstungen angebrachten Bildern erkennen wir zunächst die 4 Elemente terra, ignis, aer, aqua, jedes eigenthümlich bezeichnet, sodann die auch sonst vielfach wiederkehrenden Personendarstellungen der Sonne, des Mondes, der Sterne (als Venus gebildet) und des Handels als Merkur. Was man sonst von figürlichen Darstellungen sieht, ist nicht so leicht kenntlich. Einige Bilder deuten auf die gebräuchliche Darstellung der Sinne: Geschmack, Geruch, Gesicht. Die anderen, zwei Krieger, ein Scepter-tragender Mann und andere Figuren lassen beliebige Deutungen zu.

Die rein architektonische Betrachtung des Bauwerks bietet auch verschiedene Räthsel. Vor Allem taucht angesichts der naiven Unregelmässigkeit der ganzen Anlage im Verein mit der anscheinend fein berechneten Ausbildung der Giebel, welche auf ganz unregelmäßiger Fenstertheilung doch ganz normal sich entwickeln, die alte, wichtige Frage wieder auf, ob unsere Altvorderen, ebenso wie wir, sich vorher den auszuführenden Entwurf zeichnerisch ganz klar gemacht haben; ferner, was der Meister mit der Häufung der Giebel, welche die Schwierigkeit der Anlage ausserordentlich vergrößert, beabsichtigt hat.

Dem sorgsamen Betrachter des Baues wird es auffallen, dass im unteren Geschoss nur ein Theil der Fensterpfeiler in ganzer Höhe durchgeführt ist. Es lässt dieser Umstand darauf schliessen, das dies Haus von Alters her öffentlichen Zwecken gedient hat, ob als Wirthschaft, wie jetzt, mag dahingestellt bleiben.

Was es aber auch früher gewesen ist, das Eine ist unzweifelhaft, es war ein echt deutsches Haus und die Bezeichnung „altdeutsches Haus“ ist — mit Instinkt oder Ueberlegung — richtig gewählt. Und angesichts dieses Hauses kann der Schreiber dieser Zeilen nicht umhin, immer wieder darauf hinzuweisen, dass es höchste Zeit ist, solche Denkmäler deutscher Vergangenheit und deutschen Kunstsinnes mit Sorgfalt zu bewahren und wenigstens im Bilde für die Nachkommen zu erhalten. Hildesheim hat ja einen großen Schritt gethan damit, dass etwa 100 Bilder von den alten Häusern farbig dargestellt werden und hat große Geldopfer dafür gebracht; aber das ist nach Ansicht des Schreibers dieser Zeilen nicht genug. Der Schatz muss zum Gemeingut des Deutschen Volkes gemacht werden. Auch wenn nur das, was jetzt in Hildesheim steht, in guten architektonischen Aufnahmen gerettet würde, so wäre das schon allein eine rettende That. (Fortsetzung folgt.)

Taf. 120. **Aus dem alten Nürnberg**, mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Nachtrag zu Nr. 8,) Text s. Seite 45.



BÜCHERSCHAU.

Das Beschreiben der technischen Zeichnungen, erläutert an praktischen Beispielen. Herausgegeben von **Robert Schmidt**, Architekt. Commissionsverlag von Fr. Gast, Zerbst. I. Serie, Heft 1—4.

An guten Schriftvorlagen ist zwar kein Mangel, aber zumeist sind sie Theile größerer Sammelwerke und als solche nur schwer benutzbar. Handliche Zusammenstellungen giebt es nur wenige, und eine, die den besonderen Bedürfnissen des Architekten und Ingenieurs voll entspräche, fehlte bisher. Diesem Mangel will das vorliegende Werk abhelfen, und es kann zugegeben werden, dass es seinen Zwecken im Wesentlichen entspricht. Es ist nicht zu bezweifeln, dass „eine schön und richtig vertheilte, zum Inhalt und Stil einer Zeichnung gut abgewogene Schrift" der ersteren sehr zum Vortheil gereicht, „während eine schlechte und ungeschickt vertheilte Schrift selbst den schönsten Entwurf erheblich zu schmälern vermag"; andererseits aber muss davor gewarnt werden, auf die Beschriftung zu viel Mühe und Zeit zu verwenden. Schön und sorgfältig behandelt soll die Schrift sein; in den meisten Fällen jedoch wird sie umsobesser wirken, je einfacher sie ist. Das schliesst nicht aus, dass einzelne Theile, besonders die Anfangsbuchstaben, reicher behandelt werden, nur im Ganzen muss die Schrift Nebenwerk bleiben. Gerade auf unseren Baugewerkschulen wird hiergegen vielfach verstoßen. Und auch viele der reicheren Beispiele des obigen Werkes schiessen, als Lehrstoff betrachtet, in diesem Sinne über das Ziel weit hinaus.

Immerhin soll nicht verkannt werden, dass die Mehrzahl in ihrer phantasievollen Erfindung geeignet ist, dem Schüler mannigfache Anregung zu bieten. Die Stärke des Werkes liegt aber in seinen einfachen Beispielen, insbesondere der mittelalterlichen Schriften, wie Heft III und IV sie bieten. Erwünscht wäre eine Ergänzung des Werkes durch eine Sammlung der besten Beispiele aus alter Zeit unter Angabe des Alters und der Quellen. —g—

H. Müller, Die Misserfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Ein Hilfsbuch für Liebhaber der Lichtbildkunst. Verlag von Wilh. Kapp, Halle 1894. 2 Theile. 4 Mark.

Ein sehr nützliches Buch, das seinen Gegenstand erschöpfend und mit gründlicher Sachkenntniss behandelt. Die Recepte und Vorschriften des als Bibliothek-Assistent an der techn. Hochschule in Berlin thätigen Verfassers sind, wie mir mannigfache Proben bewiesen haben, zuverlässig; ein Lob, das den wenigsten unter den für Liebhaber geschriebenen photographischen Lehrbüchern gespendet werden kann. Die Anschaffung des Werkes kann Anfängern wie Geübteren angelegentlich empfohlen werden. — g. —

BRIEFKASTEN.

Abnehmer in München. Wir danken Ihnen verbindlichst für die fortgesetzte Theilnahme, die Sie unserer Schriftleitung in so freundlicher Weise bekunden und hoffen, dass die heutige Nummer in der betr. Hinsicht Ihren Wünschen entspricht. Von der Herstellung einer eigentlichen Festnummer mussten wir aus den in der Anmerkung auf Seite 63 angeführten Gründen leider Abstand nehmen.



Dem heutigen Hefte liegt ein Prospect der Firma:

Shannon-Registrator-Co.

Aug. Zeiss & Co.

in Berlin W., Leipzigerstrasse 126, bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.

Die Geschäftsstelle.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Inseratentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.



Architekt: S. S. Beman, Chicago. Erbaut 1892—1893.

Das „Pabst building" in Milwaukee.

fnahme: F. E. Hutschings Milvauke. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: O. Hieser (†) Wien. Erbaut 1885—1887.

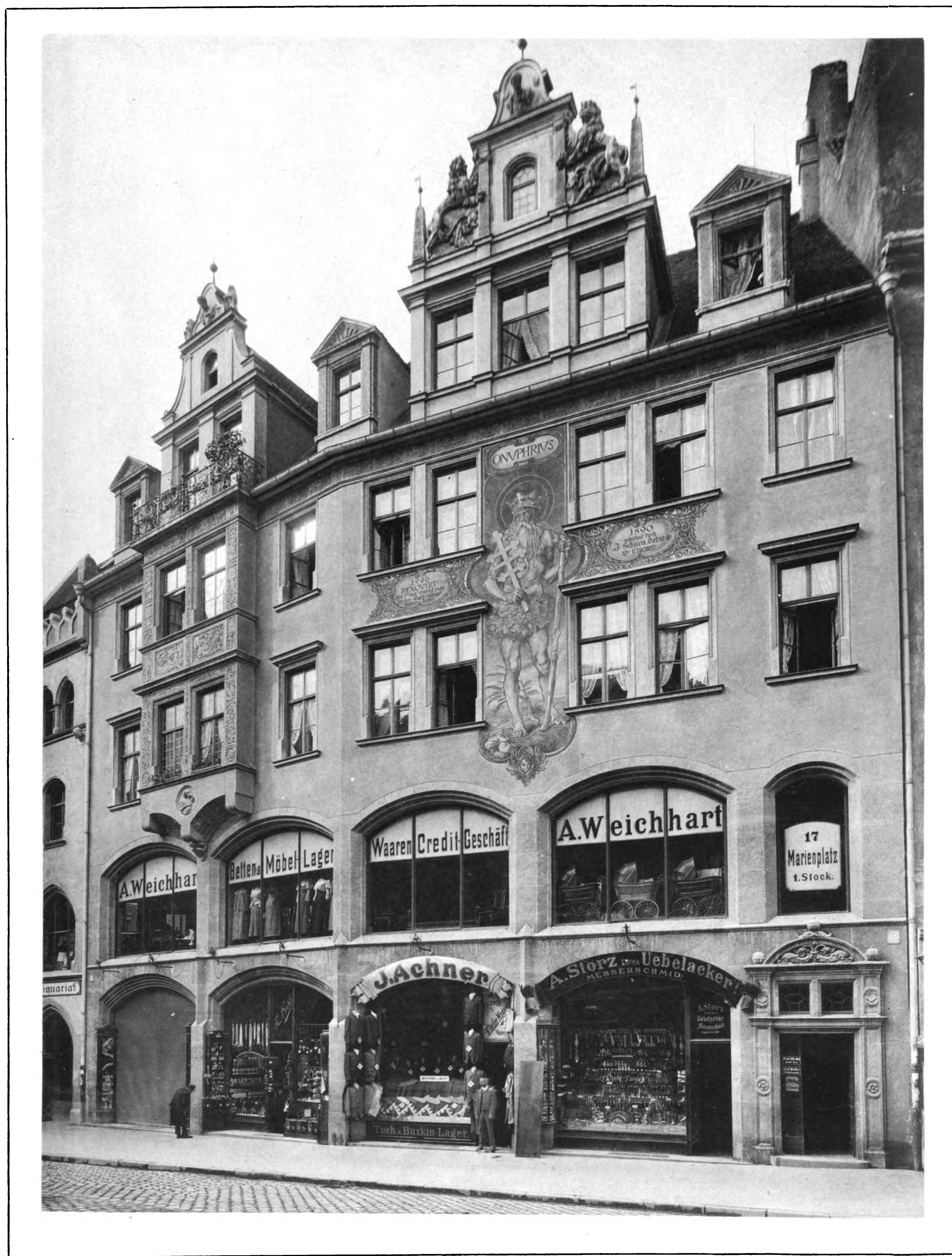
Das Landhaus des Grafen Felix Harnoncour im Prater bei Wien.



Die evangelische Kirche in Deutsch-Ossig.

Erbaut 1715–1718.
Ausgebaut 1891.

Aufnahme: Architekt Nöllner, Breslau. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp.



Architekt: Gabriel Seidl, München. Erbaut 1890.

Wohn- und Geschäftshaus in München, Marienplatz 17.

1.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Jos. Albert, M



Architekt: Gabriel Seidl, München. Erbaut 1890.

Wohn- und Geschäftshaus in München, Marienplatz 17.

2.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Jos. Alb



Architekt: Paul Wallot, Berlin. März 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

16. Zwei Zwickelfüllungen vom Südwestthurm.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt unbekannt.

Das Rathhaus in Duderstadt.

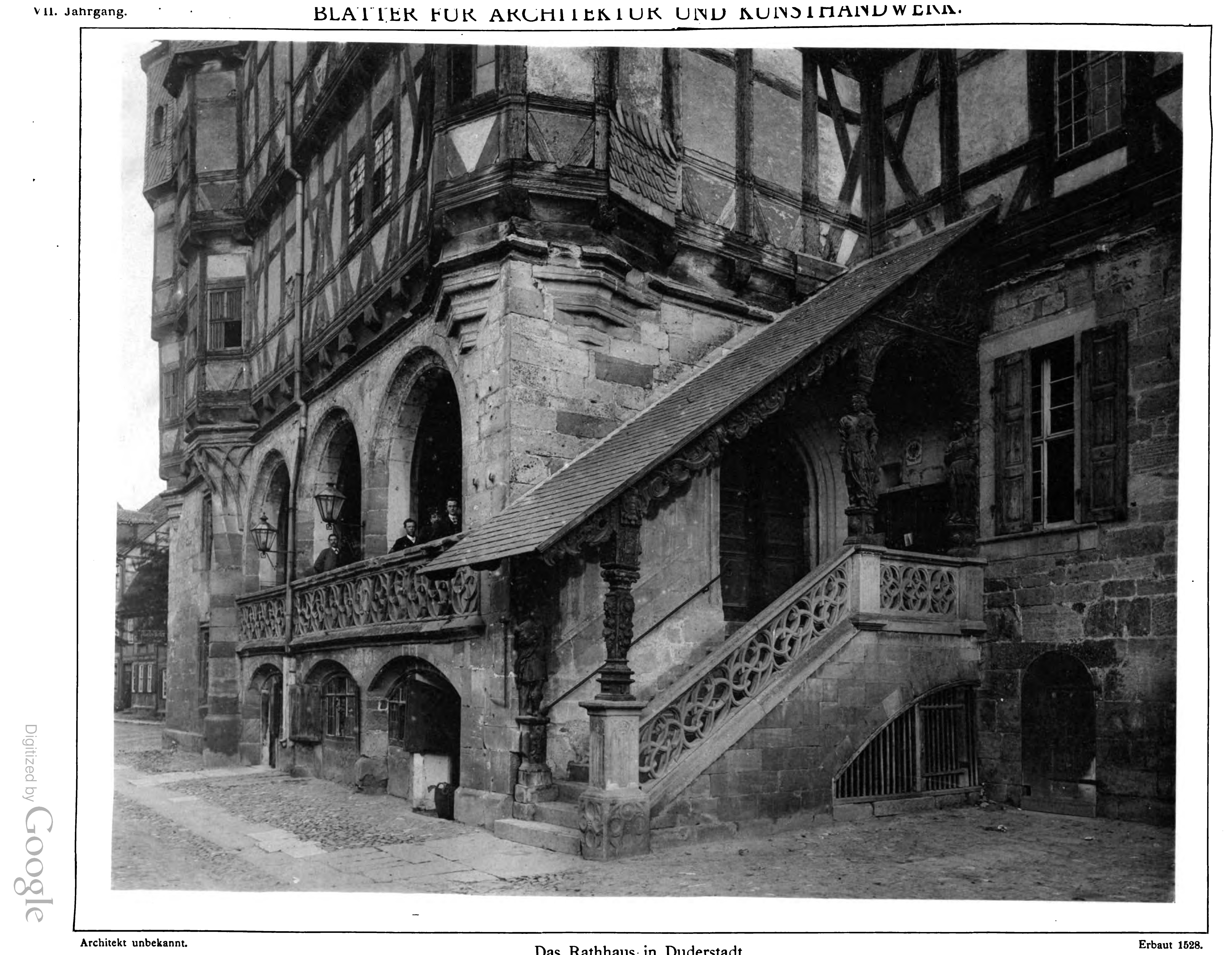
1.

Erbaut 1528.

Aufnahme: Photograph: Georg Alpers, Hannover.

Verlag von A. Braun & Comp., Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt unbekannt. Das Rathhaus in Duderstadt. Erbaut 1528.

2.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von A. Braun & Comp., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

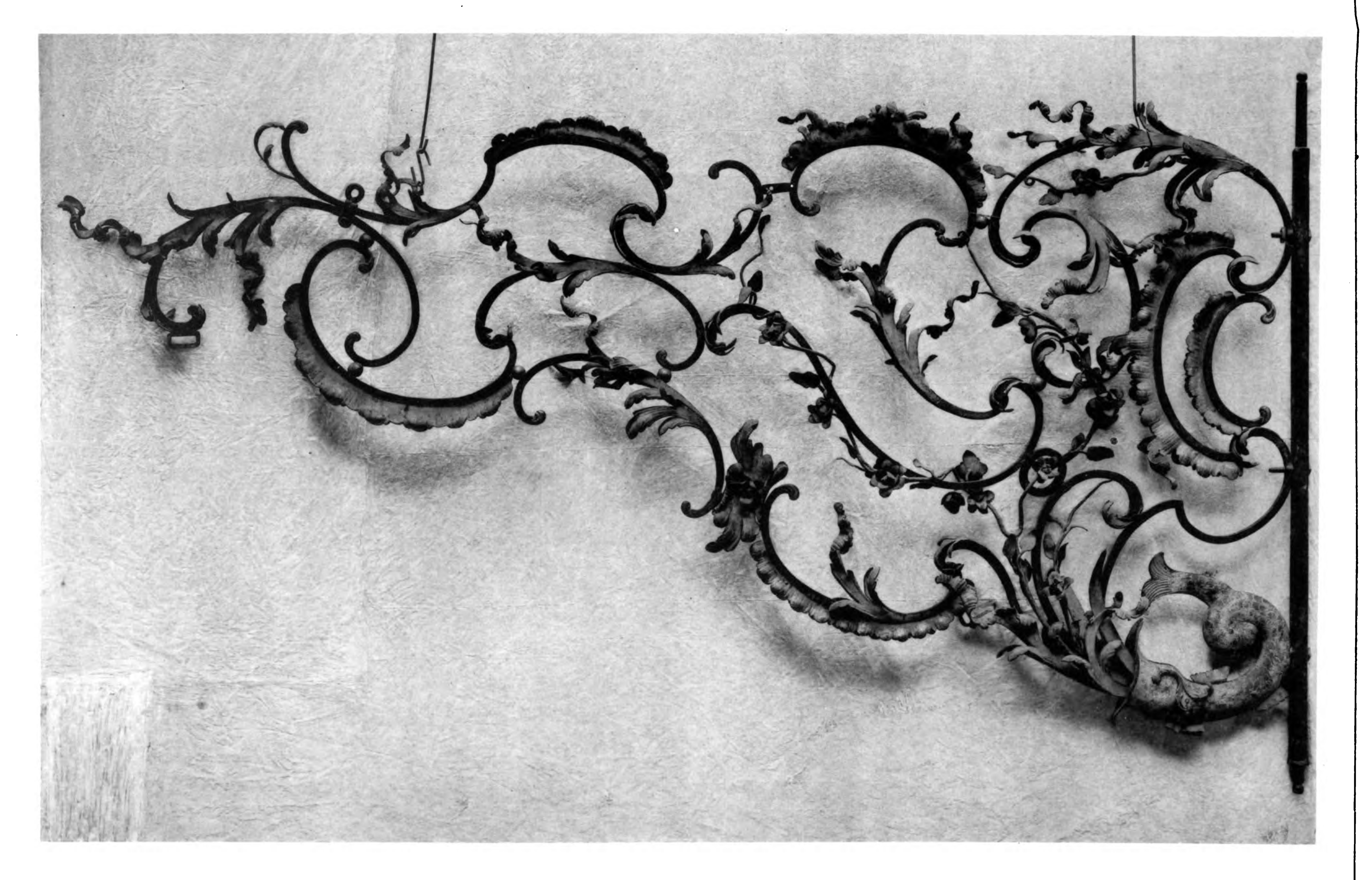


Architekt: A. Messel, Berlin. Umbau v. 189

Wohnhaus P. Meyerheim in Berlin, Hildebrandtstrafse 22.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein &

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

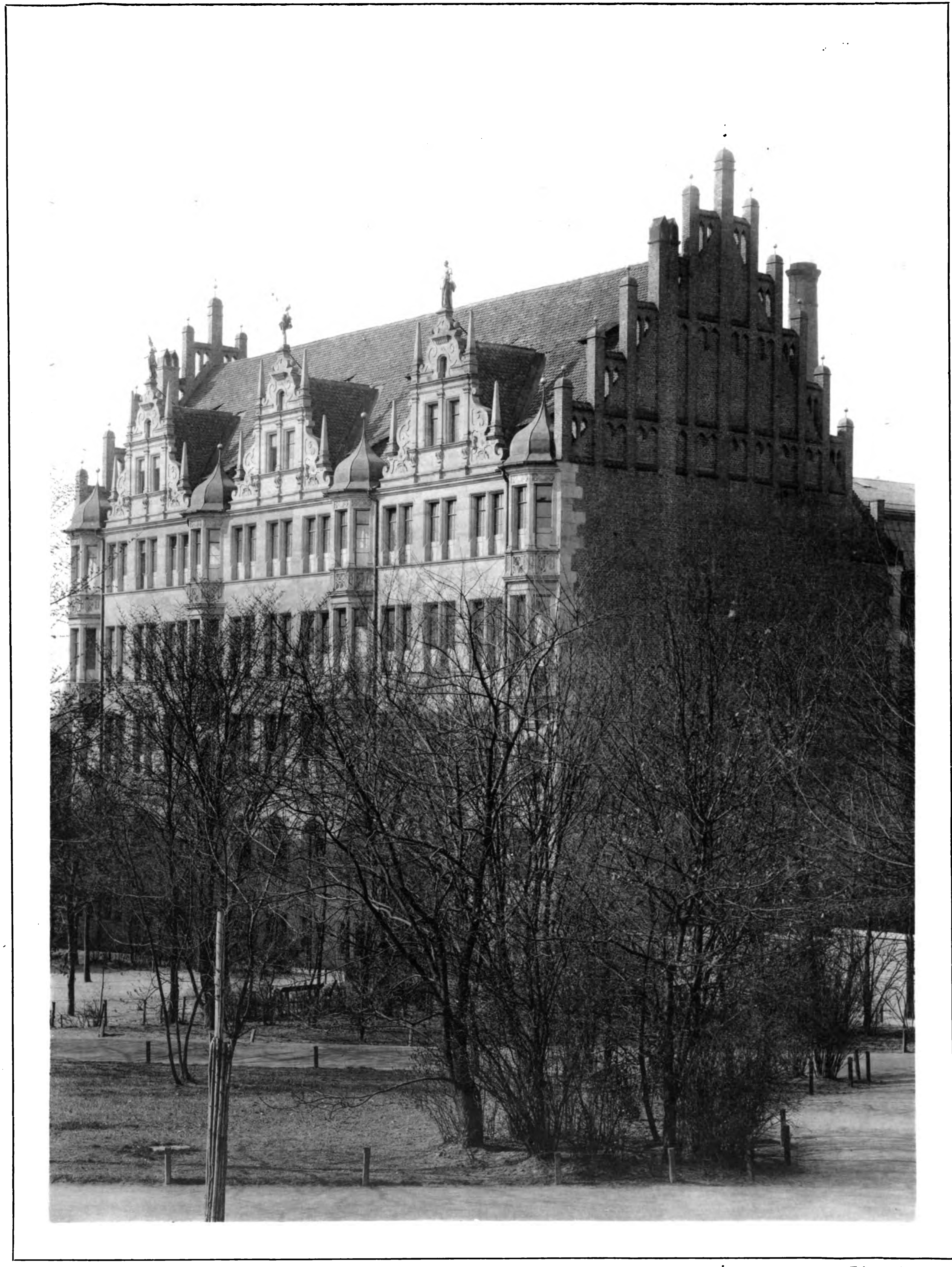


Aus Süddeutschland (?) um 1750.

Schmiedeeiserner Ausleger im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



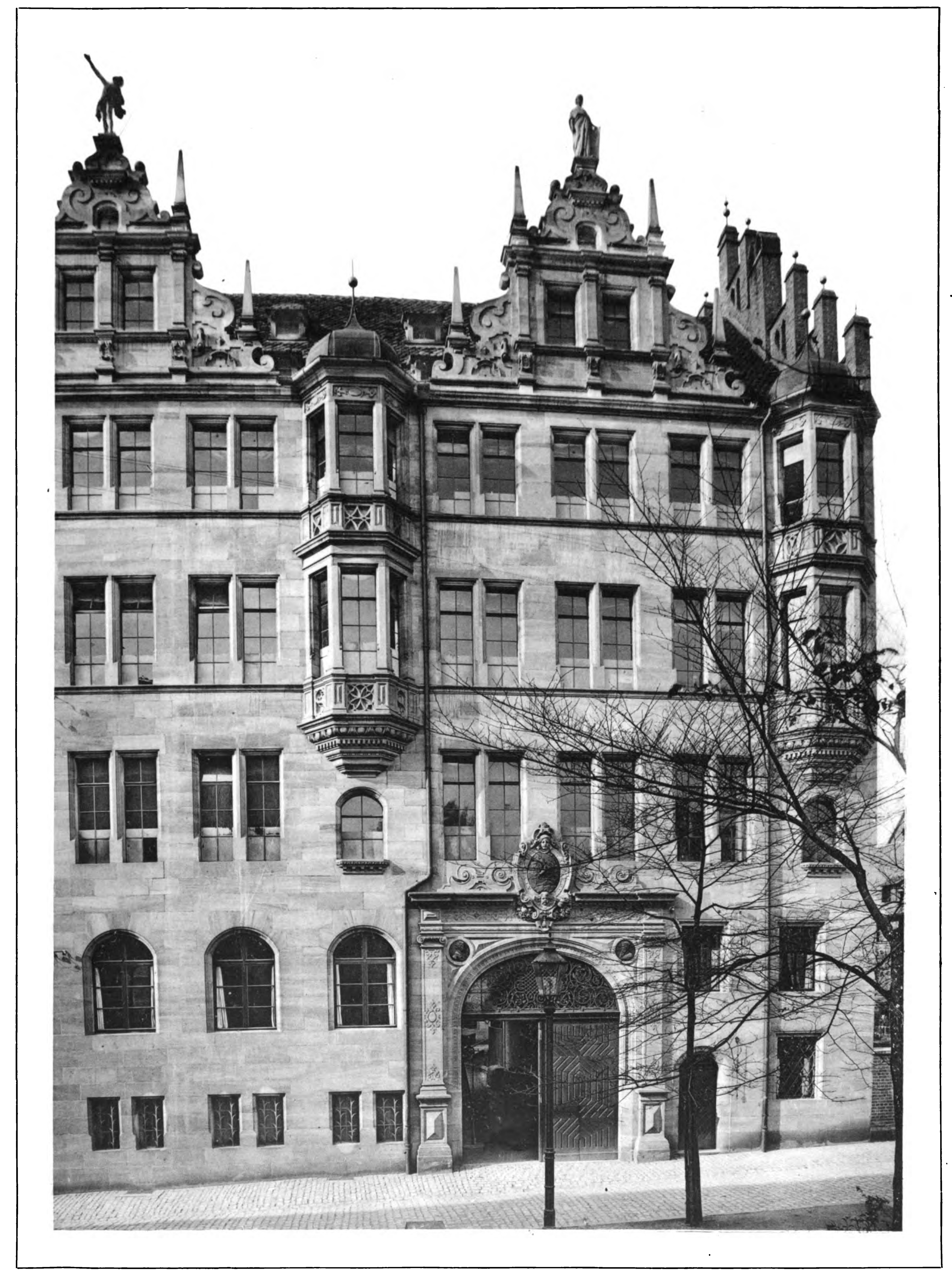
Architekt: Conradin Walther, Nürnberg. Erbaut 1889—90.

Das E. Nister'sche Fabrikgebäude in Nürnberg, Lauferthormauer 8.

1. Gesammtansicht.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



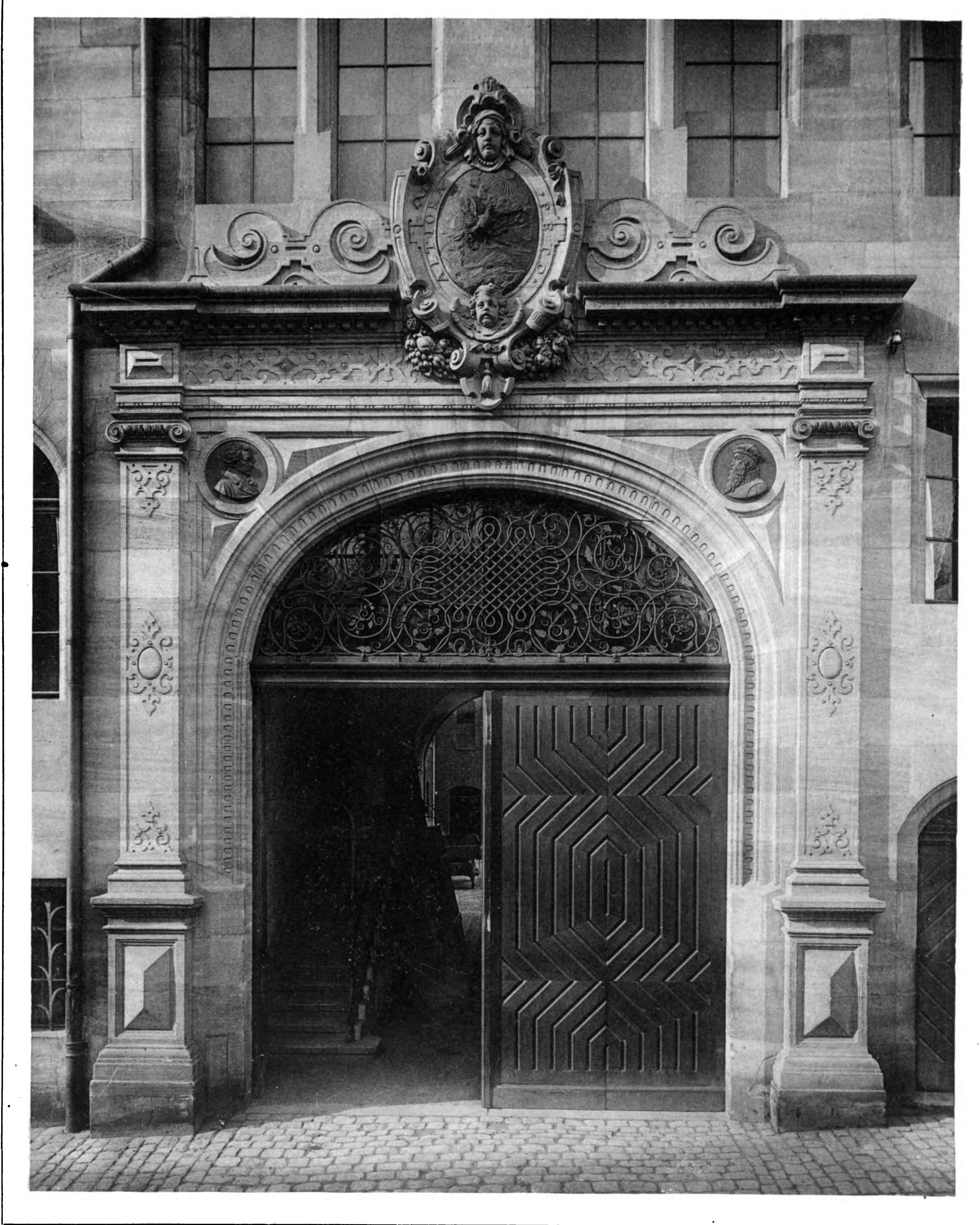
Architekt: Conradin Walther, Nürnberg. Erbaut 1889—90.

Das E. Nister'sche Fabrikgebäude in Nürnberg, Lauferthormauer 8.

2. Theilansicht der Straßenseite.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

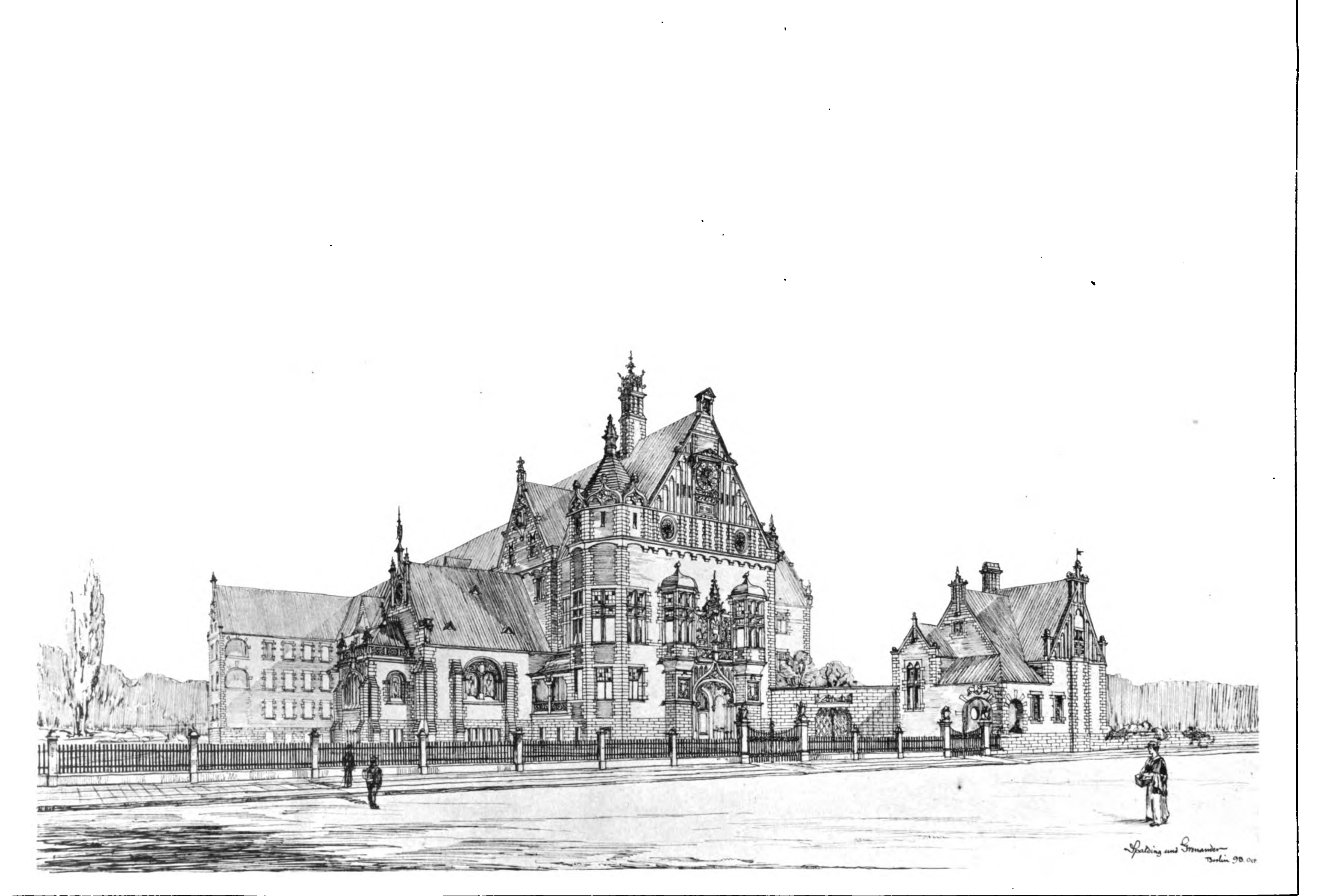


Architekt: Conradin Walther, Nürnberg. Erbaut 1889—90.

Das E. Nister'sche Fabrikgebäude in Nürnberg, Lauferthormauer 8.

3. Der Haupteingang.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



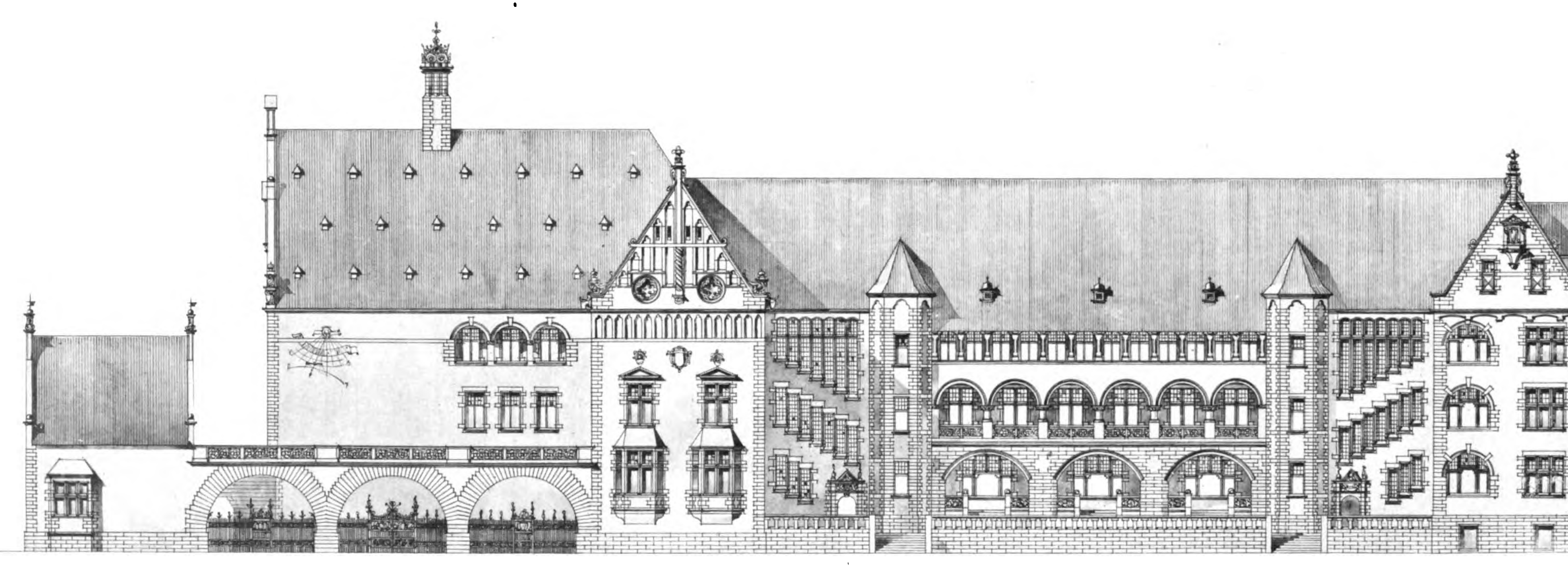
Oktober 1893.

Das Paul Riebeck-Stift in Halle a. S.

Zur Ausführung bestimmter Wettbewerbentwurf der Architekten Spalding und Grenander in Berlin.

1

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Oktober 1893.

Das Paul Riebeck-Stift in Halle a. S.

Zur Ausführung bestimmter Wettbewerbentwurf der Architekten Spalding und Grenander in Berlin.

2.

Verlag von A. Brann & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Erbaut 1715—1718.
Ausgebaut 1891.

Die evangelische Kirche in Deutsch-Ossig.

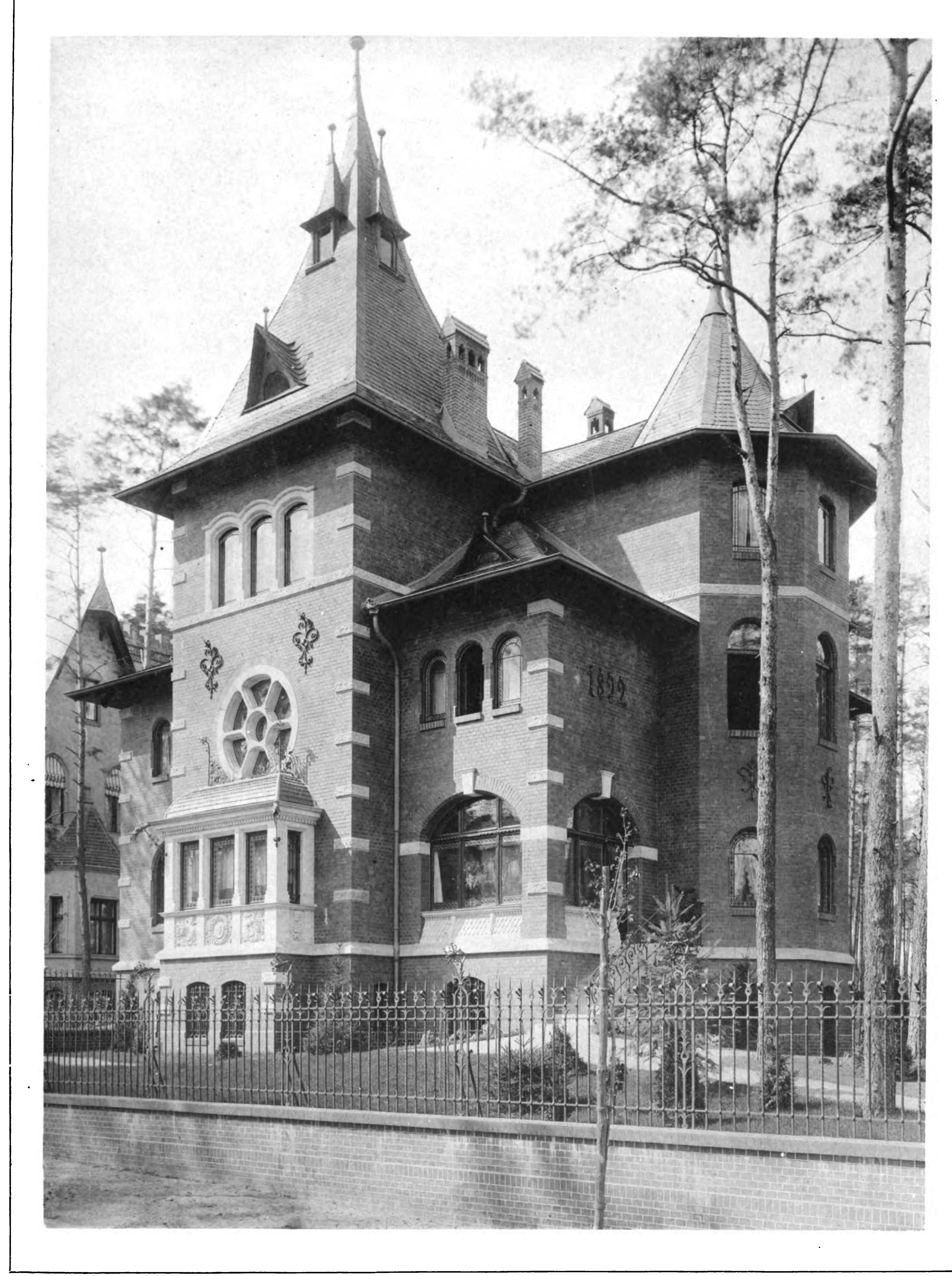
2.

Aufnahme: Architekt Nöllner, Breslau.

Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Co

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

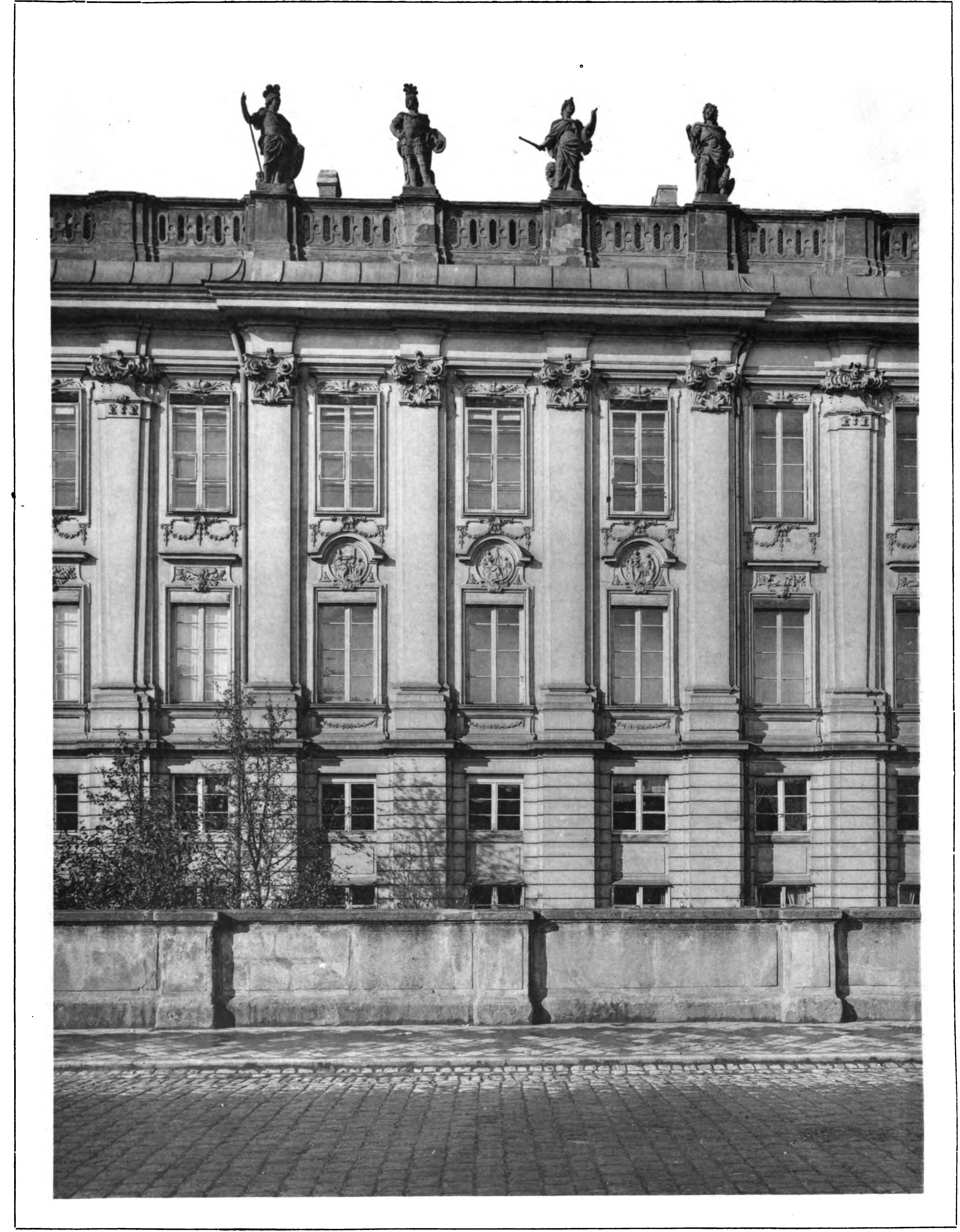


Architekt: W. Walther, Berlin. Erbaut 1892.

Landhaus in Grunewald, Wissmannstraſse 13.

ıfnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Gabriel de Gabrielis. Erbaut 1713—1732.

Schloss Ansbach.

1. Theil der Hauptseite.

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Leopoldo Retti.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

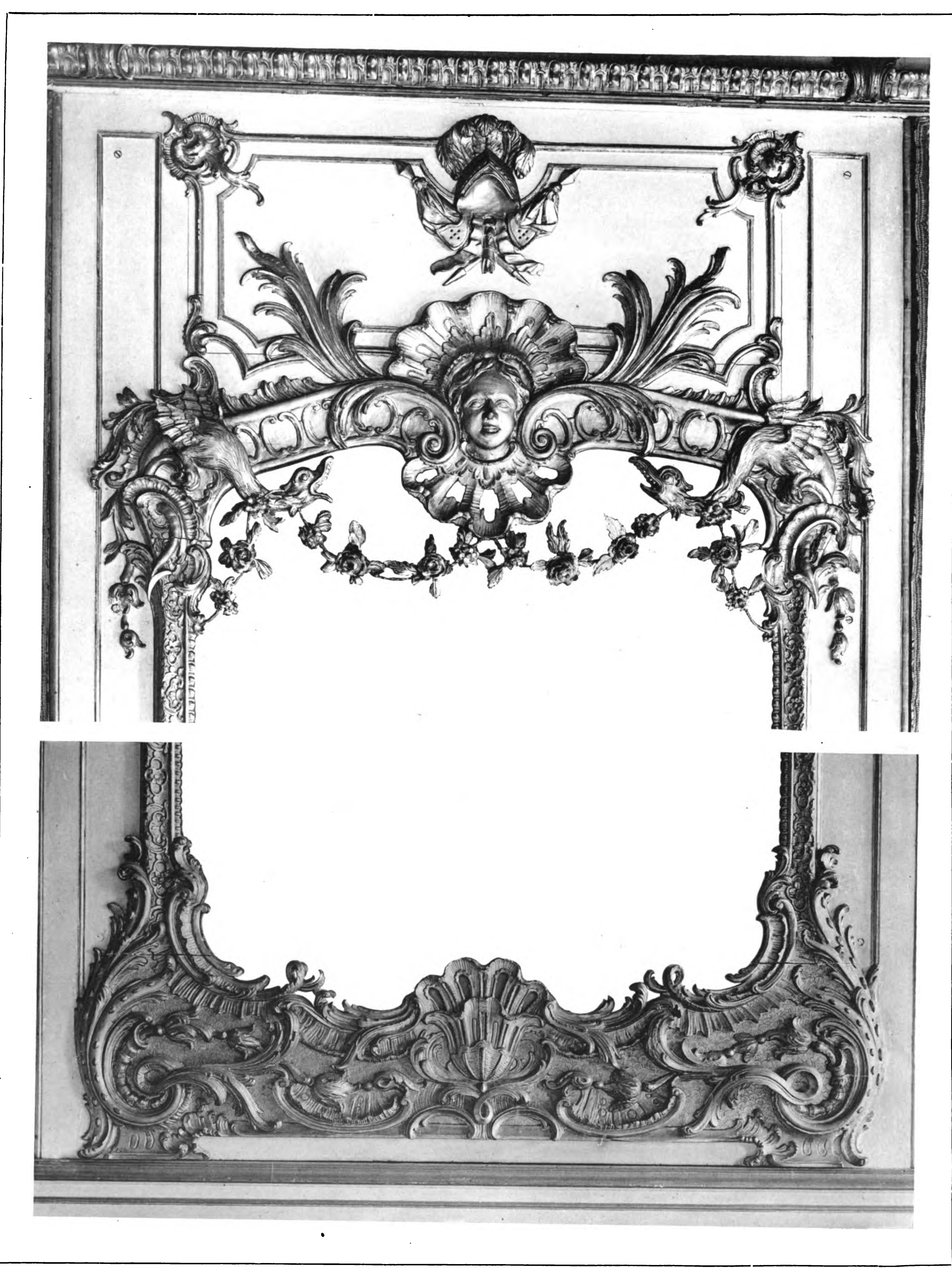
Schloss Ansbach.

2. Blick in den Haupt-Hof.

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co Berlin.

Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



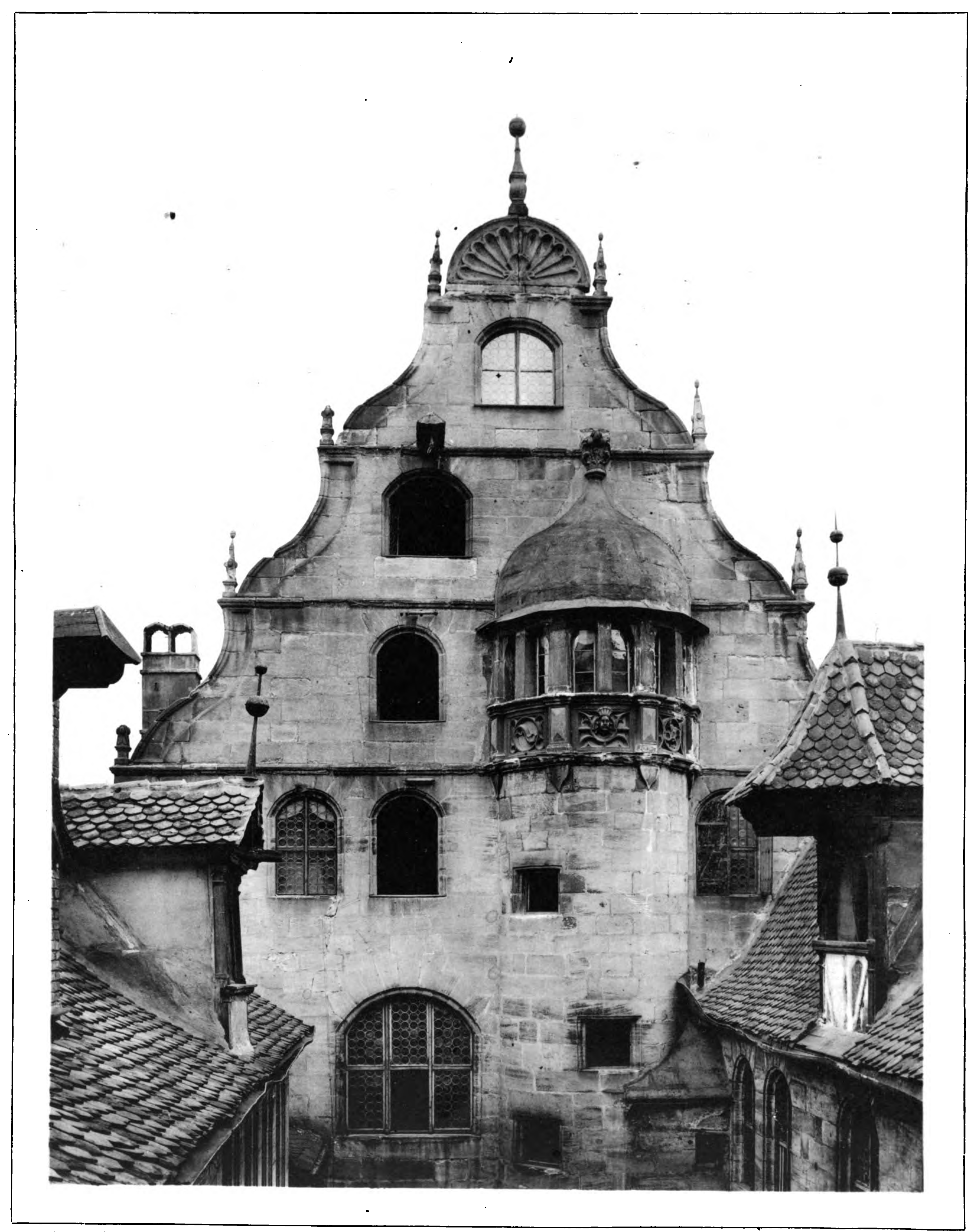
Architekt: Leopoldo Retti.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

Schloſs Ansbach.

3. Spiegelumrahmung aus dem Audienzzimmer des Markgrafen.

Aufnahme: Dr. F. Mertens & Co., Berlin. Verlag von A. Braun & Co. Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin

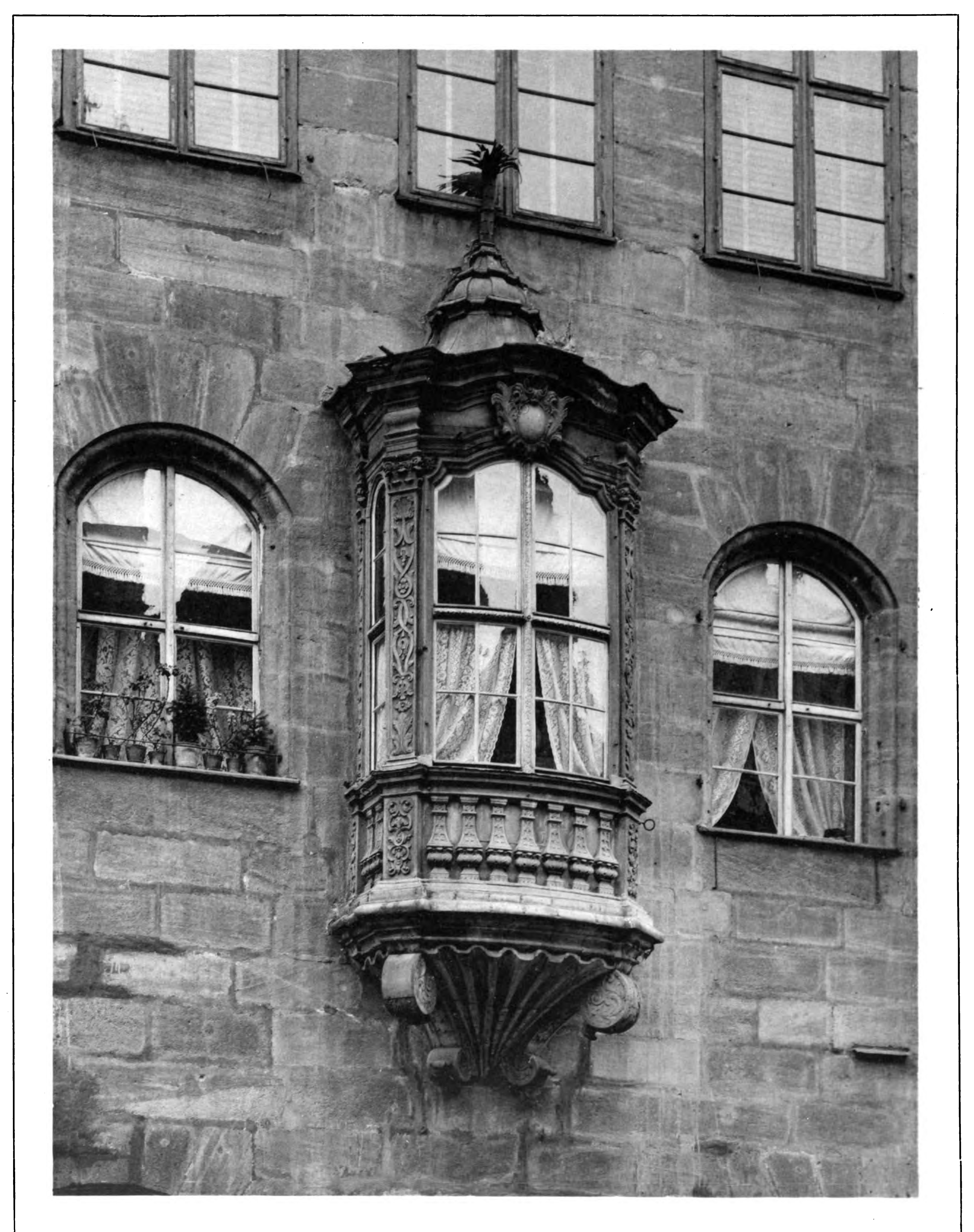


Architekt unbekannt. Erbaut um 1600.

Wohnhaus Herdegen in Nürnberg, Karolinenstr. 34.

1. Der Giebel der Hofseite.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin



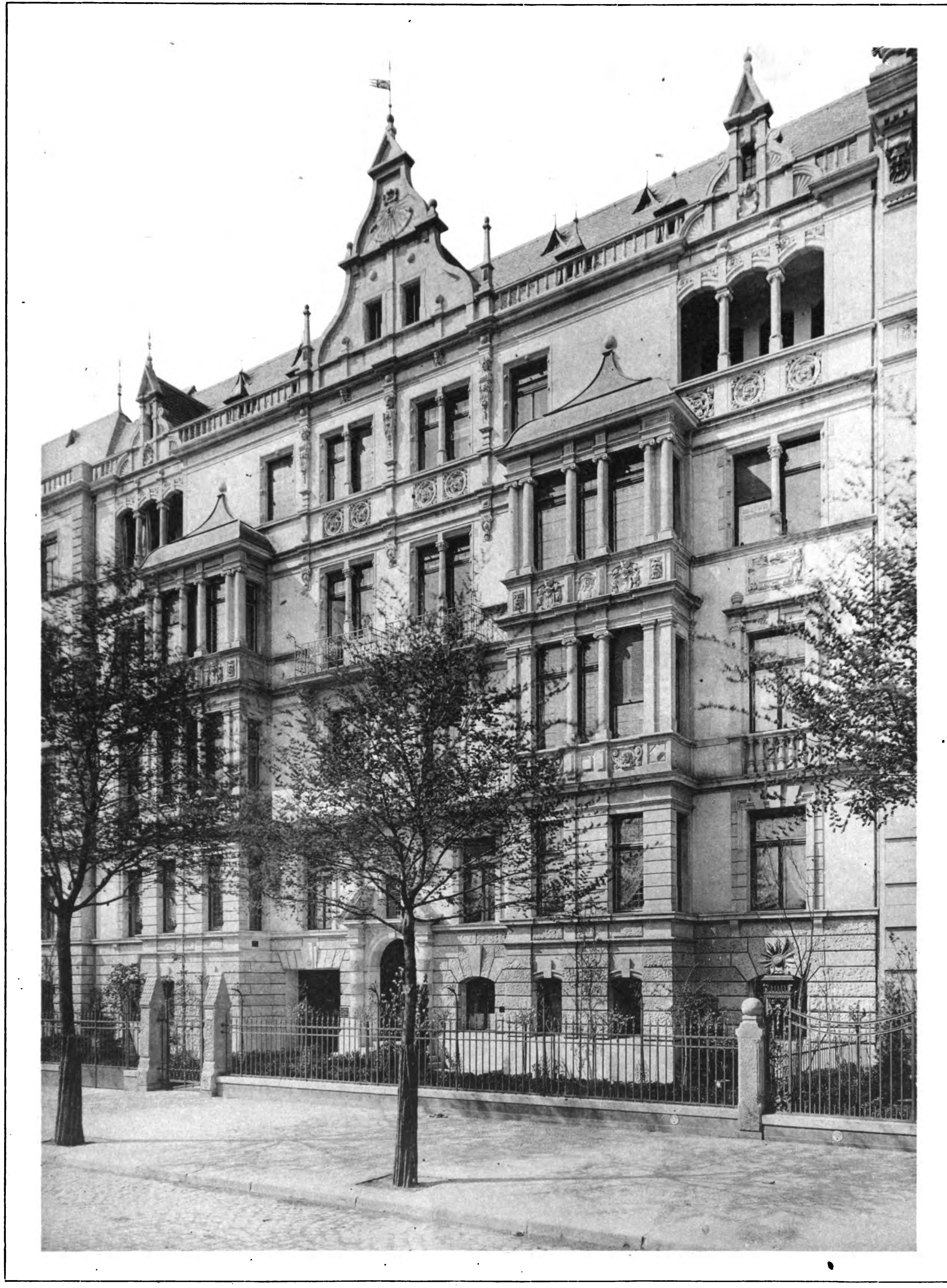
Architekt unbekannt.

Erker a. d. Anfang v. XVIII. Jahrh.

Wohnhaus Herdegen in Nürnberg, Karolinenstr. 34.

2. Erker an der Straßenseite.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: A. Messel, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus-Gruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23 – 25.

1. Haus No. 23.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK



Architekt: A. Messel, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus-Gruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23—25.

2. Haus No. 24.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

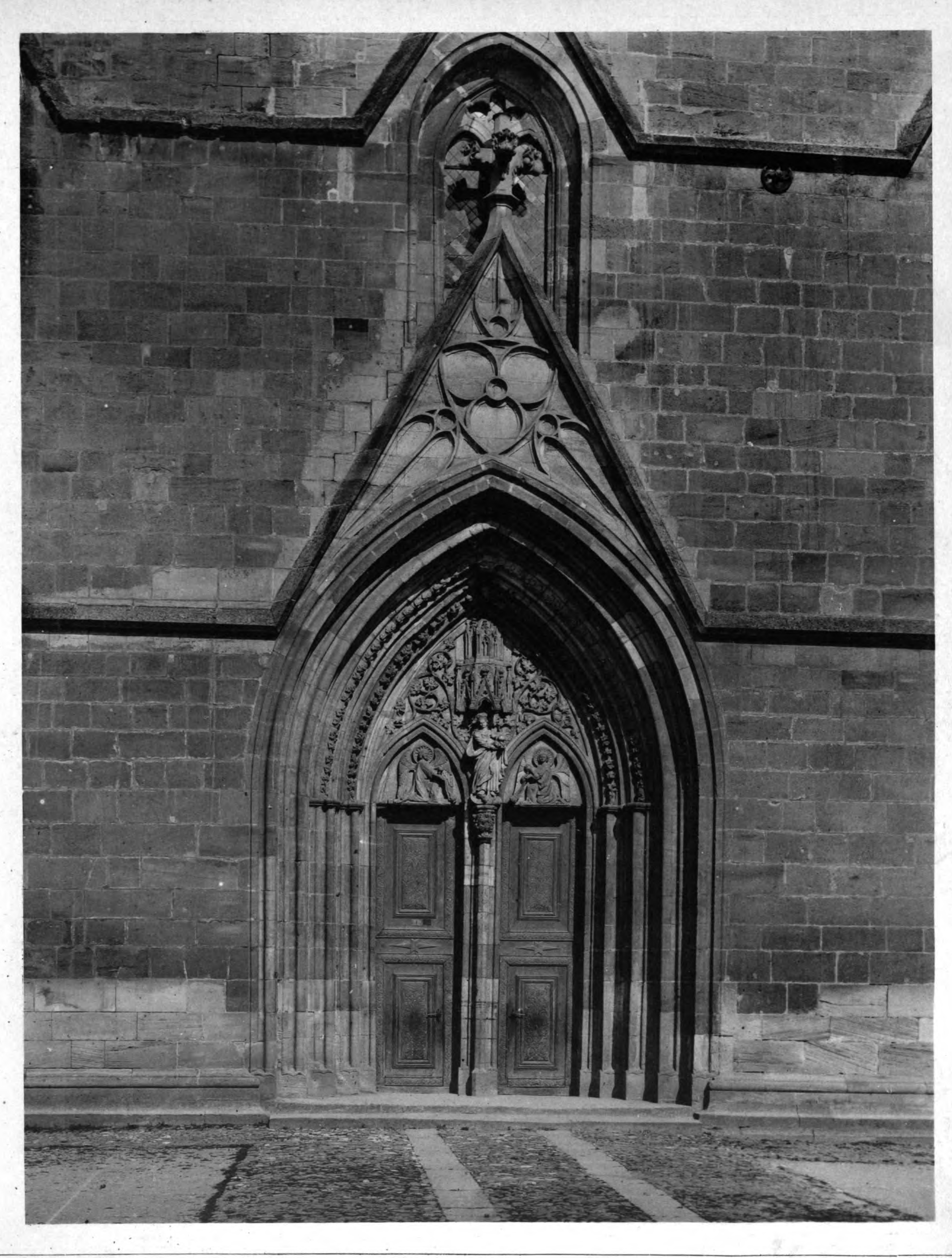


Architekt: A. Messel, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus-Gruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23—25.

3. Haus No. 25.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Meister Knoke. Erbaut 1394.

Westthür der Oberkirche St. Cyriakus in Duderstadt.

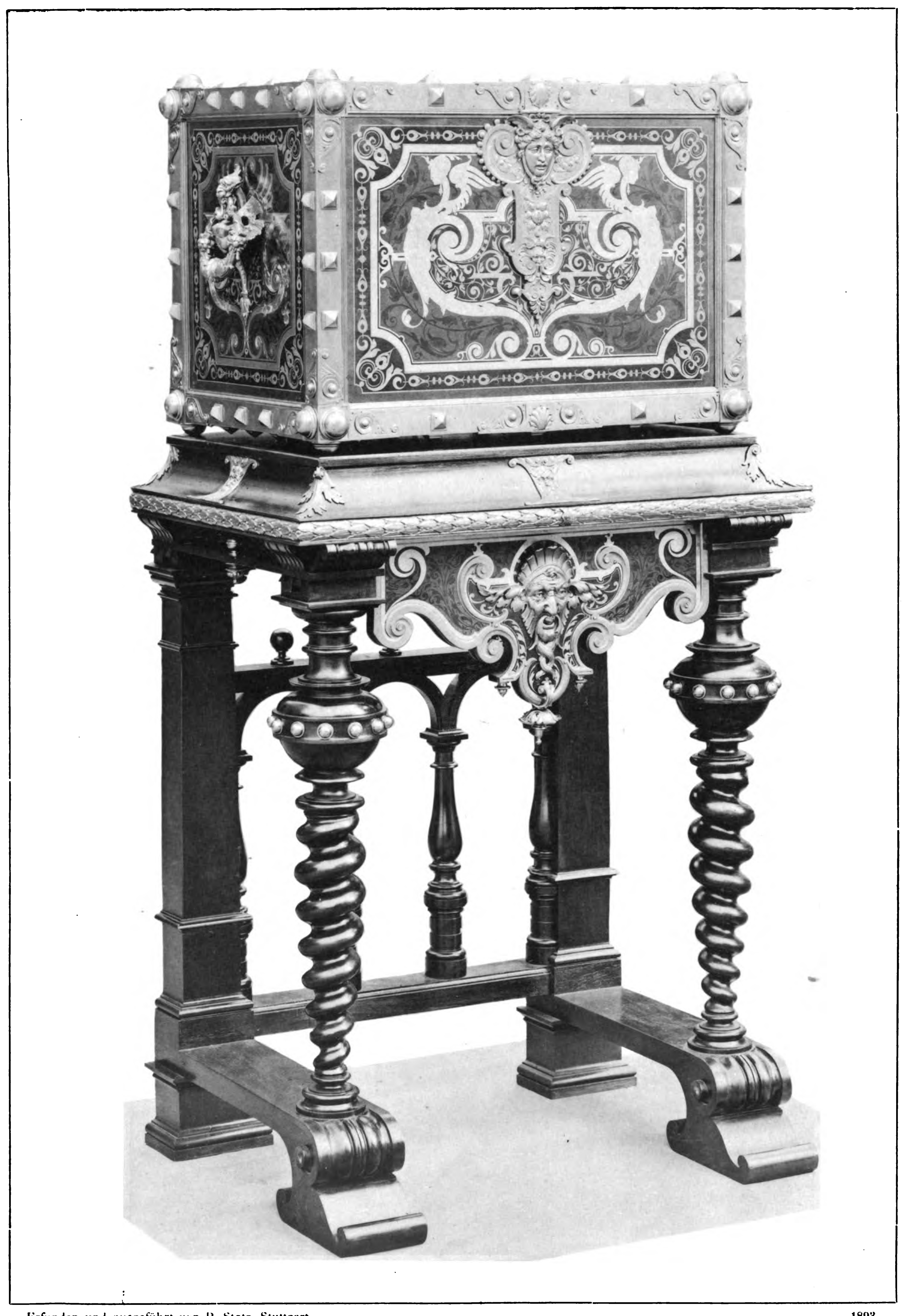
Aufnahme: Georg Alpers, Hannover. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Com



Architekt unbekannt. Erbaut 1620.

Das Hesse'sche Wohnhaus in Duderstadt, am Schuhmarkt 211.

Aufnahme: Georg Alpers, Hannover. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Erfunden und ausgeführt von P. Stotz, Stuttgart. 1893.

Schmuckkasten von der Weltausstellung in Chicago.

Aufnahme: Photographen Martin Rommel & Co., Stuttgart. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: von Stralendorf, Rosemann und Jacob.

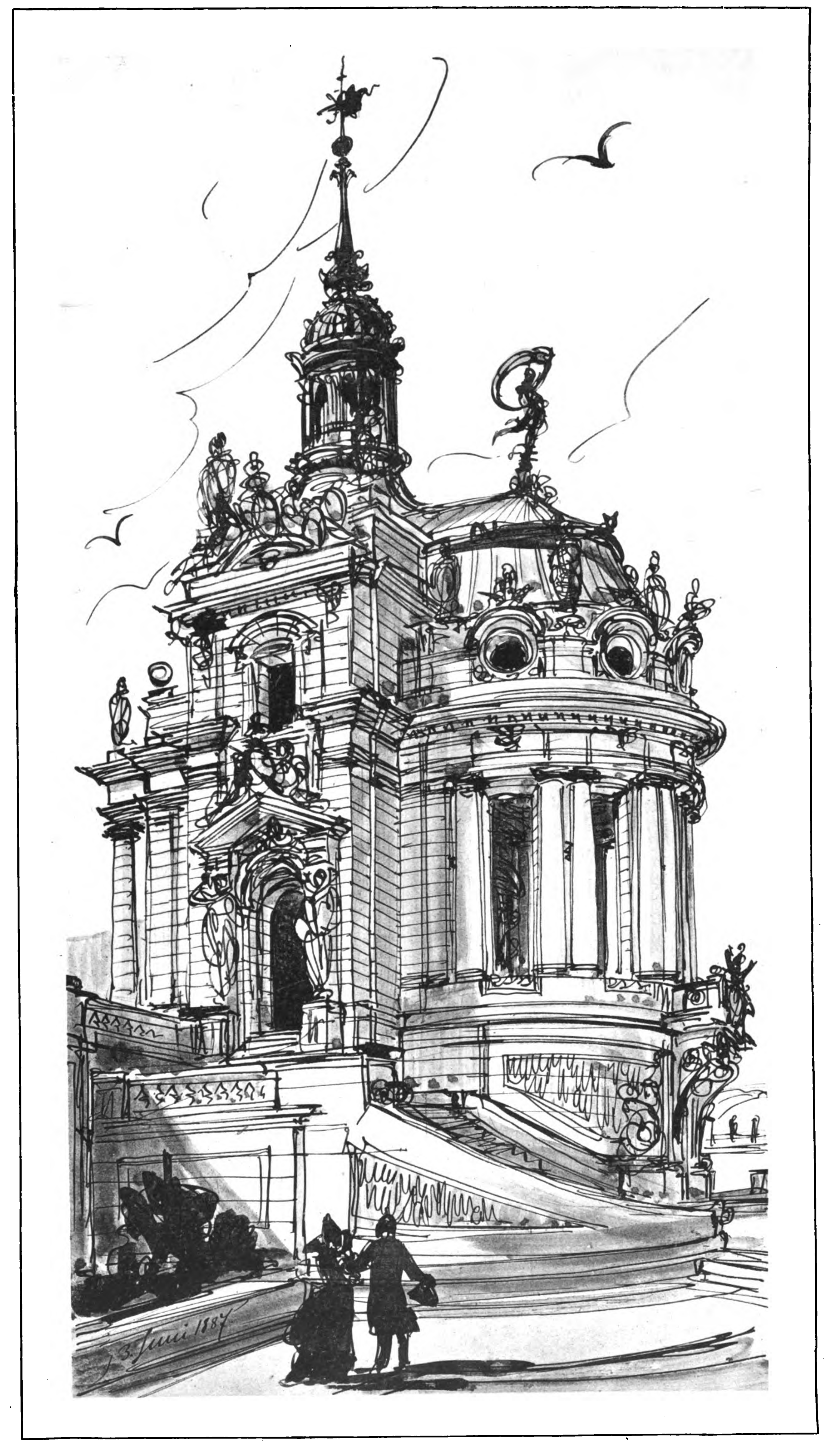
Erbaut 1878—1880.

Casino-Gebäude des I. Garderegiments zu Fuss in Berlin, Pariser Platz 3.

Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwartz, Berlin.

Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW.

Lichtdruck: Paul Schahl, Berlin.



Architekturstück von Otto Rieth.

Aufnahme: Römmler & Jonas, Dresden Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Industrie-Gebäude.

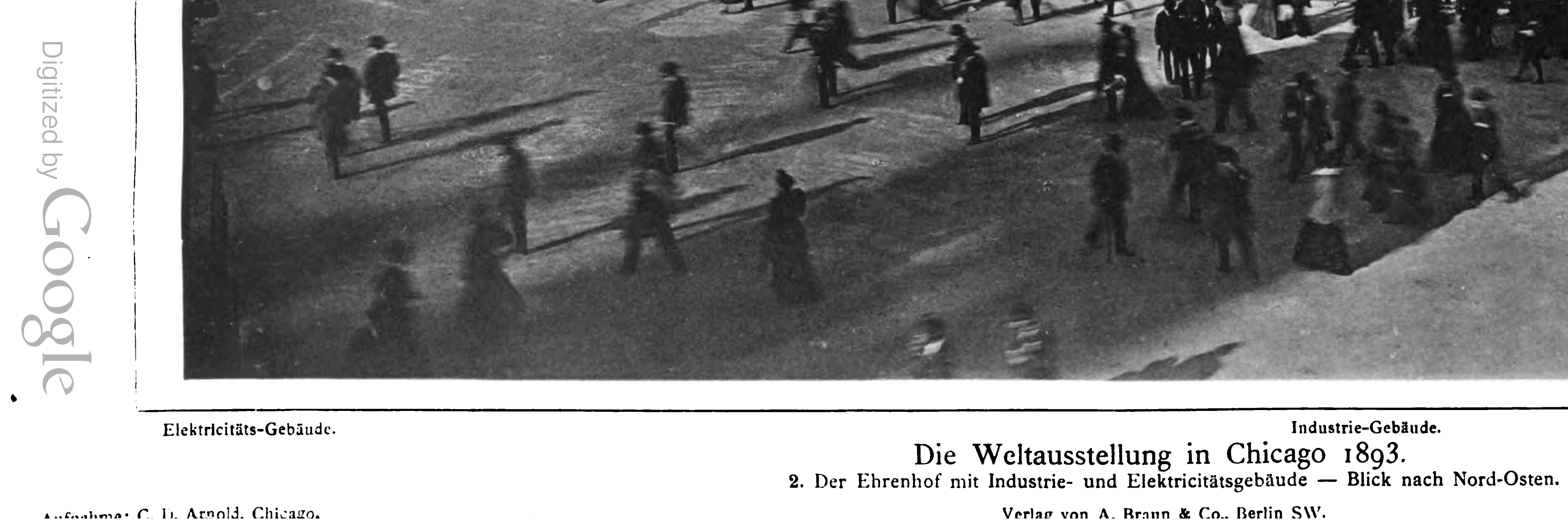
Gebäude für Ackerbau.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

1. Gesammtansicht des Ehrenhofes vom Verwaltungsgebäude aus. — Blick nach Osten.

Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Elektricitäts-Gebäude. Industrie-Gebäude.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

2. Der Ehrenhof mit Industrie- und Elektricitätsgebäude — Blick nach Nord-Osten.

Aufnahme: C. D. Arnold, Chicago. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp. Berlin.

Maschinenhalle.

Industrie-Gebäude.

Ackerbau-Gebäude.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

3. Das Seitenforum mit dem Obelisken. — Blick nach Norden.

Aufnahme: C. D. Arnold, Chicago.

Verlag von A. Braun & Co, Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Rich. M. Hunt.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
3. Das Verwaltungsgebäude.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK



Bildhauer: F. Mac Monnies.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

5. Die Mittelgruppe des Columbia-Springbrunnens.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

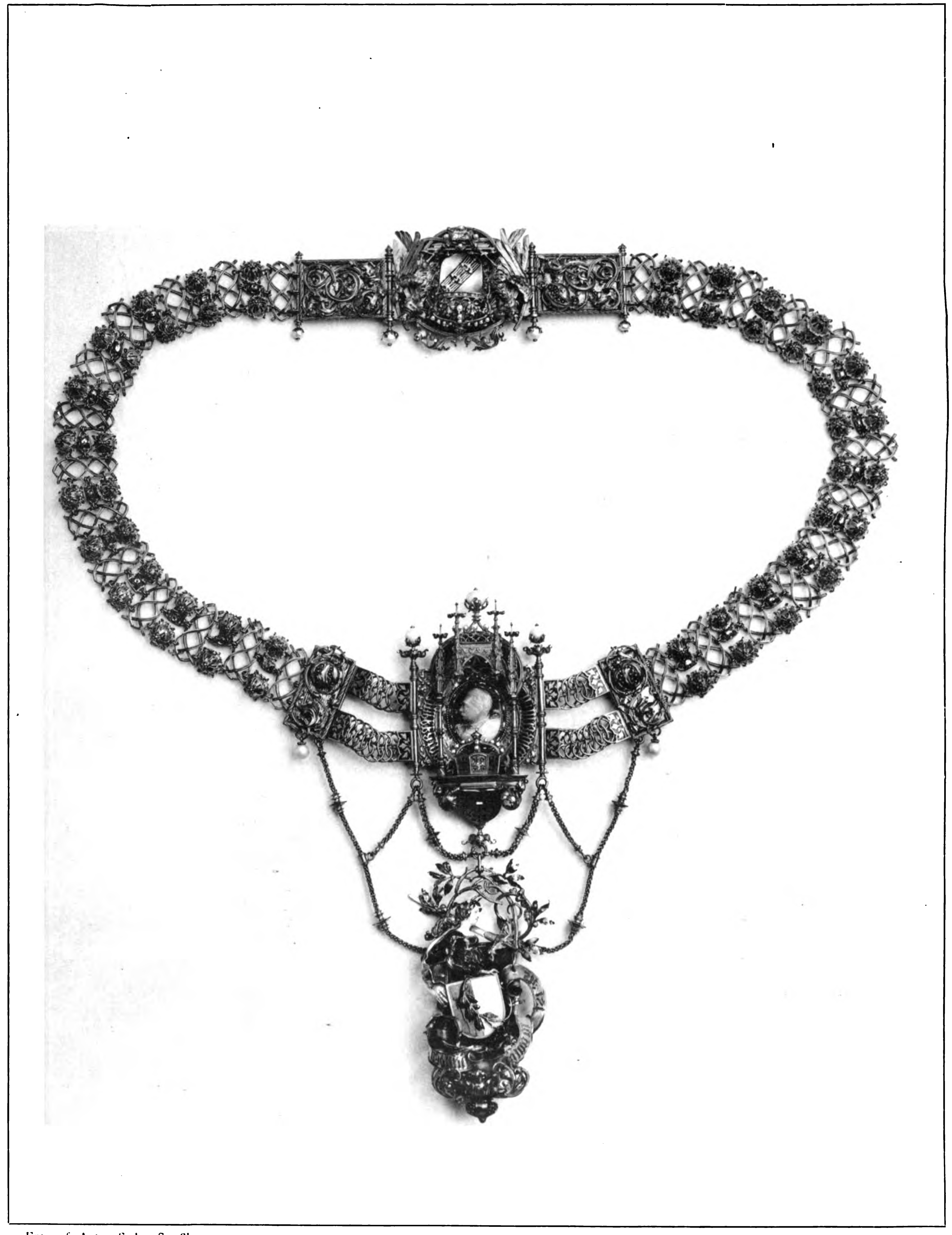


Architekt unbekannt. Anfg. v. XVIII. Jahrh.

Thür des Hauses Jüdenstrafse 314 in Duderstadt (jetzt Steueramt).

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Entwurf: Anton Seder, Straßburg.
Ausführung: Th. Heiden, München.

von 1893.

Die Ehrenkette des Bürgermeisters von Metz.

Aufnahme: C. Block & Sohn, Straßburg. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



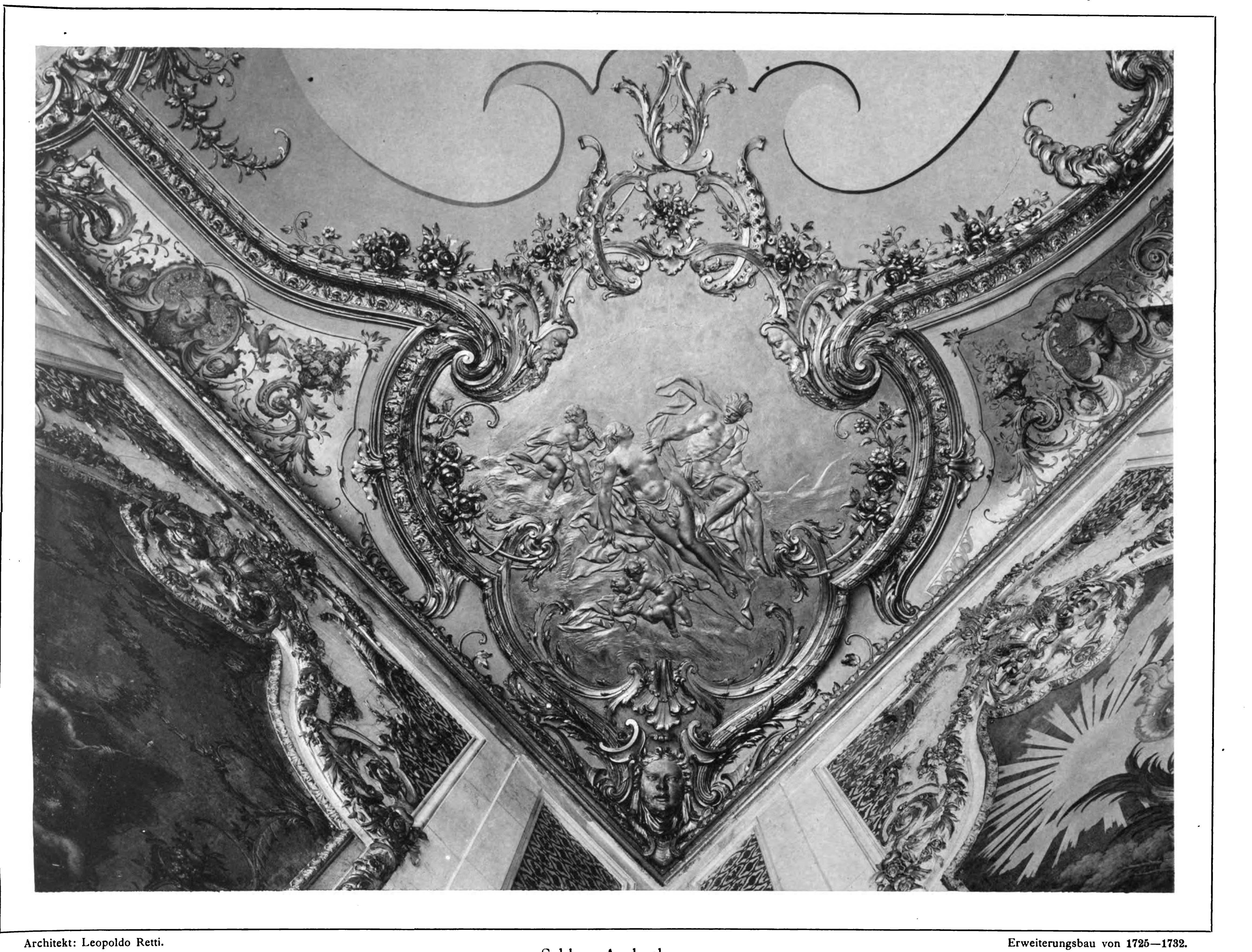
Architekt: Leopoldo Retti.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

Schloss Ansbach.

4. Unterer Theil eines Wandfeldes im „Kleinen Gesellschaftszimmer“.

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co., Berlin.
Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW.
Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Leopoldo Retti. Erweiterungsbau von 1725—1732.

Schloss Ansbach.

5. Deckenstück im „Kleinen Gesellschaftszimmer“

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

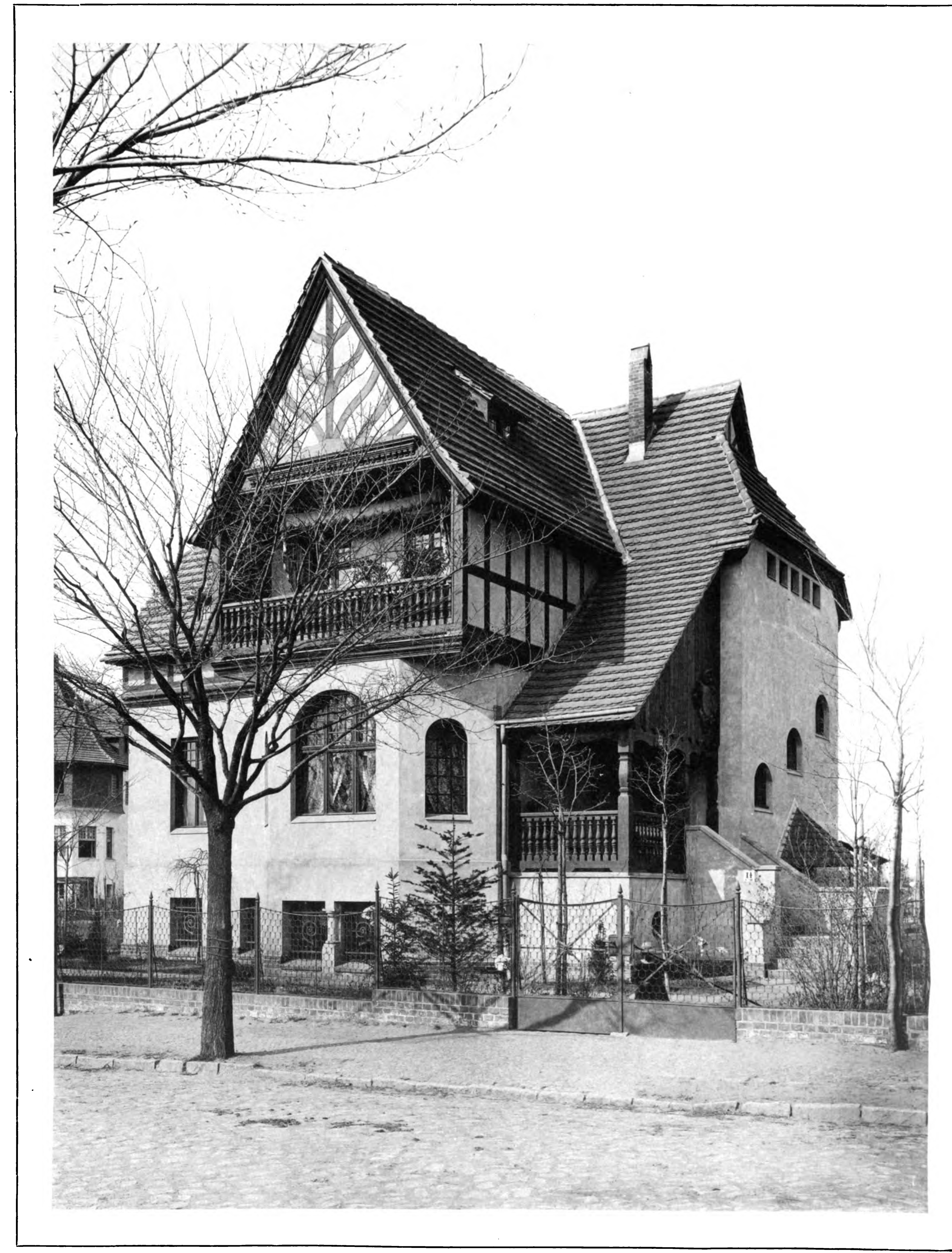
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Cremer und Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1889—1890.

Landhaus Bachstein in Grunewald, Bismarckallee 32.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von A. Braun & Co., Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Spalding und Grenander.

Erbaut 1892.

Landhaus in Südende bei Berlin, Hauptstrafse 14.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Co



Architekten der Wiederherstellung: Zenetti und Eggers.

Erbaut im XIV. Jahrh.
Wiederhergestellt 1862—1864 und 1883—1890.

Das alte Rathhaus in München.
1. Ansicht von Osten her.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Jos. Al



Architekten: Mc Kim, Meade und White, New-York.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
6. Das Ackerbau-Gebäude.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck Georg Büxenstein & Comp., Berlin

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK



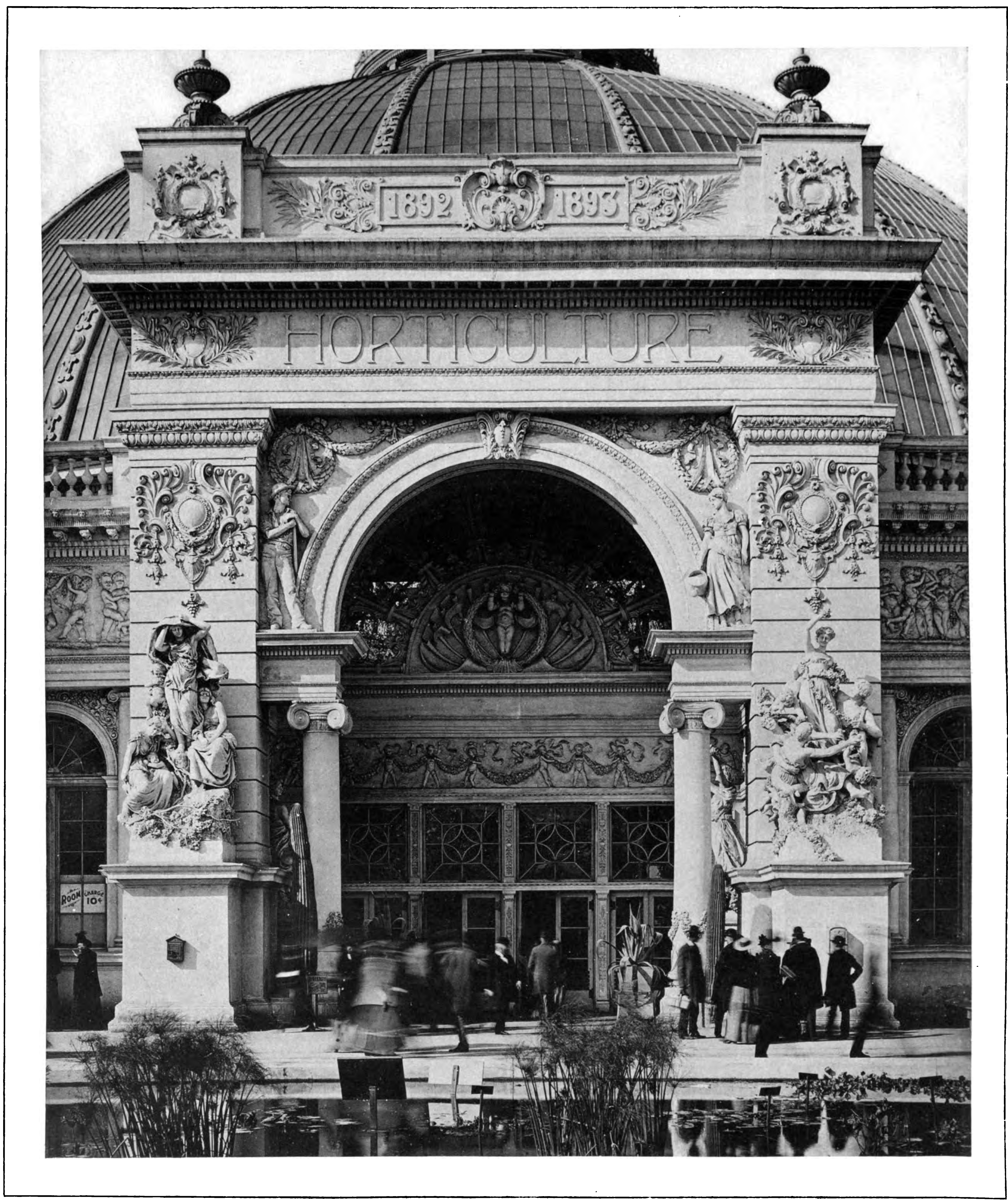
Architekt: S. S. Beman, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

7. Das Bergbau-Gebäude.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

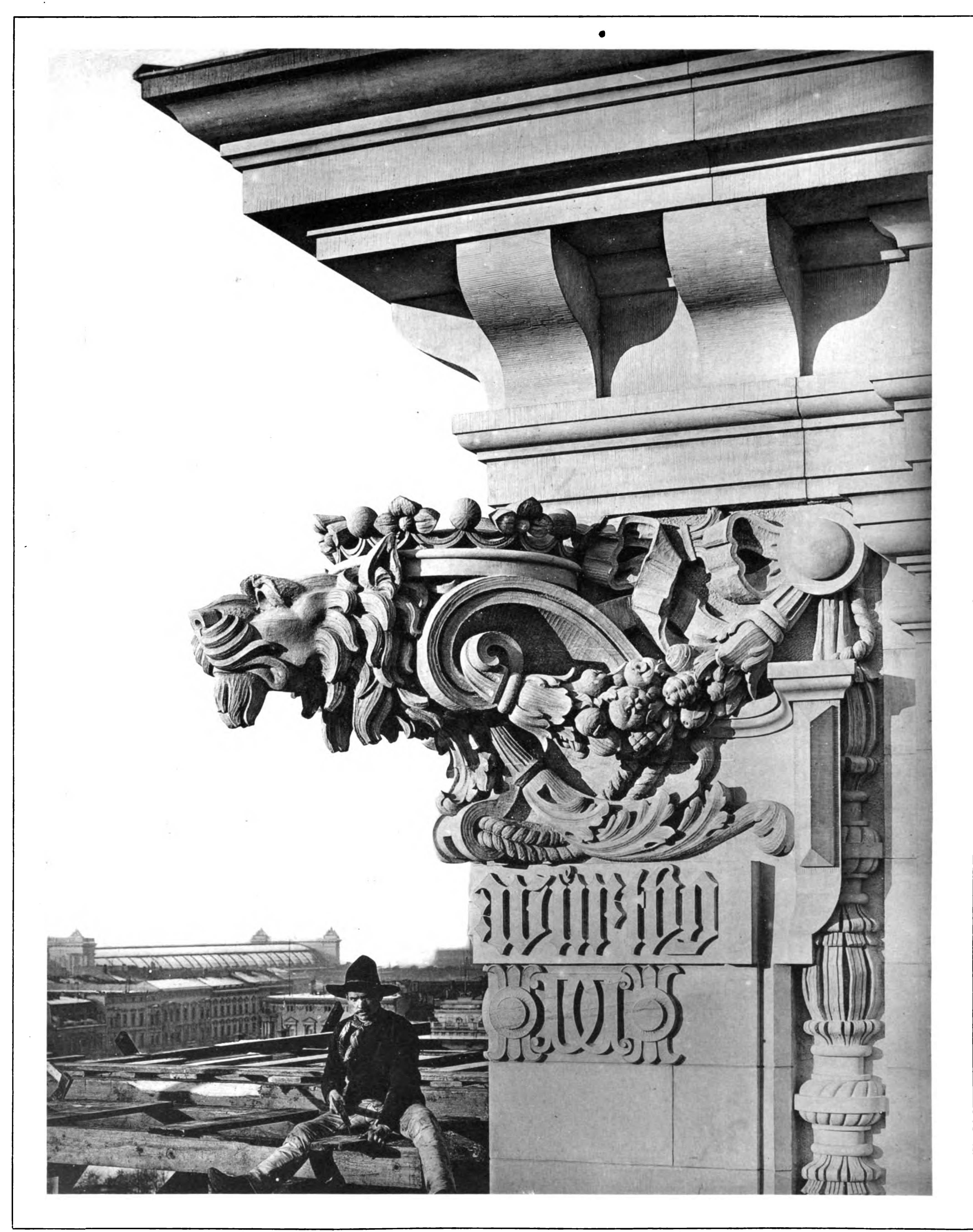


Architekten: Jenney und Mundie, Chicago.
Bildhauer: Lorado Taft, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

8. Der Haupteingang des Gartenbau-Gebäudes.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Paul Wallot, Berlin. November 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

17. Der obere Theil einer Thurmecke.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt. um 1750.

Aus dem Schlosse Eggenberg bei Graz.

1. Ofen im Zimmer 22 des Hauptgeschosses.

Aufnahme: Hofphotograph L. Bude, Graz. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



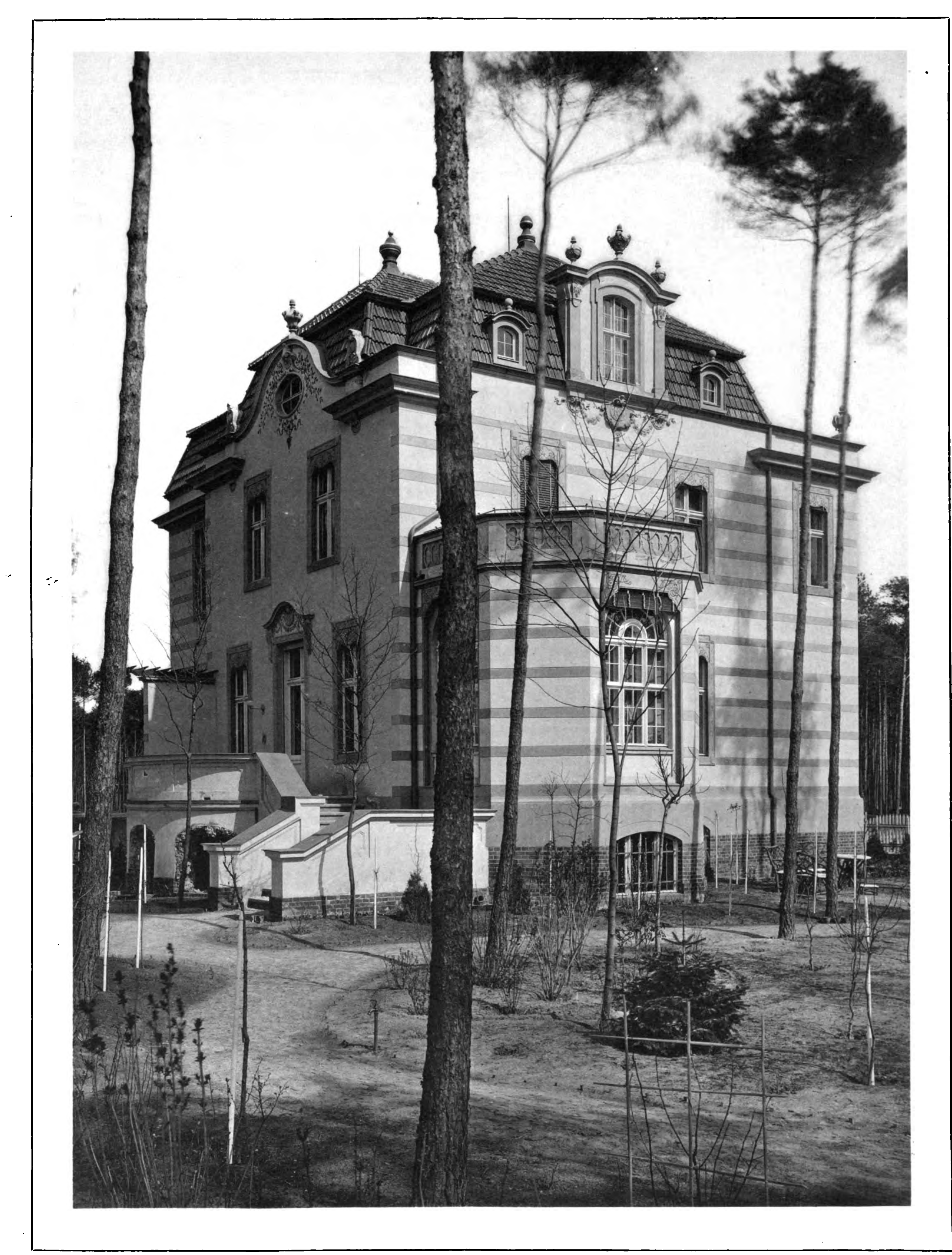
Architekt: Ludwig Otte, Großlichterfelde. Erbaut 1893—1894.

Landhaus Kaven in Grunewald.

1. Straßenseite.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Ludwig Otte, Großlichterfelde. Erbaut 1893—1894.

Landhaus Kaven in Grunewald.

2. Gartenseite.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



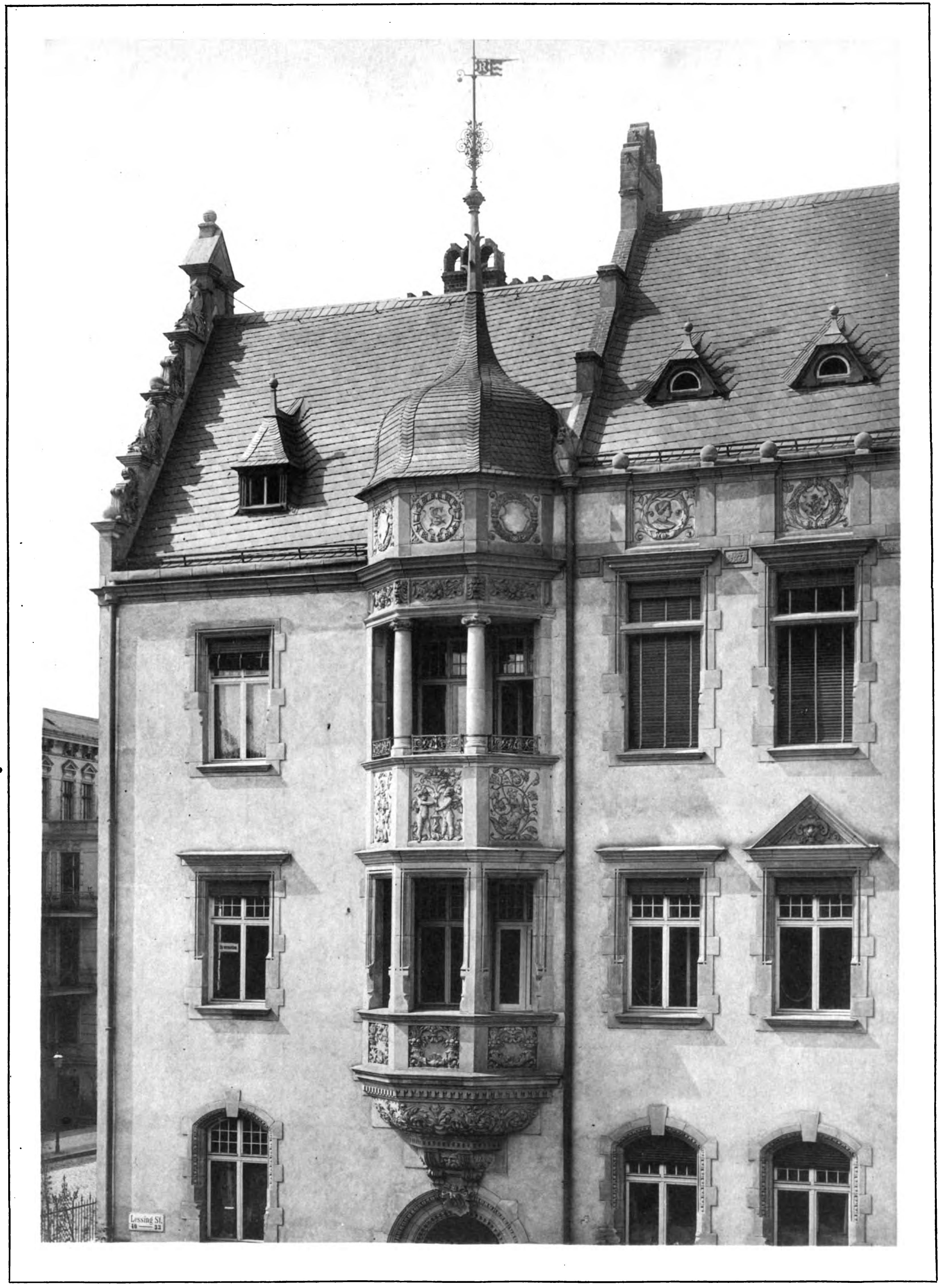
Architekten: Solf und Wichards, Berlin.

Erbaut 1892—93.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstrafse 33—40.

1. Gesammtansicht.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Solf und Wichards, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstrafse 33—40.
2. Erker an der Ostseite.

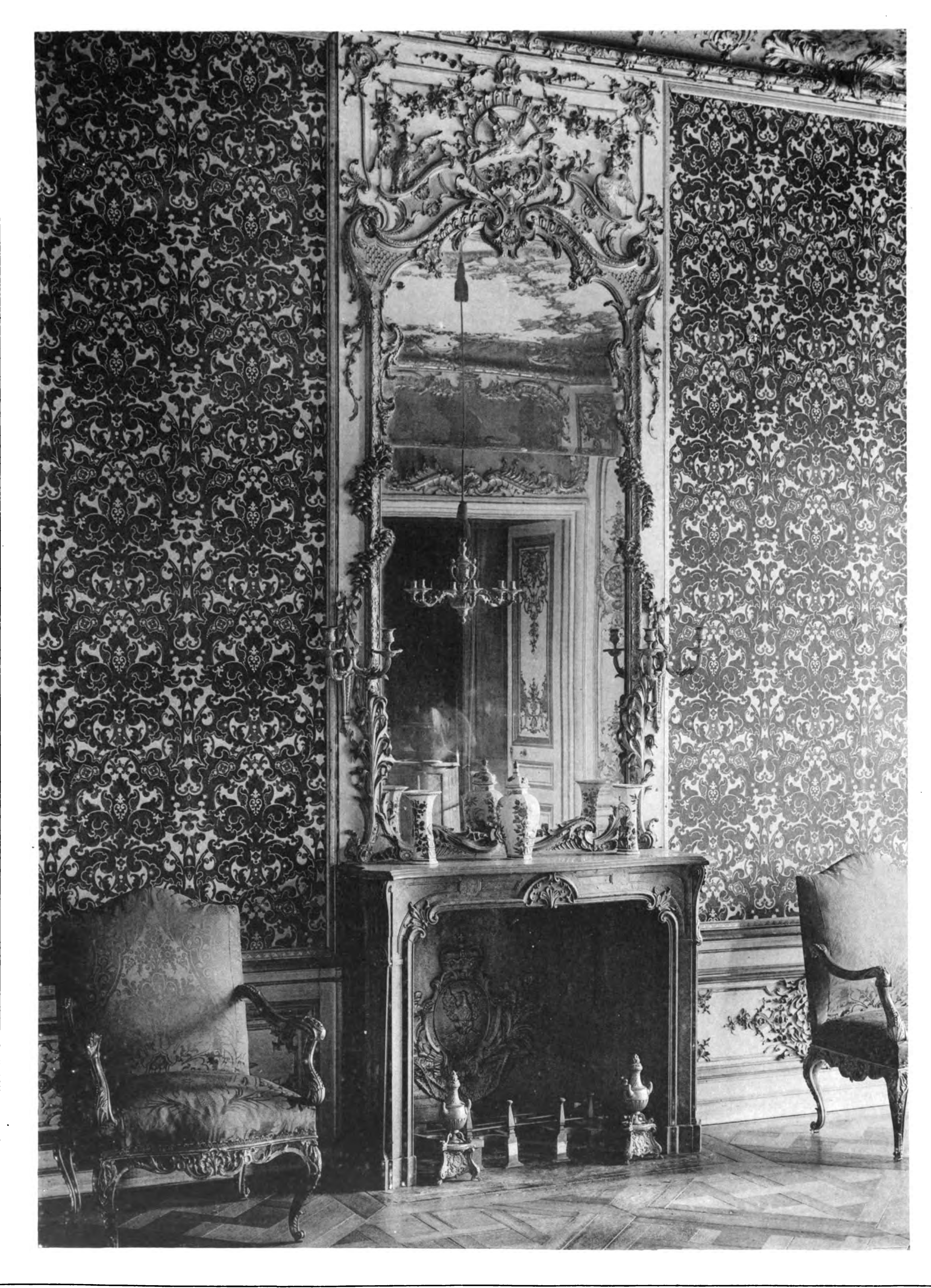
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: Solf und Wichards, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstrafse 33—40.
3. Theil der Ostseite.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



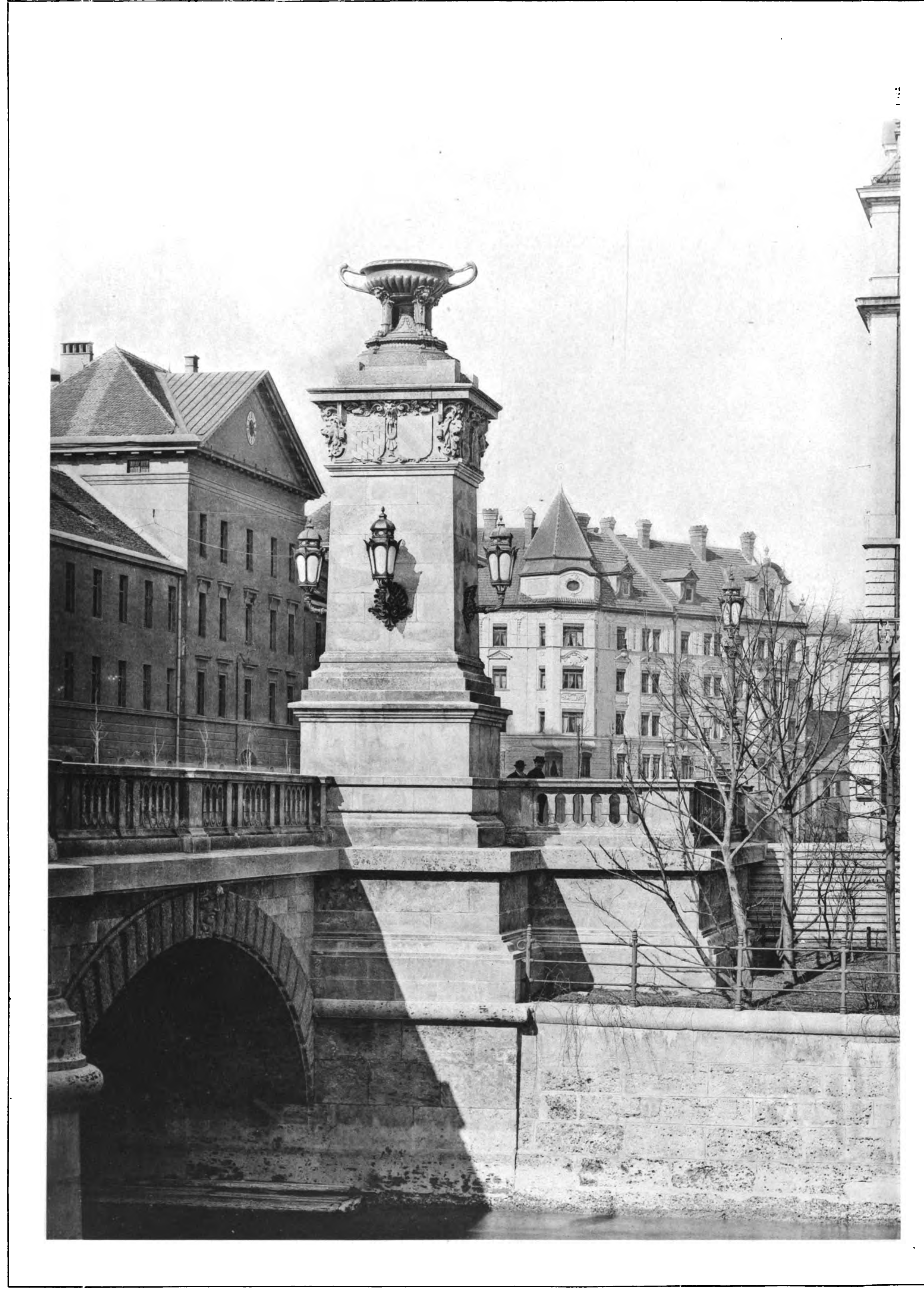
Architekt: Leopoldo Retti.

Schloss Ansbach.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

6. Kamin und Spiegel im Schlafzimmer des Markgrafen.

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Karl Hocheder, München. Erbaut 1890—1892.

Eingangspfeiler der inneren Ludwigsbrücke in München.

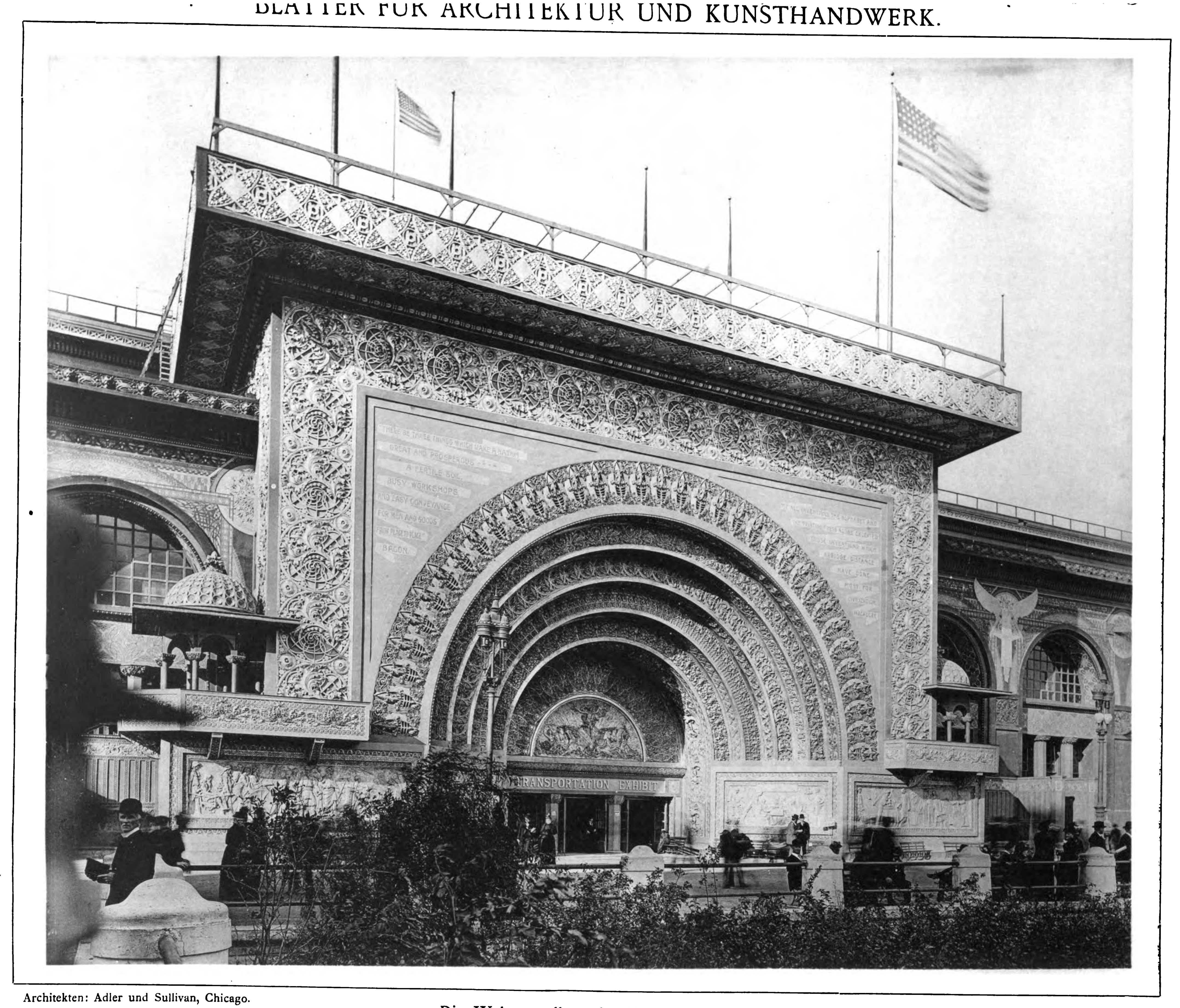
Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Jos. Albert, München.



Architekt: M. Charles B. Atwood, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
9. Der Kunst-Palast.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Adler und Sullivan, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

10. Der Mittelbau vom Transportgebäude.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.

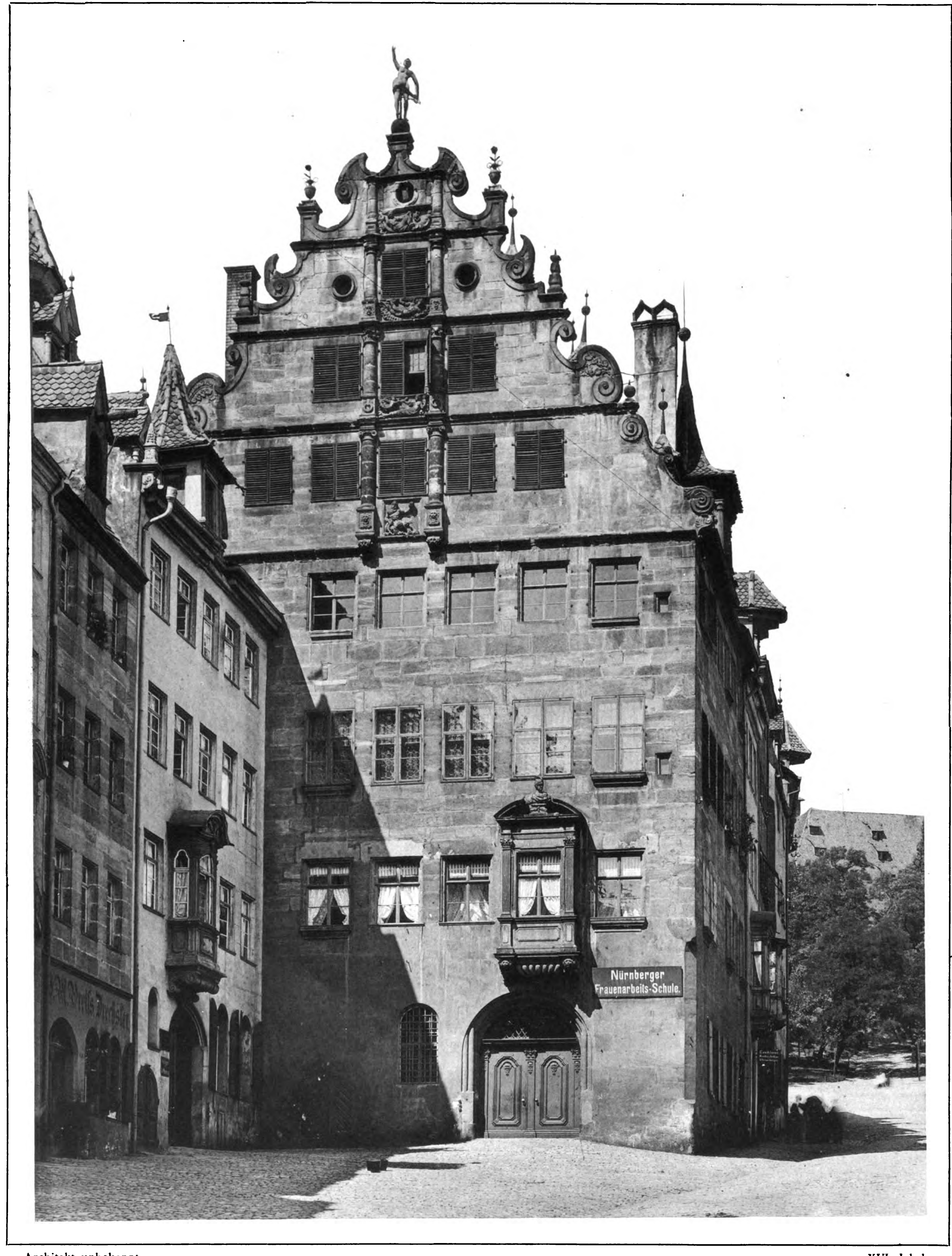
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Cremer und Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Theilansicht des Wohnhauses Bellevuestraſse 11a in Berlin.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt unbekannt. XVI. Jahrh.

Das Fembohaus in Nürnberg, Burgstraſse 15.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Ende und Böckmann, Berlin. von 1885

Thür des Hauses Voss-Straſse 34a in Berlin.

Aufnahme: Albert Schwartz, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Erbauer unbekannt. von 1623.

Das Pfeilerhaus am Andreaskirchplatz in Hildesheim.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

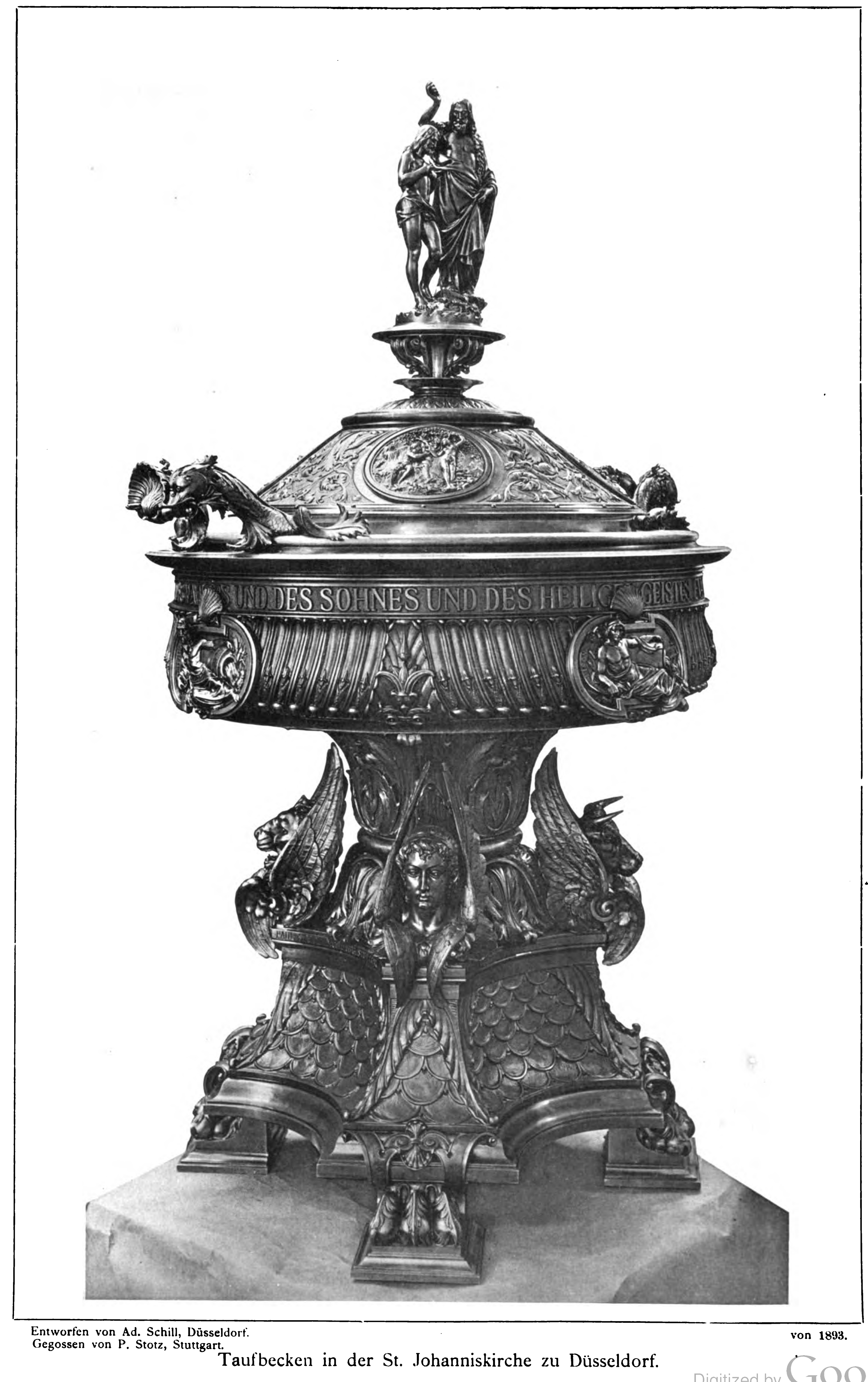


Erbauer unbekannt.

Erbaut (links) 1534.
(rechts) 1585.

Zwei Holzhäuser in Hildesheim, Almstraſse 27 und 28.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin



Entworfen von Ad. Schill, Düsseldorf.
Gegossen von P. Stotz, Stuttgart.

von 1893.

Taufbecken in der St. Johanniskirche zu Düsseldorf.

Aufnahme: Photographen Martin Rommel & Co., Stuttgart. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Spalding und Grenander, Berlin. Erbaut 1892—93.

Landhaus in Südende bei Berlin, Dahlemer-Strafse 2.

1. Ansicht vom Süden her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

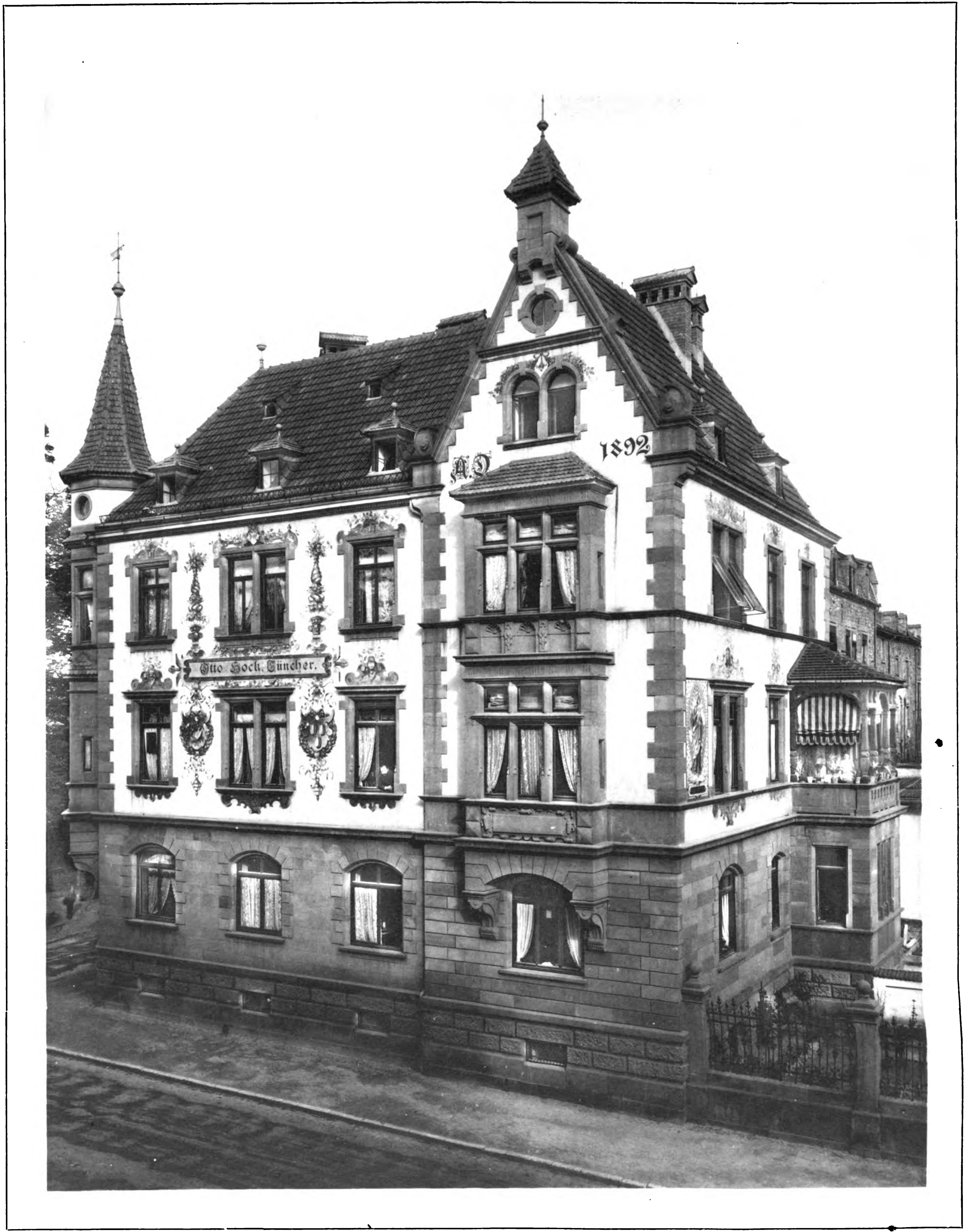


Architekten: Spalding und Grenander, Berlin. Erbaut 1892—93.

Landhaus in Südende bei Berlin, Dahlemer-Strafse 2.

2. Ansicht von Nordwesten her.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK



Architekt: A. Hock, München. Erbaut 1892—93.

Wohnhaus in Aschaffenburg, Friedrich-Strafse 15.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

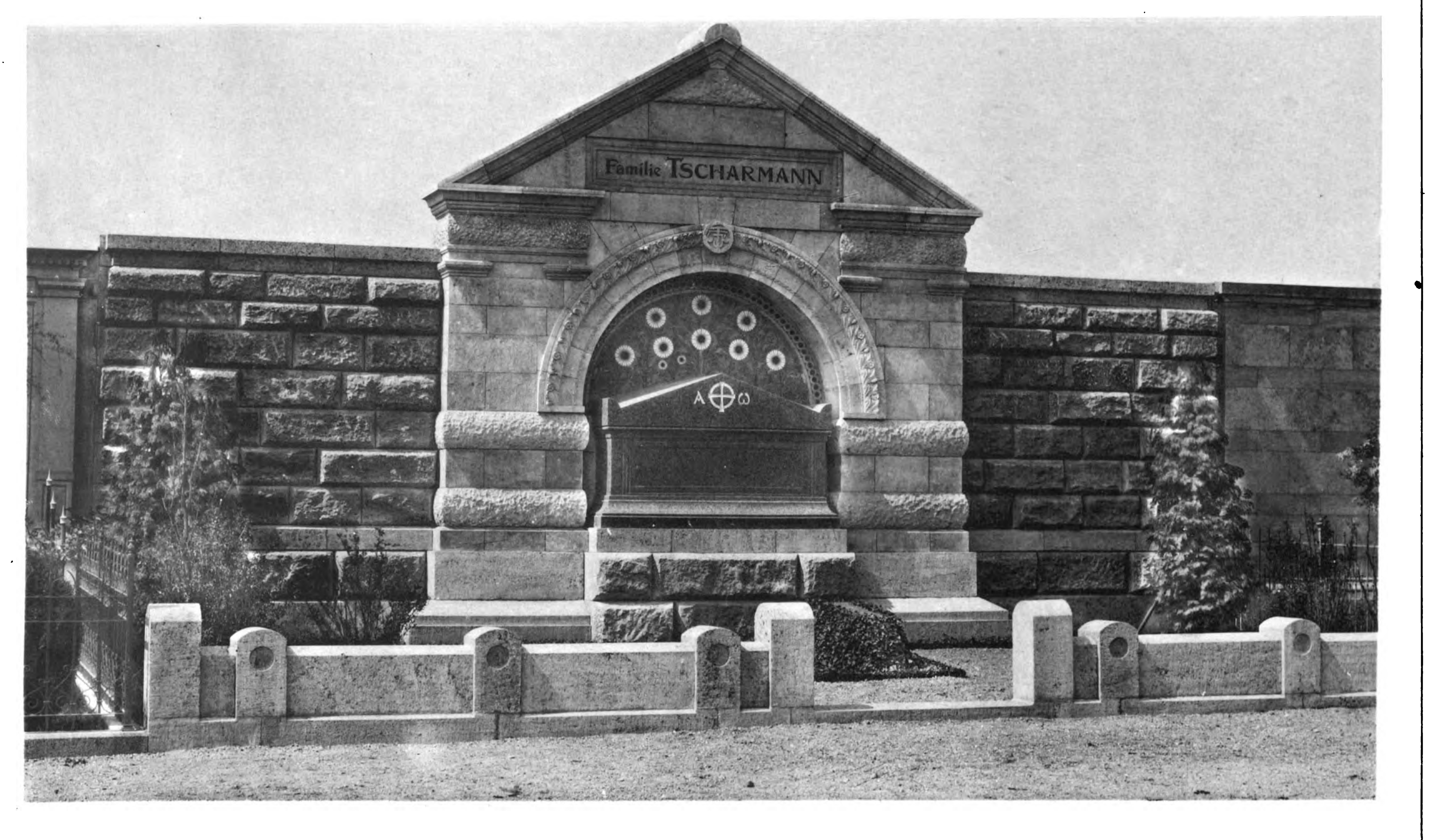


Architekt: Conradin Walther, Nürnberg. Erbaut 1888—91.

Das Tucher-Haus in Berlin, Friedrich-Strafse 180.

11. Theil der Seitenansicht, Tauben-Straße 11—13.

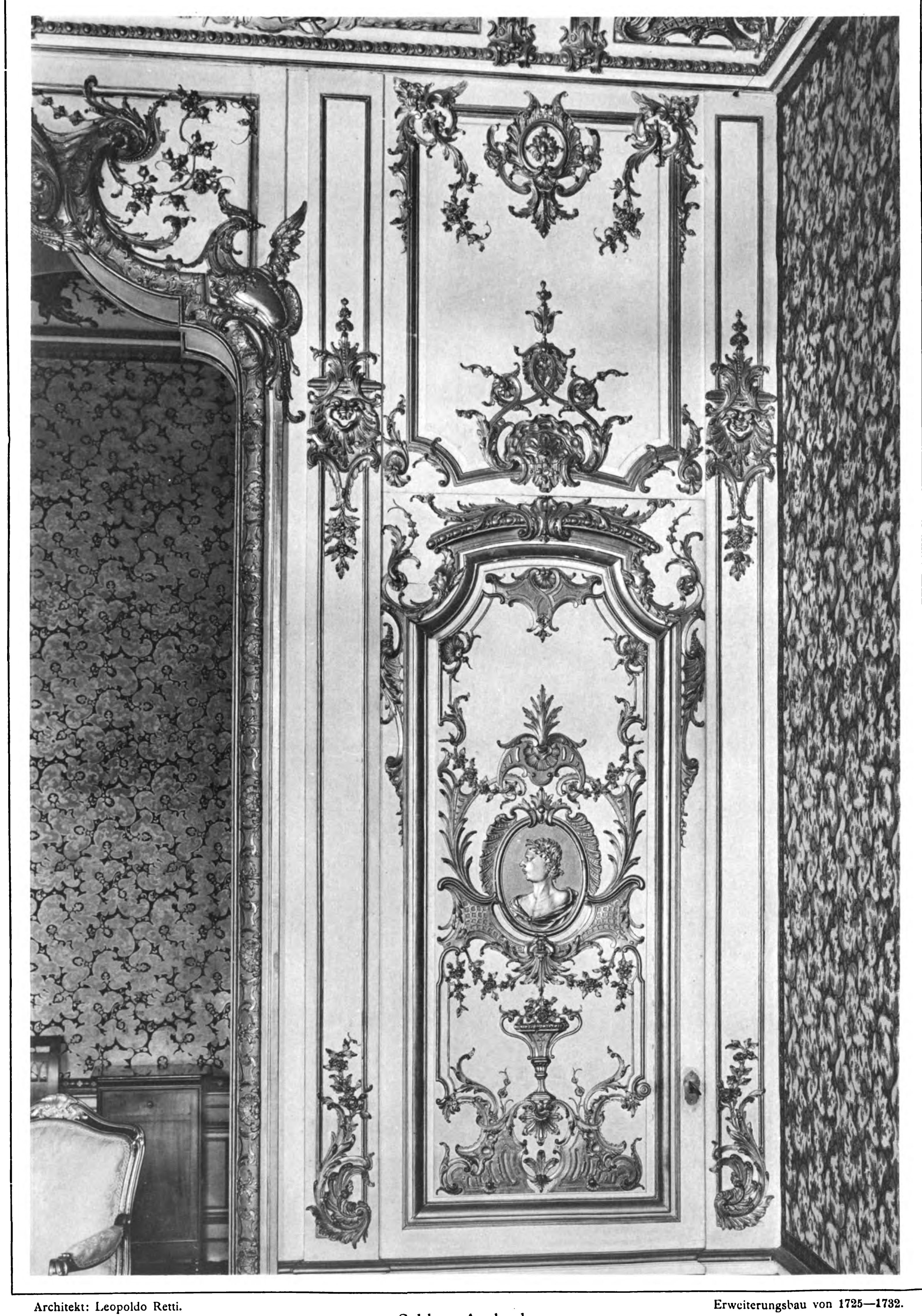
nahme: Ge[illegible] Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Heinrich Tscharmann. Errichtet 1893.

Grabmal der Familie Tscharmann auf dem Südfriedhofe zu Leipzig.

Aufnahme: Sinsel & Dorn, Leipzig. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Leopoldo Retti.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

Schloss Ansbach.

7. Aus dem Schlafzimmer der Markgräfin.

Aufnahme: Dr. E. Mertens & Co, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Leopoldo Retti.

Erweiterungsbau von 1725—1732.

Schloss Ansbach.

8. Das Berathungszimmer.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



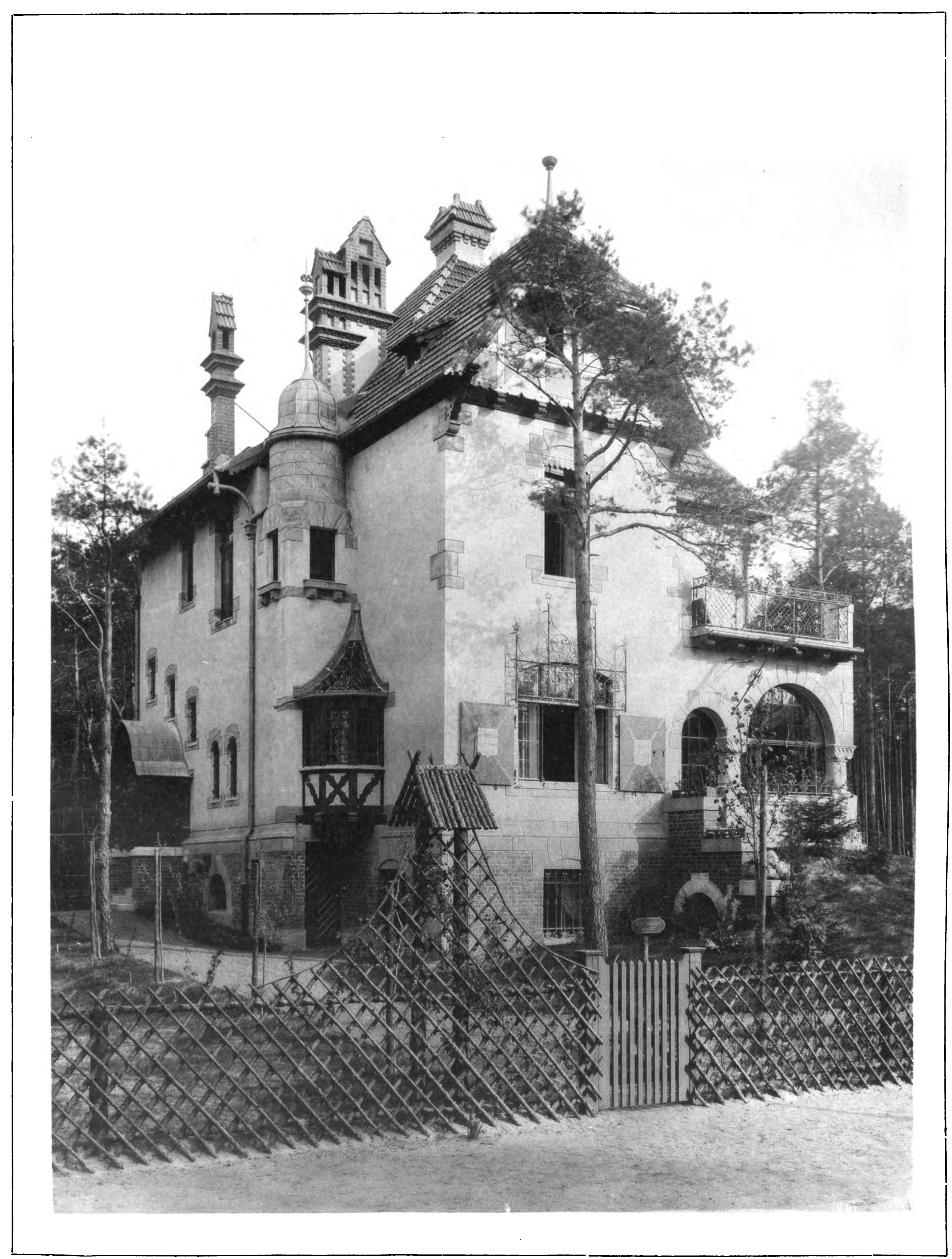
Architekt: Bodo Ebhardt, Grunewald. Erbaut 1893—94.

Landhaus in Grunewald, Jagow-Strafse 28a.

1. Ansicht von Westen her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Bodo Ebhardt, Grunewald. Erbaut 1893—94.

Landhaus in Grunewald, Jagow-Straſse 28a.

2. Ansicht von Norden her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

Architekt unbekannt. Erbaut 1672.

Das Waizenbräuhaus in der Waizen-Strafse zu Nürnberg.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt unbekannt.

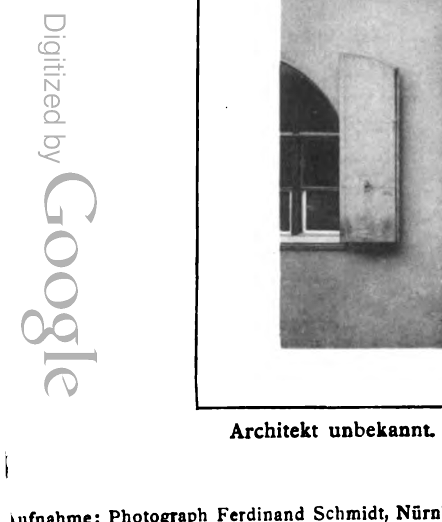
XVIII. Jahrhundert.

Das Königliche Bezirksamt in Nürnberg, Adler-Strafse 29.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.



BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



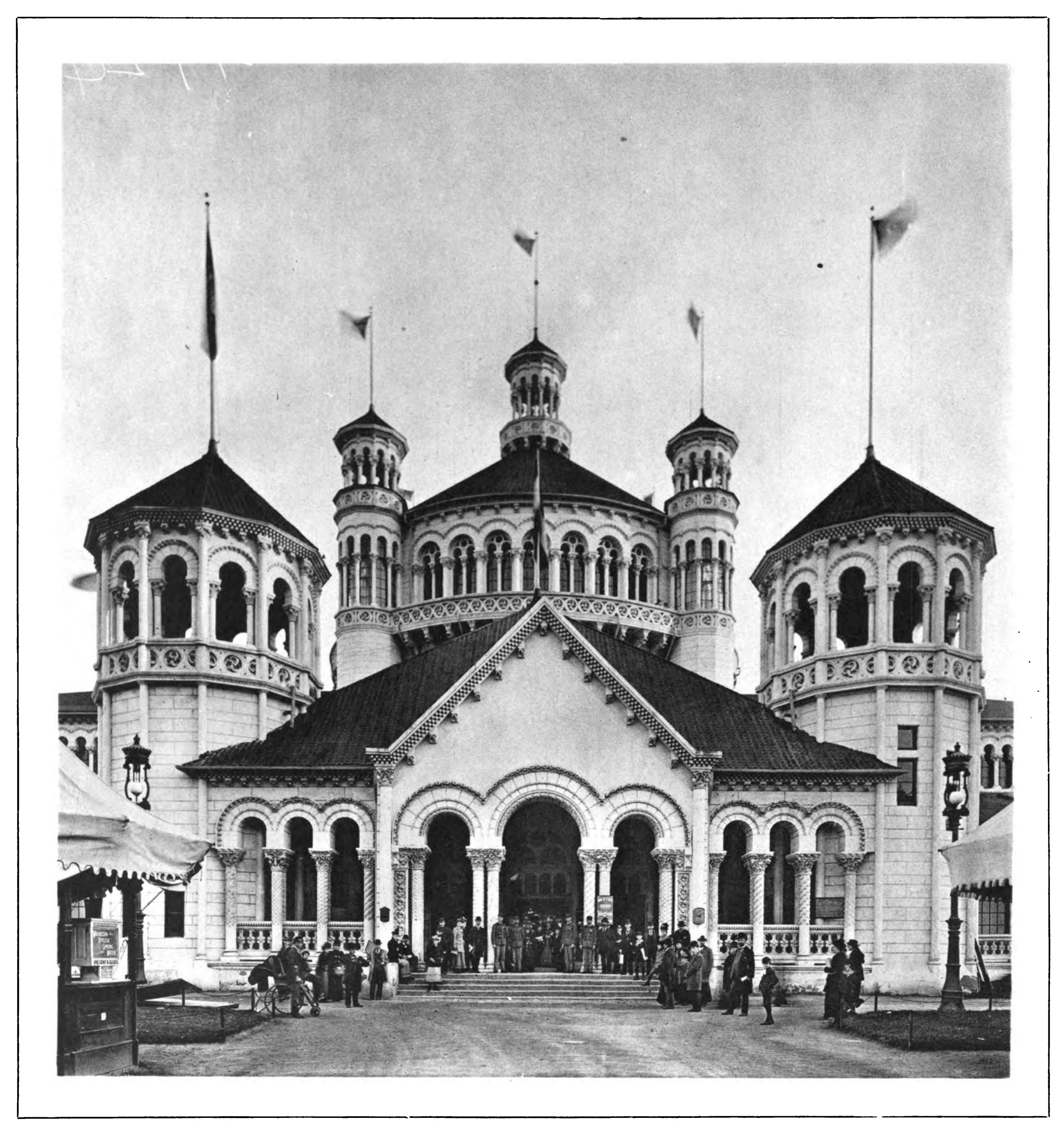
Entworfen von P. Wallot, Berlin. 1894.

Zwei Grabsteine auf dem Friedhofe in Oppenheim.

1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

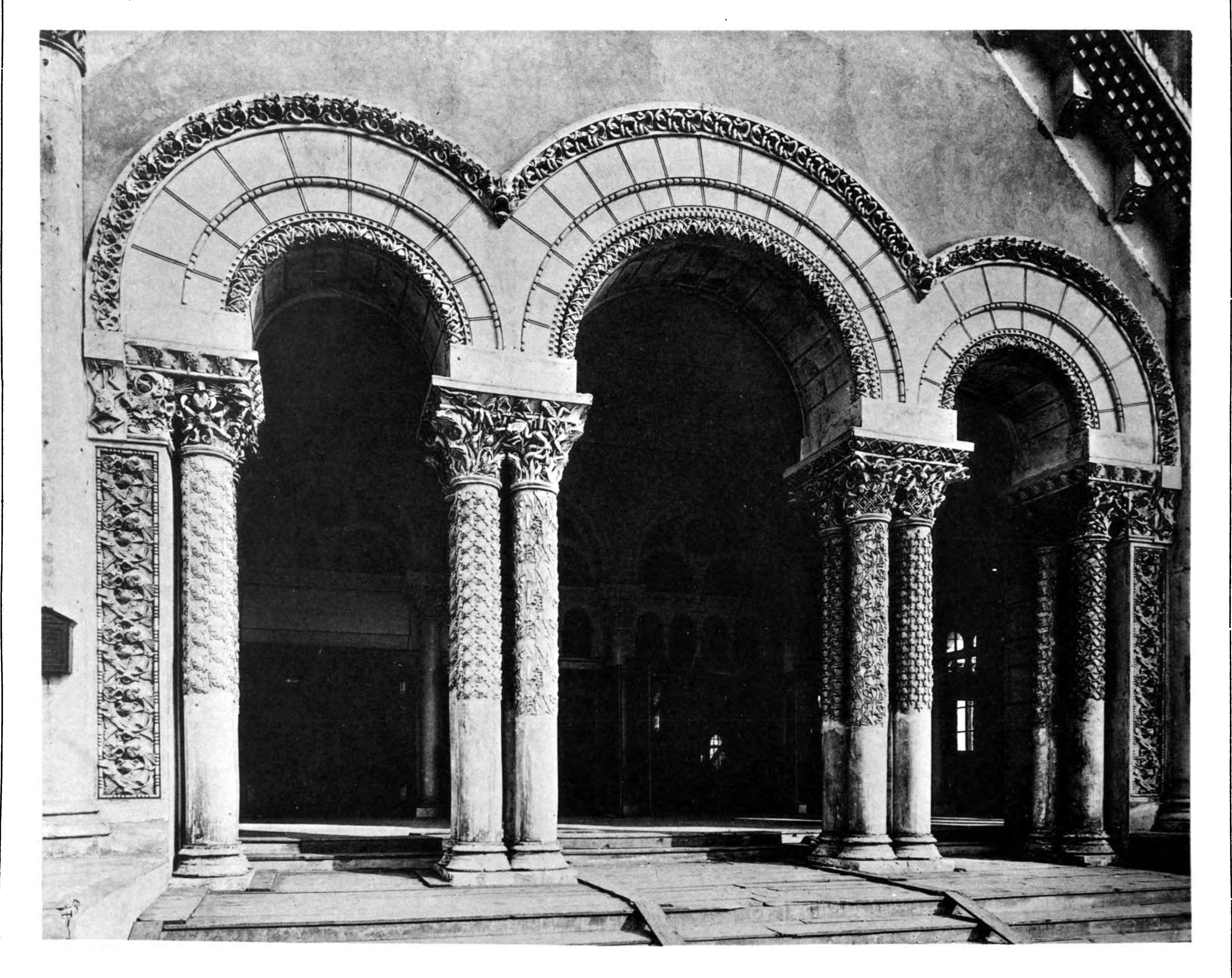


Architekt: H. J. Cobb, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

11. Der Mittelbau des Fischereigebäudes.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: H. J. Cobb, Chicago.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
12. Der Haupteingang des Fischereigebäudes.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: Van Brunt und Howe, Kansas City.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
13. Das Elektricität-Gebäude.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

Architekt: E. L. Rice.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

14. Das California-Gebäude.

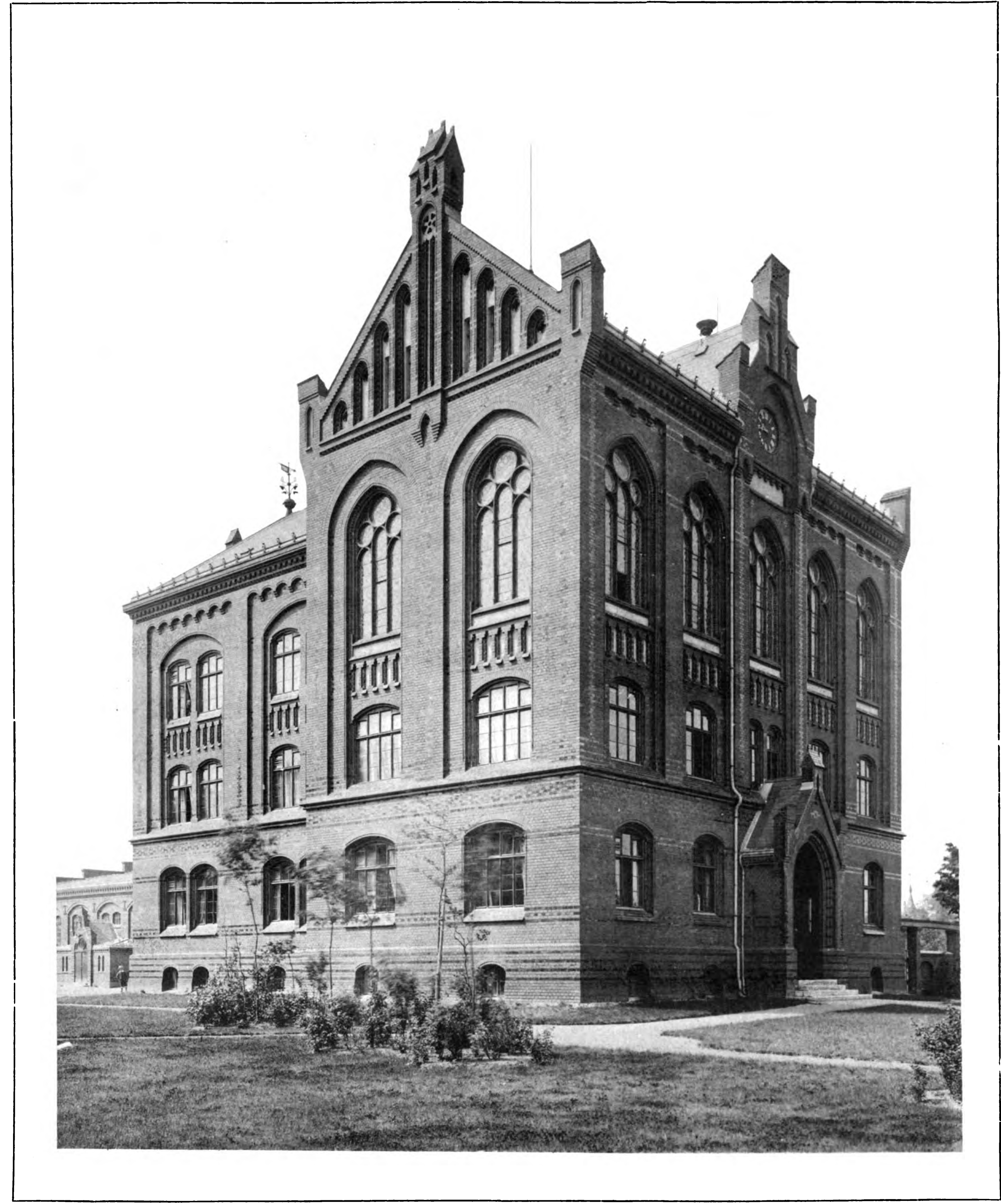
Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: H. Bohl, Berlin. Erbaut 1883—84.

Das Progymnasium in Grofs-Lichterfelde.

Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwartz, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt der Wiederherstellung: F. Adler, Berlin.

Erbaut 1493—1499.
Wiederhergestellt 1885—1892.

Die Schlosskirche in Wittenberg.
1. Blick von Westen her gegen den Altar.

Aufnahme: Hofphotograph O. Strænch Wittenberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Com



Architekt der Wiederherstellung: F. Adler, Berlin.

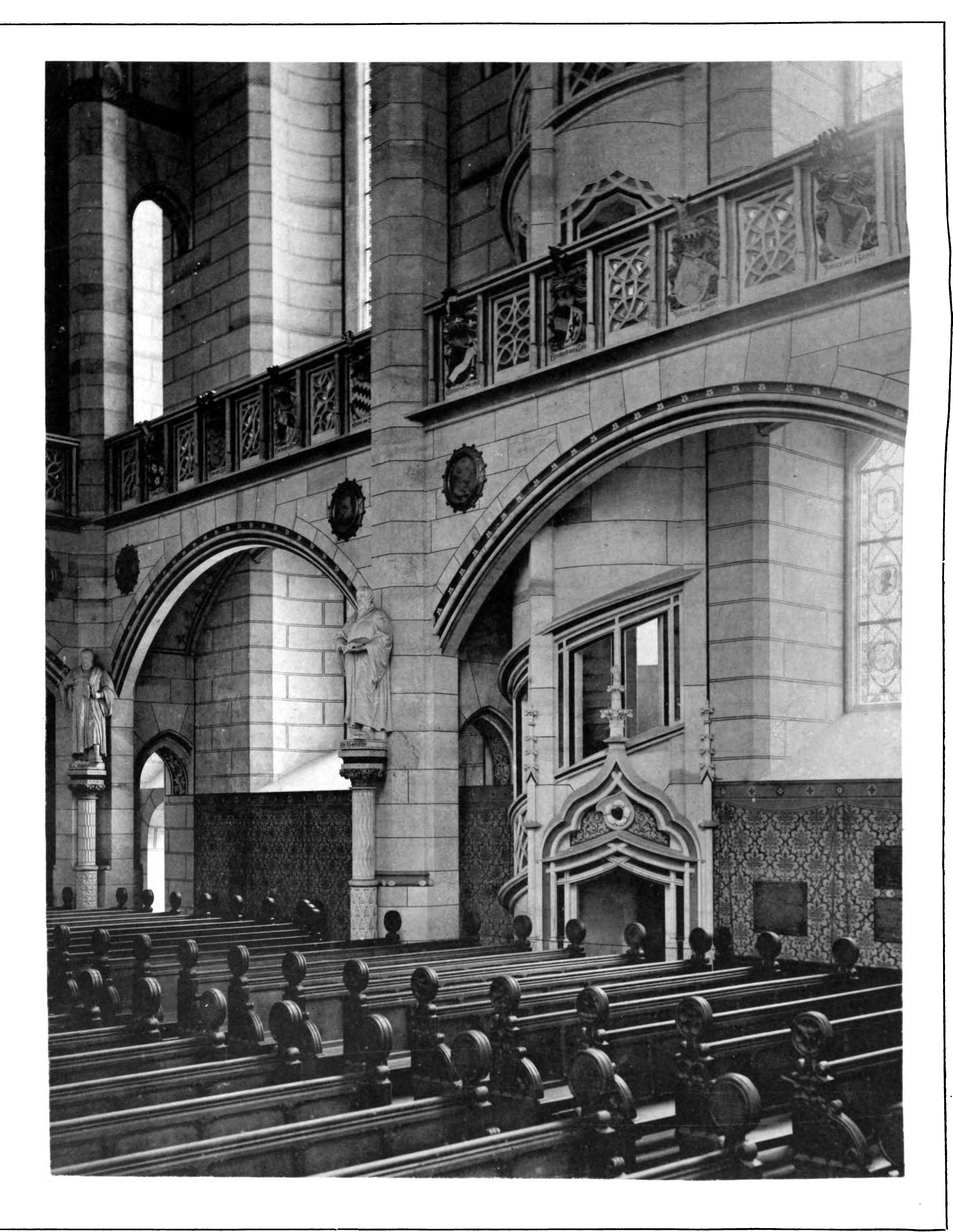
Die Schlosskirche in Wittenberg.
2. Der Kaiserstuhl im Chor.

Erbaut 1493—1499.
Wiederhergestellt 1885—1892.

Aufnahme: Hofphotograph O. Strensch, Wittenberg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp, Berlin.



Architekt der Wiederherstellung: F. Adler, Berlin.

Erbaut 1493—1499.
Wiederhergestellt 1885—1892.

Die Schlosskirche in Wittenberg.
8. Blick gegen den Treppenthurm im nördlichen Seitenschiffe.

Aufnahme: Hofphotograph O. Strensch, Wittenberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt der Wiederherstellung: Jos. M. Schmitz, Nürnberg. Wiederhergestellt 1890.

Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg, König-Strafse 15.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

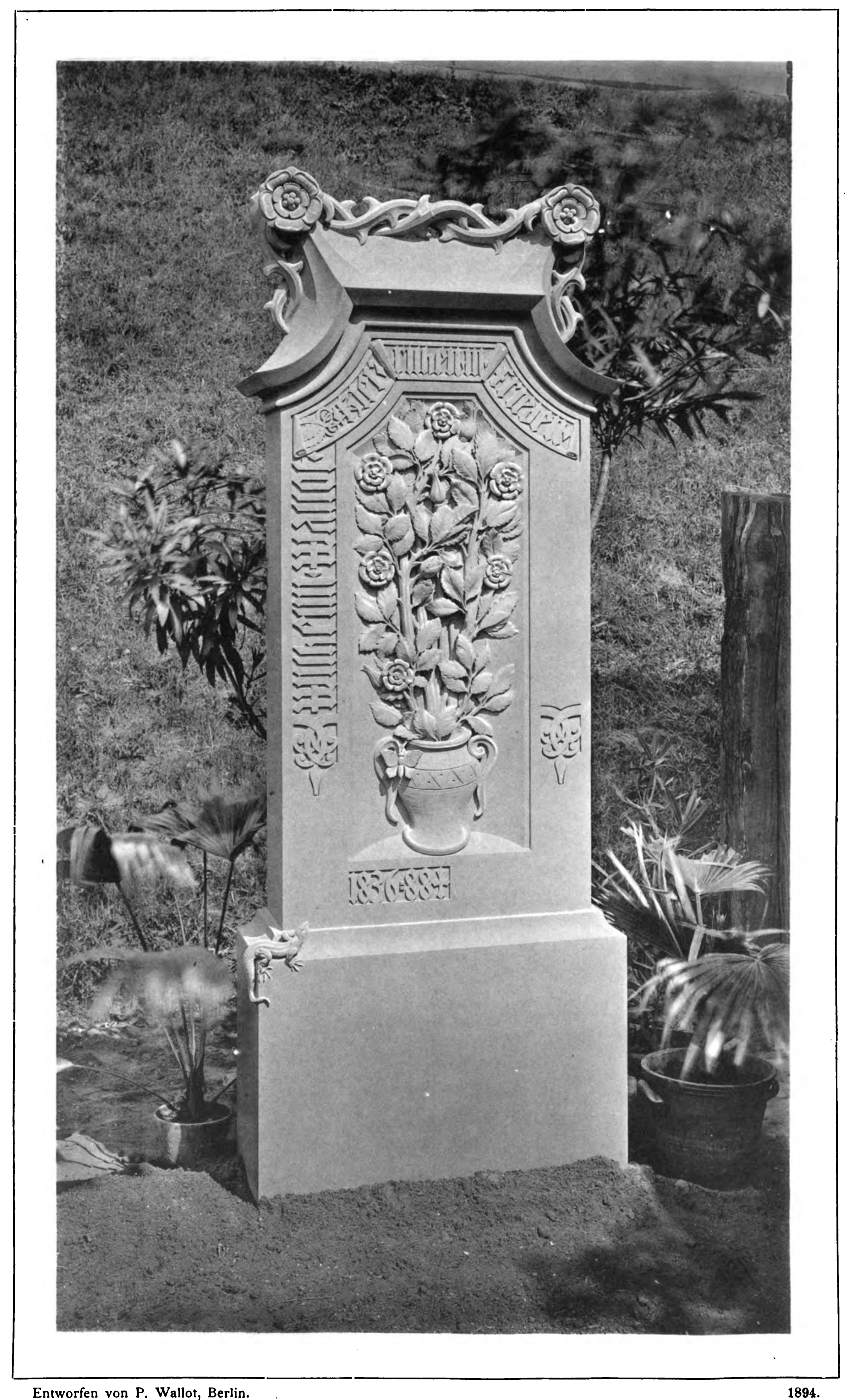


Architekt: A. Messel, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus in Berlin, Lessing-Strafse 34.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

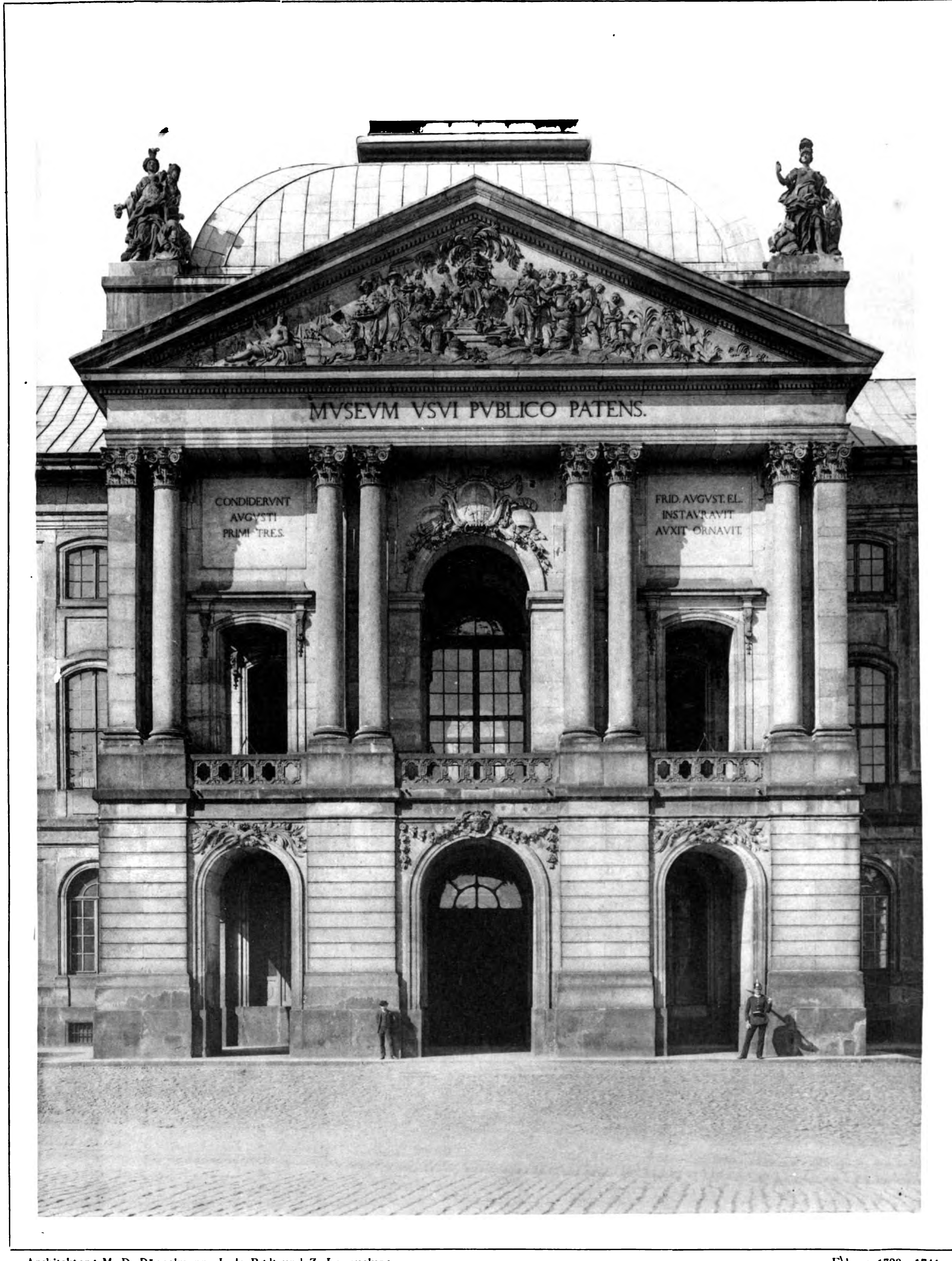


Entworfen von P. Wallot, Berlin. 1894.

Zwei Grabsteine auf dem Friedhofe in Oppenheim.

2.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: M. D. Pöppelmann, J. de Bodt und Z. Longuelune. Erbaut 1729—1741.

Das Japanische Palais in Dresden.

1. Der Mittelbau der Straßenseite.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler Jonas, Dresden Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

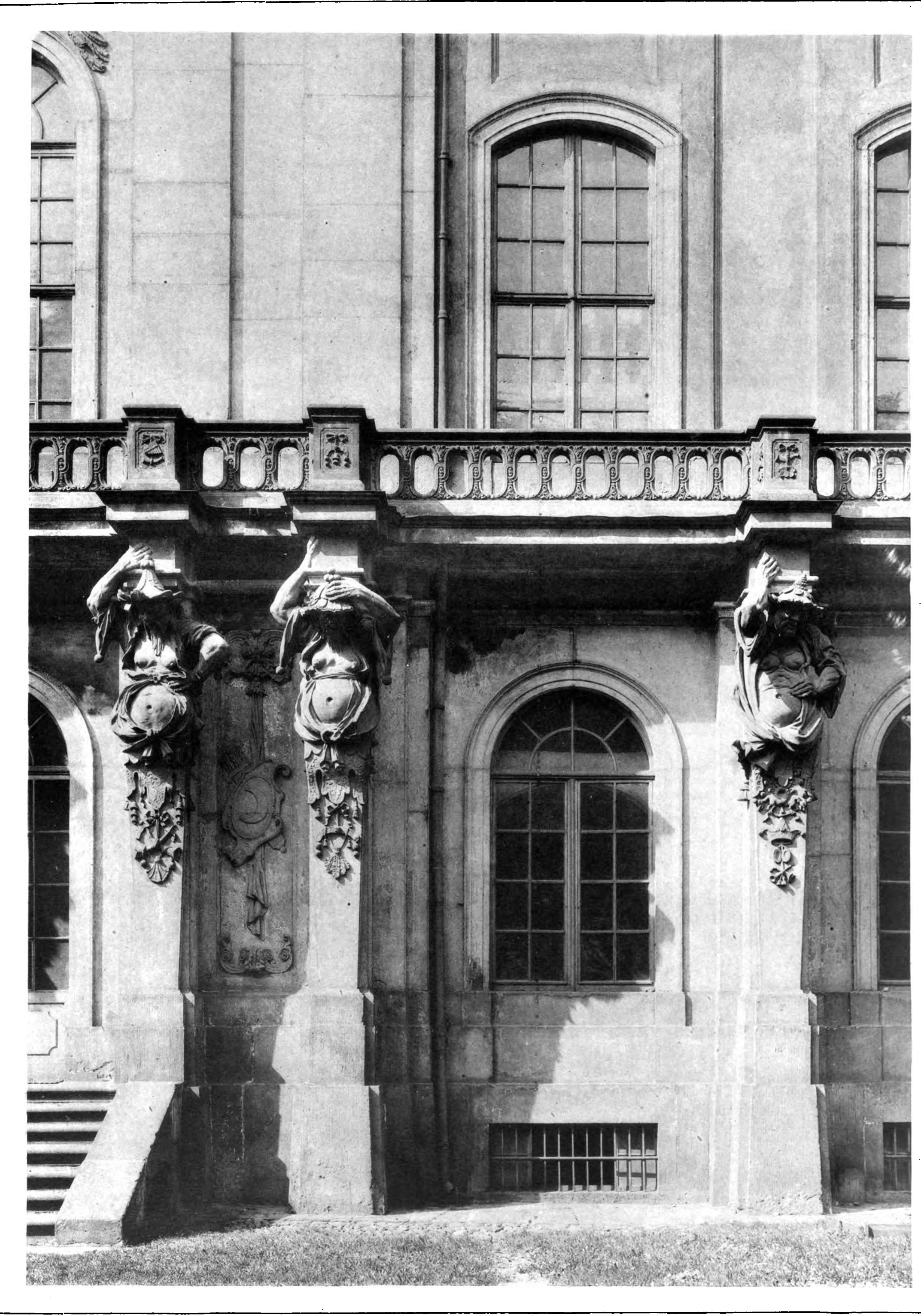


Architekten: M. D. Pöppelmann, J. de Bodt und Z. Longuelune. Erbaut 1729—1741.

Das Japanische Palais in Dresden.

2. Der Mittelbau der Gartenseite.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: M. D. Pöppelmann, J. de Bodt und Z. Longuelune. Erbaut 1729—1741.

Das Japanische Palais in Dresden.

3. Theil der Westseite des Hofes.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann &



Architekt: Johannes Radke, Berlin.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

15 Das deutsche Haus.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893.

Doppel-Landhaus in Grunewald, Fontanestrafse, Ecke der Königsallée.

1. Ansicht von Nordosten her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893.

Doppel-Landhaus in Grunewald, Fontanestrafse, Ecke der Königsallée.

2. Ansicht von Südosten her.

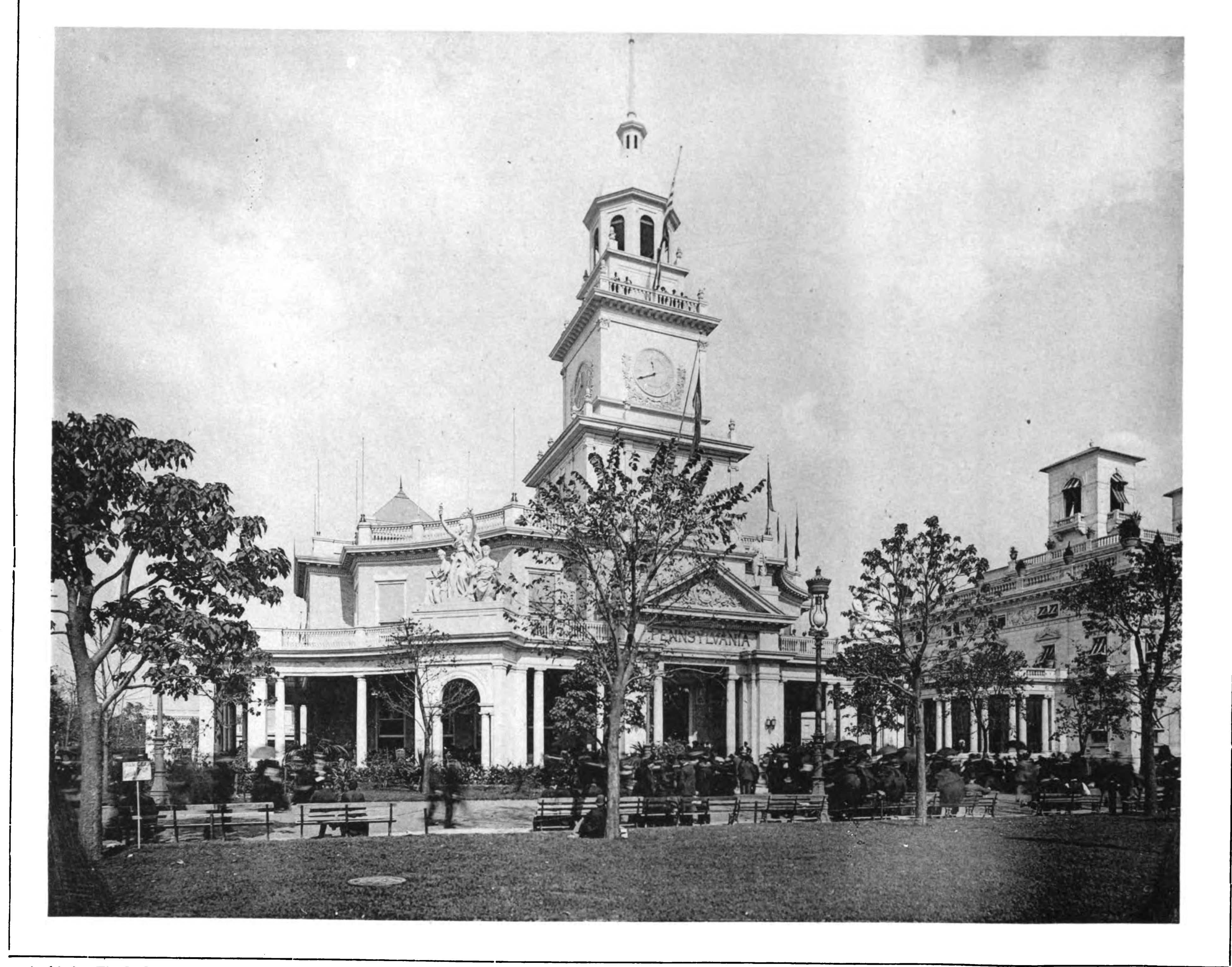
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: G. Wickmann, Stockholm.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.
16. Das Staatsgebäude von Schweden.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Th. P. Lonsdale, Philadelphia.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

17. Das Staatsgebäude von Pennsylvanien.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co, Berlin.



Erbaut durch Ph. Holzmann & Co., Frankfurt a. M. — Fertiggestellt 1893.

Landhaus in Frankfurt a. M., Hynspergstrafse 5.

Aufnahme: Photograph C. Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Paul Wallot, Berlin. 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.
18. Die Kuppel und ihre Laterne.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Paul Wallot, Berlin. 1894.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.
19. Theil der Kuppelattika.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



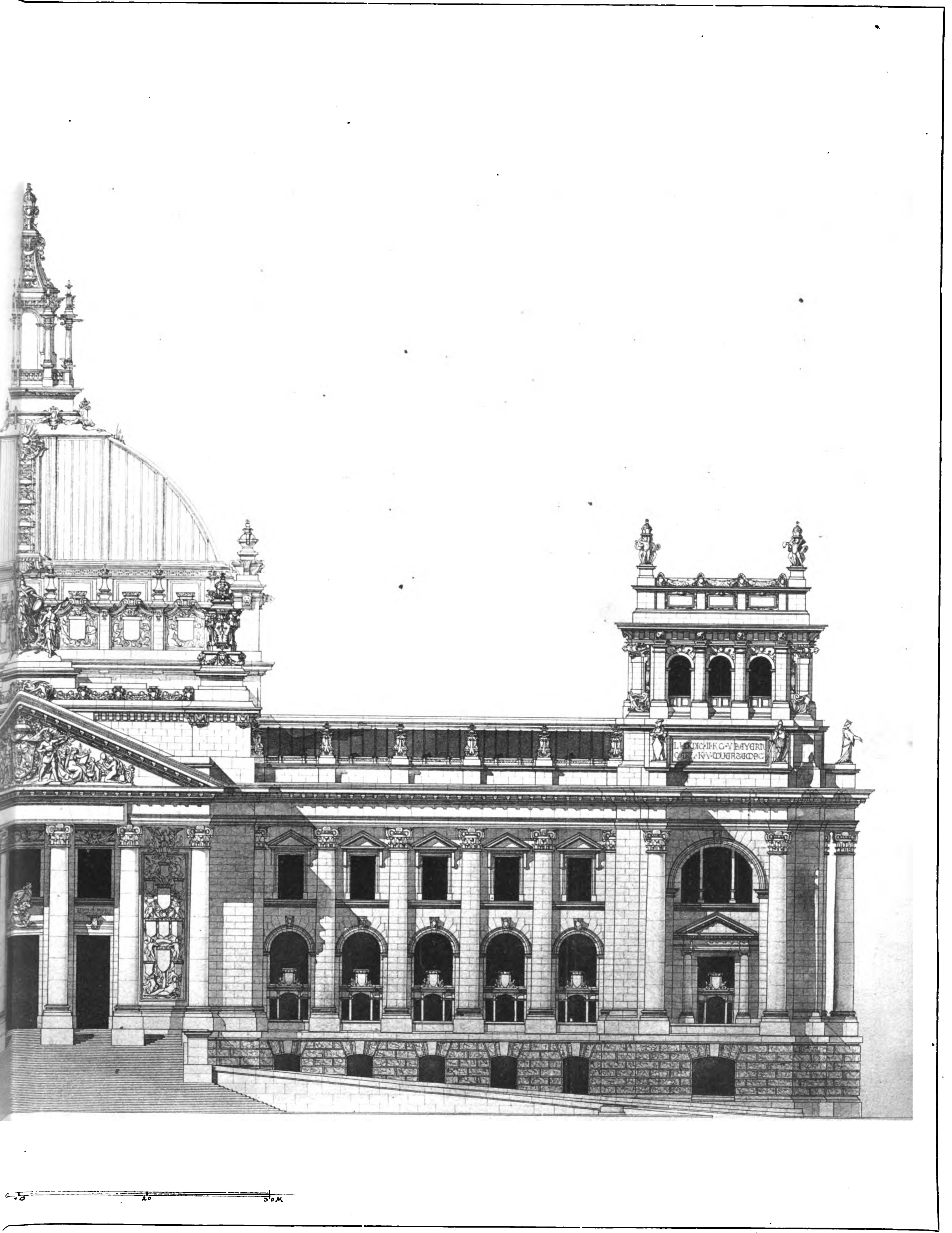
Architekt: Paul Wallot, Berlin.

Vom Bau des Deutsch

20. Ansicht der Wests

Aufnahme: W. Neumann & Co., Berlin.

Verlag von Julius Beck



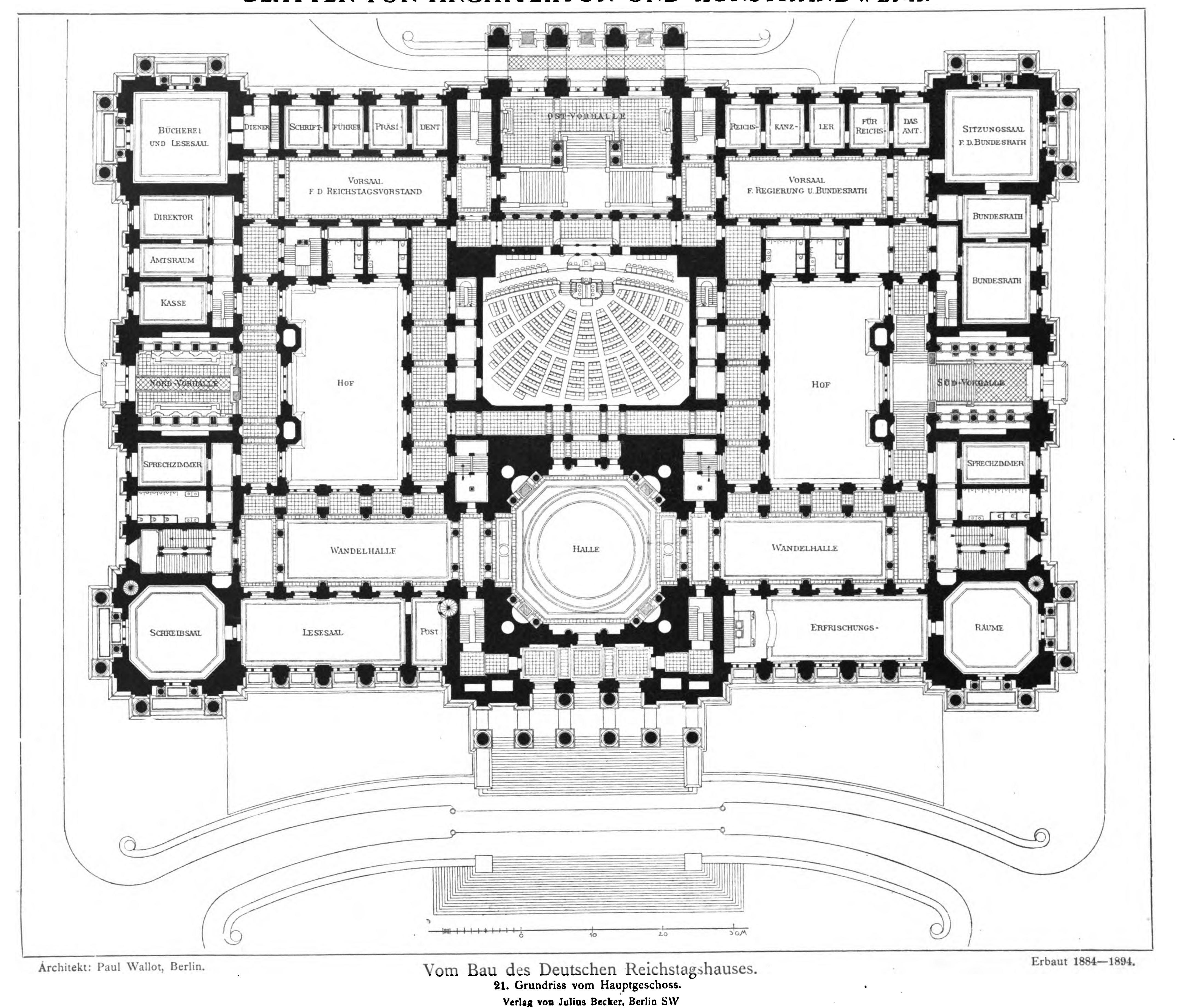
...hen Reichstagshauses.

...seite (Königsplatz).

Gezeichnet von Paul Graef.

...ker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



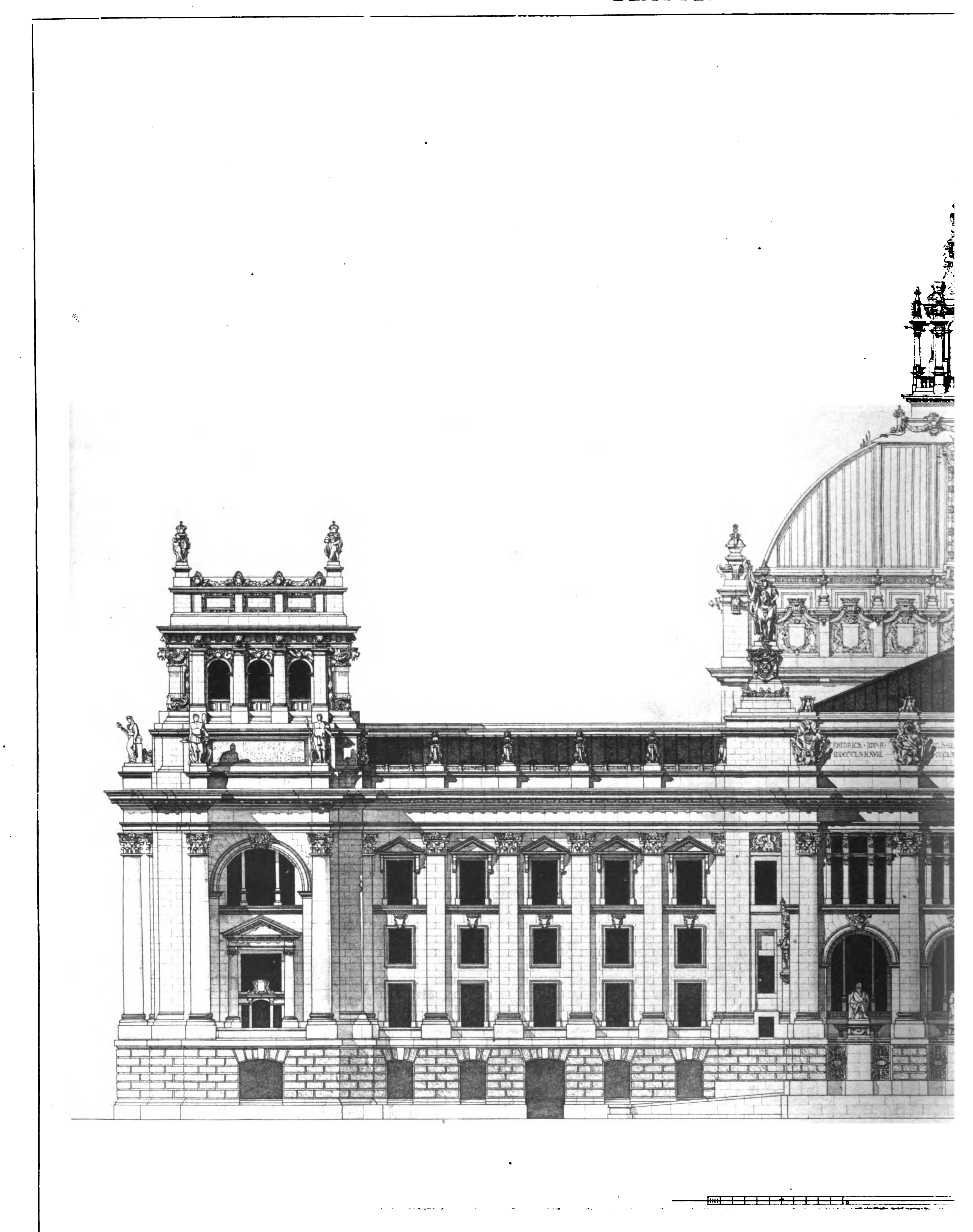
Architekt: Paul Wallot, Berlin.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

21. Grundriss vom Hauptgeschoss.

Erbaut 1884—1894.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW



Architekt: Paul Wallot, Berlin.

Vom Bau des Deutsc

22. Ansicht der Ostseit

Aufnahme: W. Neumann & Co. Berlin.

Verlag von Julius Be

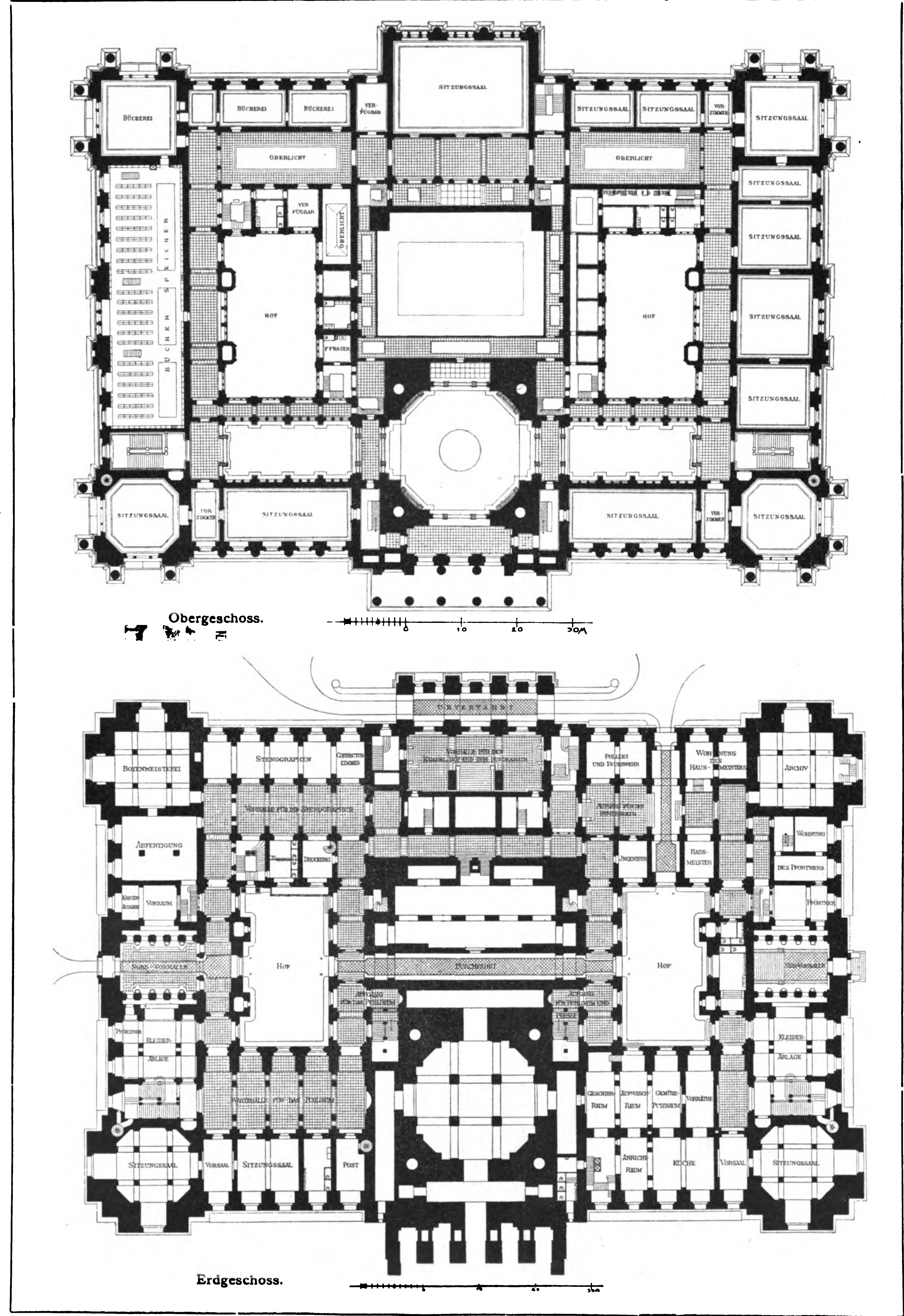


Gezeichnet von Paul Graef.

ıen Reichstagshauses.
c (Sommerstraße).

…ker, Berlin SW.

Lichtdruck … Neumann & Co. …



Architekt: Paul Wallot, Berlin.

Erbaut 1884—1894.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

23. Erdgeschoss und Obergeschoss.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



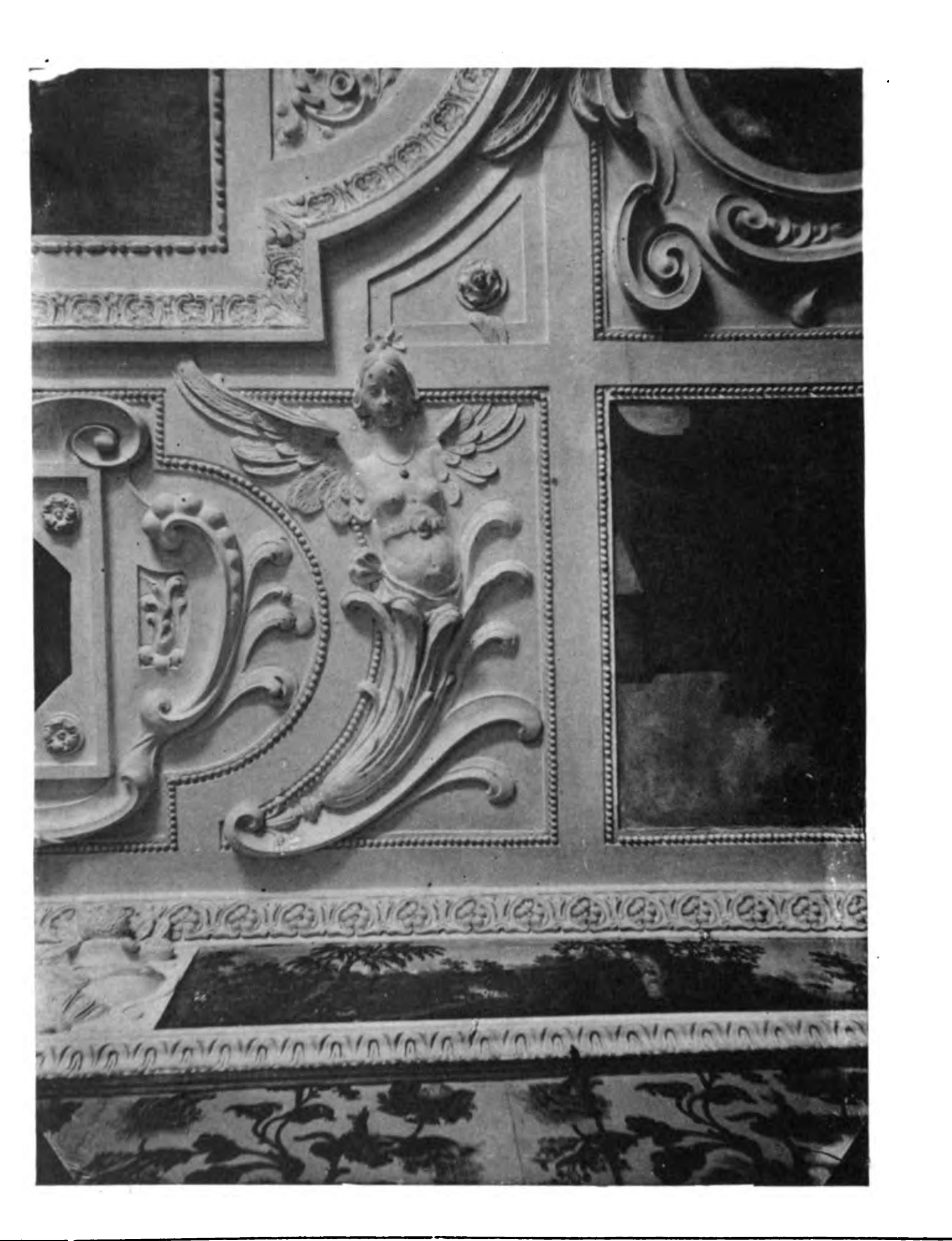
Meister unbekannt. um 1750.

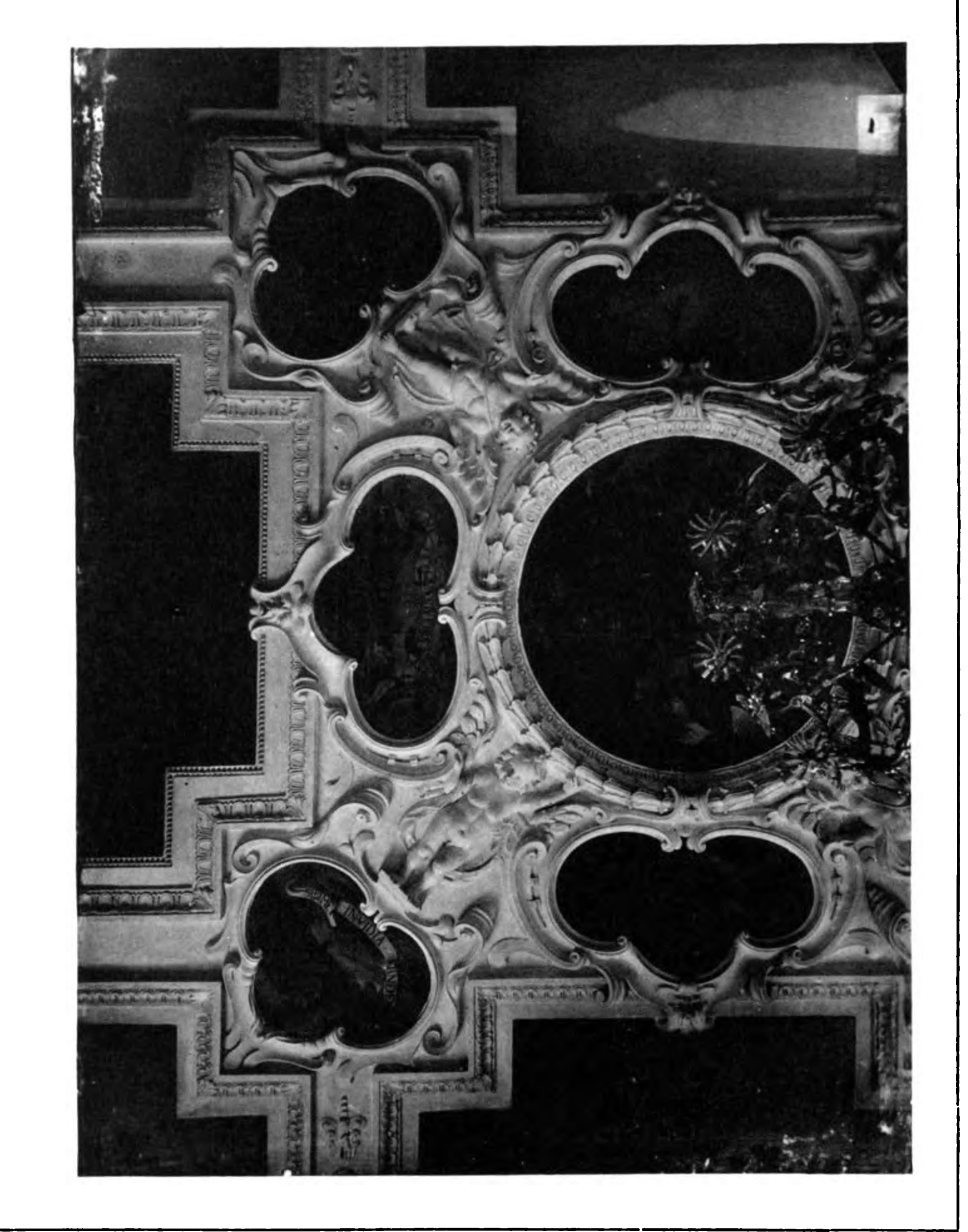
Aus dem Schlosse Eggenberg bei Graz.

2. Ofen im Zimmer 25.

ıe: Hofphotograf L. Bude, Graz. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.





Meister: Alessandro Serenio. 1667 u. 1668.

Aus dem Schlosse Eggenberg bei Graz.

3 Zwei Deckenstücke.

Aufnahme: Hofphotograph L. Bude, Graz. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Peabody u. Stearns, Boston.



Architekt: C. Hoffacker, Berlin.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

18. Das Staatsgebäude von Massachusetts.
19. Das Deutsche Dorf.

Aufnahme: Photograph C. D. Arnold, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Djörup, Wien.

Die Weltausstellung in Chicago 1893.

20. Alt-Wien.



Architekt: P. Thoemer, Grunewald.

Erbaut 1893—1894.

Landhaus in Grunewald, Wangenheimstrafse 6.

1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann &



Architekt: P. Thoemer, Grunewald. Erbaut 1893—1894.

Landhaus in Grunewald, Wangenheimstrafse 6.

1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann &

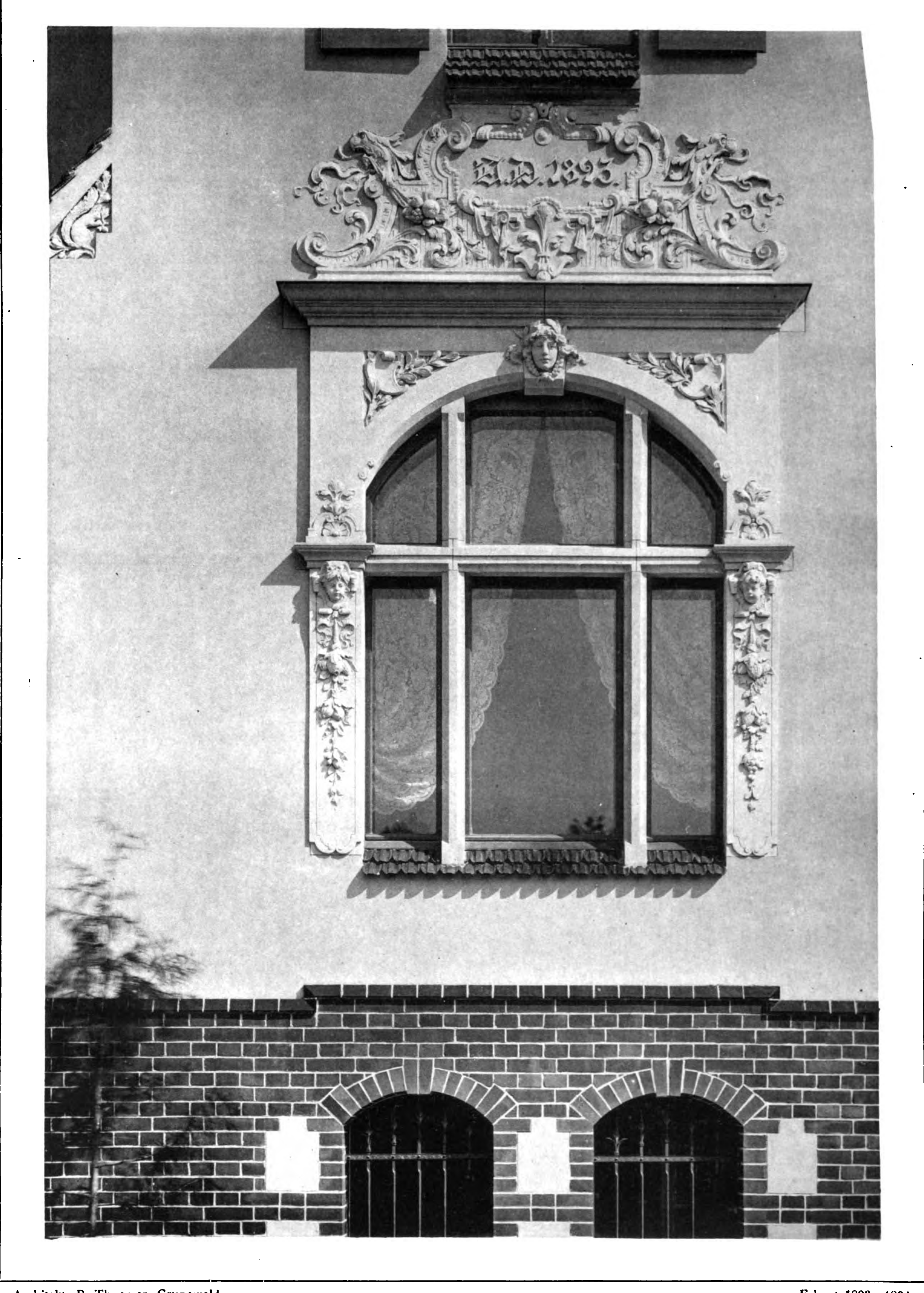


Architekt: P. Thoemer, Grunewald. Erbaut 1893—1894.

Landhaus in Grunewald, Wangenheimstraße 6.

2.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



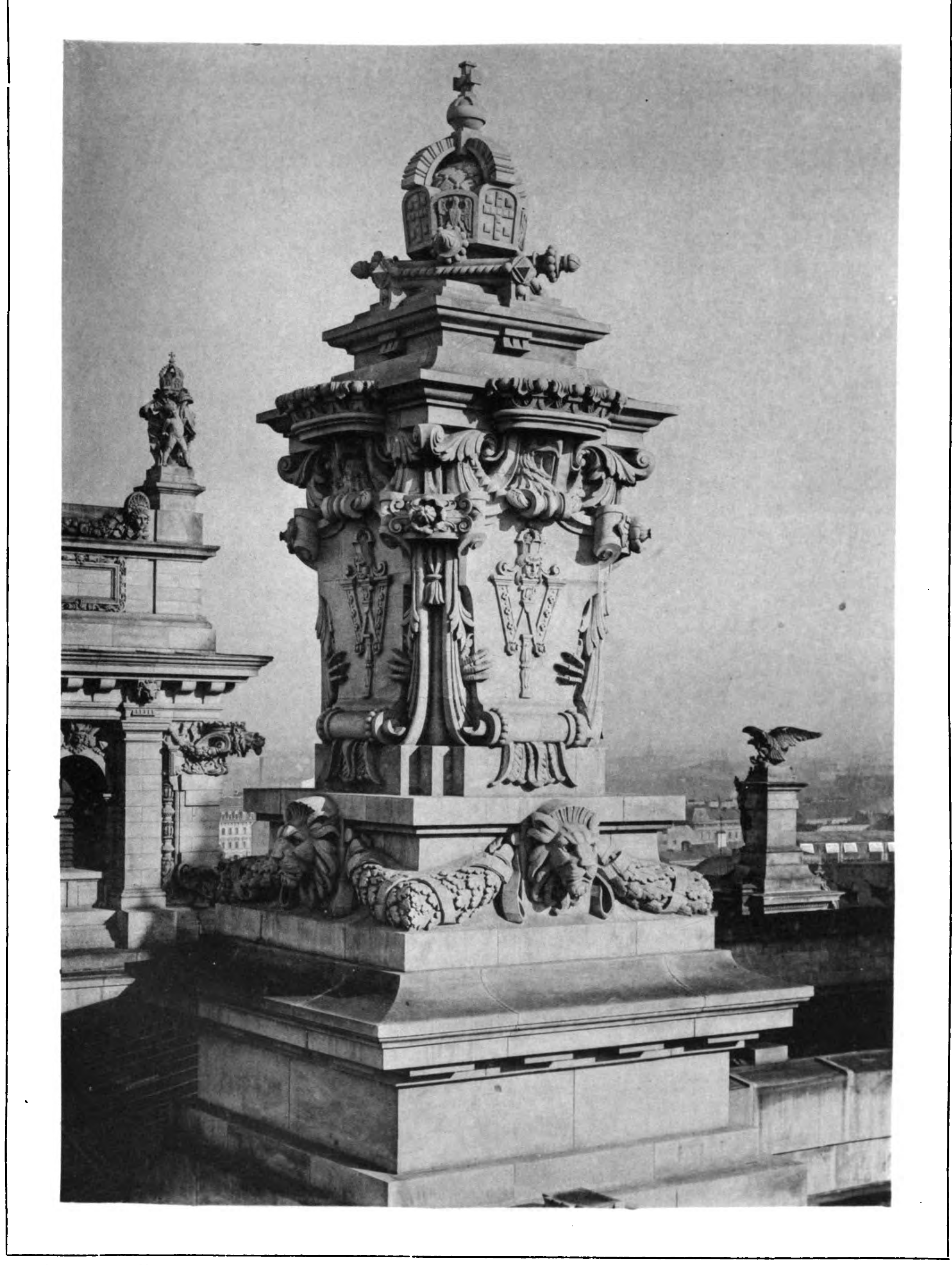
Architekt: P. Thoemer, Grunewald. Erbaut 1893—1894.

Landhaus in Grunewald, Wangenheimstrafse 6.

3.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Paul Wallot. October 1894.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

24. Attika-Aufsatz vom Mittelbau der Westseite.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin, SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

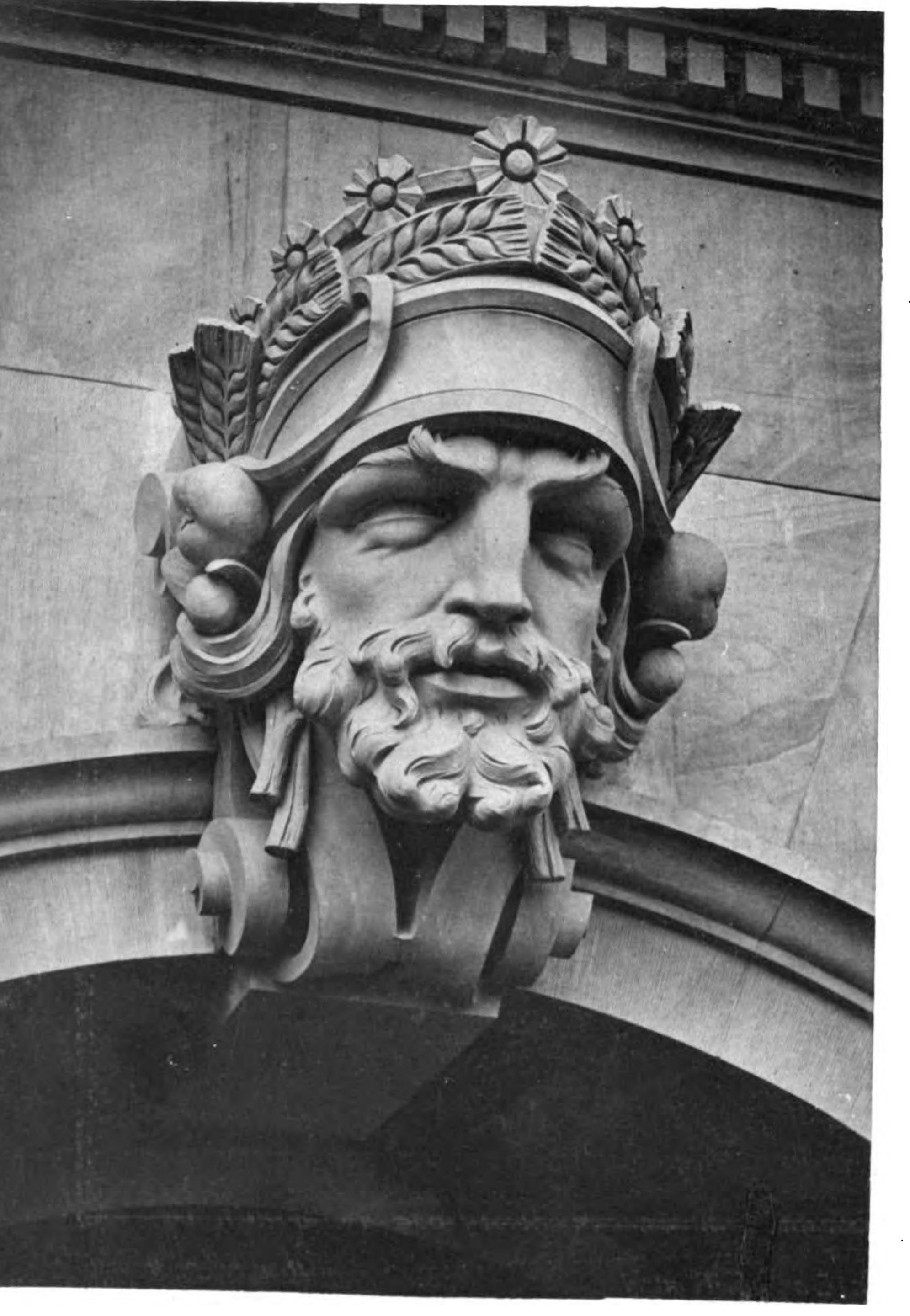


Architekt: Paul Wallot.
Bildhauer: F. Schaper.

November 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.
25. Mittlerer Theil des Giebelfeldes an der Westseite.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.





Architekt: Paul Wallot.
Bildhauer: W. Widemann.

August 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.
26. Zwei Schlusssteine der Hauptgeschossfenster an der Westseite.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.



Architekt: Paul Wallot.
Bildhauer: W. Widemann.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

27. Schlussstein im südlichen Bogen der Unterfahrt an der Ostseite.

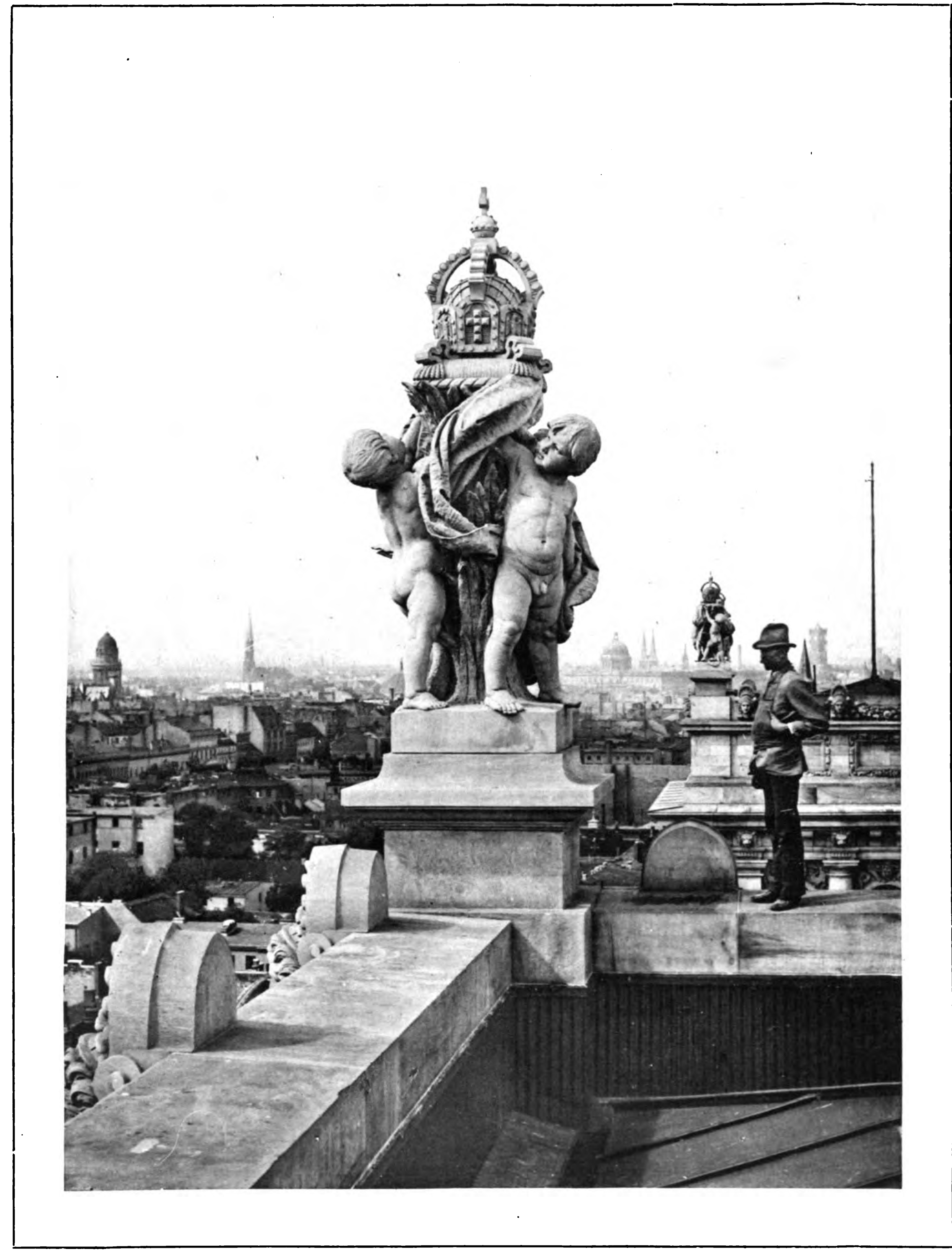
Dezember 1892.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Paul Wallot.
Bildhauer: A. Brütt.

August 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

28. Auf der Attika des Südwest-Thurmes.

Aufnahme: Paul Graef, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

Dezember 1893.

Architekt: Paul Wallot.
Bildhauer: Otto Lessing.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.
29. Relief im Kuppelraum der grossen Wandelhalle.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

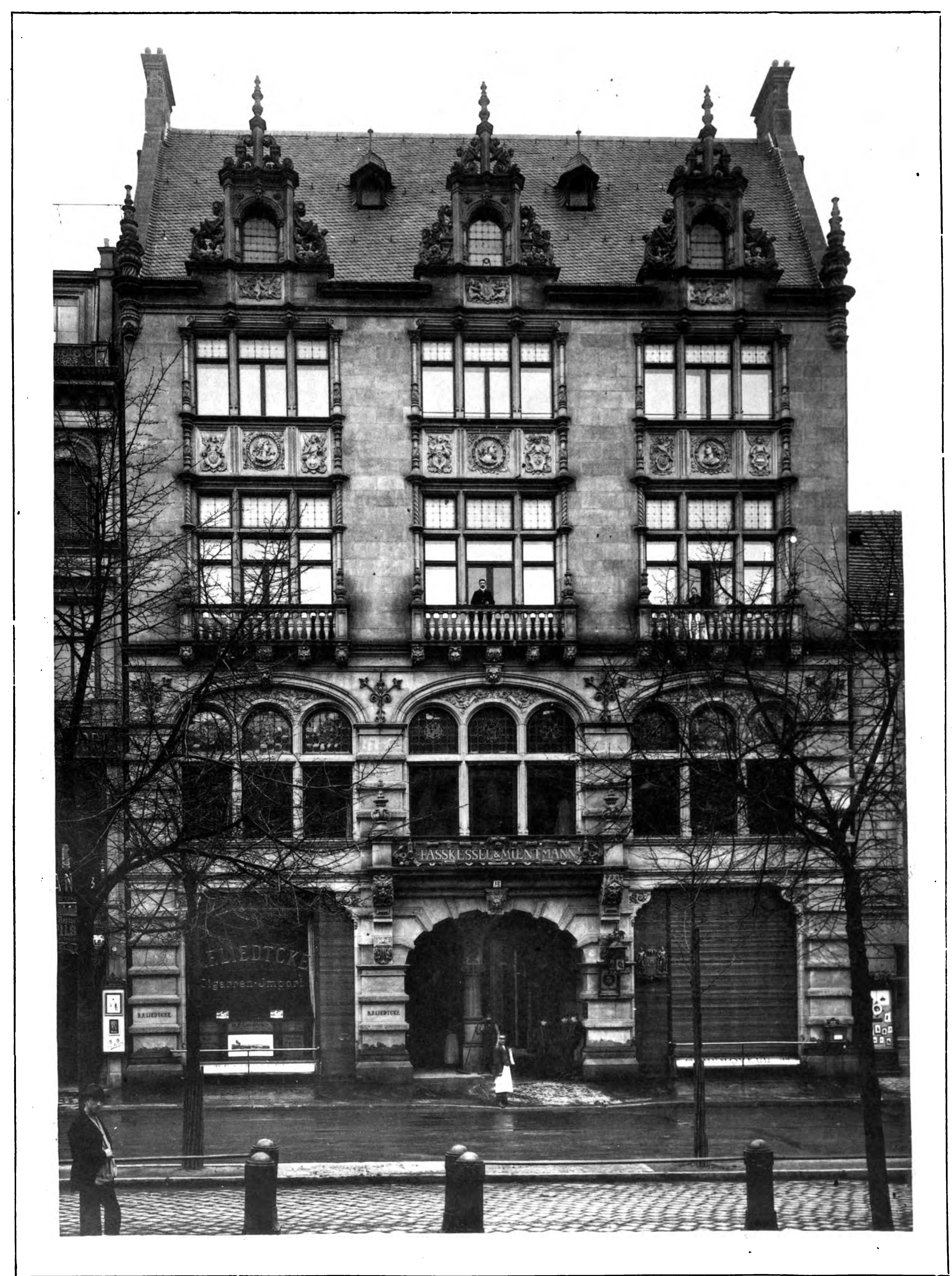
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: H. Behagel, Heidelberg. Erbaut 1885—1886.

Das Corpshaus der Guestphalia in Heidelberg.

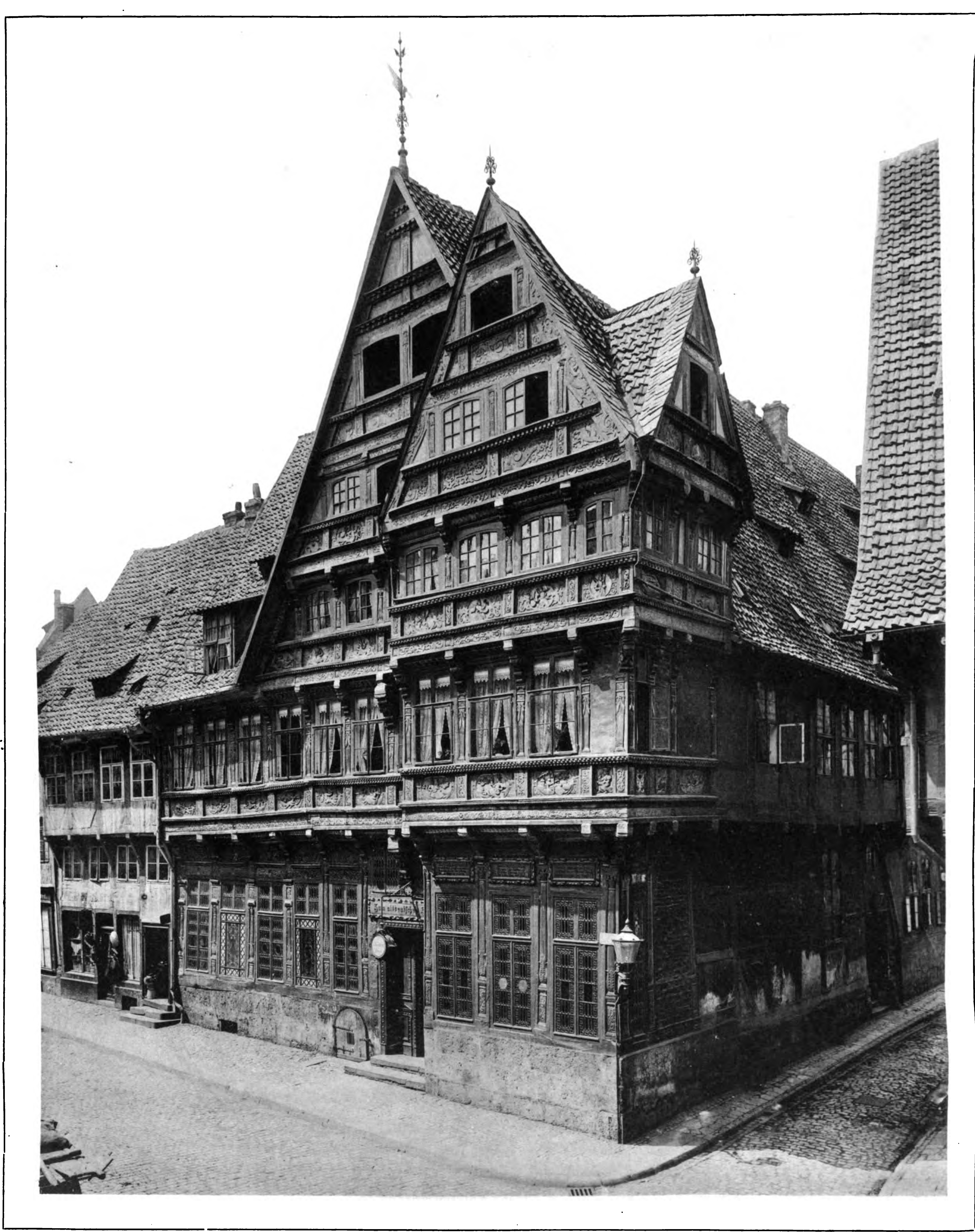
Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Hans Griesebach, Berlin. Erbaut 1889—1890.

Kaufhaus in Berlin, Unter den Linden 12.

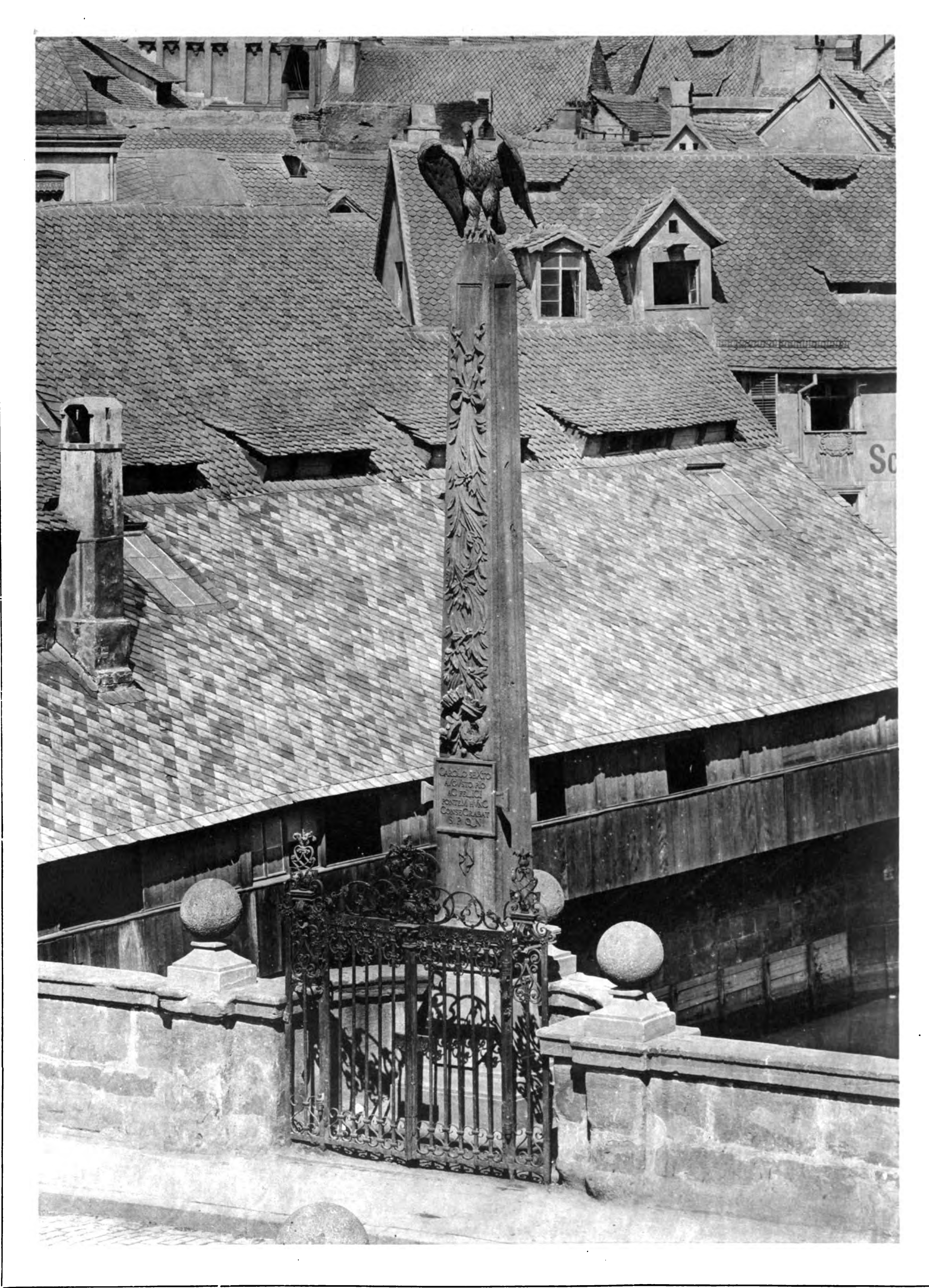
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp. Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut Ende d. XVI. Jahrhdts.

Das „Altdeutsche Haus" in der Osterstrafse zu Hildesheim.

Aufnahme: Photograph G. Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1728.

Obelisk auf der Karlsbrücke in Nürnberg.






Princeton University Library
32101 082966639


Princeton University Library
32101 082966639

